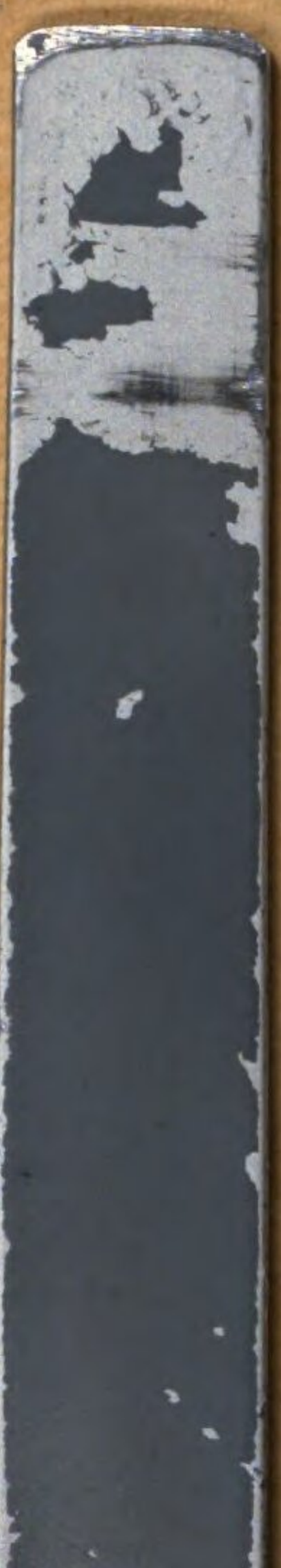


Inhalt
360 Seiten
Inhalt 4 Seiten
3 Tafeln

Joh. Hollnsteiner. del.

And. Seyer. sc.

Stift Melk.

Darstellung

des

Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens,

durch umfassende Beschreibung

aller

Ruinen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten ꝛc. ꝛc.

topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearbeitet,

und

nach den bestehenden vier Kreisvierteln gereiht.

Neunter Band.

Viertel Ober-Wienerwald.

Wien, 1837.

Aus J. B. Wallishausser's Buchdruckerei.

Med (b) 46-9

Staatl. Bibliothek Passau

A, EC

2006/1334

Fortsetzung der Ortschaften der Herrschaft Seisenegg.

Matzendorf.

Ein Dorf von 15 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses ist nach St. Georgen am Ipsfelde eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg. Grundherrschaften sind Hainstetten, Seisenegg und Wolfpassing. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 17 Familien, 32 männlichen und 43 weiblichen Personen nebst 6 Schulkindern; der Viehstand in 2 Pferden, 12 Ochsen, 25 Kühen, 37 Schafen und 5 Schweinen.

Unter den hiesigen Einwohnern gibt es theils gut, theils gering bestiftete Landbauern, und auch die nöthigen Handwerker. Die Gründe sind mittelmäßig, und werden meist blos mit Korn, Lins und Hafer bebaut. Obst gibt es wenig, und auch die Viehzucht erstreckt sich nur auf den Hausbedarf.

Matzendorf ist ein unregelmäßig gebautes Dorf und liegt am linken Ufer der Ips, in der Nähe der Reichsstraße und eine halbe Stunde von St. Georgen, entfernt. Die Gegend ist angenehm, das Klima gesund und gutes Trinkwasser in Fülle vorhanden. — Die Jagd, ein Regale der Herrschaft Seisenegg, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Die Ips richtet hier jährlich dadurch bedeutenden Schaden an, weil sie den Lauf oft ändert, Gründe hinwegreißt oder überschottert; hierdurch ist in der neueren Zeit das Haus Nr. 1 zu Grunde gegangen, und eine Insel gebildet worden, welche größtentheils das Besitzthum vom Hause Nr. 1 und 3 enthält. — Hier führt auch der Verbindungsweg nach Euratsfeld durch; Fuhrwerke müssen mittelst einer Fähre oder Furth durch die Ips, für Fußgänger aber besteht ein Steg, der 44 Klafter lang ist, und wofür die darüber gehende Person nur einen Kreuzer W. W. bezahlt. — Vorher bestand nur eine schlechte Ueberfuhr. Früher geschahen öfters Unglücksfälle, und noch im Jahre 1835 ist ein unvorsichtiger Fuhrmann, bei der Durchfahrt bei hohem Wasserstande, nächtlicher Weile sammt zwei Pferden ertrunken.

Nabegg.

Eine Rotte von 12 Häusern, wovon Amstetten die nächstgelegene Poststation ist.

Diese gehört zur Kirche und Schule nach Neustadtl. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seisenegg. Grundherrschaften sind Ardagger, Auhof, Hainstetten, Krennstetten, Seisenegg, Ulmerfeld, Waldhausen und Zeilern, dann der Pfarrhof in Amstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 16 Familien, 25 männliche, 27 weibliche Personen und 2 Schulkinder; der Viehstand besteht in 28 Ochsen, 27 Kühen, 26 Schafen und 10 Schweinen.

Die Bewohner sind größtentheils ziemlich gut bestiftete Bauern und behauste Handwerksleute. Landwirthschaftliche Zweige sind der Feldbau, welcher ihnen Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Lins und Erdäpfel, jedoch blos zu ihrem Hausbedarf, liefert, die Obstpflege, blos auf die Hausgärten sich beschrän-

kend, Wiesen und Kleebau, und eine ziemlich gute Viehzucht mit Stallfutterung.

Nabegg besteht in sehr zerstreuten Häusern, welche sich bei drei Viertelstunden weit ausdehnen, und theils in der Niederung, theils auch an Höhen liegen, darunter am höchsten aber das Nabeggerhaus und Dachberg. — Das Klima ist vortrefflich, auch das Wasser gut, aber wenig, und muß oft mit Mühe geholt werden. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Schicksale sind keine bekannt, blos können wir bemerken, daß am 14. Juli 1823 der Blitz bei einem starken Wetter im Kletzelhause einschlug, und eine erwachsene Tochter des Hausbesitzers tödtete.

Zur Rotte gehören die Häuser Oedt, Wies, Wolfsöd, Kletzel, Riedbach, Fuchsleithen und Dachberg.

Neustadtl.

Ein Pfarrdorf von 25 Häusern, wovon Amstetten, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Pfarre und Schule befinden sich im Dorfe, sie gehören in das Decanat Ips, das Patronat aber ist landesfürstlich. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 31 Familien befinden sich 63 männliche, 62 weibliche Personen und 14 Schulkinder; der Viehstand zählt 5 Pferde, 4 Ochsen, 36 Kühe, 3 Ziegen und 8 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind meist Gewerbsleute und Professionisten, und zwar: 1 Wundarzt, 1 Krämer, 5 Wirthe, 2 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Hafner, 1 Hufschmied,

1 Maurer, 1 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Wagner, 1 Weber, 2 Zimmerleute und 3 Taglöhner. Die Hausbesitzer haben auch etwas Feldwirthschaft und bei ihren Häusern Obstgärten. Die Gründe sind sandig, steinig und lethig, gute Cultur aber hat sie sehr verbessert, doch wird hauptsächlich nur Korn und Hafer gebaut. Die Viehzucht wird nicht stärker betrieben, als es der eigene Hausbedarf erfordert. — Klima und Wasser sind sehr gut, letzteres aber wenig. — Die Jagd liefert Rehe und Hasen, und gehört der Herrschaft Seisenegg.

Neustadtl, welches allgemein als ein Markt angesehen wird, worüber jedoch kein Privilegium vorhanden ist, daher es nur als Pfarrdorf gelten kann, liegt, nach den uns gütigst mitgetheilten Notizen, des hiesigen hochw. Herrn Pfarrers, Andreas Tuma, 32°, 34′ 36″ östlicher Länge, 48° 11′ 42″ nördlicher Breite, und bei 1600 Fuß hoch über der Meeresfläche erhoben, gegen die Donau, wovon Freienstein, Kollmitzberg und Ardagger, die nächst gelegenen Ortschaften sind. Die Häuser sind theils unregelmäßig beisammen, theils etwas abseits situirt; einige haben Stroh- die meisten Schindeldächer. Bei solch' einer hohen und zugleich sehr freundlichen und schönen Lage, darf man sich wohl nicht wundern, daß die Aussicht nach allen Seiten hin weit umfassend, prachtvoll, ja über alle Beschreibung ist. Gegen Osten erblickt man das Gebirg bei Spitz, Thürnstein, Zelking und den Wald oberhalb Zelking, nahe den Hengstberg, Plankenstein, den Schneeberg, Salzberg und das herrliche Trasengebirg bei Lilienfeld; gegen Süden die österreichischen und steierischen Gebirge, den Oetscher, Dürnstein, Hochkogl, Hochschwaben, Lugauer, Buchstein, Gansstein, die Voralpen, die Orte Euratsfeld, Neuhofen, Senftenegg, Ulmerfeld, St. Leonhard am Wald und den Sontagsberg; gegen Westen das Gebirg Brühl, Spitalgebirg, den Rettelstein, Traunstein, dann so weit das Auge reicht, bis Haag im Hausruckviertel,

ferners nach St. Florian, Ens, Pöstlingberg, Halmansöd, Mathhausen, St. Johann, Windhag, Saxen, Klam, Baumgartenberg, Walsee, Erlakloster, St. Pantaleon und mehrere andere; gegen Norden den Prentenberg, Hirschkogl, Kreutzen, St. Thomas, Oswald und Nöchling.

Mitten im Orte erhebt sich die Pfarrkirche, zu Ehren des heiligen Jacobs des größeren Apostels. Das Gebäude ist von gothischer Bauart, wobei das schöne Gewölbe von vier, und der Chor von drei Pfeilern gestützt wird. Der Thurm mit Blechkuppel erhebt sich bis zum Blitzableiter, in einer Höhe von 17½ Klafter und enthält drei harmonisch gestimmte Glocken, eine 1310, die mittlere 807 und die kleinste, 405 Pfund schwer. Die innere Ausschmückung dieses Gotteshauses besteht in einen Hoch- und zwei Seitenaltären von Holz. Ersterer ist reich verziert, von schönem Schnitzwerk aus dem XVI. Jahrhundert, der Frauenaltar aus dem XVIII. Jahrhundert, von geringerer Arbeit, und jener zum Leiden Jesu, mit starken Vergoldungen. Bemerkenswerth sind die vorhandenen alten Glasmalereien, vorzüglich aber ein bunter prachtvoller Stern, der noch die ganze Schönheit von hohem Farbenschmelz dieser alten Kunst zeiget. — Sonstige Merkwürdigkeiten oder Grabmäler gibt es keine.

Hierher sind eingepfarrt: Neustadtl, Berg ¼, Bernhard ½, Buchkogl ½, Freienstein 1½, Großdachgrub 1¼, Grub 1½, Hinterschaltberg 1¼, Höfgang 1¼, Judenhof 1½, Klein-Wolfstein 1½, Koröd 1, Kremslehen ¾, Kroißenreith 1¼, Langeöd 2, Lenggrub 1¼, Lindmühl 1, Nabegg 1, Oberschlag 1½, Pilsenberg ¾, Peham 1¼, Polzmühl 1¼, Riering 1¼, Sand 1½, Schlaghof 1¼, Steinöd 1, Unterau ½, Unterholz 1¾, Unterreith 1½, Vorderleithen 1, Vogelpolz 1¼,

Weg ½, Wiesen 1¼, Willersbach 2, Windpassing 1¼ und Winthan 2 Stunden entfernt, mit der Anzahl von 2005 Seelen.

Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer und ein Cooperator aus dem Weltpriesterstande. — Der Leichenhof befindet sich seit dem Jahre 1831 außer dem Orte, in einer hohen und schönen Lage, inmitten desselben sich ein hohes steinernes Kreuz befindet, auf dessen Sitze die Statue des heiligen Georgs steht.

Neustadtl ist übrigens eine beschwerliche Gebirgspfarre, denn sie umfaßt das Donauufer in einer Strecke von 3½ Stunden und hat überhaupt einen Umfang von 10 Stunden.

Die hiesige Kirche ist uralt und soll von einer edlen Frau Chunegundis mit ihren zwei Söhnen Nerberto und Kanulo gestiftet worden sein. Es wird vermuthet, daß sie die Besitzerin von Neustadtl war. Den Zehent zur Kirche gaben die Bischöfe von Passau und Freising, den zur Pfarre aber Bischof Reginbert von Passau. Die Pfarre wurde errichtet und dem Kloster Sebenick (Samingstein), später in Waldhausen in Oberösterreich übergeben, durch den erwähnten Bischof Reginbert, als er im Jahre 1146 mit dem Kreuzheere durch Oesterreich nach Palästina zog; consecrirt wurde sie aber im Jahre 1148, durch den Bischof Conrad von Passau, Sohn Leopolds des Heiligen.

Die älteste Stiftung ist die von der Familie Streit, auf eine Vigil und ein Seelenamt, vom Jahre 1404. — Die Kirchenrechnungen beginnen vom Jahre 1551, und die Pfarrmatrikeln mit dem Jahre 1601. Auch befindet sich hier ein Ablaßbrief von dem Cardinal Alexander, Patriarchen von Aquileja, vom Jahre 1443, in Wien am 13. Jänner erlassen, nämlich für alle jene, welche an gewissen Festtagen die Kirche zu Neustadtl besuchen; ferners sind hier Lehensbriefe aus dem XV. Jahrhundert. Einige Urkunden von Neustadtl

wurden vor kurzer Zeit zur Benützung für das Museum Oesterreich ob der Ens übergeben, wo sie Nr. 3776 zu suchen sind, beim Artikel: Waldhausen, das aufgehobene Stift betreffend, in welchem ersten Nummer die Errichtung und Begründung der Pfarre Neustadtl vorkömmt.

Sonderbar ist es, daß man bisher in Neustadtl noch keine römischen Alterthümer fand, da doch diese Gegend so nahe bei Ardagger, dann an der Donau und der Poststraße gegen Amstetten, zu dem bekannten classischen Boden der Römer gehört. Wie der hochwürdige Herr Pfarrer uns bemerket, mag es wohl Ursache sein, weil sich Niemand die Mühe gibt, Nachforschungen anzustellen. Uebrigens trägt diese Gegend die Spuren des Faustrechtes, und das damalige Walten der Raubritter, denn man findet in mehreren Bauernhäusern, vom Keller oder der Küche aus, unterirdische Gänge, Löcher, Sitze und größere Wohnungen in Pflinz ausgehauen. Entweder dienten diese als Zufluchtsstätten bei feindlichen Ueberfällen oder als sichere Aufbewahrungsorte für geraubte Gegenstände; im letzteren Falle müßten die Unterthanen, gleichwie ihre Herren, das Raubhandwerk getrieben haben.

Die an der Donau gelegenen Schlösser, darunter auch das nahe Freienstein, sollen von den Schweden zerstört worden, und die meisten, oder alle Menschen müssen zu Grunde gegangen sein, weil nichts, selbst keine Sage mehr übrig ist. — Auch waren die Türken hier; bei den Bauernaufständen aber im Jahre 1597 und 1626 findet man keine Unterthanen von der Pfarre Neustadtl, sie blieben vielmehr ruhig, ihrer Obrigkeit und dem Landesfürsten getreu. — Bei den französischen Invasionen wurde Neustadtl nicht selten für Wiener-Neustadt gehalten und im Jahre 1800 ist vor Allem ein Cavallerie-Detaschement hierher gekommen, das sich sodann über Freienstein nach Donaudorf gewendet hat. Im Jahre 1809 wurde von den Oesterreichern bei Grein und

Wiesen ein kleiner Ueberfall gemacht, wobei von dem Feinde einige Personen erschossen wurden; auch erlitten die Kirche und sonst hie und da die Häuser Plünderung, die Mittermühle ging in Flammen auf.

Obernhof.

Eine kleine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Viehdorf angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg, welche auch mit Ardagger und Wolfpassing die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden sich hier 6 Familien, 10 männliche, 16 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 8 Pferden, 20 Ochsen, 28 Kühen und 9 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer guten Grundbestiftung. Feldbau, Viehzucht und Obstpflege sind ihre landwirthschaftlichen Zweige. Die Gründe gehören zu den mittelmäßigen, welche meist mit Korn und Hafer, wenig mit Weizen und Gerste bebaut werden. Die Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung ist sehr gut, und auch die Obstpflege ist bedeutend. — Das Klima ist gesund, das Wasser aber schlecht.

Von dieser Rotte liegen drei Bauernhäuser ungefähr zehn Minuten nordwestlich von Seisenegg auf einer freien Anhöhe, zwei aber in einer Niederung. Die Hainstetterstraße führt hier durch. — Hierher gehören auch die Einöden von Erl und Hueb.

Oberschlag.

Eine aus 10 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Neustadtl. Ueber die Häuser Nr. 1, 2, 3, 6 und 10, übt Greinburg in Oberösterreich, und über die übrigen 5 Häuser die Herrschaft Seisenegg das Landgericht aus, welch' letztere auch Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist. Als Grunddominien werden bezeichnet: Auhof, Greinburg, Hainstetten, Krennstetten, Seisenegg, die Kirche Stephanshart und die Pfarre Ips. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien leben 24 männliche, 21 weibliche Personen und 2 Schulkinder; der Viehstand zählt 14 Ochsen, 15 Kühe und 6 Schweine.

Die Bewohner sind ganz gering bestiftete Waldbauern, mit schlechten Gründen und sehr wenigen Obstgärten. Gebaut werden wenig Weizen, etwas mehr Korn und Hafer. Was die Viehzucht betrifft, so erstreckt sich solche blos auf den nöthigsten Hausbedarf. Die Häuser dieser Rotte liegen in einer Ausdehnung von einer halben Stunde zerstreut, theils auf der nördlichen Seite des hohen Brandstetterkogels, theils in der Niederung etwas verborgen, eine und eine halbe Stunde vom Pfarrorte Neustadtl entfernt. Hierbei verdient das Bauerngut am Lach eine besondere Erwähnung, ob seiner schönen Lage und der herrlichen Aussicht, die sich nach allen Seiten hin eröffnet. Hier herrscht reine, gesunde Luft und gutes Wasser in hinreichender Menge. — Die Jagd gehört theils der Herrschaft Seisenegg, theils nach Greinburg, und besteht in wenigen Rehen und Hasen. Von Lach kömmt ein kleines Bächlein herab, und fließt bei Höß gang in die Donau. — Zu dieser Rotte gehören auch die Einöden Luegg, Affen-

grueb, Lach, Wohlmuthsbühel, Ganz-, Meier- und Bogenreith.

Peham.

Eine kleine Rotte von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese ist zur Kirche und Schule nach Amstetten angewiesen. Ueber das Haus Nr. 1 übt das Landgericht die Herrschaft Carlsbach, über die übrigen aber die Herrschaft Seisenegg, welche auch, nebst Wolfpassing und Auhof, die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 6 Familien, 11 männliche, 19 weibliche Personen und 2 Schulkinder; der Viehstand zählt 14 Ochsen, 11 Kühe, 8 Schafe und 7 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Classe der gut bestifteten Bauern, doch aber sind ihre Feldgründe von schlechter Beschaffenheit, und werden meist nur von Korn und Hafer bebaut. Sie haben auch sehr wenig Obst, und so ist auch ihre Viehzucht nicht vom Belange und nur für den Hausbedarf berechnet.

Peham ist bis auf Brandstätten mit zwei Häusern, in einer viertelstündigen Ausdehnung zerstreut gelegen, auf einer etwas flachen Anhöhe gegen die Donauleithen, und fünf Viertelstunden von Neustadtl entfernt. — Klima und Wasser sind sehr gut, letzteres aber wenig. — Die Jagd liefert wenig Rehe, Hasen und Füchse, und gehört dem größten Theil nach der Herrschaft Seisenegg, der kleinere Theil aber zur Herrschaft Auhof. Noch bemerken wir, daß zu dieser Rotte auch Egg, Weirlberg und Brandstätten gehören.

Perasdorf.

Eine Dorf mit 12 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Georgen am Ipsfelde. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg, Grundherrschaft aber Auhof. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 13 Familien, 35 männliche, 34 weibliche Personen und 9 Schulkinder; der Viehstand zählt: 2 Pferde, 24 Ochsen, 31 Kühe, 66 Schafe und 10 Schweine.

Die hiesigen Einwohner besitzen theils Bauerngüter, theils sind sie gut bestiftete Hofstätter, unter den letzteren sich ein Hufschmied und ein Schneider befinden. Feldwirthschaft, Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und Obstbau, sind die Nahrungszweige des hierortigen Landmannes.

Das Oertchen Perasdorf ist unregelmäßig gebaut, dessen Häuser Strohdächer haben, und liegt an einer Anhöhe welche nordöstlich das Ipsfeld begrenzet, drei Viertelstunden von Blindenmarkt und 5 Minuten vom Pfarrorte St. Georgen entfernt. — Das Klima ist gut, das Wasser mittelmäßig und wenig, die Jagd dagegen ergiebig. Von Reisach fließt ein kleines Wasser hierher, das auf die Neuwiesen, und dann in den Blindenmarkterbach geleitet wird.

Pilsen.

Eine Rotte von 9 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Amstetten.

Zur Pfarre und Schule gehören diese nach Neustadtl. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg. Als Grunddominien sind bezeichnet:

Ardagger, Auhof, Erlakloster, Seisenegg, Waldhausen, die Kirche und Pfarre Ips. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien befinden sich 27 männliche, 38 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; diese besitzen 24 Ochsen, 27 Kühe, 19 Schafe und 11 Schweine.

Die Bewohner sind ziemlich gut bestiftete Bauern, welche den Feldbau treiben, mit den gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, Obst von ihren Hausgärten erhalten, und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung unterhalten.

Die zerstreuten mit Stroh gedeckten Häuser der Rotte Pilsen liegen in einer Ausdehnung von drei Viertelstunden, zum Theil auf Anhöhen, zum Theil in Niederungen, eine halbe Stunde von Neustadtl entfernt, in einer angenehmen und gesunden Gegend, die gutes, aber hie und da nur wenig Wasser enthält. Die Jagd liefert Rehe und Hasen. Am Teichbach befindet sich eine Mühle von zwei Gängen und mit einer Bretersäge. — Zu dieser Rotte gehören auch die Einöden Guging, Höfberg, Langschaid, Steindl, Triesenegg, Edenberg und die Blumaumühle.

Preinsbach.

Ein Dorf von 15 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses ist nach Amstetten eingepfarrt und eingeschult Das Landgericht und die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg, Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat in Amstetten und Grundherrschaften sind Ardagger, Seisenegg, Wolfpassing und die Pfarre Amstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 21 Familien, 37 männliche, 45 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt

6 Pferde, 20 Ochsen, 31 Kühe, 47 Schafe, 1 Ziege und 17 Schweine.

Die Einwohner sind ziemlich gut bestiftete Bauern, unter denen sich auch die nöthigsten Handwerker befinden. Ihre Gründe gehören zu den ertragsfähigen, werden aber größtentheils mit Korn und Hafer, wenig mit Weizen und Gerste bebaut. Die Obstpflege erstreckt sich blos auf die Hausgärten, und eben auch die Viehzucht auf den eigenen Bedarf, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Preinsbach ist unregelmäßig zusammengebaut und die Häuser sind mit Stroh gedeckt; das Dorf liegt auf der Anhöhe, welche das Ipsfeld nordwestlich begrenzt, drei Viertelstunden vom Markte Amstetten entfernt. Das sogenannte Preinsbachel, welches hier durchfließt, dient zur Bewässerung der Wiesen, und verliert sich daher beim geringen Wasserstande. Ungefähr zehn Minuten von hier liegt Hochreith, das Haus des Abdeckers, der für den ganzen Landgerichtsbezirk Seisenegg bestellt ist.

Die hiesige Gegend ist angenehm, enthält eine gesunde Luft und gutes Wasser. — Die Jagd betreffend, so gehört solche zur Herrschaft Seisenegg und liefert etwas Rehe, Hasen und Rebhühner. — Im Jahre 1809 hat das Dorf durch feindliche Lager auf dem Ipsfelde viel gelitten, und zwei Häuser sind durch die Unvorsichtigkeit der französischen Soldaten abgebrannt. Im Jahre 1818 schlug der Blitz in ein Bauernhaus, wodurch es in Brand gerieth.

Reickersdorf.

Ein kleines Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Viehdorf. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die

Herrschaft Seisenegg, welche mit dem Dominium Auhof die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 10 Familien, 28 männlichen, 17 weiblichen Personen und 3 schulfähigen Kindern. Diese besitzen 10 Pferde, 5 Ochsen, 21 Kühe und 10 Schweine.

Als Landbauern haben die hiesigen Bewohner eine mittelmäßige Grundbestiftung. Ihre Aecker werden meist mit Korn und Hafer bestellt, wenig mit Weizen und Gerste. Obst erhalten sie von ihren Hausgärten; die Viehzucht ist gut und genießt die Stallfutterung.

Reickersdorf bildet einen unregelmäßig gebauten Ort, wozu das zehn Minuten entfernte Bachlern gehört, und liegt in einer etwas niedern, nassen Gegend, zwischen Viehdorf und Hainstetten. Die Häuser sind mit Stroh gedeckt, haben mittelmäßiges Wasser, und werden von Bauern, Kleinhäuslern und einigen Handwerkern bewohnt. Die Verbindungsstraße nach Kollmitzberg und Neustadtl führt hier durch. — Im Ortsbezirke entspringt der sogenannte Kehlbach, der sich bei Hainstetten mit dem Seiseneggerbache vereiniget, dann der Au= oder Teichbach.

a) Reith.

Eine Rotte von 10 Häusern, wovon Amstetten als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese ist nach Neustadtl eingepfarrt und eingeschult. Die Häuser von Nr. 1 bis 7 gehören zum Landgerichte nach Carlsbach und Auhof, die übrigen drei nach Seisenegg, welche auch Orts= und Conscriptionsobrigkeit ist. Grunddominien sind: Auhof, Waldhausen und die Pfarre Ips. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien=Infanterie=Regiments.

In 12 Familien befinden sich 21 männliche, 25 weibliche

Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 20 Ochsen, 23 Kühe, 20 Schafe und 9 Schweine.

Die Einwohnern sind nur gering bestiftete Bauern, die sich mit dem Feldbau, der Obstpflege und einer ziemlich guten Viehzucht beschäftigen, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Diese Rotte enthält zerstreute, mit Stroh gedeckte Häuser, welche bei drei Viertelstunden sich ausdehnen, und auf einer Anhöhe gegen die Donau hin liegen, vom Pfarrorte bei anderthalb Stunden entfernt. Zu derselben gehören auch die Häuser mit der Benennung: Klein-Hamet, Koffl- und Schmidtslehen, Matzenwinkl, Edt, Pühringer und Panstingel, bei welch erstern und letztern Gehöft gegen Osten und Süden sich herrliche Fernsichten eröffnen. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd gehört größtentheils nach Auhof, das übrige nach Seisenegg, und liefert Rehe und Hasen in ziemlicher Zahl.

b) Reith,

sammt der Guguleithen und Hochwiesen, eine Rotte von 4 Häusern, wovon Amstetten als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Pfarre und Schule gehört solche nach Amstetten. Das Landgericht, die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg; Conscriptionsobrigkeit ist der Markt Amstetten. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreis des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 8 Familien, 11 männliche, 11 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt blos 2 Pferde, 7 Kühe, 3 Schafe und 1 Schwein.

Unter den Einwohnern befinden sich drei Kleinhäusler, und ein gut bestifteter Bauer, der Reithbauer genannt.

Nebst Ausübung gewöhnlicher Handwerke beschäftigen sie sich auch insgesammt mit den Feldbau, der Obstpflege und der für den Hausbedarf nöthigen Viehzucht.

Diese Rotte, eigentlich zu Edla gehörig, liegt zunächst dem Markte Amstetten an dem sogenannten Amstetterwald und Gugubergs, und zwar die drei Kleinhäuser am Fuße desselben, das Bauerngehöft aber auf dem höhern und freien Theile. — Klima, Wasser und die Jagdbarkeit sind von guter Beschaffenheit.

Rühring.

Eine Rotte von 6 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Amstetten.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Neustadtl angewiesen. Das Landgericht, bie Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg, welche auch mit Auhof und Waldhausen die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 7 Familien, 19 männliche, 20 weibliche Personen nebst 7 schulfähigen Kindern. Der Viehstand zählt: 10 Ochsen, 15 Kühe, 10 Schafe und 4 Schweine.

Die Einwohner sind sämmtlich gut bestiftete Bauern, die sich von Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, der Viehzucht mit Besorgung der Stallfutterung und der Obstpflege ernähren.

Von Neustadtl ist diese Rotte, wovon drei Häuser die Benennungen: Hueb, Achleiten und Grübler führen, eine und eine Viertelstunde entfernt, und liegt in einer halbstündigen zerstreuten Ausdehnung auf einer etwas verflachten Anhöhe, in einer schönen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält. Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Sand.

Eine Rotte von 17 Häusern wovon als nächste Poststation Amstetten und Kemmelbach bezeichnet werden.

Diese sind nach Neustadtl eingepfarrt und eingeschult. Vier Häuser gehören zum Landgerichte nach Seisenegg, die übrigen nach Carlsbach zu Auhof. Grundherrschaften sind: Auhof, Hainstetten und Seisenegg, welch' letztere auch Conscriptionsobrigkeit ist. Die Grundherrlichkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg über 9 Häuser, die übrigen am Langgries und Aichberg aber Auhof. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 19 Familien, befinden sich 36 männliche, 35 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält blos 2 Ochsen, 17 Kühe und 5 Schweine.

Die Einwohner bestehen aus gering bestifteten Bauern, Schiffleuten und Taglöhnern. Sie beschäftigen sich mit der Feldwirthschaft, etwas Viehzucht und Obstpflege. Die Gründe können nur mittelmäßig genannt werden, welche auch blos mit Korn und Hafer bebaut werden.

Die Rotte Sand, welche zum Markte Freinstein gehören will, liegt mit ihren zerstreuten Häusern zwischen dem rechten Donauufer und den anstoßenden Donaubergen am Treppelwege, gegenüber den oberösterreichischen Märkten St. Nikola und Sarmingstein. Das Haus Nr. 1, ein Wirthshaus, ist sehr nahe dem Donauwirbel gelegen, dem Hausstein und sogenannten Luegwasser; hier besteht auch eine Ueberfuhr. Unter den Häusern befinden sich mehrere, welche die eigenen Benennungen tragen: Rippachleiten, die zwei Wändner, Klein-Schindau, Pfonnreith, Langgrieß und die Aichbergerhäuser. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört beinahe ganz der Herrschaft Auhof, liefert Rehe, Hasen und Füchse, und bisweilen auch

Hirsche, der kleinere Theil ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Schaltberg.

Eine Rotte von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese ist nach Neustadtl eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit bekleidet die Herrschaft Seisenegg. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, nämlich: Auhof, Krennstetten, Seisenegg, Waldhausen, Weinzierl, die Pfarre St. Georgen am Ipsfelde und Pfarre Ips, dann die Kirche zu Neustadtl. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 15 Familien, 35 männliche, 41 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 22 Ochsen, 25 Kühen, 4 Schafen und 10 Schweinen.

Die Einwohner sind theils ziemlich gut bestiftete Bauern, theils behauste Handwerksleute, worunter sich ein Müller mit einer Mühle von zwei Gängen und ein Hammerschmied mit einer kleinen Schmiede befinden. Es wird hier der Feldbau getrieben, wovon sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen. Der Grund ist schotterig und mit Wellsand vermengt, daher zu hitzig. Obst gibt es wenig, und die Viehzucht beschränkt sich blos auf den eigenen Wirthschafts- und Hausbedarf.

Die Rotte Schaltberg mit dem Kogel gleiches Namens, wozu auch der Fellner, die Thonamühle und Schmiede, Allersberg, Gerstfeld, Kornbühl, Humplwand und Point gehören, enthält mit den zerstreut liegenden Häusern eine Stunde an Ausdehnung, auf den Anhöhen und im Thale, wobei einige Häuser, ganz vorzüglich

aber Point, eine herrliche Lage und Aussicht haben. Die Entfernung von Neustadtl beträgt eine und eine Viertelstunde. Die Häuser sind mit Stroh gedeckt. Ein vortreffliches Klima und gutes Wasser in hinreichender Menge, sind Vorzüge dieser schönen Gegend. — Der Jagdnutzen gehört der Herrschaft Seisenegg.

Schieming.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört solches nach Amstetten. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist Seisenegg; Conscriptionsobrigkeit aber der Magistrat in Amstetten. Der Werbbezirk ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment zugewiesen.

In 5 Familien leben 11 männliche, 13 weibliche Personen und 1 Schulkind. Der Viehstand zählt: 6 Pferde, 4 Ochsen, 9 Kühe, 18 Schafe und 8 Schweine.

Die Bewohner sind Bauern, welche sich mit dem Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen beschäftigen; sie haben auch etwas Obst, und eine ihrem Wirhschaftsbedarf angemessene Viehzucht mit Stallfutterung. Die vier Häuser von diesem Oertchen sind besonders gut bestiftet.

Schieming ist unregelmäßig zusammen gebaut, die Häuser haben Strohdächer, und liegen in einer Fläche nördlich von Amstetten drei Viertelstunden entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Schildorf.

Ein Dörfchen von 7 Häuser mit der nächsten Poststation Amstetten.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Viehdorf. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg; Grunddominien sind: Hainstetten und Weinzierl Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 7 Familien, 23 männliche, 25 weibliche Personen uud 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 11 Pferde, 8 Ochsen, 28 Kühe, 47 Schafe und 12 Schweine.

Schildorf ist ein unregelmäßiges Dorf, wozu auch der abseits liegende Edtbauer gehört, und liegt in einer malerischen Ebene zunächst dem Pfarrdorfe Viehdorf. Die Häuser gehören gut bestifteten Bauern, welche sich mit dem Feldbau, der Obstpflege und einer guten Viehzucht beschäftigen, wobei die Stallfutterung angewendet wird. — Klima und Wasser sind von guter Beschaffenheit. Die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Seisenegg, und liefert in ziemlicher Menge Rehe, Hasen und Rebhühner.

Schlaghof.

Eine kleine Rotte von 5 Häusern, wovon Amstetten als als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Neustadtl angewiesen. Das Landgericht übt die Herrschaft Carlsbach zu Auhof aus; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seisenegg; Grundherrschaft aber Auhof. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien befinden sich 16 männliche, 21 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt: 12 Ochsen, 12 Kühe, 5 Schafe und 3 Schweine.

Die hiesigen Bewohner besitzen eine ganz geringe Bestiftung an Gründen; sie beschäftigen sich mit den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, mit der Obstpflege und einer ziemlich guten Viehzucht.

Die Rotte Schlaghof, in der auch einige Bauerngüter die Benennung haben: die vordere Haselau, Thurneck, Buchleithen, und Brandstatt liegt eine halbe Stunde zerstreut, an der südlichen Abdachung des Freisteiner-Schloßberges hoch und ziemlch frei, allwo sich eine herrliche Aussicht gegen alle Seiten hin eröffnet. Nebst dem vorherrschend sehr gesunden Klima, ist auch gutes Wasser vorhanden, welches hier und da aber wenig ist. — Die Jagdbarkeit in hiesiger Ortsfreiheit ist ein Eigenthum der Herrschaft Auhof, und liefert, Rehe, Hasen und Füchse, bisweilen auch Hirsche.

Sippenberg.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Amstetten.

Dieses ist nach Viehdorf zur Pfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg, welche auch mit Urdagger die wenigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden sich hier 6 Familien, 12 männliche, 15 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 2 Pferde, 6 Ochsen, 12 Kühe, 2 Schafe und 5 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern und ein Kleinhäusler; ihre Grundbestiftung ist sehr gering. Es werden zum eigenen Bedarf die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen gebaut, besitzen Obstgärten bei den Häusern und eine ziemlich gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Dieß Dörfchen ist unregelmäßig gebaut, die Häuser haben Strohdächer, und liegen an der höhern Fläche nordwestlich von Seisenegg, eine Viertelstunde von Viehdorf. — Die

Gegend ist anmuthig, enthält gutes Klima und Wasser. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Seisenegg, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Wir bemerken hier noch, daß im Jahre 1800 bei der feindlichen Invasion, von den Franzosen das Haus Nr. 4 aus Muthwillen abgebrannt wurde. Der Hausbesitzer hierüber in Verzweiflung, faßte mit ein Paar Nachbarn den Entschluß, sich an denselben rächen zu wollen, und erschlug einen unschuldigen Franzosen, während zwei seiner Kameraden entwischten; diese kamen nun mit einer größeren Truppe zurück, erstachen einen Mann, ein anderer ward erschossen und ein dritter bedeutend am Kopfe verletzt, worauf sie von dannen zogen.

Steinödt.

Eine aus 7 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Neustadtl. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg; Grunddominien sind: Ardagger, Auhof, Seisenegg, Pfarre Waidhofen an der Ips und Pfarre Ips. Der Werbkreis ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment zugewiesen.

Hier leben 8 Familien, 18 männliche, 16 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 4 Ochsen, 9 Kühe, 1 Ziege und 3 Schweine.

Unter den Einwohnern gibt es zwei ziemlich gut bestiftete Bauern, zwei Müller und drei Kleinhäusler. Es wird Ackerbau getrieben, wovon sie Korn und Hafer, ganz wenig Weizen und Gerste fechsen. Obst wird wenig gepflegt, und auch die Viehzucht ist gering.

Die sieben Häuser von Steinödt, welche Strohdächer

haben, liegen in einer Ausdehnung von einer Stunde, theils auf einer Anhöhe, theils im Thale von Tiefenbach, vom Ort Tiefenbach an der Donau, eine halbe, von Neustadtl eine Stunde entfernt. — Hier herrscht gesundes Klima und gutes Wasser; die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg. — Zur Rotte gehört der Tiefenbach, die Tiefenbachleithen, der Eichpoint, die Thaun- und Straßmühle.

Sündhof.

Unter dieser Benennung besteht eine Rotte von 19 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach St. Georgen am Ipsfelde. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg. Als Grunddominien werden verzeichnet: Auhof, Hainstetten, Kröllendorf, Seisenegg, Wolfpassing, der Magistrat und die Pfarre Amstetten. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 25 Familien leben 66 männliche, 65 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder. Diese besitzen einen Viehstand von 6 Pferden, 42 Ochsen, 45 Kühen, 44 Schafen und 15 Schweinen.

Die Einwohner, worunter sich die nöthigen Handwerker befinden, beschäftigen sich mit der Feldwirthschaft. In der Regel werden Korn und Hafer, nur sehr wenig Weizen und Gerste gebaut; dazu sind die Gründe verschieden, doch größtentheils mittelmäßig, am Trippelberg und zu Friesenegg aber schlecht. Sie erhalten auch etwas Obst von ihren Hausgärten, und die Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht, umfaßt den eigenen Hausbedarf. — Das Klima ist gesund, das Wasser verschieden, und zeitweise nicht über-

all hinreichend vorhanden. — Am Seifeneggerbache steht eine hierher gehörige Mühle mit zwei Gängen, die Haselmühle genannt.

Die Rotte enthält die Häuser den Vogelsang, Langschaid, Schedlgrueb, Zehntgrueb, Hametmayr Schaden- und Schlaghof, Fraungraben, Hehenberg, Friesenegg und Trippltberg. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Seisenegg und liefert in ziemlicher Menge Rehe und Hasen.

Thalling.

Ein kleines Dörfchen von 8 Häuser, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach St. Georgen am Ipsfelde. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg; Grunddominien sind: Auhof und die Kirche St. Georgen am Ipsfelde. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 10 Familien, 19 männliche, 26 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 10 Ochsen, 15 Kühe, 35 Schafe und 4 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der gering bestifteten Bauern, welche die Feldwirthschaft, Viehzucht und Obstpflege treiben. Gebaut werden meist Korn und Hafer.

Thalling besteht als ein unregelmäßiges Dörfchen, und liegt in einem Thale am Oehlsitz- und Thallingerbache, eine halbe Stunde von St. Georgen am Ipsfelde entfernt, in einer hübschen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser in reichlicher Fülle enthält. — Die Jagd, Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, ist ziemlich bedeutend, und ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Hier soll vor Zeiten ein kleines Schloß gestanden sein,

und im Garten vom Hause Nr. 1 will man noch den Platz und den Schloßgraben erkennen; auch der Getreidekasten soll noch ein Mauerwerk davon enthalten. Wir haben uns bemüht darüber nähere Nachrichten zu erhalten, waren bis nunzu aber nicht so glücklich, auch nur eine Spur davon aufzufinden. Die Benennung Thalling, von Thal hergeleitet ist zwar alt, und so hieß auch der Ort Thallern vor Alters im V. U. W. W., allwo ein adeliges Geschlecht ansäßig war, ob jenes aber mit den unserigen von ein nnd demselben Gründer herstammt, ist gänzlich unbekannt, und nicht wahrscheinlich.

Trießenegg.

Eine Rotte von 7 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation bildet.

Zur Pfarre und Schule gehört diese nach St. Georgen am Ipsfelde. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg, welche mit Wolfpassing die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 7 Familien, 16 männlichen, 17 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern. An Viehstand besitzen sie 1 Pferd, 18 Ochsen, 27 Kühe, 24 Schafe und 8 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern und Kleinhäusler. Ihre Gründe sind von ziemlicher Ertragsfähigkeit und auch selten Elementareinwirkungen ausgesetzt. Gebaut werden Weizen, Korn, Gerste, Wicken und Hafer. Obstbäume findet man sowohl in den Hausgärten, als auch bei den Hauswiesen. Die Viehzucht ist sehr gut, und genießt die Stallfutterung, nur im Herbst findet Austrieb Statt.

Trießenegg besteht in zerstreuten, mit Stroh gedeck-

ten Häusern, und liegt am nordwestlichen Ende des Ipsfeldes, eine Viertelstunde ober St. Georgen. — Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg. — Zu dieser Rotte gehört die Egelwiese, das Steinfeld und Winthal.

Viehdorf.

Ein Dorf und Amt, mit einer eigenen ständischen Gülten-Einlage, von 22 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Amstetten.

Kirche und Schule befinden sich im Orte; diese gehören in das Decanat Ips; das Patronat davon aber steht dem Pfarrer von Amstetten zu. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg; Grundherrschaften sind: Ardagger, Hainstetten, Seisenegg, Wolfpassing und die Pfarre Viehdorf. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreis des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 25 Familien, 51 männliche, 53 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 13 Pferden, 10 Ochsen, 53 Kühen, 62 Schafen, 2 Ziegen und 16 Schweinen.

Mehrere der hiesigen Einwohner besitzen gut bestiftete Bauernwirthschaften, die übrigen sind Gewerbsleute, unter denen sich 3 Wirthe, 1 Bäcker, 1 Hafner und 1 Hufschmied befinden. — Die landwirthschaftlichen Zweige betreffend, so sind die Gründe größtentheils gut, daher auch alle Körnergattungen gebaut werden. Nebst diesen ist die Obstpflege im gedeihlichen Fortschreiten begriffen und auch die Viehzucht darf gut genannt werden, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht. Schafe und Schweine werden gewöhnlich täglich auf die Weide getrieben.

Der Ort Viehdorf liegt auf einer erhöhten Fläche, zwi-

schen dem Ipsfelde und den Donaugebirgen, an der Verbindungsstraße, eine halbe Stunde von Seisenegg, eine Stunde von Amstetten, von Ardagger und Kollmitzberg, und eine und eine halbe Stunde von Neustadtl entfernt. Es ist dieß ein unregelmäßiges, etwas sumpfig gelegenes Dorf, wovon die Häuser theils Schindel- theils Strohdächer haben. Die hiesige Gegend ist schön, die Luft rein und gesund, und auch das in hinreichender Menge vorhandene Trinkwasser gut.

Im Dorfe erhebt sich die Pfarrkirche, den heiligen Aposteln Peter und Paul geweiht, sie ist schiffartig gebaut und von freundlichem Ansehen mit Thurm und drei nicht gar großen Glocken. Sowohl der Hochaltar, als auch die vorhandenen zwei Seitenaltäre, zum heiligen Donat und heiligen Sebastian, sind von Holz aufgerichtet, marmorartig staffirt und sehr einfach verziert. — Merkwürdigkeiten sind keine vorhanden. Im Presbyterium, unter dem Hochaltare, war eine Gruft, welche gegenwärtig nicht mehr besteht, und vorzüglich den Herrschaftsbesitzern von Seisenegg zur Ruhestätte diente. Rückwärts dem Hochaltare ist ein einfacher Marmor-Grabstein vorhanden, welcher dem Johann von Greiffenberg, Herrn zu Weinzierl, Carlspach, Freienstein und Wasen, Freiherrn auf Seisenegg angehörte, der am 18. August 1608 verstarb. Auch im Sakristei-Oratorium befindet sich ein kleiner Grabstein von Marmor, von dem am 29. Jänner 1507 verstorbenen Christoph Ferdinand Ernstinger.

Filialen sind keine vorhanden, die zur Pfarre gehören, sondern blos die zwei Schloßcapellen zu Seisenegg und Hainstetten.

Hierher sind eingepfarrt: Viehdorf, Berging 1/4, Ensfeld 1/2, Grueb 1/4, Hainstetten 1/2, Haubenberg 3/4, Hochholz 1/2, Oberndorf 1/2, Reickersdorf 1/4, Schiltdorf 1/4, Seisenegg 3/4, Sippenberg 1/4 und Winden 1/8 Stunde entfernt.

Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht blos ein Pfarrvicar. — Der Leichenhof liegt um die Kirche herum.

Die hiesige Pfarre ist uralt, und mag zuerst eine Capelle gewesen sein, als die Herren von Viehdorf noch im Besitze dieses Orts waren. Sie blieb eine Pfarre bis zur Reformationszeit, worauf sie, da auch die neue Lehre hierher drang, eingezogen wurde. Nach der Angabe des hochwürdigen Herrn Pfarrvicars, soll die Kirche im Jahre 1747 so vergrößert worden sein, wie sie noch jetzt besteht, und im Jahre 1750 erhielt sie die Consecration zum katholischen Gotteshause.

Woher der Name Viehdorf entnommen wurde, ist unbekannt; zu vermuthen ist es, daß vor Alters hier der Platz war, wo man das Vieh zum Verkaufe zusammenstellte, und deßhalb den Ort bei seiner Gründung, Viehdorf nannte. Dieß muß aber im XI. Jahrhundert geschehen sein, weil im XII. Jahrhundert ein adeliges Geschlecht blühte, welches den Ort eigenthümlich besaß.

Von diesem uralten österreichischen Geschlecht erscheint in der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts Oudelricus de vehidorf in einer Schenkungsurkunde im Klosterneuburger-Saalbuche; Albert von Vicdorf wird urkundlich im Jahre 1277 bekannt; Otto, der Aeltere, lebte im Jahre 1280; Otto, der Jüngere, im Jahre 1286; Eberhard Ulrich und Heinrich, Brüder, in den Jahren 1311 und 1312; Albrecht, Ulrichs Sun von Vihdorf, verkaufte das Drittel seines Aigens am Jakobsberg im sant Leonhards Pfarr im Forst, das ihm anerstorben ist von seiner Ahne Fraw Alhaide (Adelheid) der Gleüzzerin von Gleüzze (Gleiß) um 8 Pfund Pfening dem Kloster zu Baumbgartenberg sant Berhards Ordens, de dato Vihdorf Anno 1312 an Sant Urbantag. Zeugen: Herr Otto von Gleüzze ꝛc. ꝛc.; Eberhard Viehdorfer und sein Sohn Hans, erscheinen im Jahre 1326.

Im XV. Jahrhundert, um die Mitte, scheint dieser Stamm ausgeblüht zu haben, weil wir im Jahre 1453 Erhard Händel als Besitzer von Viehdorf treffen. Es war auch ein Schloß im Orte vorhanden, wovon der Platz noch zu=sehen ist, und beweist, daß solches mit Graben und Wasser umgeben war. — Noch im Jahre 1802 finden wir das Stift Kremsmünster mit Viehdorf begütert, wie dieß die Gülten=Einlage Nr. 457 bewährt; gegenwärtig ist der Ort ein Bestandtheil der Herrschaft Seisenegg.

Voglpolz.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon Amstetten die nächst=gelegene Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Neustadtl. Das Landgericht, die Orts= und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg. Grundherrschaften sind: Auhof, Hainstetten, Ulmerfeld, die Pfarre St. Georgen am Ips=felde und die Kirche Viehdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

In 7 Familien leben 16 männliche, 13 weibliche Perso=nen und 1 schulfähiges Kind. Der Viehstand zählt: 12 Ochsen, 17 Kühe, 18 Schafe und 6 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Bauern, welche sich mit dem Ackerbau beschäftigen, etwas Obstpflege und eine gute Viehzucht mit Stallfutterung betreiben.

Voglpolz besteht in zerstreuten und mit Stroh gedeck=ten Häusern, die sich in einer viertelstündigen Ausdehnung, in einer etwas hügeligen Gegend, hinziehen, und eine und eine Viertelstunde entfernt liegen. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg, liefert Rehe, Hasen und Füchse. — Zu dieser Rotte gehört auch Trilling und Dürnwieden. Zu bemerken kömmt hier auch

die sogenannte Käferleithen, ein felsiger Bergrücken, der mit etwas Nadelholz bewachsen ist.

Vorderleithen.

Eine Rotte von 15 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Neustadtl. Die Herrschaft Greinburg übt das Landgericht über die Häuser Nr. 6, 7 und 11 aus, über die übrigen aber Seisenegg, welche auch die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist. Als Grunddominien werden bezeichnet: Ardagger, Auhof, Greinburg, Krennstetten, Seisenegg und die Pfarre St. Georgen am Ipsfelde. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl umfaßt 21 Familien, 46 männliche, 45 weibliche Personen und 14 Schulkinder; der Viehstand zählt 4 Ochsen, 23 Kühe, 18 Schafe, 4 Ziegen und 11 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Einwohner nur eine mittelmäßige Grundbestiftung. Sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, haben Obstgärten, und eine blos ihren eigenen Hausbedarf deckende Viehzucht, bei der sie die Stallfutterung anwenden.

Die Häuser der Rotte Vorderleithen liegen zerstreut, am Greinerberge, so daß ihre Ausdehnung eine Stunde beträgt. Die Rotte hat fast durchaus eine hohe Lage, wobei jedoch als hohe Punkte sich der Osdanigerkogel und die hohe Brandstatt auszeichnen, und eine überraschende, herrliche Fernsicht nach allen Seiten hin gewähren. Auf einer dieser Höhen steht ein Triangulirungszeichen. Die Entfernung dieser Rotte vom Pfarrorte Neustadtl beträgt eine Stunde. — Es herrscht hier ein gesundes Klima und

gutes Trinkwasser in Fülle. — Die Jagd ist mittelmäßig, gehört größtentheils nach Seisenegg, ein kleiner Strich aber nach Greinburg, und liefert bisweilen Hirsche, gewöhnlich aber Rehe, Hasen und Füchse. — Hierher gehören auch die Hinterleithen, der Kögl, die Großödt, der Großberg, Schwaighof, Brandstattl, Sandbach, Osdanna und die Hochbrandstatt.

Weg.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese ist zur Kirche und Schule nach Neustadtl angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg, welche mit Auhof die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 9 Familien, 25 männliche, 21 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; diese besitzen 20 Ochsen, 18 Kühe, 3 Schafe und 8 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören zur Classe gut bestifteter Bauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen treiben, nebst einer guten Viehzucht und Obstpflege.

Die Rotte, welche in zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häusern besteht, liegt zum Theil auf der Oberfläche, zwischen Neustadtl und Freinstein; das sogenannte Pröller- und obere Stangergut liegen etwas versteckt. — Nebst dem Gehöfte des Wegner erhebt sich majestätisch eine einzelne Fichte, welche weit herum bemerkt wird, und zugleich ein Catastral-Triangulirungszeichen bildet. — Auch kömmt hierbei noch zu bemerken, daß auf dem Schoberbergergrund, an der Seisenegger-Landgerichtsgrenze, auf einem freien Platze, der Richtplatz des ehemaligen Landgerichts Frein-

stein gewesen ist, wovon in der letzten Zeit noch Ueberreste sichtbar waren; unweit davon steht das sogenannte Urlaubskreuz. —

In dieser Rotte entspringt ein Theil des Seisenegg-gerbaches. — Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit gehört meist nach Seisenegg, ein kleiner Theil aber nach Auhof, und liefert Rehe, Hasen, Füchse und Rebhühner in ziemlicher Menge. — Noch bemerken wir, daß sich in dieser Rotte die Bauerngüter mit der Benennung: Schoberberg Etzlstein, Oberstang und Pröll befinden.

Wieden,

mit den vier sogenannten Straßhäuseln, ein Dorf von 8 Häusern, wovon Amstetten die nächstgelegene Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Viehdorf. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg; Grundherrschaften sind: Hainstetten, Seisenegg und die Pfarre Viehdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 9 Familien, 19 männliche, 22 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 4 Ochsen, 14 Kühen, und 6 Schweinen.

Die Einwohner ernähren sich von der Feldwirthschaft. Auf mittelmäßigen Gründen werden die gewöhnlichen Körnergattungen gebaut; Obst erhalten sie von ihren Hausgärten, und die Viehzucht ist nicht bedeutend.

Wieden bildet ein unregelmäßiges Dorf und liegt in einer Fläche, nur eine Viertelstunde vom Pfarrorte Viehdorf entfernt. Die Gegend ist nicht unangenehm; Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg. — Hier entspringt das Eisdorninger- oder Löwingbächel.

Wiesen.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Neustadtl angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Greinburg in Oberösterreich ausgeübt; Orts-, und Conscriptionsobrigkeit ist Seisenegg, Grundherrschaften ist der Magistrat in Grain und Greinburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 24 männliche 16 weibliche Personen, und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 8 Ochsen, 9 Kühe und 4 Schweine.

Die Einwohner sind gering bestiftete Bauern und Schiffleute. Ihre Grundstücke sind jedoch fruchtbar, daher werden alle Körnergattungen gebaut, eine ziemliche Obstpflege, und die zum Hausbedarf nöthige Viehzucht betrieben, bei der die Stallfutterung in Anwendung steht.

Das Oertchen Wiesen liegt unregelmäßig gebaut, in der Fläche, welche zwischen der Donau und dem Greinerberge sich hinzieht, gegenüber von der kleinen Stadt Grein in Oberösterreich. Hier bildet die Donau von Norden nach Osten eine starke Krümmung, und mit den vorhandenen Felsen und Klippen gegen das diesseitige Ufer den sogenannten Greinerschwall, der sich wildbrausend gestaltet, aber mit Vorsicht und Klugheit gefahrlos befahren werden kann. Das Dörfchen hat eine ungemein malerische Lage. Die Häuser haben bis auf eines nur Strohdächer. — Das Klima ist der nahen Donau wegen feucht, das Trinkwasser mittelmäßig. — Die Jagd gehört der Herrschaft Greinburg.

Willersbach.

Ein aus 8 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Amstetten und Kemelbach.

Dieselbe gehört zur Kirche und Schule nach Neustadtl. Landgericht ist die Herrschaft Auhof; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seisenegg, welche auch mit Auhof und dem Magistrate Ips, die einigen hier behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien leben 23 männliche, 22 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind. An Viehstand besitzen sie 2 Pferde, 2 Ochsen, 10 Kühe und 3 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern befinden sich blos zwei gut bestiftete Bauern, wovon einer zugleich Wirth und Schiffmeister ist; die übrigen Bewohner sind Schiff- und Handwerksleute, diesemnach sind die landwirthschaftlichen Zweige im Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege bestehend, nur sehr gering; Obst gibt es jedoch ziemlich viel.

Willersbach liegt unregelmäßig beisammen, und einige Häuser sind auch zerstreut situirt an der Donau und an der Brandhofleithen, unter welcher Benennung drei Gehöfte verstanden werden, allwo sich das sogenannte Willersbächlein in die Donau mündet. Vom Pfarrorte Neustadtl ist diese Rotte bei zwei Stunden entfernt. — Klima und Wasser sind gut und der Jagdnutzen liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Windpassing.

Eine Rotte von 17 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Die Häuser derselben gehören zur Kirche und Schule nach Neustadtl. Das Laudgericht, die Orts- und Conscrip-

tionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche behauste Unterthanen und Grundholden hier besitzen, nämlich: Auhof, Seisenegg, Ulmerfeld, Weinzierl, Wolfpassing, Zeillern und die Pfarre St. Georgen am Ipsfelde. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 26 Familien befinden sich 69 männliche, 54 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 30 Ochsen, 33 Kühen, 5 Schafen und 14 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner, unter denen sich blos ein Wirth und ein Binder befinden, sind gut bestiftete Bauern. Ackerbau mit ziemlich ertragsfähigen Gründen, Obstpflege und eine, blos den Hausbedarf umfassende Viehzucht mit Stallfutterung, sind die wirthschaftlichen Zweige des Landmannes hier. — Klima und Wasser sind gut, die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Windpassing liegt in einer Ausdehnung von zwei Stunden zerstreut, theils auf den Bergen und Anhöhen, theils im Thale. Es wechseln dabei die herrlichsten Aussichten gegen Osten, Süden und auch gegen Westen von Steinberg, Arbesberg und Windpassing. Hier fließt der Seisenеggerbach, an welchem eine kleine Mühle steht. — Durch diese Rotte führt der Haupt-Verbindungsweg nach dem, eine und eine Viertelstunde entfernten Neustadtl. — Auch befindet sich im hierortigen Bezirke und zwar nächst Peitenstein, ein Steinkohlenbergwerk, welches im Jahre 1818 eröffnet, aber nie anhaltend eifrig betrieben wurde, weil es an Absatz mangelt, und die Verbindung mit der Donau beschwerlich und kostspielig ist. Aus diesen Gründen wechseln auch häufig die Besitzer dieses Gewerkes. — Auf dem Grund und Boden am Edenberg und Voit wird eine Lehmgattung, die man hier Dachl nennt, gegraben, die von den Hafnern in einer weiten Umgebung zu ihren Erzeugnissen benützt wird.

Zu dieser Rotte gehören ferner: Arlesberg, Voitleithen, Brandstetten, Voit, Käfermühle, Steinberg, Peitenstein, Hofstatt, Hochriegl, Thoma, Höfl und Pühl.

Winthan.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Zur Pfarre und Schule ist dasselbe nach Neustadtl angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Auhof ausgeübt; welche mit Urdagger auch die einigen behausten Unterthanen besitzt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seisenegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 5 Familien, 9 männliche, 22 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 8 Ochsen, 8 Kühe, 2 Schafe und 4 Schweine.

Die Bewohner sind Bauern und im Besitze einer ziemlich guten Grundbestiftung; es werden Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Wicken gebaut, wozu mittelmäßige Gründe vorhanden sind. Auch treiben sie eine ihren Hausbedarf deckende Viehzucht und etwas Obstpflege.

Das Oertchen Winthan liegt zusammengebaut, auf einer kleinen Fläche zunächst dem Hengstberg etwas versteckt, von Neustadtl jedoch zwei Stunden entfernt. — Gesunde reine Luft, gutes Wasser und eine ergiebige Jagd sind Vorzüge dieser Gegend.

Wolfstein (Klein-).

Ein Rotte von 13 Häusern, wovon Amstetten die nächstgelegene Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dieselbe nach Neustadtl angewiesen. Das Landgericht, die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg; Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat Amstetten. Der Werkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben hier 15 Familien, 40 männliche, 36 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; an Viehstand sind vorhanden: 20 Pferde, 28 Kühe, 11 Schafe und 48 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern gibt es größtentheils gering bestiftete Bauern mit Hofstätter und einigen gewöhnlichen Handwerkern. Die Obstpflege ist äußerst wenig, die Viehzucht, bei welcher Stallfutterung angewendet wird, deckt blos den eigenen Bedarf, und der Feldbau, welcher meist Korn und Hafer liefert, beruht auf mittelmäßig ertragsfähigen Gründen.

Die Rotte besteht aus zerstreuten Häusern, welche sich bei drei Viertelstunden ausdehnen, und von Neustadtl anderthalb Stunden entfernt, meist auf Anhöhen liegen. Die Luft ist rein und gesund, auch das Wasser sehr gut, aber so wenig, daß sie vieles mühsam heibeiholen müssen. — Die Jagd, in Rehen und Hasen bestehend, gehört meist dem Dominium Auhof, und nur ein kleiner Theil nach Seisenegg. Uebrigens haben die Häuser auch die Benennungen: Großhamet, Glinz, Schreckenthal, Oberholz, Hirschenberg, Haag und Riem.

Melk.

Ein Markt, mit einer der schönsten Prälaturen Oesterreichs und auch eine eigene Herrschaft.

Wir wollen zuerst die Entstehung von Melk und des Stiftes, darauf die Reihenfolge der Aebte und

ausgezeichneten Männer dieses hochberühmten Stiftes, dann die Kirche und das Stiftsgebäude, den Markt, die Herrschaft Melk, und schlüßlich die zu derselben gehörenden Ortschaften darstellen.

Nach Cluver und anderen Gelehrten, und wie wir unsern verehrten Lesern schon bei mehreren Gelegenheiten, namentlich aber bei Traismauer berichtet haben, war Melk ursprünglich ein celtischer Ort, deren es längs der Donau mehrere gab. Als die siegenden Römer ihre Adler auch hierher trugen, und unser heutiges Oesterreich in Pannonien (V. U. W. W.) und in Norikum (V. O. W. W.) durch das celtische Gebirg (Kahlengebirg) bei Vermehrung der Aemter und Würden zuerst unter Hadrian und dann unter Diocletian, ausschieden, finden wir im IV. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung das heutige Melk als ein römisches Castell, mit der Benennung Namare, in der Peutinger'schen Tafel, und als Mittelstation zwischen Traismauer (Trigisamo) und Pöchlarn (Arelape,) wie auch die noch hier befindlichen Römersteine zeigen. Von mehreren Schriftstellern wird angegeben, daß Melk durch Julius Caesar erbaut worden sei, und Mea dilecta geheißen habe, daher der Name Medelika oder Melk, welches jedoch ganz irrig ist, da Julius Cäsar nie hierher kam, sondern Marc Aurel es war, der in diesen Gegenden und in Vindobona (Wien) sich befand. Wegen der ersterwähnten Benennung wird es auch oft mit Medling (V. U. W. W.) verwechselt, weil auch diese einst der secunda genitur des babenbergischen Regentenstammes gehörige Veste, solcherart in Urkunden geschrieben gefunden wird.

Namare hatte dasselbe Schicksal am Ende des römischen Westreiches, wie alle übrigen Plätze am rechten Donauufer, denn es wurde zerstört bei den Völkerwanderungen der Thüringer, Allemanen, Heruler und Rügen, dann durch

die Ostgothen; welches Land, sowohl Pannonien als Noricum, längst zum Heerweg, zum Sammelplatz der Barbaren wurde. Geist und Sitte waren den Römern entwichen, also konnte Volk an Volk gleich einem tobenden, brüllenden Meere den Grenzstein leicht überschreiten, und die lange Kette von Schanzen und Thürmen wurde durch die Wuth derselben vernichtet! Nun nahmen ihre Sitze die Hunnavaren ein und behielten sie durch 250 Jahre, bis gegen Ende des VIII. Jahrhunderts. Wahrscheinlich stand auch hier an der Stelle des römischen Castells einer ihrer wohlbefestigten Grenzwälle, der aber, als sie durch Carl dem Großen bezwungen wurden, vernichtet ward. Das von der Ens bis an die Leitha eroberte Land, gestaltete sich als Frankreichs Ostmark, Baierns Vormauer, und Guntram, der Graf im Erdingau erhielt darüber die Verwaltung. Ob daher zu dieser Zeit Melk entstand, ist im Dunkel begraben, jedoch wahrscheinlich, daß auch hier die neuen Ansiedler aus Sachsen, Franken und Baiern, einen Ort gegründet haben mochten; ja, Melk wird darauf unter Kaiser Arnulf bekannt, welcher den dritten Theil der Einkünfte dem Erzstifte Salzburg im Jahre 890 überließ. So blieb es, bis Arnulf die Ungarn, ein damals unbekanntes wildes Volk, wider Swatopluck zu Hilfe rief, wodurch die Ostmark in ihre Hände gerieth, und Melk selbst nach der Lechfeldsschlacht (10. August 955) noch durch 30 Jahre der Ungarn Strom- und Grenzfeste blieb, die sie die Eisenburg nannten, und von König Geisa besetzt gehalten wurde. Erst als Kaiser Otto II. den Thron bestieg, und Burghard, des Ostlandes Markgraf, an Neapels Küsten, in des Kaisers unglücklichen Treffen wider die Araber fiel, ging die Sonne schöner als je über Oesterreich auf, da es einen Erretter bekam. Leopold der Erlauchte, aus dem babenbergischen Stamme, erhielt vom Kaiser die Ostmark; nun drängte sich Alles, was

nach Abenteuern und nach Beute Gelüste trug, und überhaupt aller ungestüme Muth im Lande, unter Leopolds siegreiches Panner. Bei so reicher Heeresfolge beschloß der erlauchte Markgraf nicht mehr mit der bisherigen Grenze in der Ostmark sich zufrieden zu stellen, sondern das Land, wie es Carl und seine Nachfolger besessen, zu erobern und von den Ungarn zu reinigen; er drang daher bis nach der Eisenburg vor, die wie Eisen unbezwinglich, wie Eisen kalt und ohn' Erbarmen, gleichsam wie erkohren zum Kriegsschrecken, ein eisern Netz zu sein schien. Im größten Sturme und Drange ersiegte Leopold die höhnende Burg; er brach die festen Mauern, und stieß der stolzen Thürme Häupter in den Staub. Inmitten des größten Siegesjubels gedachte er aber als ein wahrhaft christlicher Ritter und Retter, daß nicht ihn, sondern dem Herrn der Welten, Preis und Dank gebühre. Bei solch' frommen Sinne, erhob sich aus dem Schutte des heidnischen Uebermuthes, Kirche und Chorherrenstift, und er erkor sich dort und den Seinigen, die Stätte der ewigen Ruhe. Im Jahre 985 stiftete also in Melk Markgraf Leopold zunächst seiner Residenz eine Collegiatkirche zu Ehren der heiligen Aposteln Petrus und Paulus, für zwölf Weltpriester.

Leopold, der glorreiche Stifter, trieb die Ungarn über das Kahlengebirg zurück, waltete segensvoll durch zehn Jahre in der Ostmark, und starb zu Würzburg an einem ihn nicht vermeinten Pfeilschusse, am 10. Juli 994, und wurde zwar anfänglich zu Würzburg begraben, dann aber von seinem Sohne Heinrich nach Melk in die von ihm gegründete Gruft zur Ruhe gesetzt. Ihm folgte seine Gemahlin Richarda (auch Richezza genannt) in die Gruft zu Melk, deren Todesjahr jedoch unbekannt ist.

Sein Sohn Heinrich I. der Starkbewaffnete, folgte in der Regierung als Markgraf; er ließ den Leichnam des zu Stockerau im Jahre 1012 unschuldig hingerichteten

irländischen Prinzen und Pilgers Colomann, am 13. October 1014 hierher mit großer Pracht übersetzen, dem bald nachher kirchliche Verehrung in Oesterreich, Ungarn und Baiern zu Theil ward. Dieser Jüngling, aus fürstlichem Geblüte, verließ sein Vaterland, um an dem Grabe des Heilandes die Fülle seines frommen Glaubens darzubringen, und größere Stärkung zu erhalten. Auf der Reise ward der an Sprache und Kleidung fremde Pilger in Oesterreich angehalten, und ohne seine Unschuld erweisen zu können, als ein verrätherischer Ausspäher zu Stockerau aufgehangen. In dessen Nähe fand auch sein treuer, ihn überall vergebens aufsuchende Diener Gotthalmus seine Ruhestätte. — Zu dieser Zeit finden wir Melk als eine Stadt bezeichnet.

Schon im Jahre 1018 am 23. Juni folgte Heinrich seinem Vater ins Grab, in der Regierung aber dessen Bruder Albert I. der Siegreiche. Unter ihm erhielt das neue Stift im Jahre 1045 eine Reliquie vom Kreuz Christi. Er starb am 26. Mai 1056 und wurde, so wie seine am 17. Februar 1058 verstorbene Gemahlin Frowiza, in Melk beigesetzt. Auch seines Sohnes Leopolds II. Gemahlin, Adelheid, eine Schwester Königs Peter von Ungarn, die kinderlos am 26. Jänner 1071 verblich, liegt in der Gruft zu Melk.

Ernest III. der Strenge genannt, und jüngster Sohn Alberts, trat die Regiernng in der Markgrafschaft an, und verlieh dem Stifte um das Jahr 1056 die Herrschaft Weickendorf im Marchfelde. In der Schlacht an der Unstrut verwundet, starb Ernest am folgenden Tage, den 9. Juni 1075, dessen Leichnam nach Melk zurückgeführt wurde. An seiner Seite fand seine Gemahlin Swanhild (auch Mechtilt genannt), ihre Ruhestätte, und ihre erstgeborne Tochter Judith.

Markgraf Leopold III. der Schöne, ältester Sohn

Ernests, dem die Canoniker in Melk nicht den erwarteten Eifer in der Erfüllung ihrer Pflichten zu beweisen schienen, entließ dieselben mit Zustimmung des Bischofes Altmanns von Passau, und übergab die Stiftung im Jahre 1089 einer Colonie von Benedictinern aus Lambach, deren erster Abt Sigibold (Siegwald) zugleich auch der Abtei Lambach nach dem Tode des dortigen zweiten Abtes Becemann vorstand. Ueberdieß gründete Markgraf Leopold auch ein Frauenkloster des nämlichen Ordens jenseits der Donau, Melk gegenüber, zu St. Georgen, wo jetzt noch eine Capelle im gleichnamigen Orte steht, die bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts nach Melk gehörte. Der geistlichen Obsorge der hiesigen Aebte untergeben, wurde es später wegen der oft gesperrten oder gefährlichen Fahrt über den von Eis bedeckten Strom in den Markt Melk an das Wasserthor versetzt, ging aber bald nach dem Jahre 1300 ganz ein. Leopold III. schloß den 12. October 1096 die Reihe der in Melk begrabenen babenbergischen fürstlichen Personen, denn seine Gemahlin Itha — welche eine Tochter Kaiser Heinrich III. und Schwester Kaiser Heinrichs IV. gewesen sein soll, ging im Jahre 1100 nach Palästina, und starb auf dieser Reise, ohne die Sterbezeit und den Begräbnißort zu erfahren.

Leopold IV. (der Heilige), welcher den 23. September 1073 zu Melk geboren wurde, und seinem Vater Leopold III. in der Markgrafschaft folgte, baute sich im Jahre 1101 eine neue Residenz auf dem Leopoldsberg, die er mit wahrhaft fürstlicher Pracht ausschmücken ließ; doch sah ihn Melk oft in die Hallen der Ahnen zurückkehren. Hier ließ er sich von dem Passauer Bischof Ulrich mit dem geweihten Schwert umgürten; hier feierte er im folgenden Jahre sein Beilager mit der schönen Agnes, Friedrichs von Hohenstauffen, Witwe, und noch im Jahre 1125, da er schon Klosterneuburgs Dom gegründet, erhielt Leopolds Erstge-

borner, Adalbert, an der Gruft der Väter, die feierliche Ritterweihe.

Mit vollem Recht verehrt das Stift Melk den Markgrafen Leopold IV. als seinen größten Wohlthäter, denn er erwirkte demselben die Exemtion von dem Passauer Bischof, durch eine Bulle des Papstes Paschal II. vom Jahre 1110, die dem Stifte die Wahlfreiheit der Aebte sicherte, die sie selbst anwies, ihre Weihe von den Päpsten zu empfangen, und die österreichischen Fürsten als die Vögte derselben anerkannte. Leopold stellte auch die verfallene Kirche wieder her, und ließ sie durch Ulrich von Passau am 13. October 1113 einweihen und die Dotationsurkunde ausfertigen. Diese enthält als Schenkungen Leopolds die fünf Pfarren: Medling, Traiskirchen, Ravelsbach, Wullersdorf und Weickendorf; ferner die freien Güter: Melk, Landfriedstetten, Zedelmaringen, Neuhofen und Rohr, Grafendorf, Radendorf, Plank im V. O. M. B. und Weickendorf. Einige dieser Stiftungen gehörten zwar dem Stifte schon früher, daher werden sie nur Bestätigungsweise wiederholt. Auch die Pfarre von Lassee im Marchfelde, die auch aus den ungeheuern Gebiet der Weickendorfer Pfarre entstand, wird unter die Schenkungen Leopolds gerechnet.

Melk darf übrigens als die erste Burg der Babenberger in Oesterreich angesehen werden; und nun ist es das Stift, von welchem die Rede seyn wird, und dessen Herrlichkeit und Größe sich immer mehr und mehr zu erweitern anfing.

Nach dem Ausblühen der erlauchten Babenbergischen Familie, beglückte auch Melk König Ottokar von Böhmen und damaliger Herrscher in Oesterreich, mit besondern Gunstbezeugungen und Anerkennung seiner alten Rechte. Viel trug dazu Gerung, der fünfzehnte Abt dieser Prälatur bei, der Hofcaplan dieses Fürsten, und auch sonst sehr beliebt und angesehen bei ihm war. — Im Jahre 1297, am Vorabende

Maria Himmelfahrt, wurde das Stift durch Feuer in Asche gelegt, welches Unglück dasselbe zu wiederholtenmalen betraf, darauf aber immer sich mit neuem und vergrößerten Glanze erhob. — Im Jahre 1429 wurde die Kirche unter Leonhard Straubinger, XXXIII. Abt, neu erbaut, und mit vierzehn Altären geschmückt. — Edmund Lueger, LI. Abt, vergrößerte das Stift mit einem ganzen Tracte, welcher zur Aufnahme des allerhöchsten Hofes bestimmt, dieser Würde gemäß, prachtvoll hergestellt ward. — Im Jahre 1438 kaufte das Stift von Andre Dietram, Hofmeister zu Dornbach, das ehemalige Urbet'sche Haus in Wien, den Schotten gegenüber, um 550 ungarische Goldgulden, unter dem XXXIV. Abt, Christian Eibensteiner; zu diesem wurde im Jahre 1631 das Hans Räthische Haus angekauft, und aus beiden von dem Abte Reiner von Landau, der sogenannte Melkerhof in Wien, erbaut. Dieses Gebäude ward in der Folge abermals vergrößert, und erhielt von dem Abte Urban III. im Jahre 1772 seine gegenwärtige Vollkommenheit. — Unter den Wechsel theils günstiger, theils unglücklicher Ereignisse, hatte Melk während so vielen Jahrhunderten, mehrere Drangsale zu erdulden; besonders aber war die Mitte des XV. und XVI. Jahrhunderts eine seiner traurigsten Epochen, denn Unglück durch Feuer, Ueberschwemmung, der Einfall der Türken und ihre Verheerung, traf Melk in der Reihe. Die Reformation und der nachmal entstandene Bauernkrieg, bei welchen die Unterthanen des Marktes selbst gegen das Stift sich empörten, fortwährend neue Auflagen zur Bestreitung der Kriege, erschöpften dasselbe ungemein, nicht minder litt das Stift bei dem zweiten Türkeneinfall im Jahre 1683, wo es ein Monat lang schrecklich belagert wurde, und sich nur durch eine außerordentliche Gegenwehre erhielt.

Mehr als achthundert Jahre waren seit der Errichtung

des Stiftes Melk verflossen, und schon hatten LII. Aebte seit Markgraf Leopold III. demselben rühmlich vorgestanden, als mit Berthold Dietmayer, Kaiser Carl VI. geheimer Rath und Abt zu Melk, diese Prälatur zur höchsten Zierde und zum schönsten Glanze erblühte. Das prachtvolle Stiftsgebäude, welches wir umständlich beschreiben werden, ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung, wurde unter ihm vom Grunde aus, durch den Baumeister Brandauer aufgeführt, und mit allen Zeichen der Herrlichkeit von Außen und Innen ausgeschmückt. Ueberrascht und zum höchsten Staunen hingerissen, beschaut der Wanderer den herrlichen Bau, die prächtige Fronte von mehr den 70 Fenstern, die künstlichen Kuppeln der Kirche, die schönen mit Kupfer gedeckten Thürme, die zwei runden Bollwerke, aus Quadern aufgeführt, die schattenreichen Baum-, Obst- und Blumengärten, die innern großartigen Gemächer, die Bibliothek, den Speisaal, die Schatzkammer, das wohlgeordnete Münz-Cabinet, die Gemälde-Sammlung; er durchschreitet, mit wonnerfülltem Herzen, die hohen lichten Gänge, und besieht mit Wohlgefallen die Gastzimmer, welche mit den Bildnissen der Regenten des babenbergischen und habsburgischen Hauses geschmückt sind, und betritt dann das Herrlichste und Größte von dem ganzen Stifte, nämlich die den heiligen Petrus und Paulus geweihte Kirche. Nach allen Regeln der Baukunst entworfen, ist sie mit einer Schönheit und Pracht ausgeführt, welche jede Erwartung übertrifft. Das Auge vermag nicht sogleich den Strahl des Glanzes und Schimmers beim überraschten Eintritte zu ertragen, von den rothmarmornen Altären und wunderschönen Geländern, von der überaus reichen Verzierung, den vergoldeten Capitälern der Säulen, Gallerien und Gitter der Chorfenster, welche jedoch bei der Größe des Umfanges in ein harmonisches Ganze verschmelzen, und der kunstvollen Malereien, durch welches Alles der

imponirende Eindruck dieses erhabenen, majestätisch gezierten Baues, hohe Bewunderung, Ehrfurcht und Verehrung erweckt.

Schwer kann sich der Staunende von der Schönheit des Tempels des Herrn trennen, und gewiß wird sich der Gedanke seiner Brust entwinden, daß um so mehr dieses herrliche Stift die ganze Bewunderung verdient, da auch hier der Platz ist, wo einst die erste Burg der Markgrafen aus dem nie zu vergessenden Stamme der Babenberger stand, mit welchen die Größe und Herrlichkeit Oesterreichs erblühte, wobei das voll Ruhm und Glorie umstrahlte habsburgische Haus, einer tausendjährigen Eiche gleich, durch sechs Jahrhunderte auf diesem heimatlichen Boden steht, ihre Wurzeln und Zweige die Völker mit Liebe umschlingen, und mit milder Vatersorge schirmen. So pranget hier durch beinahe neunhundert Jahre der Dom des frommen Glaubens, auch als Sitz der Wissenschaften, und ist würdig, obenan in der Reihe der fürstlichen Stiftungen zu stehen, damit diesem, gleichwie von dem Lieblichen das Schönste, von dem Werthvollen das Schätzbarste sich entfaltet, und auch den Kranz der herrlichen Stifte, als die schönste Blume schmückt.

Wäre es möglich der Schrift Leben einzuhauchen, und der blühenden Sprache den Reiz, das lebende Farbenspiel mitzutheilen, dann würde eine Beschreibung von der Anmuth und der Größe des Charakters von Melk und seine Umgebung gelingen. Was der verdienstvolle Chronograph Anselm Schramb von Melk schreibt, ist wahr und treffend, daß nämlich die Lage so herrlich sei, daß sich Viele nicht loszureißen und genug zu ergötzen vermögen, und manche verwunderungsvoll ausrufen: »Hier erblick ich die Erde in ihrem schönsten Natur- und Glaubensschmucke! hier sehe ich die ganze Schönheit des majestätischen Donaustromes!« — Und in der That so ist es auch. Die Anhöhe, worauf das Stift steht, ist

einer der schönsten Punkte zur Fernsicht, denn man sich nur denken kann. In mächtiger Breite strömt da die Donau vorüber, aus einem blühenden Thale schlängelt sich der Fluß Melk hervor, und ergießt sich in diesen Strom, der leichte Inseln umgürtet, und sich zwischen hohen Felsenbergen mit malerischer Gruppirung gleich einem Silberbande zeiget. Ueber der Donau ragen die alten ehrwürdigen Ruinen der landesfürstlichen Burg Weitenegg hervor, über welche sich die Aussicht aufwärts verbreitet, des mit Fahrzeugen stets belebten Stromes. Von Melk gegenüber erblickt man das lieblich sich gestaltende Schloß von Luberegk, weiter hinab Emmersdorf in romantischen Gefilden, dessen Hintergrund immer höhere Berge, mit dem sich weit und am höchsten reichenden gigantischen Jauerling (505 Klafter über der Meeresfläche erhoben) bilden. Der Ort Matzleinsdorf, in einer überaus heiteren Lage, das Schloß Schönbühel und das Kloster gleiches Namens, zieren sichtbar das östliche Ufer, und in dem Gewinde der die weitere Aussicht schließenden Berge, steht am höchsten Langegg, das Kloster der Serviten. Der belebte Markt Melk, die wohlgebauten Felder und Fluren, welche sich die Hügeln hinan, bis an die größeren Berge, worunter der Hirschberg und der Wachtberg die vorzüglichsten sind, erstrecken, vollenden das herrliche Bild, inmitten desselben sich das Stift selbst, mit seiner ganzen Kunst und Pracht, sich stolz auf dem hohen Felsen erhebt, gleichsam als die Krone, dieser mannigfaltig und reich geschmückten Umgebung.

Reihenfolge der Aebte zu Melk *).

I.

Sigibold.

Sigibold war der allererste aus den Aebten, unter den Päpsten Urban II. und Paschal II., den Kaisern aber Heinich IV. und V., wie auch der Markgrafen Oesterreichs Leopold III. und IV., nämlich den Schönen und Frommen. Gleich wie es im Stifte St. Pölten geschah, wurden auch hier die ersten Chorherrn, die ihrer Bestimmung durchaus nicht entsprachen, aufgelöst, und unter Markgraf Leopold III., wahrscheinlich auf Anrathen des Bischofes Altmann von Passau, der sich in Oesterreich große Verdienste der Kirche und katholischen Religion wegen, erwarb, Benedictiner aus Lambach hierher eingeführt, welche erste Colonie Sigibold brachte, und derselben als Abt vom Jahre 1089 bis zum Jahre 1116 vorstand, in welchem er am 20. März nach einer 27jährigen ruhmvollen Amtsführung verstarb. Unter ihm wnrde auch ein Nonnenkloster dieses Ordens, durch den obenerwähnten Markgrafen Leopold, zu St. Georgen, jenseits der Donau gegründet. Eben so ist es sehr wahrscheinlich, daß unter Sigibold nicht nur die Einweihung, Dotirung und Exemption von der geistlichen Gerichtsbarkeit in Passau zu Stande kam, sondern auch die

---

*) Die Reihenfolge der Aebte haben wir meist aus der Chronik von Melk, aus dem Archive für Geschichte, Jahrgang 1828, Nr. 91—98 übertragen, welche von dem bekannten und verdienstvollen Bibliothekar von Melk, dem hochwürdigen Herrn Ignaz Keiblinger, verfaßt wurde.

Congregation aller Benedictinerklöster in ganz Deutschland durch seine Verwendung errichtet und bewerkstelligt worden sei, die zwar später aus Fahrlässigkeit wieder verschwand.

II.

Engelschalk.

Dieser hatte schon seit mehreren Jahren als Coadjutor seines Vorgängers, sogar den Titel eines Abtes geführt, wie dieß mehrere vorhandene Urkunden bezeigen. Während der Zeit der nachfolgenden Päpste Gerlas II. und Callixt II., als eben der sehnlichst gewünschte Friede zwischen dem Reiche und der Kirche, zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem Kaiser hergestellt ward, bekleidete Engelschalk die Würde eines Abtes. Durch die bedeutenden Zehenten, welche er vom Bisthume Passau durch Tauschverträge erhielt, erwarb er sich einen vortheilhaften Ruf bei seinem Stifte, aber dennoch wurde er nach vollstreckten sechs Jahren in der Prälatur, im Jahre 1122, aus einer gänzlich unbekannten Ursache seiner Würde entsetzt und verstarb im Jahre 1131.

III.

Erchenfried.

Er wurde sogleich nach der Absetzung Egelschalks im Jahre 1122 zum Abte einhellig erwählt, und stand in dieser Würde bis zum Jahre 1163, nachdem er während dieser Zeit neun Päpste hintereinander auf dem Stuhle Petris, vier Kaiser im Reiche und drei Landesfürsten in Oesterreich glücklich erlebt hatte. Während seiner Stiftsregierung entschlief der fromme Markgraf Leopold IV. der Heilige,

als großer Wohlthäter von Melk, nach einer 40jährigen ruhmvollen Regierung, den 15. November 1136. Erchenfried genaß die Auszeichnung, zu Rom vom Papste Callixt II. selbst zum Abte geweiht zu werden; auch erhielt er die Bestätigung der Exemtion, und aller Rechte und Besitzungen des Stiftes zu erlangen, wodurch bei einigen Schriftstellern der Irthum entstand, als sei das Stift Melk im Jahre 1122 vom Papste Callixt geweiht worden. Durch diese Exemtion wurden die österreichischen Regenten als Schutz- und Schirmvögte über das Stift gesetzt.

Unter diesem Abte geschah es auch, daß Bischof Regimar von Passau die Freiheit des Stiftes anfocht, und sogar die Zehente an sich bringen wollte; Erchenfried jedoch wandte sich vertrauungsvoll an den Papst Innocenz II. und fand die gewünschte Hülfe, welcher bei der Gelegenheit überdieß noch das Stift der verwitweten Markgräfin Agnes und ihren Söhnen nachdrücklich empfahl.

Erchenfried bearbeitete zuerst die Geschichte des heiligen Colomanus, und legte auch die Melker-Stiftschronik an, die von Petz bearbeitet und herausgegeben wurde. Unermüdet thätig sorgte er für das Beste seines ihm anvertrauten Stiftes; er starb nach einem ruhmvollen Wirken, den 17. Mai 1163, nachdem er unter allen hiesigen Aebten seine Würde am längsten trug, nämlich durch 41 Jahre, und während dieser Zeit zweimal nach den heiligen Landen in Palästina pilgerte.

IV.

Siegenhard.

Nach dem Ableben des vorigen hochverdienten Abtes gelangte Siegenhard zu dieser Würde, unter dem Papste

Alexander III. und Kaiser Friedrich I. Barbarossa, dann den ersten Herzogen, Heinrich Jasomirgott und Leopold VI. Bekannt ist von ihm, daß er im Jahre 1170 einen Altar zu Ehren des heiligen Colomanns, in der Stiftskirche, weihen ließ. Auch gerieth er in einem Streit mit den Schotten in Wien, wegen dem kostbaren Kreuzpatikel, welcher den Melkern entfremdet und nach Wien gebracht wurde. Dieser Streit entschied sich zu Gunsten der rechtmäßigen Besitzer, und zwar (nach Versicherung der Legende) durch zwei Wunder, wodurch der Erzbischof von Salzburg sich bewogen fand, dem Stifte die Erlaubniß zu ertheilen, diese Begebenheit durch ein jährliches Kirchenfest zu verewigen, welches den 13. Februar unter dem Titel: »der Erfindung des Melker-Kreuzes« gefeiert werden sollte.

Siegenhard hatte als Abt durch 14 Jahre gewaltet und starb den 11. Weinmonats, im Jahre 1177.

V.

Conrad I.

Conrad von Wizzenberg (Weissenberg), stammte aus der uralt adeligen Familie der Weissenburge oder Weissenberg aus Oesterreich, welche ihr Stammschloß rückwärts Fridau bei Rabenstein im V. O. W. W. hatte und reich und angesehen war. Er begleitete seine Würde als Abt unter sieben Päpsten, drei Kaisern und drei österreichischen Herzogen, und war ein beherzter kluger und wachsamer Vertheidiger aller dem Stift zugehörigen Gerechtsamen und Privilegien. Nebst mehreren Streitigkeiten sah er sich auch im Jahre 1178 in einen wichtigen Zehentprozeß mit dem Stifte Heiligenkreuz verwickelt, welcher durch Verwendung des Herzogs Leopold VI. beendigt wurde. Er verfaßte auch auf

des Herzogs Verlangen jenen historischen Aufsatz über die Herrschaft der Babenberger, der durch Hieronimus Petz unter der Benennung: Chronik des Conrads von Wizzenberg, herausgegeben wurde. Nach einer 26jährigen guten Stiftsverwaltung schied Conrad von dieser Welt, im Jahre 1203.

VI.

Conrad II.

Derselbe war vorher schon Abt in Seitenstetten, und scheint auch die Verwaltung desselben noch ferner behalten zu haben, bekleidete diese Würde zu Melk, jedoch nur durch zwei Monate, indem er verstarb.

VII.

Reginald.

Dieser Abt wurde im Jahre 1204 erwählt, und war ein sehr frommer gottesfürchtiger Mann. Er verfügte sich noch in demselben Jahre nach Rom, um die Weihe zu empfangen, und brachte von dort die Bestätigung aller Stiftsprivilegien mit. Durch 8 Jahre stand er dem Stifte in dieser Würde vor, glänzte mit seinen Tugenden zum erhabenen Beispiele und ging am 12. des Weinmonats, im Jahre 1212, in ein besseres Leben hinüber.

VIII.

Hadmar.

Derselbe bekleidete die Abtenwürde unter dem Papste Honorius III. und Kaiser Friedrich II. Er war vorher

schon Abt zu Garsten, und kam von dort nach Melk. Vorzüglich wird an ihm die Sorge für die Kranken gerühmt, die er mit ausgezeichneter christlicher Liebe behandelte, und gleichsam ihr Vater war, weßhalb er auch vom Papste Innocenz III. eine eigene Schutzbulle erhielt. Durch Vermittlung Herzogs Leopolds VII. beendigte er eine lange gehaftete Streitsache mit den Heiligenkreuzern. Nachdem er noch die Vogtei über die Stiftsunterthanen im Amte Landfriedenstetten gekauft hatte, begleitete er den Herzog Leopold und den König Andreas von Ungarn, in das heilige Land, fand aber seinen Tod auf der Rückreise im Jahre 1217.

IX.

Udalrich I.

Nach dem Tode Hadmar's wurde Udalrich zum Abte erwählt, worauf derselbe noch in demselben Jahre (1217) nach Rom die Reise antrat, um beim Papste die Consecration zu erhalten, aber auf dem Wage dahin verstarb.

X.

Conrad III.

Früher schon war Conrad Prior zu Melk, seit dem Jahre 1216 aber Abt zu Garsten, worauf er im J. 1218 in dieser Eigenschaft nach Melk berufen wurde. Er hatte an Herzog Leopold VII. einen hohen Gönner und ausgezeichneten Wohlthäter, der dem Holzmangel des Stiftes durch Schenkung eines großen Waldes jenseits der Donau abhalf. Das unter ihm angestrittene Patronatsrecht über die Pfarren Medling und Traiskirchen, wurde durch Papst Innocenz III.

dem Stifte gesichert, so wie auch Herzog Heinrich von Medling mehrere unrechtmäßig bezogene Zehenten dem Abte zurückstellte. Nachdem Conrad durch sieben Jahre diese Würde zum Besten des Stiftes bekleidete, verstarb er im Jahre 1224.

XI.

Walther.

Er ward aus dem Stifte Mariazell in Oesterreich als Abt nach Melk berufen, und genoß, bei seinem ausgezeichneten Charakter, die besondere Gunst der Päpste Honorius III. und Gregor IX., welche durch seine Verwendung die Rechte des Stiftes schützten. Unter ihm schenkte Leutold Graf von Pleyen im Jahre 1229 dem Stifte das Dorf Rosenfeld, sammt den Waldungen des Puch- und Hirschberges. Auch ließ Kaiser Friedrich II. seinen und des Reiches besonderen Schutz ihn angedeihen. Dieser Monarch bestätigte einen Gerichtsspruch Heinrichs von Chunring, das Eigenthumsrecht vom Dorfe Rosenfeld betreffend; und der österreichische Herzog, Friedrich der Streitbare, erkannte in einer eigenen Urkunde, das mehrfach angetastete Patronatsrecht über die St. Martins Pfarrkirche zu Medling. In dieser Beziehung hatte Bischof Rudiger von Passau im Jahre 1233 den Pröpsten von St. Pölten und St. Andrä den Befehl ertheilt, den eingedrungenen Pfarrer zu Medling, Hartung, und alle die in dieser Kirche und den dazu gehörigen Filialen öffentlichen Gottesdienst verrichten würden, mit der Excommunication zu belegen, den Pfarrer seiner Pfründe zu berauben, und sie dem zu übergeben, den Melk als Patron der Pfarre einsetzen würde. — Die schlimme Zeit, welche während der Regierungszeit Friedrich des

Streitbaren über Oesterreich hereinbrach, wirkte höchst nachtheilig auch auf dieses Stift. Friedrich im eigenen Hause nicht glücklich, zerfallen in schweren Irrungen mit Kaiser Friedrich, gebot bei der Noth des Landes, aus den Klöstern an einem Tage, das vorräthige Geld, im Jahre 1237, zu nehmen, wodurch das Stift in nicht geringe Verlegenheit gerieth. Der große Schicksalswechsel während dieser unruhevollen Periode, in der Oesterreich in der Acht gehaltend, sammt seinem Landesfürsten durch fremde Kriegsvölker viele Erpressungen erlitt, hatte auch auf den Abt Walther einen fühlbaren Eindruck genommen, daher er in der schlimmsten Zeit des Interegnums im verwaisten Oesterreich, im Jahre 1247, in ein besseres und ruhevolleres Leben hinüber ging.

XII.

Dietrich.

Nach dem Tode Walthers wurde Dietrich, ein geborner Melker, welcher schon seit dem Jahre 1240 Abt zu Seitenstetten war, hierher berufen, starb jedoch schon nach Verlauf von acht Monaten, bevor er noch bestätiget wurde, im Jahre 1247.

XIII.

Otto.

Dieser Abt übernahm die Würde zur Zeit, als nach Ausblühen des babenbergischen Regentenstammes, Oesterreich ohne Herrscher und in großer Parteiung war. Durch acht Jahre verblieb er Abt, während der kurzen Regierungsdauer des Markgrafen Hermann von Baden, und als König Ottokar von Böhmen die Regierung in Oesterreich

übernahm. Im Jahre 1253 wurde Otto abgesetzt und von der Abtei entfernt, weil er es mit dem im Banne gelegten Kaiser Friedrich II. treu hielt.

XIV.

Ortolph.

Er war Profeß zu Melk, seit dem Jahre 1243 aber Abt zu Garsten, und wurde an die Stelle Otto's, im Jahre 1253, berufen. Bald gewann er die Gunst des neuen Regenten, König Ottokars von Böhmen, im hohen Maße, und erhielt von ihm die Bestätigung aller Rechte und Besitzungen, die eigene Gerichtsbarkeit ꝛc. So übernahm auch Ottokar selbst die von der Stadt Krems angemaßte Vogtei über das Gut Radendorf in der darin ausgestellten Urkunde wird Abt Ortolph des Königs Capellan genannt. Ortolph ließ übrigens nichts unversucht, seinem Hause mit Berufstreue vorzustehen, daher er auch oft bei seiner anerkannten Klugheit als Schiedsrichter gebraucht wurde und in Urkunden des Stiftes St. Pölten und Lilienfeld erscheint. Nachdem er durch 20 Jahre rühmlich dem Stifte vorstand, und das in ihm gesetzte Vertrauen bestens gerechtfertiget hatte, entschlummerte er im Jahre 1273.

XV.

Gerungus.

An die Stelle des verstorbenen Abtes wurde Gerungs gewählt, und ward auch Hofcaplan des Königs Ottokar. Er erlebte als Abt sechs Päpste, nur binnen den Jahren 1273 bis 1281. Von ihm ist blos ein Rechtsstreit mit Heiligen-

kreuz bekannt, nnd auch, daß er den jetzigen Melkerhof zu Medling, von einer nicht näher bekannten Frau Wentha, zum Geschenk erhielt. Während seiner kurzen Laufbahn als Abt, erlebte Gerung den geschichtlich großen Regentenwechsel zwischen Ottokar und Rudolph von Habsburg, der nun zum Kaiser erwählt worden war. König Ottokar zornentbrannt, daß man ihn bei der Wahl zum Kaiser übergangen habe, war von nun an nicht mehr Vater seines Volkes, denn schweres Mißtrauen umdüsterte seine nach Krieg lechzende Seele. Der sich immer steigernde Argwohn des Königs hatte oft grausamen Tod zur Folge, wodurch er sich nicht wenig die bisherige Liebe und Anhänglichkeit entfremdete. Ottokars Ungehorsam, dem neuen Kaiser zu huldigen, und seine Lande als Lehen zu nehmen, zwang den Kaiser zum Kriege, und schon den 18. Obtober 1276 zog Rudolphs Heer in Wien ein. Die bekannte Marchfeldsschlacht im Jahre 1278 raubte dem König Leben und Krone. Gerung hatte noch die Freude, Rudolph die Huldigung darbringen zu können und verstarb darauf im Jahre 1281, nachdem er durch acht Monate Abt war.

XVI.

Friedrich.

Seinem Vorgänger folgte Friedrich noch in demselben Jahre. Die Kriege mit Ottokar hatten ungeheuere Summen gekostet, daher besondere Auflagen hierzu nothwendig wurden, die auch das Stift Melk trafen. Erschöpft durch die starken Zahlungen, kam auch noch die ausgeschriebene Collecte vom Papst Martin IV. zur Wiedereroberung von Palästina; um diese leisten zu können, mußte der Abt die Zehenten zu Radelbrunn (V. U. M. B.) an Lilienfeld verkaufen,

wofür er aber manche andere vortheilhafte Besitzungen durch fromme Wohlthäter erwarb. Unter diesen verdient Friedrich von Hauseck besonders genannt zu werden, der sich eine Familiengruft im Stifte wählte und das Dorf Schrattenbruck zum Geschenke gab. Durch sein Freunde erwerbendes Benehmen erhielt der Abt nicht nur also mancherlei milde Gaben und Legate für sein Stift, sondern auch große Abläße für die Kirche. Unermüdet arbeitete Friedrich zum Nutzen und Wohle seines Stiftes durch vierzehn Jahre, wozu die segensreiche Epoche und Friedensruhe unter Rudolph von Habsburg und seines Sohnes Albrecht, viel beitrug. Nach seinem wohl verrichteten Tagwerke entschlief er im Jahre 1295.

XVII.

Conrad IV.

Derselbe war aus der reichen und angesehenen ritterlichen Familie von Häußler, welche Purgstall, Pielach, Wildenstein ꝛc. ꝛc. in der Gegend von Melk, nebst vielen andern Gütern und Lehen in Oesterreich besaß. Conrad trat seine Abtenwürde zur nämlichen Zeit an, als Albrecht I., Rudolphs Sohn, Kaiser ward, und seinen erstgebornen Sohn Rudolph, als regierenden Herzog in Oesterreich ernannte (1299). Der Abt, welcher unverrückt das Wohl des Stiftes zu befördern suchte, erlebte das Unglück, daß am 14. August, am Vorabende Maria Himmelfahrt, im Jahre 1297 Feuer ausbrach, welches das Stift sammt der Kirche verheerte, und wobei fast alle Bücher mit sehr vielen der ältesten und wichtigsten Urkunden, ein Raub der Flammen wurden. Sowohl Papst Bonifaz VIII., als auch Bischof Bernhard von Passau, ein besonderer Freund der Melker, und selbst der Abt Conrad von Häußler, dann der als Wohl-

thäter bekannte Ritter Friedrich von Hauseck, als Nachbar des Stiftes, und Andere beeilten sich, der traurigen Lage des Stiftes abzuhelfen. Doch ungeachtet aller Hilfe, der bewilligten Zehenten und ertheilten Privilegien des Papstes, hatte Conrad die Freude nicht, diesen großen Brandschaden getilgt zu sehen, was seinem rühmlichen Nachfolger Ulrich vorbehalten blieb. Im Jahre 1300 ertheilte Papst Bonifaz das allererste große Jubiläum für die Christenheit, und drei Jahre später übersetzte Papst Clemens V. den päpstlichen Stuhl nach Frankreich, allwo die Residenz der Päpste über 70 Jahre verblieb. Durch eilf Jahre sorgenvoll gewaltet, besonders nach dem großen Stiftsbrande, verstarb Conrad im Jahre 1306.

XVIII.

Ulrich II.

Keine bessere und vortheilhaftere Wahl hätte nach dem Tode Conrads nicht geschehen können, als daß man an Udalrich oder Ulrich die Abtenwürde übertrug. Die Zeitperiode während der Regierung Friedrich III. des Schönen, und seines Gegners Ludwig des Baiers, war überhaupt eine sehr empfindliche für Oesterreich, und der herbe Schlag, welcher das Stift durch das Feuer betroffen hatte, machten das Unglück um so größer und fühlbarer; die Leitung des Stiftes bedurfte also einen kraftvollen, mit der Oeconomie wohlvertrauten und unverändert thätigen Führer. In Ulrich fand sie ihm. Rastlos beschäftiget, gelang es diesem würdigen Abte, die Gebäude aus dem Schutte zu heben, und sein Stift nicht blos vom nahen Untergange zu retten, sondern auch ungeachtet der mißlichsten Zeitumstände, an Einkünften merklich zu verbessern, wodurch er sich den Beinamen eines zweiten Stifters erwarb.

Aber nicht nur als einen treuen Hausvater lernen wir Ulrich kennen, sondern auch als einen unerschütterlichen Anhänger an seinen rechtmäßigen Herrn und Landesfürsten. Seine eisenfeste Treue an Friedrich den Schönen ist hoch zu rühmen, der von seinem eigenen Adel befehdet, und von Baiern, der Kaiserkrone wegen, ernstlich bekriegt war. Ulrich bot dem gleich gut gesinnten steierischen Landeshauptmann Ulrich von Walsee die Hand; er öffnete des Klosters heilige Mauern allen treuen Anhängern Friedrichs, ohne die Rache der mächtigen Factionshäupter, der Herren von Zelking und von Pottendorf zu scheuen, wovon die ersteren die Stiftsbesitzungen um Melk, die Pottendorfer jene in der Umgegend Badens bedrohten, während dem fast der ganze landsäßige Adel jenseits der Donau, wo das Stift ansehnlich begütert ist, Friedrich den Gehorsam versagten. Für solche wichtige Dienste bestätigte Friedrich die Privilegien von Melk, und ertheilte die Erlaubniß, (1310 und 1311) wegen ähnlichen künftigen Fällen, in Melk Festungswerke anzulegen, Besatzung zu halten und solcherart in Melk eine schirmende Landesfestung herzustellen.

Elisabeth, Kaiser Albrechts Witwe, stiftete unter diesem Abte einen Jahrtag in Melk, wofür das Stift jährlich 30 Fuder Salz aus ihrem Salzwerke zu Hallstadt empfangen sollte. Auch der Passauer Bischof Bernhard fuhr fort, sich als ein großer Wohlthäter des Stiftes zu zeigen, welches durch die traurigen Zeitverhältnisse, des Brandschadens, und der vielen Feinde, die wegen Anhänglichkeit Friedrichs unter den mächtigeu Adel des Landes, dem Stifte erwuchsen, gewiß nie dem Untergang näher gewesen war, als damals. Indessen gab es auch Freunde, worunter die Grafen von Schaumburg, Jacob von Pillichsdorf, Johann von Chunring ꝛc. ꝛc., gezählt werden dürfen, die dem Beispiele des Bischofs Bernhard folgten. —

Haugsdorf im V. U. M. B. war bisher eine Filiale von Wullersdorf, nun wurde solche im Jahre 1319 zur eigenen Pfarre erhoben, und das Patronat davon dem Stifte Melk gegeben.

Durch achtzehn Jahre hatte der Abt Ulrich alle seine Kräfte zum Gedeihen des Stiftes aufgewendet, und starb reich an Verdiensten, geschätzt von seinem Monarchen und hochgeehrt von seinen Freunden, im Jahre 1324.

XIX.

Ottokar.

Als Nachfolger dieses vortrefflichen Prälaten wurde der Stiftskämmerer Ottokar zum Abte erwählt. Wie wir gesehen haben, so hatten bisher sich die hiesigen Aebte nach Rom persönlich begeben, um ihre Bestätigung und die übliche Weihe zu erhalten. Ottokar wurde zuerst, jedoch nur für seine Person von der Last dieser kostspieligen und gefährlichen Reise enthoben, indem Papst Johann XXII. auf Ansuchen des Capitels, den Bischof von Seckau und den Propst von Klosterneuburg delegirte, den neuen Abt in seiner Würde einzusetzen. Mit Eifer und Thätigkeit begann er sein schweres Amt, jedoch schon nach drei Jahren ward er vom Tode hinweggerafft (1329).

XX.

Heinrich I.

Nach diesem gelangte Heinrich Kremser zu der Würde eines Abtes, und wurde gleich wie sein Vorgänger vom Bischof von Seckau bestätigt und geweiht. Von ihm ist

bekannt, daß er einen Hof zu Baden kaufte, und das Patronat über die Pfarre Ebreichsdorf am Moos, an Ulrich und Berthold von Pergau, für die Pfarre Oberdorf V. O. M. B. vertauschte. Er soll auch die Pfarre Bertholdsdorf bei Medling an Herzog Albrecht II. überlassen haben. Heinrich verstarb, nachdem er dem Stifte durch fünf Jahre vorgestanden, im Jahre 1334.

XXI.

Gundacker von Pergau.

Dieser erwählte Abt stammte aus einer ansehnlichen österreichischen Ritterfamilie, welche Besitzungen im V. O. W. W. hatte, und wovon Ulrich von Pergau, im Jahre 1337, Herzog Albrechts Hofmeister war. Zur Zeit seiner Wahl war die Spaltung zwischen dem Papste und den Kaiser eingetreten, weßhalb er seine Bestätigung von Rom nicht erhalten konnte; dessen ungeachtet aber ließ der römische Stuhl dem Stifte bei Ausübung seiner Patronatsrechte den kräftigsten Schutz angedeihen. Gundacker entschlief im Jahre 1340.

XXII.

Heinrich II. Rorer.

Dieser war ebenfalls vom alten Adel, und zwar aus der berühmten Familie der Herren und Ritter von Ror, wovon Popo von Rore vor dem Jahre 1075 schon in Urkunden erscheint. Die Veste Rohr bei Baden war ihr Stammsitz in Oesterreich, und noch im XV. Jahrhundert finden wir Glieder dieser Familie. Heinrich bekleidete nur ein Jahr seine Würde als Abt, und starb im Jahre 1341.

XXIII.

Friedrich II. Greiner.

Derselbe wurde noch im Jahre 1341 erwählt. Als besondere Wohlthäter des Stiftes unter ihm, werden Heinrich von Zelking und dessen Gemahlin Anna genannt. Nachdem Friedrich als Abt durch drei Jahre gewaltet, verstarb er im Jahre 1344.

XXIV.

Ludwig II. Snaynter.

Nach dem Tode Friedrichs, wurde Ludwig als Abt erwählt und von dem Papste Clemens VI. zu Avignon bestätigt und infulirt. Er war ein kluger und einsichtsvoller Mann, der eine vortreffliche Wirthschaft im Stifte führte. Den Kaiser Ludwig, den Baier, empfing er im Jahre 1347 zwei Mal als Gast, welcher dem Stifte für die Salzschiffe die Mauthfreiheit zu Burghausen und Schärding verlieh. — Herzog Albrecht II. stiftete für sich im Jahre 1355 zu Melk einen Jahrtag und verlieh demselben die Vogtei über das Amt Zedelmaring. — Erzherzog Rudolph IV., der Stifter, vermehrte das jährliche Geschenk von Hallstadter Salz, welches die römische Königin Elisabeth dem Stifte angewiesen hatte. — Ludwig kaufte einen Theil des jetzigen Melkerhofes zu Wien, allwo das Stift früher schon ein Haus besessen hatte, und erwirkte vom Papste Clemens die vollkommene Einverleibung der Pfarren Medling, Wullersdorf und Ravelsbach. — Während seiner Stiftsregierung hatte Ludwig manche Geisel des Himmels empfindlich die Welt strafen gesehen; es war dieß zuerst eine

im Jahre 1347 ausgebrochene furchtbare Pest, die in der ganzen Welt schreckliche Verheerungen anrichtete, und ein im Jahre 1348 aller Orten gewüthetes Erdbeben, das Menschen und Städte begrub. Durch 26 Jahre eifrigst für das Stift besorgt, und reich an Verdiensten, starb Ludwig im Jahre 1360.

XXV.

Johann I. Radebrunner.

Dieser neue Abt war aus einer angesehenen ritterlichen Familie, aus der fast zu gleicher Zeit, ebenfalls ein Johann, als Propst zu Waldhausen ernannt wurde. Johann stand in großem Ansehen bei dem Erzherzoge Rudolph IV., der auch in vielen Urkunden dieses Regenten erscheint, der ihn mit seinem Besuche beehrte, in der Stiftskirche ein prächtiges Grabmal des heiligen Colomans errichten, das schon früher erwähnte Melkerkreuz (Kreuzpartikel), das unter diesem Abte zum zweiten Male durch einem angesehenen Bürger von Emersdorf entwendet worden, mit einer neuen kostbaren Fassung von Gold schmücken ließ, und dem Stifte auch das Recht des Fischfanges auf einer gewissen Strecke in der Donau ertheilte. — In mehreren Urkunden erscheint Abt Johann mit dem Titel: »Der ehrwürdige geistliche Fürst Herr Johann Abt zu Melk,« worin man den ersten urkundlichen Beweis zu finden glaubt, daß der Prälat von Melk bereits zu jener Zeit als Primas der niederösterreichischen Stände, und als Präses des Prälatenstandes betrachtet worden sei. Hierbei bemerken wir, daß schon Ulrich II. in zwei im Stifte vorhandenen Urkunden von den Jahren 1314 und 1319 der »geistliche Fürst« genannt wurde. Nachdem Johann die Würde eines Abtes ourch eilf

Jahre rühmlich getragen, ging er im Jahre 1371 in ein besseres Leben ein.

XXVI.

Friedrich III. Atzenbrucker.

Derselbe war durch sieben Jahre Abt des Stiftes Melk, welches sich unter seiner in einer solch mißlichen und bedenklichen Lage befand, daß es nahe daran war, aus unbekannten Ursachen von Herzog Albrecht III. zur landesfürstlichen Kammer eingezogen zu werden. Die vielen Abgaben mochten wohl auch viel dazu beigetragen haben, da auch zu dieser Zeit Papst Gregor XI. von der ganzen Geistlichkeit das Sechstel des Einkommens begehrte, um seinen Krieg mit Mailand und Florenz fortzuführen. Friedrich starb im Jahre 1378.

XXVII.

Seifried Hagenauer.

Aus einer angesehenen, im V. O. W. W. begüterten, uralt adeligen Familie, ward Seifried im Jahre 1378 einhellig zum Abte gewählt, stand aber in dieser Würde nur durch drei Jahre, denn er starb schon im Jahre 1382.

XXVIII.

Gottschalk Hinterholzer.

Ebenfalls aus einer adeligen Familie stammend, erhielt seine Bestätigung vom Papste Urban VI. und fand seine Verwaltung, gleich wie seine beiden Vorgänger durch die un-

günstigen Zeitumstände bedrängt. Im Jahre 1387 schied er von dieser Welt.

XXIX.

Ludwig III. Ysper.

Während Ludwig die Abtenwürde bekleidete, sind nur zwei Ereignisse bekannt. Das erste war, daß Graf Georg von Hohenlohe, Bischof von Passau, von allen Geistlichen seines Sprengels die Hälfte von den Einkünften eines Jahres verlangte, wozu auch schon der indessen verstorbene Herzog Albrecht III. seine Einwilligung gegeben hatte. Dieser harten Forderung widersetzte sich Ludwig und wurde dabei von Herzog Wilhelm unterstützt. Die Beschwerde wurde dem Papste vorgelegt, der auch durch eine Bulle das Stift von dieser ungerechten Forderung des verschwenderischen Bischofes befreite. — Das zweite war jener ungenießbare Wein, der im Jahre 1392 wuchs, den man den Zyrnheld nannte, und wovon ein Faß unter den Namen des Colomani-Weins noch im XVII. Jahrhundert zum Angedenken hier aufbewahrt war. Nach einer 23jährigen Stiftsverwaltung starb Abt Ludwig im Jahre 1410.

XXX.

Johann II. Mellebrunner.

Dieser Abt wurde noch im Jahre 1410 erwählt, und war aus einer ritterlichen Familie, er bekleidete diese Würde nur zwei Jahre, denn schon im Jahre 1412 verließ er seine irdische Laufbahn. Von ihm ist bekannt, daß er von den Erben des verstorbenen Bischofes Berthold von Freisingen,

der bekanntlich als Kanzler des Herzogs Leopold des Stolzen, durch seine Ränke und Parteisachen, so viel Unheil über Oesterreich gebracht hat, um 4200 ungarische Ducaten eine mit Perlen besetzte kostbare Insel gekauft habe. Johann erhielt auch vom Papste Johann XXIII. im Jahre 1411 für sich und seine Nachkommen das Privilegium, Altäre, kirchliche Kleidungen, und Geräthschaften zu weihen. Auch befreite Otto von Meissau den Melkerhof zu Wesendorf von allen Servituten.

XXXI.

Johann III. von Flämming.

Derselbe stammte auch aus einem adeligen Geschlechte, welches unfern von Melk Besitzungen hatte. Er war beim Concilium zu Constanz, allwo er vom Kirchenrathe im Jahre 1415 eine feierliche Bestätigung der Exemtion für sein Stiftskloster erwirkte. Im Jahre 1418 begab er sich dann freiwillig der äbtlichen Würde, als das große Werk der Reformation aller Klöster in Oesterreich, besonders aber des Benedictinerordens, vom Erzherzog Albrecht V. bei dem Concilium betrieben wurde. Zwei Jahre darauf, nämlich 1420 starb er.

XXXII.

Niklas von Matzen,

sonst Seyringer genannt, folgte im Jahre 1418 dem resignirten Johann in der Abtenwürde. Die Veranlassung dazu war folgende: Herzog Albrecht V. hatte auf Anrathen des gelehrten Nicolaus von Dünkesbühel beim Concilium zu Constanz eine gänzliche Reform der österreichischen Geistlichkeit bewirkt, und zu diesem Zwecke unter andern auch Ordens-

geistliche aus Italien berufen. Diesem sollte nun ein Stift, dessen Vorsteher freiwillig resigniren würde, eingeräumt, und von da aus die vorgeschlagenen Reformen weiter verbreitet werden. Abt Johann von Flämming zu Melk war der Erste, der dem Wunsche des Herzoges entsprach, und seine Würde niederlegte. Nun begann die Reformation, und alle jene Mitglieder, welche sich die neue Einrichtung nicht gefallen lassen wollten, wurden entlassen, und der neuen Colonie, mit welcher sich nur wenige der bisherigen Stiftsgeistlichen vereinigen konnten, mit päpstlicher Vollmacht, Niklas Matzen, der vertraute Freund Nikolaus von Dünkesbühel, im Jahre 1418 nach Melk als Abt vorgesetzt. Er war früher Rector der Wiener-Universität gewesen, dann zu Sublaco in Italien Benedictiner und Prior geworden, in gleicher Würde nach St. Anna bei Capua gekommen, und von da durch die Väter des Conciliums nach Deutschland gerufen, bei der Wahl Martins V., nach dem Johann XXIII. abgesetzt worden, selbst Canditat um die päpstliche Krone gewesen. Allgemein beliebt, stand er auch in großem Ansehen, und gerne hätte ihm Herzog Albrecht bei der uneinigen Bischofwahl zu Passau, als Nachfolger des Grafen Georg von Hohenlohe gesehen, vermochte jedoch nicht bei den Wählenden durchzudringen. Die nach beendigtem Concilium durch den Tod des Huß ausgebrochenen Empörungen der Hussiten, hatten die schrecklichsten Verheerungen am linken Donauufer zur Folge, wodurch die melkerischen Stifts-Unterthanen daselbst auf viele Jahre zu Grunde gerichtet wurden. Merkwürdig ist es, daß Abt Niklas in der heiligen Weihnacht im Jahre 1425, zugleich in der nämlichen Nacht und Stunde mit seinem vier und neunzigjährigen Vater verstarb.

XXXIII.

Bernhard Straubinger.

Dieser Abt wurde im Jahre 1426 erwählt, und war ein äußerst thätiger Vorsteher. Von Herzog Albrecht V. erhielt er die Befreiung von der bisher üblichen Gastfreiheit, und er war es auch, welcher den herrlicheu Bau der alten gothischen Stiftskirche vollendete, den schon Abt Ulrich II. nach dem unglücklichen Brande vom Jahre 1197 begonnen hatte, der jedoch von den Nachfolgern nur äußerst langsam fortgesetzt werden konnte. In dem darauffolgenden Jahre wurde die Kirche mit 14 Altären von den passauer Bischof Andreas eingeweiht, nachdem über 130 Jahre die Capitelhalle zur Feier des Gottesdienstes dienen mußte. Bernhard verließ die irdische Laufbahn im Jahre 1433.

XXXIV.

Christian Eibensteiner von Schirmannsreut.

Früher war derselbe Weltpriester und wurde nach dem Tode Bernhards zum Abten gewählt. Besonders gut kam dem Stifte der Schutz zu Statten, welchen wegen den Zehendgerechtsamen, sowohl das Basler Concilium als auch Kaiser Friedrich IV. angedeihen ließ. Durch eben diesen Regenten erhielt das Stift ein eigenes Landgericht über den Markt Melk und seinen Burgfrieden, welcher bisher in dieser Angelegenheit von dem landesfürstlicheu Gerichte zu Markersdorf verwaltet worden war. Im Jahre 1447 wiederfuhr dem Markt das Unglück einer Feuersbrunst, welche einem großen Theil desselben in Asche legte. Außerdem folgten Schlag auf Schlag die herbsten Drangsale in Oesterreich, die auch

den Abt zur Ablegung seiner Würde bewogen; doch die so innigst ersehnte irdische Ruhe genoß er nicht lange, sondern starb im Jahre 1451.

XXXV.

Stephan von Spannberg.

Stephan war in Hessen geboren, Subprior zu Melk, dann Professor der Theologie an der Wiener-Hochschule und darauf Prior seines Stiftes. Er war ein eifriger Anhänger des Königs Ladislaus, Erzherzoges zu Oesterreich, welcher damals noch unter der Vormundschaft Kaiser Friedrichs IV. stand. Auf des jungen Ladislaus Geheiß waren es die Melker, welche mit Waffengewalt im Jahre 1452 das kaiserliche Schloß Weitenegg, jenseits der Donau, entrissen. Hiefür bestätigte Ladislaus das Landgerichtsprivilegium für den Markt Melk. Abt Stephan baute auch im Jahre 1453 einen neuen Stiftstrakt gegen die Donau, der einen Speisesaal und das Museum enthielt. — Bei Gelegenheit der von dem päpstlichen Delegaten vorgenommenen canonischen Visitation durch Compromission zum Abte erwählt, und von Rom aus bestätigt, war Stephan, in der Folge selbst einer aus den für die Klöster zu Salzburg bestellten Visitatoren. Nicht lange trug er die Abtenwürde, denn er verblich schon im Jahre 1453.

XXXVI.

Johann IV. Hausheimer von Welming,

eigentlich Wölbing, in der Gegend von Walpersdorf V. O. W. W. erhielt im Wege der Compromiß die Abtenwürde, und von Rom die Bestätigung. Er war von vortrefflichen Ei-

genschaften und starkmüthig gegen seine Feinde, zumal er unter dem Schutze des Papstes und des Kaisers stand. Von Papst Pius II. erhielt er auch ein merkwürdiges Privilegium, wodurch das Stift von der Gerichtsbarkeit der päpstlichen Nuntien frei, und unmittelbar dem römischen Hofe unterworfen erklärt wurde; ferner auf Verwendung des Kaisers die Erlaubniß, zum Schutze der Unterthanen und des Stiftsgutes den Pfarrhof zu Weickendorf in ein festes Schloß umzustalten.

Während dieser Zeitepoche fehlte es nicht an Drangsalen aller Art; vorzüglich war der einheimische Krieg der Räuber, die in Oesterreichs Eingeweiden wühlten, höchst verderblich, und der Bruderzwist zwischen dem Kaiser Friedrich und Albrecht von den unglücklichsten Folgen. Erst als Letzterer im Jahre 1463 verstorben war, konnte man an einen Frieden denken, jedoch die Nachwehen der Kriege, und die verabschiedeten Söldner, die, weil sie ihre Löhnung nicht erhalten hatten, nun als Räuber herum zogen, drückten das geplagte Land noch mehr. Ein solches Raubgesindel bedrohte im Jahre 1465 das Stift, es wagte zwar keinen Angriff, aber es fielen demselben bei 80 Menschen mit vielen Pferden und Wägen, die um Holz ausgeschickt waren, in die Hände. Im Jahre 1472 darauf streiften die räuberischen Schaaren des Ungarnkönigs Mathias Corvinus, der im Kriege mit dem Kaiser Friedrich begriffen war, plündernd und verwüstend, bis vor die Thore von Melk, welches der Befehlshaber der ungarischen Reiterei, Zelena, durch einem plötzlichen Ueberfall zu erobern gedachte. Er wurde aber in die Flucht geschlagen und kühlte nun seine Wuth an den Häusern des untern Vormarktes (die Zagelau genannt), am Meierhof und an den Scheuern des Stiftes, die er in Brand stecken ließ. Zwar gelang es später einer Schaar Ungarn auf der Donau durch List zu landen, der Zweck ihres Unternehmens wurde jedoch auch dießmal vereitelt.

Die übrigen merkwürdigen Ereigniſſe unter dieſem Abte ſind die Vollendung des großen Kirchenthurmes im Jahre 1465, und die Verſuche durch die Verſammlung vieler Benedictineräbte aus Oeſterreich, Baiern und Schwaben, die längſt erloſchene Melker-Congregation wieder ins Leben zu rufen. Nach vielen Sorgen und Kummer während den 20 Jahren ſeiner Abtenwürde entſchlummerte Johann am 2. Mai 1474 in ein beſſeres Leben.

XXXVII.

Ludwig III. Schanzler,

von Krems, war als Abt ein tüchtiger Mann, der auch mit Strenge auf Kloſterzucht hielt, und genoß das Vergnügen, daß im Jahre 1479 aus ſeiner geiſtlichen Gemeinde Stephan von Kolb als Abt zu den Schotten nach Wien berufen wurde. Auch wurden unter dieſem Abte mehrere geiſtliche Bündniſſe geſchloſſen. Ludwig ließ im Jahre 1478 ein noch vorhandenes ſehr großes Cruzifix von Holz in der Stiftskirche aufſtellen, welches eine beachtenswerthe Arbeit altdeutſcher Schnitzwerke iſt. Unter die nicht erfreulichen Ergebniſſe gehört der Verluſt der Pfarre Medling für das Stift, welches Papſt Sixtus IV. mit der Pfründe des Domdechants in Wien vereinigte. Die Abtenwürde hatte Ludwig durch ſechs Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit getragen, und ſtarb den 15. Herbſtmonat 1480.

XXXVIII.

Auguſtin von Obernals.

Alſogleich ward Auguſtin zum Abte erwählt und erhielt auch die Beſtätigung. Bekannt iſt von ſeinen Handlun-

gen, daß er im Jahre 1481 das Schiff der Kirche, der jetzigen Pfarrkirche (ohne den Thurm) erbauen ließ. Im nämlichen Jahre bedrohte das Kriegsheer des Ungarnkönigs Mathias, Melk mit einer wiederholten Belagerung, wobei dießmal glücklicherweise nichts mehr geschah, als daß eine Mühle verbrannte. — Es wird auch angegeben, daß Kaiser Friedrich IV. den Wunsch hegte, einen Carthäuser zum Prälaten nach Melk zu befördern, in Folge dessen Abt Augustin, nachdem er erst drei Jahre dem Stifte vorgestanden hatte, seine Würde im Jahre 1483 freiwillig in die Hände des Papstes Sixtus IV. resignirte und auch bald darauf starb.

XXXIX.

Wolfgang I. Schaffenrath.

Derselbe war früher Prior der Carthause zu Aggsbach bei Melk, und wurde von den Melker-Capitularen als Abt aufgenommen, nachdem er mit päpstlicher Dispensation in den Benedictiner-Orden übertrat. Er verwaltete zwar das Stift während der traurigen Zeitperiode, als Mathias Corvinus ganz Oesterreich durch mehrere Jahre bis 1490 im Besitze hatte; nach dessem Tode aber, und als die Herrschaft der Ungarn in Oesterreich gänzlich erlosch, hatte er das Glück, vom Kaiser Maximilian I. die Zurückstellung aller, von Mathias dem Stifte entzogenen Güter wieder zu erhalten, wobei der Kaiser zugleich der Treue der Melker, welche in den Kriegen seines Vaters mit den Ungarn, dem Vaterlande viele und große Opfer gebracht, das größte Lob spendete. Dem Abte Wolfgang ward auch die Freude zu Theil, Melks großen Wohlthäter, den Markgrafen Leopold IV. im Jahre 1485 als Heiligen und Landespatron erklärt zu sehen. Durch zwölf

Jahre bekleidete Wolfgang seine Würde, als er im Jahre 1495 verstarb.

XL.

Johann V. Freund von Zistersdorf.

Dieser trat unter günstigen Zeitverhältnissen seine Würde an, denn, nachdem Kaiser Maximilian die Regierung übernommen, kehrte Ruhe und Frieden, und eine überhaupt glücklichere Zeit in Oesterreich zurück, während unter seinem Vorgänger Krieg, Hunger und Pest ihre Geisel fürchterlich über das hartbedrängte Vaterland schwangen. Johann ließ die Befestigung des Stiftes verbessern, und fing ein neues Bibliothekgebäude zu bauen an, welches sein Nachfolger vollendete, worin damals noch meist Manuscripte aufbewahrt wurden, weil kurz zuvor erst die Buchdruckerkunst erfunden wurde. Zu den verheerenden Ereignissen darf jene große Ueberschwemmung gerechnet werden, welche sich im Jahre 1501 über den Markt Melk ergoß, und zwar zu solch einer Höhe, daß das Wasser in der Marktkirche bis über den Altar stand. Abt Johann endigte seine irdische Laufbahn im Jahre 1504.

XLI.

Sigismund Taler,

in einigen Handschriften irrig als Gruber genannt, war zu Melk geboren, und erhielt zu einer Zeit die Abtenwürde, welche den vaterländischen Himmel mit schweren Gewitterwolken umhüllte. Im Drange solch schwerer Zeiten durch Zerwürfnisse der Lehre Martin Luthers, der Bauern Aufstände und des Türkenkrieges, bedurfte das Stift der Leitung

eines Abtes, der einen ausgezeichneten Charakter besaß. An Sigismund bekam es in der That den gewünschten Führer, den man mit einem unerschütterlichen Felsen vergleichen konnte. An dem stürmischen Horizonte gab es indessen auch einige Blicke des Sonnenscheins; diese waren als Kaiser Maximilian das Stift zweimal mit seiner hohen Gegenwart beehrte, und das erste Mal mit der ungarischen Prinzessin Anna und der spanischen Infantin Maria drei Tage verweilte. Doch bald zerflossen die Strahlen dieser Freude, denn der Krieg mit den Türken forderte große Opfer, wozu noch der bekannte Bauernaufstand kam, der auch die Melker-Unterthanen, und die Bürger des Markts ergriff, und der leider! nur durch die strengsten Maßregeln Ferdinands I. der den hochberühmten Maximilian in der Regierung folgte, unterdrückt werden konnte. Auch hatte die Secte der Wiedertäufer hier Anhänger gefunden, deren im Jahre 1538 drei enthauptet und die Leichname verbrannt wurden. Nicht nur aber die Zerwürfnisse unter der Menschheit, sondern sogar dei Elemente zeigten sich feindselig, da ein Wolkenbruch die Teiche bei Pöverding und Schrattenbach gänzlich zerstörte, und der Blitz im Jahre 1516 in den Thurm der Stiftskirche einschlug, dessen Dach mit allen Glocken, der Flamme zur Beute ward. Nach so viel schweren Sorgen während fünf und zwanzig Jahren, hatte der unerschütterliche Abt am Vorabende seines Lebens auch noch die hohe Bekümmerniß, das Türkenheer vor der Residenzstadt Wien zu wissen, und täglich zu befürchten, diese Unmenschen auch in Melk zu sehen. Der Gesundheitszustand Sigismund's verschlimmerte sich hierdurch wesentlich, und der so rüstige und thätige Prälat starb noch in demselben verhängnißvollen Jahre (1529).

XLII.

Wolfgang II. Linzer von St. Veit.

Als Wolfgang die Würde eines Abtes überkam, war die Belagerung von Wien durch die Türken bereits aufgehoben; allein das Stift war vollends erschöpft, und dennoch folgten noch größere Zahlungen und Lasten zur Fortsetzung des Krieges, als sein Vorfahrer getragen hatte. Ungeachtet so vieler widrigen Schicksale harrte er dennoch durch volle sechszehn Jahre in der schweren Bürde aus, und resignirte im Jahre 1546 freiwillig, um noch zwei Jahre in Ruhe verbringen zu können, worauf Wolfgang im Jahre 1548 durch sein Hinscheiden die ewige Ruhe erlangte.

XLIII.

Placidus Schaffer.

Wurde aus dem Stifte Altenburg von dem hiesigen Capitel zum Abte begehrt, übernahm aber zu einer schwierigen Zeit diese Würde, in der die neue Lehre Luthers großen Abfall von der römisch-katholischen Kirche verursachte, und auch in dem ersten Jahre schon das Unglück erlebte, daß fast der ganze Markt Melk, mit Ausnahme einiger Häuser an der Donau, ein Raub der Flammen wurde. Nur ein Jahr waltete Placidus als Abt; während dieser Zeit aber war er eifrigst bemüht, gute Klosterzucht, und den wahren Glauben bei den Stiftsgeistlichen und seinen Unterthanen aufrecht zu erhalten. Er starb im Jahre 1549.

XLIV.

Johann VI. von Schönburg.

Derselbe war ein gelehrter, kluger Mann, Doctor beider Rechte und von alten österreichischen Adel, vorher Domherr zu Passau, und Pfarrer zu Siefring. Im Jahre 1549 wurde Johann als Abt erwählt, und im Jahre 1551 zum Bischofe von Gurk ernannt. Dieser Prälat konnte es nicht hindern, daß der herrschende Protestantismus einige Stiftsglieder entzog.

XLV.

Innocenz Wursamb.

Zuerst Melker = Capitular, wurde derselbe als Abt nach Klein=Mariazell in Oesterreich befördert, dann aber im Jahre 1551 als Vorsteher seines Mutterstiftes zurückberufen. Während seiner kurzen Verwaltung erhielt er vom Papste Julius III. die Bestätigung aller Stiftsprivilegien, und schied von dieser Welt nach einer dreijährigen Verwaltung im Jahre 1554.

XLVI.

Michael Grien.

Derselbe war ebenfalls vorher Abt zu Klein = Mariazell, und ein Mann von sehr großer Klugheit, Menschenfreundlichkeit und ausnehmender Milde; er hat das Spital vor dem Markte Melk neu aufgebaut. Unter ihm war es, daß Erzherzog Maximilian im Jahrre 1558 in das hiesige Stift kam, und gewisse sehr künstlich geschriebene Bücher

verlangte, die aus Ungarn hierher kamen, welche er auch für seine Bibliotheck erhielt. Nähere Auskünfte darüber enhalten jedoch die Hausdokumente keine. Zu bemerken ist, daß schon im Jahre 1524 ein päpstlicher Legat einige sehr wichtige Bücher wegnehmen wollte, die ihm aber standhaft verweigert wurden, worauf er unwillig sich hinweg begab. Das Stift hatte sehr zu bedaueru, daß dieser Prälat schon in einem Alter von 35 Jahren durch den Tod entrissen wurde (1564).

XLVII.

Urban I. Perntaz.

Dieser Abt wurde von Papst Pius V. bestätigt, und war von kärnthnerischen Adel, Mitglied des Stiftes Seitenstetten, und Pfarrer zu Neuhofen. Durch besondere Begünstigung des Kaisers ward er nach Melk als Abt verlangt, und verdiente auch diesen Vorzug in vollem Maße, denn er verstand es, durch weise Sparsamkeit viele Schulden des Stiftes zu tilgen, und ließ auch den Markt Melk von den eingegangenen bedeutenden Strafgeldern der zahlreichen hiesigen protestantischen Bürger mit der festen, von starken Thürmen geschützten Mauer umgeben. Von Kaiser Rudolph II. erkaufte er das Landgericht im Amte Aigen oder Zedelmaringen, trat jedoch im Jahre 1585 die Pfarre Tattendorf an das Stift Klosterneuburg ab, die ursprünglich eine Filiale von Traiskirchen war. Schon im Jahre 1583 wurde Urban als kaiserlicher Commissär über das Erlakloster gesetzt, und er zeigte die Anerkennung seiner herrlichen Geistesgaben, indem er zweimal die Würde als ständischer Verordneter bekleidete. Unermüdet thätig und höchst ausgezeichnet in seinem Walten, sorgte dieser Prälat durch 23 Jahre für das Beste des ihm anvertrauten Stiftes, und entschlummerte von den Seinigen geliebt, im Jahre 1587.

XLVIII.

Kaspar Hofmann.

Derselbe war Capitular zu Melk, dann Abt zu Kleinmariazell, darauf zu Altenburg, endlich wurde er nach Melk in die Würde zurückberufen. Caspar wurde nebst den Freiherrn Michael von Strein und Hanns Wilhelm Herrn von Losenstein vom Kaiser im Jahre 1596 als Commissär zur Unterdrückung des Bauernaufstandes ernannt, wobei das Stift in große Gefahr geriet, welche jedoch verschwand, als die Empörer im Jahre 1597 eine gänzliche Niederlage bei St. Pölten erlitten. Von den nied. öster. Ständen wurde er mit großem Vertrauen beehrt, indem sie den Abt als Vermittler des Bruderzwistes zwischen dem Kaiser Rudolph II. und dem Erzherzoge Mathias nach Prag sandten, welches Geschäft er mit dem glücklichsten Erfolge zu Stande brachte, und sich hierdurch und seinem Stifte neue Beweise kaiserlicher Huld erwarb. In Glaubensangelegenheiten war er sehr strenge, daher er auch den sehr zahlreichen und wohlhabenden Protestanten in Melk nur zwischen Auswanderung und dem Uebertritte zur katholischen Religion freie Wahl ließ. Er reizte dadurch den Zorn der Protestanten im hohen Grade, und es kam so weit, daß die evangelischen Stände des Landes ob der Ens das Stift und den Markt (des treuen Anhanges an das österreichische Erzhaus wegen schon zum vierten Male) beinahe durch fünf Wochen lang, jedoch vergeblich belagerten. Kaspar, war kaiserlicher Rath, und unter Rudolph II., Mathias und Ferdinand II., Präsident des Klosterrathes bei der nied. öster. Regierung, Administrator des Stiftes Säusenstein und des Frauenklosters zu Yps. Dem Stifte erwarb er durch Kauf die Herrschaft Teesdorf nächst Baden; auch führte er mehrere Gebäude

auf. Auf welcher hohen Stufe von Auszeichnung das Stift stand, beweist, da unter den Geistlichen, die unter ihm das Ordensgelübde ablegten, fünf Doctoren der Theologie gezählt wurden, und fünf in der Folge zur Infel im eigenen oder in andern Stiften gelangten. Durch die Stiftung der Universität zu Salzburg, durch den Erzbischof Marcus Sitticus, geschah eine vorzügliche Aufmunterung zur eifrigen Verwendung in den Wissenschaften, weil dieser Erzbischof im Jahre 1617 dem Benedictiner-Orden die Lehrkanzeln der Philosophie und Theologie an demselben übergab. Abt Caspar leistete während den 36 Jahren, als er dem Stifte in der Abtenwürde vorstand, in der That sowohl für dasselbe, als auch für das Vaterland, für die Religion und für seinen Orden mit Darbringung großer Opfer, Außerordentliches, und so verließ er seine irdische Laufbahn reich an Verdiensten in einem Alter von 72 Jahren, als ein wahrer Vater der Armen, im Jahre 1623.

XLIX.

Rainer von Landau.

Aus einer angesehenen adeligen Familie abstammend, die aus dem Paderbornischen nach Oesterreich kam, aber nicht mit den uralten Oesterreichern, den Freiherren von Landau, zu verwechseln ist, war Rainer Doctor der Theologie, früher Jesuit, dann Benedictiner-Prior, zuletzt Abt zu Melk, und ein Liebling Kaiser Ferdinands II. Durch Unterstützung des päpstlichen Nuntius, Cardinals Caraffa, brachte Rainer die österreichische Benedictiner-Congregation, nach Art der damals zu St. Mauric in Frankreich bestandenen, zu Stande, welcher die Klöster zu Melk, Göttweih, Seitenstetten, Garsten, Altenburg, Schot-

ten in Wien, Klein-Mariazell, Mondsee, Gleinck, Kremsmünster und Lambach einverleibt waren. Indessen währte diese Congregation nicht lange, und zerfiel unter den nachfolgenden Aebten wieder. Abt Rainer war übrigens nicht nur ein rechtschaffener und menschenfreundlicher, sondern auch ein wirthschaftlicher und gelehrter Prälat, der auf Wissenschaften und Religionssinn haltend, mehrere seiner jungen Geistlichen in das deutsche Collegium nach Rom sendete, um daselbst die Theologie zu studieren. Unter vielen andern durch ihn aufgeführten Gebäude, ließ er auch den Melkerhof in Wien, durch Ankauf eines Hauses, vergrößern und ganz neu aufbauen, und auch die Stiftskirche mit besonderem Silbergeräthe schmücken. Ausgerüstet mit den frommen Glauben, für das künftige ewige Leben, verließ er nach einer 14-jährigen vortrefflichen Stiftsverwaltung am 19. August 1637 die Welt, und fand seine Ruhestätte zu Melk.

L.

Valentin Embalner.

Von Wagram gebürtig, war Valentin Doctor der Theologie, und stand mehr als 38 Jahre, während vier Päpsten, der Regierungen Kaiser Ferdinands III. und Leopold's I. deren Rath er war, höchst verdienstvoll dem Stifte vor. Er war zwar klein von Person, aber groß und reich an Gemüths- und Geistesgaben, daher zweimal Verordneter der nied. österr. Herren Stände. Wegen den Schweden, die große Gefahr für das Stift selbst, aber allgemeine Verheerungen jenseits der Donau verbreiteten, und besonders auf den Stiftsbesitzungen zu Wullersdorf und Ravelsbach unmenschlich hausten, ließ er das Stift noch stärker befestigen; baute auch eine neue Bibliothek, den noch bestehenden und

sehenswürdigen Keller im Felsen, im Jahre 1650 die große Bastion am Eingange des Stiftes, und versah die Kirche mit ganz neuen Altären, einer herrlichen Orgel, u. s. w. — Die entlegene Pfarre Oberndorf im V. O. M. B., die eher Nachtheil als Nutzen brachte, trat er im Jahre 1664 an den Freiherrn von Prag zu Windhag ab. Als ein grosser Freund der Gelehrsamkeit, strebte er auch dieselbe unter den Seinigen zu befördern. Endlich legte er seine ruhmvoll bekleidete Würde im Jahre 1675 freiwillig ab, und nachdem er nicht ganz zwei Jahre in Ruhe verlebte, starb er im 73. Jahre seines Alters den 29. September 1676.

LI.

Edmund Lueger.

Von Salzburg gebürtig, ward Edmund nach Resignirung Valentins, zum Abte von Melk erwählt und auch kaiserlicher Rath. Er war es, der nebst andern Gebäuden auch einen neuen Trakt im Stifte gegen den Markt für den allerhöchsten Kaiserhof aufführen ließ, den er drei Mal in seinem Stifte zu empfangen, die besondere Ehre genoß. Inmitten seiner entwickelten Thätigkeit, übereilte ihn der Tod durch einen Schlagfluß im Jahre 1679, nachdem er erst drei Jahre die Abtenwürde getragen, und die große Pest im Anzuge war.

LII.

Gregor Müller,

von Dürnkrutt im V. U. M. B. geboren, erhielt die Abtenwürde in einer der verhängnißvollsten Zeiten, von der Pestseuche und dem Türkenkriege erfüllt. Kaum waren die Spu-

ren jener ersten schrecklichen Geisel, die so viele tausende von Opfern in Oesterreich hinwegraffte, verschwunden, als im Jahre 1683 als Vorbote eines unglücklichen Jahres am 25. Jänner in Melk eine Feuersbrunst ausbrach, wodurch die herrliche Kuppel des großen Kirchthurmes mit allen Glocken zu Grunde ging. Kurz darauf umschlossen die Türken mit großen Heersäulen die Residenzstadt Wien, und durchschwärmten allseits das Land auf das Schrecklichste verheerend; doch wagten es die Barbaren nicht, den wohlverwahrten Markt, und das trefflich befestigte Stift anzufallen, wo der muthvolle Abt Gregor mit einem Theile der Geistlichkeit und der wackern Bürgerschaft einmüthigen Entschlusses, den geheiligten Tempel des Herrn und den väterlichen Herd bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen, ihrem Angriffe entgegen sahen. Als der schwüle und schwer drohende Gewittersturm von der alten Kaiserstadt vorüber gezogen, und die Türken durch den Entsatz kraftvoll und blutig zurück geworfen waren, wurde mit großen Jubel und Geschützdonner von den hiesigen Wällen, am 17. September, der von Linz in das gerettete Wien zurückkehrende Kaiser begrüßt, der hier mit seiner ganzen Familie das Nachtlager nahm.

Unglaublich furchtbar hatten die Türken auf den vielen Stiftsbesitzungen gewüthet; die meisten Patronatskirchen, Pfarrgebäude und Zehenthöfe im V. U. W. W., waren verbrannt, das Schloß Teesdorf verwüstet, und viele der Stiftsunterthanen um ihr ganzes Habe, bis auf das arme nackte Leben, gebracht. Es gab also für den menschenfreundlichen Abt vollauf zu thun und zu helfen. Was nur Umsicht und menschliche Thätigkeit vermochte, geschah durch den Prälaten, so, daß Alles ihm die Wiederherstellung und Verschönerung verdankte, nebst welchen ungeheueren Auslagen das Stift dennoch im Jahre 1685 allein 20,000 Gulden Steuer zur Fortsetzung des Krieges entrichtete. — Abt Gregor überließ

auch dem Bisthum Passau die Pfarren Baden, Oberwaltersdorf und Moosbrunn im V. U. W. W., die, als gewesene Filialen von Traiskirchen, dem Stifte bisher gehört hatten, für die Pfarre im Markte Melk und deren Filialkirche in Matzleinstorf. Ueberdieß gewann er einen sehr wichtigen Prozeß, dessen Verlust die fernere Existenz des Stiftes unmöglich gemacht hätte. — Das Stift erfreute sich öfters der Besuche der allerhöchsten Herrschaften, und auch von der Witwe des Pohlenkönigs Sobiesky, der, durch großmüthige Anstrengungen mit seiner tapferen Armee, Wien mit den kaiserlichen Völkern entsetzen half. Nach einer 21jährigen ruhm- und segensvollen Verwaltung, schied Gregor von dieser Welt, am 17. October 1700, den warmen Ausdruck dankgerührter Herzen und die Thränen der Seinigen, die mit Liebe an ihn, gleichwie an einen Vater hiengen, in eine bessere Welt nehmend.

LIII.

Berthold Dietmayer.

Von Scheibs gebürtig, Doctor der Philosophie und Theologie, ward Berthold im Jahre 1700 in Gegenwart des päpstlichen Nuntius am 18. November zum Abte erwählt, und wurde Rector der Universität zu Wien, Verordneter und später Ausschuß des Herrenstandes, dann Kaiser Carls VI. wirklicher geheimer Rath. Dieser ist jener unsterbliche Prälat, dessen schönstes Denkmal, das er sich gesetzt, wir im heutigen Gebäude des gewiß schönen Stiftes und der herrlichen Kirche bewundern, und wovon wir bereits im Eingange der gegenwärtigen Darstellung kurze Umrisse davon unsern verehrten Lesern geliefert haben. Aber nicht nur den majestätischen Bau des Domes in Melk, sondern auch das

schöne Schloß und die Kirche zu Weickendorf, die Pfarrkirchen zu Wullersdorf und Ravelsbach und das Spital zu Melk, hat er ganz neu aufbauen lassen; und auf jeder größeren Stiftsbesitzung finden wir seinen schaffenden Genius und sein rastloses Walten für alles Nützliche, Schöne und Erhabene.

Die Zeitperiode, während der Abt Berthold dem Stifte Melk vorstand, ist die glänzendste von allen, und so wie er ausgezeichnet seine Würde trug, war es auch zu derselben Zeit der Pälat Gottfried Bessel von Göttweih. Es ist natürlich, daß in der kurzen Darstellung der Reihenfolge der Aebte nicht Alles angeführt werden kann, was Gregor während seiner ruhmvollen Laufbahn ausführte, daher solches einer ausführlichen Geschichte des Stiftes vorbehalten bleibt, die wir auch von dem sehr geschätzten und verdienstvollen Geschichtsforscher und Bibliothekar, dem hochw. Herrn Ignaz Keiblinger erwarten dürfen, der durch mehrere Jahre mit großem Fleiße hierzu Materialien sammelte. —

Großes Ansehen und Vertrauen am kaiserlichen Hofe vermochten, daß dem Abte Gregor Gesandschaftsreisen nach Pohlen und Rom angetragen wurden, die er jedoch aus Liebe zu seinem Stifte ausschlug.

Den obenerwähnten, gewiß riesenhaften Bau betreffend, bemerken wir, daß solcher im Jahre 1702 begonnen und im Jahre 1736 vollendet wurde. Kaum waren aber auch die innern Arbeiten beendigt, als am 10. August 1738 eine Feuersbrunst die Dachung des ganzen Stiftes und der Kirche, Kuppel und Thürme sammt den Glocken zerstörte. Die Schreckenspost traf den Prälaten zu Wien; er vernahm sie in bewunderungswerther Ruhe, traf aber sogleich Anstalten, Alles in noch schönerer Form herzustellen. Während dieser Arbeiten starb Gregor am 25. Jänner 1739 zu Wien, im 69. Jahre seines thatenreichen Lebens, und 39. Jahre der Abtenwürde.

LIV.

Adrian Pliem l.

Am 16. März 1739 wurde Adrian durch canonisch freie Wahlstimmen zum Abte erwählt. Er war der Theologie Doctor, n. öst. ständischer Verordneter und Rector der Wiener-Universität. Dieser Prälat vollbrachte den von Berthold übernommenen Bau, in der Form und Gestalt, wie solcher noch jetzt angestaunt und bewundert wird. Obgleich nur sehr kurze Zeit mit der Abtenwürde bekleidet, erlitt Adrian bei dem französisch-baierischen Einfalle im Jahre 1741 das Unglück, als Geisel für die verlangte Kriegscontribution mitgeschleppt zu werden, jedoch ward er bald wieder auf freien Fuß gesetzt. — Er starb am 6. November 1745.

LV.

Thomas Pauer.

Den 17. Jänner 1746 ward derselbe feierlichst als Abt erwählt; er wurde Verordneter und dann Ausschuß der n. öst. Herren Stände. Sein erstes Geschäft war, die von seinem Vorgänger vollendete Stiftskirche von dem Bischofe Joseph Dominik Grafen von Lamberg consecriren zu lassen. Auch ist das schöne Lustgebäude im Stiftsgarten von ihm, mit dem unter dem folgenden Abte, von dem bekannten Fresco-Maler Johann Bergl gemalten Saale. Durch sechs Jahre die Abtenwürde bekleidend, verstarb Thomas am 22. Decemb. 1762.

LVI.

Urban II. Hauer.

Derselbe wurde am 21. Februar einhellig zum Abte erwählt, und leistete dem Staate wichtige Dienste als Mitglied der Erbsteuer-Hof-Commission, und als Verordneter und Ausschuß des Prälatenstandes. Besonders schätzte ihn die Kaiserin Maria Theresia, und gab ihm mehrere Beweise ihrer Huld. Melk hatte übrigens von jeher die Gnade zum öftermalen genossen, den allerhöchsten Hof in seinen Mauern aufzunehmen und zu bewirthen. Diese ausgezeichnete Ehre wurde auch dem Abte Urban gleich im zweiten Jahre seiner Verwaltung zu Theil, als die Kaiserin mit ihrem Gemahle und dem römischen Könige Joseph II. und dem Erzherzog Leopold, Großherzog von Toskana, auf der Durchreise drei Tage im Stifte verweilten. Eben so wurde in der Folge dem Stifte die Auszeichnung zu Theil, daß der Papst Pius VI. im Jahre 1782 auf der Rückreise nach Rom, sein Nachtlager in Melk nahm.

Diesem ausgezeichneten Prälaten verdankt die Stiftskirche manche reiche Zierde, die Bibliothek ihre Erweiterung durch zwei Zimmer im zweiten Stocke, in welchem er ein Naturalien- und Münzkabinet aufstellte. Das neue Schloß zu Pielach ist ein Beweis seiner Sorge für die Erheiterung seiner Geistlichen; das heutige Melkergebäude zu Wien mit seiner schönen Capelle, aus fünf Häusern in eines vereint, ist eines der schönsten Gebäude der Hauptstadt, dessen Erbauer er war. Eben so richtete er auch sein Augenmerk auf die dem Stifte angehörigen Kirchen und Pfarrhöfe, deren er einige neu erbauen, andere erweitern und verschönern ließ.

Besondere Veränderungen geschahen im Laufe dieser Jahre während der Regierungszeit Josephs II. Dieser

Monarch verwandelte die bisher bestandene Haus-Lehranstalt für die Humanioren, für Philosophie und Theologie, im Jahre 1781 in ein öffentliches Gymnasium; und auf desselben Kaisers Befehl, bei der neuen Pfarreintheilung, mußte das Stift mehrere Kirchen, Pfarrhöfe und Schulen, für die neuerrichteten Pfarren und Localien, erbauen. Nach einer ausgezeichneten Stiftsverwaltung endigte der würdige Greis seine irdische Laufbahn am 17. October 1785, da er als Priester 50 Jahre dem Herrn diente.

Auch war das Stift Melk zur Aufhebung bestimmt, daher verfügte der Kaiser nach dem Tode Urbans keinen Regularabt mehr, sondern einen Abbé commendataire für die Temporalien, und setzte hierzu den Piaristen Joseph Christian Feugler, und als kaiserlichen Prior für die geistliche Verwaltung, den vom Capitel gewählten Melker Ulrich Petrak ein, der im Jahre 1786 dieß Amt auf drei Jahre übernahm. Auch wurde das Gymnasium nach St. Pölten, allwo der bischöfliche Sitz war, übertragen. Nachdem Feugler die Beförderung zum Bischofe nach Raab erhielt, ward der hiesige Capitular Isidor Payrhuber im Jahre 1787 an seine Stelle gesetzt; und an jene des kaiserlichen Priors kam im Jahre 1789 Christoph Sporer. Als nach Kaiser Josephs Tode dessen Bruder Leopold II. auf dem Throne folgte, empfing das Stift ihr Wahlrecht in Betreff der Regularäbte wieder zurück.

LVII.

Isidor Payrhuber.

Wie wir so eben bemerkt haben, kam Isidor an die Stelle Feuglers, im Jahre 1790 aber wurde derselbe

zum Regularabte erwählt, darauf ständischer Verodneter und Ausschuß.

Um das Gebiet der Stiftsherrschaft Melk zu arrondiren, tauschte er das Gut Weichselbach ein, und gab dafür Unterthanen, Grundstücke und Waldungen jenseits der Donau an die k. k. Patrimonialherrschaften Emersdorf, Leiben und Persenbeug. Darauf errichtete Isidor wieder eine theologische Lehranstalt im Stifte, und brachte im Jahre 1804 das Gymnasium von St. Pölten nach Melk zurück, worauf unter dem folgenden Abte im Jahre 1811 ein Convict verbunden wurde. Was das Stift übrigens selbst und seine in allen vier Kreisen des Landes Oesterreich unter der Ens verbreiteten Besitzungen, während der Kriegsjahre und feindlichen Invasionen, besonders in denen von 1805 und 1809 gelitten, ist noch im lebendigen Angedenken der Zeitgenossen.

Während der Anwesenheit der Franzosen in Oesterreich im Jhre 1809, verfügte sich der ehrwürdige vielgeprüfte Prälat wegen dem nahen Gebrauche der Heilquellen in Baden nach Teesdorf, allwo er am 5. Juli im 69. Jahre seines Alters, zur ewigen Ruhe hinüberschlummerte. Seine Gebeine fanden ihre Ruhestätte zu Traiskirchen, allwo er einst als Pfarrer mit Liebe gewirkt hatte. Ein Denkstein bezeichnet sein Grab.

LVIII.

Anton Reyberger.

Erst nach geschlossenem Frieden, und als die Feinde bereits abgezogen waren, am 7. November 1810 ward der Regierungsrath, Büchercensor, und Professor der Moraltheologie an der Universität zu Wien, Anton Carl Reyberger,

als Prälat dem Stifte vorgesetzt, der aber schon am 3. October 1818 durch einem plötzlichen Tod im 61. Lebensjahre in ein besseres Leben überging. Seine achtjährige Verwaltung, besonders während der schwierigsten Zeit, als die Rüstungen im Jahre 1812 und 1813 zu dem Befreiungskriege gegen die Franzosen große Opfer erheischten, darf glänzend genannt werden, und groß ist das gerechte Lob, welches diesem würdigen Prälaten gezollt wird.

LIX.

Marian Zwinger.

Dieser noch gegenwärtig dem Stifte vorstehende hochwürdige Herr Prälat, Ritter des österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens, Primas der nied. öst. Landstände, k. k. Rath, Präses des n. ö. Prälatenstandes und ständ. Verordneter, Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, ward zu Melk den 28. Oktober 1758 geboren und den 10. März 1819 zum Abte erwählt.

Dieser hochverdiente ehrwürdige Greis, der bereits sein 50. Priesterjahr zurückgelegt hat, und bei der ausgezeichnet feierlichen Gelegenheit, die Huld und Gnade seines gnädigen Monarchens, durch Verleihung des österreichisch kaiserlichen Leopold-Ordens, (am 6. October 1805) erneuert empfing, hat während den schwierigsten Zeiten in jedem Geschäfte eine geübte Thätigkeit, Umsicht und Klugheit an den Tag gelegt, durch die er sich den Dank der Seinen im hohen Maße erwarb. Seine seltene Menschenfreundlichkeit hat die Liebe Aller an ihn gefesselt, und sein wohlthätiges Herz ihn zum Vater der Armen gemacht. Voll strahlender Züge bilden die Jahre seiner Abtenwürde eine Blumenkette des Wohlthuns für die Untertha-

nen seines Stiftes, ein sprechendes Gemälde treuer Pflichterfüllung der ihm anvertrauten Prälatur, und ein nie versiegendes Denkmal seines Ruhmes! —

Nebst der Reihenfolge der Aebte von Melk, hat der hochwürdige Herr Bibliothekar Ignaz Keiblinger, auch in der vorbemerkten Chronik im Archiv mehrere merkwürdige Stiftsglieder namentlich aufgeführt, die auch wir unsern verehrten Lesern, wie sie dort erscheinen, vorführen wollen.

Wir haben gesehen, daß Melk mehrere seiner Aebte aus andern Stiften durch Postulation erhielt, auf dieselbe Art sah es dafür viele seiner eigenen Capitularen zu Vorstehern verschiedener naher und ferner Ordenshäuser berufen, weßhalb man Melk mit dem Titel: des Prälatenhauses, beehrt findet.

Zuerst nennen wir Johann von Schönburg, der im Jahre 1551 zum Bischofe nach Gurk ernannt wurde.

Nach Altenburg V. U. M. B. kamen als Aebte folgende: im Jahre 1405 Laurenz I.; im Jahre 1583 Caspar Hofmann; im Jahre 1598 Thomas Ziemer; im Jahre 1618 Jonas Anser; und im Jahre 1648 Benedict Leiß.

Nach Garsten: im Jahre 1216 Conrad III., späterhin Abt zu Melk; im Jahre 1243 Ortolph; im Jahre 1574 Johann Spindler und im Jahre 1615 Anton Spindler.

Nach Gleink: Im Jahre 1568 Michael Bruckfelder.

Nach Göttweih: im Jahre 1468 Laurenz Gruber von Grätz und im Jahre 1564 Michael Herrlich.

Nach Heiligenkreuz: im Jahre 1584 Johann Ruef, welcher schon vorher Abt zu Zwettl war.

Nach Lilienfeld: im Jahre 1587 Laurenz Reiß, welcher schon vorher Abt zu Klein-Mariazell in Oesterreich war.

Nach dem ganz unbekannten Kloster Lydensi (vielleicht das Lygumkloster im Herzogthume Schleßwig?) kam im Jahre 1449 Wolfgang von Neuburg als Abt.

Nach Klein-Mariazell in Oesterreich: im Jahre 1423 Peter von Klosterneuburg; im Jahre 1427 Johann Rormayer; im Jahre 1448 Laurenz Gruber von Grätz; im Jahre 1518 Christoph von Wels; im Jahre 1578 Caspar Hofmann; im Jahre 1584 Laurenz Reiß und im Jahre 1588 Johann Merwold.

Nach Obernburg in Steiermark: im Jahre 1426 Conrad von Nürnberg.

In das Kloster St. Peter nach Pirano in Istrien: im Jahre 1427 Stephan von Riedenthal.

Nach Wien zu den Schotten: im Jahre 1418 als erster deutscher Schottenabt, Nikolaus von Respitz; im Jahrre 1428 Johann von Ochsenhausen; im Jahre 1642 Anton Spindler, welcher schon vorher Abt zu Garsten war.

Nach Seitenstetten: im Jahre 1240 Dietrich; im Jahre 1568 Domilitian; im Jahre 1570 Michael Pruckfelder, welcher vorher schon Abt zu Gleink war, darauf aber lutherischer Pastor wurde, und im Jahre 1602 Bernhard Schilling.

Nach St. Ulrich und Afra zu Augsburg: im Jahre 1459 Melchior von Stamheim.

Nach Zwettl: im Jahre 1580 Johann Ruef, später Abt im Zisterzienserstift zu Heiligenkreuz.

Außer den Vorstehenden bemerken wir noch: Valentin Birner, im Jahre 1568 Prior zu Melk, darauf einige Zeit hindurch Administrator des Zisterzienser-Frauen-

klosters zu St. Bernhard im V. O. M. B.; Georg Busch, gewesener Prior zu Melk, und Christoph Hiertl, beide zwischen den Jahren 1590 und 1593 Administratoren des Frauenstiftes Bulgarn, bei Steieregg, im Lande ob der Ens, vom Orden des heiligen Geistes; endlich den Maximilian Stadler, gewesener Prior zu Melk, der von Kaiser Joseph II. zum Commendatair-Abt zu Lilienfeld, und darauf vom Jahre 1786 bis 1790 zu Kremsmünster ernannt wurde.

Uebrigens hat auch das Stift Melk so manche Männer von höherer Geburt — aus dem österreichischen Adel — unter seine Mitglieder gezählt, wovon schon die Reihe der Aebte den gegründeten Beweis liefert. Zu diesen gehören auch Leonhard Peuger, der noch später erwähnt werden wird; Aegidius Hager († 1423); Georg Zinsendorfer († 1474); Melchior von Stamheim, Johann und Anton Spindler, die schon oben bemerkt wurden; Alexander Freiherr von Paar, der ein Edelknabe der Kaiserin Eleonora war, im Jahre 1624 hier Capitular wurde, und im Jahre 1645 als Verwalter und Pfarrer zu Wullersdorf verstarb; Carl von Kirchbaum, vorher Jesuit († 1554); Ludwig Freiherr von Engel zu Wagram, der noch nachfolgend erwähnt werden wird; Joseph Freiherr von Vertema († 1734), u. a. m.

Ueber die Schriftsteller, die in diesem Stifte lebten, findet man in der Bibliotheca Melicensi von Martin Kropf sehr weitläuftige und mit größtem Fleiße gesammelte Nachrichten, wovon die vorzüglicheren folgen, und auch noch einige sonst ausgezeichnete Mitglieder beigefügt werden.

Peter von Rosenheim aus Baiern war im Jahre 1418 Prior zu Melk, und von solch' ausgezeichnetem Rufe, daß die Basler-Kirchenversammlung ihn als Orator nach Böhmen sandte, um bei den Bischöfen die Abhaltung von

Provinzial = Capiteln zur Ausrottung der hussitischen Lehre zu betreiben. Peter war als theologischer Schriftsteller sowohl in Prosa als in Versen zu seiner Zeit sehr berühmt. — Leonhard Peuger aus der ritterlichen Familie der Peuger zu Reitzenschlag, ꝛc. ꝛc., hatte den Harnisch mit dem Ordenskleid vertauscht, und war im Jahre 1420 Laienbruder zu Melk, und Verfasser religiöser und moralischer Gedichte in deutscher Sprache. — Conrad von Nürnberg, im Jahre 1426 Abt zu Obernburg, resignirte schon im Jahre 1428, und kehrte nach Melk zurück, allwo er im Jahre 1441 verstarb. Er hatte über Musik und medicinische Gegenstände geschrieben. — Johann Wischler von Freinsheim, aus der Diöcese Speier, vorher Weltpriester († 1455), und Johann Schlitbacher von Weilheim († 1482), waren zwei sehr fruchtbare Autoren der Theologie und Ascetik. —

Aus den folgenden Jahrhunderten werden bemerkt: der Poeta Laureatus, Laurentius Flentheintius von Peblingen, von dem noch viele lateinische Gedichte von den Jahren 1594 und 1595 vorhanden sind. Johann Zeller von Coblenz, Doctor der Theologie, Prior zu Melk, welcher im Jahre 1638 auf Ansuchen des Abtes Benedict Penaloſa, von Montserat, in das Stift Emaus nach Prag sich begab, und dasselbe nach den Statuten von Melk einrichtete. Es sind noch mehrere Aufsätze von ihm vorhanden. — Ludwig Freiherr von Engl, beider Rechte Doctor, Vice-Kanzler und Professor des Kirchenrechtes an der Universität zu Salzburg, Consistorialrath von Salzburg und Passau († 1674 als Pfarrer von Grillenberg); dessen Collegium universi juris canonici, wurde durch zehn Auflagen in ganz Deutschland verbreitet. — Augustin Körzinger († 1678); war Kapellmeister bei St. Stephan, wo er auch begraben ist. Anselm Schramb, Doctor der Philosophie und Bibliothekar († 1720); dessen Chronicon Melicense, zwar

nicht frei von Unrichtigkeiten und Parteilichkeit, doch aber für die vaterländische Geschichte sehr brauchbar. Bonifaz Gallner († 1727), ein fleißiger Maler, und auch in der Mathematik und Baukunst bewandert, ein Schüler des Jesuiten Fraters und bekannten Kunst-Frescomalers Andreas Pozzo in Wien, scheint Pinsel und Winkelmaß ausschließend für die Verschönerung der Kirche und des Stiftes gebraucht zu haben. Seine Regula emblematica St. Benedicti ist lange nach seinem Tode, im Jahre 1780 in Wien in Kupfer gestochen, herausgegeben worden. — Das edle Brüderpaar, Bernhard († 1735) und Hieronimus Petz († 1762), sind als glänzende Gestirne am historischen Himmel zu betrachten. Martin Kropf († 1779), von dem eine Bibliotheca Melicensis erschienen ist. Berthold Ritzl, Doctor der Philosophie und Professor derselben im Stifte.

Von den ausgezeichneten Gelehrten unsers Jahrhunderts bemerken wir den sehr verdienten Orientalisten, Doctor Gregor Mayr, der als infulirter Prälat und Domdechant der Linzer-Kathedrale im J. 1820 gestorben ist; den als Dichter, Oeconom und Pomologen geschätzten Rupert Helm, des katechetischen Schriftstellers Basilius Wagner († 1813) und des eifrigen Kanzelredners Alois Stupfel († 1825). Noch führen wir den noch lebenden Ignaz Keiblinger an, früher Professor der Moral-Theologie, gegenwärtig Bibliothekar im Stifte, der sich einen vortheilhaften Ruf als vaterländischer Schriftsteller erworben hat. Seine literarischen Arbeiten in der kirchlichen Topographie, so wie seine Aufsätze in dem damals sehr geschätzten Archiv für Geschichte ꝛc. ꝛc., und in Hormayr's Taschenbüchern, tragen das Gepräge der Gediegenheit durch gründliche Forschung und reinen ungeschmünkten Styl an sich. Die Darstellung der aufgelassenen Stifter, und eine umständliche Geschichte des Stiftes Melk, wird von seiner geübten Feder erwartet, wozu er

mit vielem Fleiße bisher die nöthigsten Materialien gesammelt hat.

Als Musiker und Compositeurs, sind als sehr geschätzt zu ihrer Zeit: Albert Baumgartner († 1730). — Edmund Grienfels († 1759). — Leonhard Thonhauser, ein sehr gründlicher Theoretiker, der im Jahre 1751 ein Libera: »ad proportiones arithmeticas« schrieb, und Martin Paradeiser, dessen gefällige Compositionen selbst in den musikalischen Abendzirkeln des Kaisers Joseph gefielen; endlich Robert Kimmerling († 1781), dessen berühmte Charwochengesänge noch immer in der Stiftskirche mit Auferbauung und Beifall gehört werden. Ganz vorzüglich verdient der Heros der Tonkunst, der vor einigen Jahren verstorbene hochgefeierte Greis, Abbé Maximilian Stadler (Ehrendomherr zu Linz) genannt zu werden. Unter seinen herrlichen Compositionen steht die große meisterhafte Cantate »das befreite Jerusalem« oben an. Diese wurde von uns bei Gelegenheit zum Besten der Abgebrannten von Mariazell in Vorschlag, und im k. k. großen Redoutensaale von unseren Mitgliedern, des damals neu entstandenen St. Anna Kirchen-Musikvereins, an der Zahl mehr denn 600 zur Aufführung gebracht. Wir hatten das Glück, den erwürdigen Greis mit Freudenthränen bei jeder Probe in unserer Mitte zu sehen, und mit hohem Entzücken sein mehr als zufriedenes Urtheil über die präcise Aufführung zu vernehmen. In der That die letzte große Freude für den Meister der Töne am Vorabende seines Lebens! —

Melk.

Ein Markt von 145 Häusern, mit einem Benedictinerstift und zugleich eine eigene Stiftsherrschaft, in welchem Orte sich auch die Poststation befindet.

Pfarre und Schule befinden sich im Markte, welche erstere der Sitz des gleichnamigen Decanates ist. Das Patronat darüber besitzt das Stift Melk. Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 184 Familien befinden sich 599 männliche, 583 weibliche Personen und 250 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 122 Pferde, 21 Ochsen, 162 Kühe, 600 Schafe, 4 Ziegen und 180 Schweine.

Die Einwohner des Marktes sind Bürger, ihre Grundbestiftung ist gut und von Ertragsfähigkeit; unter ihnen befinden sich 3 k. k. Gefällenbeamte, 2 Wasserbaubeamte, 1 k. k. Tabaksverleger, 1 k. k. Unter-Salzverschleiß, 1 Postmeister, 2 Tabaktrafikanten, 1 Lottocollectur, 2 Mauthpächter, 2 Medicine Doctor, 1 Wundarzt und Geburtshelfer, 2 geprüfte Hebammen, 1 Landschaftsapotheke, 1 Schullehrer und 2 Schulgehülfen, 1 Gold- und Silberarbeiter, 1 Friseur, 2 Uhrmacher, 2 vermischte Waarenhandlungen, worunter eine zugleich Materialhandlung ist, 1 Eisen- und 1 Leinwandhandlung, 1 Kunst- und Seidenweber, 1 Schön- und Schwarzfärber, 2 Lohgärber, 1 Weißgärber, 1 Braumeister, 1 Maurermeister, 1 Zimmermeister, 1 Schiffmeister, 3 Faßzieher, 1 Wachszieher, 1 Seifensieder, 1 Rauchfangkehrer, 1 Tuchscherer, 1 Seiler, 1 Fischer, 1 Weber, 1 Kürschner, 1 Handschuhmacher, 2 Fleischhauer, 3 Bäcker, 5 Greisler, 1 Drechsler, 1 Posamentirer, 1 Gürtler, 1 Hafner, 1 Spengler, 1 Glaser,

Staatl. Bibliothek Passau

1 Kupfer-, 1 Messer-, 1 Nagel- und 2 Hufschmiede, 2 Hutmacher, 3 Faßbinder, 1 Wagner, 1 Sattler, 1 Riemer, 2 Schlosser, 5 Schuhmacher, 6 Schneider, 1 Fleischselcher, 5 Wein- und 3 Bierhäuser, dann 5, unter dem Schilde zum goldenen Hirschen, goldenen Kreuz, goldenen Ochsen, weißen Lamm und weißen Rößl allgemein bekannte Gast- und Einkehrwirthshäuser.

Die Bewohner ernähren sich größtentheils vom Betriebe ihrer Gewerbe, und zugleich auch vom Feldbau; sie bauen Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erdäpfel, Rüben, Kraut und Erbsen, jedoch blos zu ihren Hausbedarf; so verhält es sich mit der Obstpflege und Viehzucht.

Der Markt Melk liegt, wenn man von St. Pölten, von der Haupt-Poststraße kömmt, in einem, von der vorbeifließenden Donau begränzten, sehr abhängigen Thale, umgeben von dem reichen Kranze der nachbarlichen Ortschaften: Spielberg, Pielach, Pielachberg, Schrattenbruck, Pöverding, Stollehen, Rosenfeld, Kollapriel, Klauspriel, Großpriel, Freningau, Winden ꝛc.; dann in größerer Entfernung von dem überaus belebten Markte Loosdorf, dem herrlichen Schlosse der Schallaburg, und stromabwärts von Schönbühel. Der Markt besteht aus zusammengebauten Häusern, und hat nebst der hier durchführenden k. k. Poststraße noch einige unbedeutende Nebengäßchen. — Die Melk umgebende Gegend darf wirklich romantisch; ja, wegen ihren Abwechslungen, wunderschön genannt werden. Sie ist zum Theil flach, zum Theil gebirgig; Klima und Wasser sind vortrefflich, und die bei dem Markte sich zunächst erhebenden Berge werden der Wachberg, etwas entfernter links (drei Viertelstunden) der Hirschberg genannt. — Die hier vorüberfließenden Wässer sind folgende: die Donau, die Pielach, die Melk und der Weierbach; welche drei letzteren sich in die Donau ergießen. An Brücken befinden sich hier eine hölzerne über

die Melk, und drei nahe nach einander gelegene über die schnellfluthende Pielach, nämlich der Holzrechen, die an der nach Krems führenden Straße neu erbaute hölzerne, und eine zu den an diesem Flusse befindlichen 3 Mühlen gehörige Privatbrücke. Außer diesen oben erwähnten drei Mühlen, welche drei und vier Mahlgänge haben, befindet sich auch in dem Dorfe Spielberg noch eine, unter dem Namen die Herrenmühle, bekannte viergängige, mit einer Bretersäge versehene Mühle, welche zum Stifte Melk gehört. — An Jahrmärkten werden hier zwei und zwar der erste am Pfingstdienstage, der zweite am Colomannstage, den 13. October, — Wochenmärkte aber alle Dienstage abgehalten. — Die Fischerei ist verpachtet, und liefert Karpfen, Hechten, Huchen und Weißfische. — Die Jagdbarkeit, welche blos Rehe, Hasen und Füchse liefert, gehört der Stiftsherrschaft Melk.

Unter die bemerkenswerthen Gegenstände dieses Marktes kann die hiesige Pfarrkirche und das k. k. Posthaus, welches an der Linzer-Postroute das schönste, und mit an der Hauptfacade angebrachten Figuren geziert, angenommen werden; auch ist die hier befindliche Landschaftsapotheke überaus schön und vollständig eingerichtet, sammt dem von Stein aufgeführten alten Rathhause, und der hart an die Kirche anstoßende Pfarrhof, beachtenswerth.

Die hiesige Pfarrkirche ist, gleich wie der Markt Melk selbst, von hohem Alter, und der heiligen Jungfrau Maria Himmelfahrt geweiht, die ursprünglich erste Kirche jedoch stand auf einem andern Platze, in der Nähe an der Donau, und ward zum heiligen Stephan genannt. Urkundlich wissen wir, daß das Schiff des gegenwärtigen Gotteshauses durch den Abt von Obernals in Melk, im Jahre 1481 erbaut wurde. Aus dieser Zeitperiode stammend, finden wir das Gebäude von gothischer Bauart, von Innen weiß, von Außen

nur mit Mörtel angeworfen, und erhebt sich von der durch den Markt nach Linz führenden Poststraße, beiläufig in der Mitte des Marktes links seitwärts, zu welcher ebenfalls bei einer links stehenden Statue des heiligen Johann von Nepomuk, eine sehr kurze schmale Gasse führt. In dieser Kirche befinden sich zwei Seitenaltäre, und eine auf der Epistelseite angebrachte Seitencapelle, in welcher ein von Holz errichteter und vergoldeter Altar steht, der ein kleines Gnadenbild, Maria Hilf, enthält. Der vom Hochaltar rechts stehende Seitenaltar, ist dem heiligen Sebastian, und jener auf der Epistelseite, der heiligen Barbara zu Ehren, geweiht. Der Hochaltar, so wie die zwei Seitenaltäre sind von Holz, roth und weiß marmorirt und zum Theil vergoldet; ersterer enthält zu beiden Seiten vier, und die zwei letztern, jeder zwei hölzerne vergoldete, 5 bis 6 Schuh hohe Statuen, und der zwischen dem Hochaltar und dem Sebastianialtar angebrachte Predigtstuhl ist von Holz und vergoldet. Nebst den Altarblättern, die erwähnten Heiligen darstellend, sind in der Kirche noch zwei andere große Oelgemälde in schwarzen Holzrahmen vorhanden, die in früherer Zeit auch als Altarblätter verwendet worden waren, und von Schmid gemalt sind. Auch ist hier der Kreuzweg, jedoch im kleineren Maßstabe, und ebenfalls in schwarzen Holzrahmen, bildlich an den Wänden zu sehen. — Das Musikchor, welches übrigens nur einfach ist, besitzt eine schöne, sehr gute, wenn gleich nur kleine Orgel, die von demselben Meister hierher als ein Probestück gemacht wurde, welcher die in der Stiftskirche befindliche prachtvolle und große Orgel gebaut hat.

In der Kirche unter dem Chore befindet sich ein in der Mauer angebrachter alter Grabstein, mit einer schon ganz unleserlichen Inschrift, und eine in Stein gehauene Statue, aus den Ritterzeiten stammend; außer der Kirche aber sind

an beiden Hauptfronten vier Grabsteine in der Mauer, welche mit rothen Marmorplatten belegt sind, und so ist auch auf der vom Haupteingangsthore links gerichteten Hauptfronte, noch ehe man zu den auf dieser Seite befindlichen zwei Grabmälern gelangt, der heilige Oelberg, von einer sehr kunstreichen Steinmetzarbeit, zu sehen. — Ueber dem Haupteingangsthore der Kirche erhebt sich ein regelmäßig viereckig starker, und sehr hoher Glockenthurm, welcher im Jahre 1619 erbaut wurde, und in sieben Absätzen 140 Stufen enthält; in demselben befinden sich eine große, zwei mittlere und eine kleine Glocke. Ober dem Glockenhause bildet sich die mit einer großen und einer kleinern Krüpfung versehene Thurmspitze, welche an ihrem äußersten Ende ein ziemlich großes und starkes kupfernes Kreuz trägt, das gut vergoldet ist. Der Thurm selbst ist mit weißem Blech, die Kirche aber mit Ziegel gedeckt. Die Kirche ist 68 Schritte lang und 30 Schritte breit, also von ziemlicher Größe.

Zur hiesigen Pfarre und respective Dechantei sind eingepfarrt: der Markt Melk, Spielberg ½, Pielach ¾; Pielachberg ¾, Schrattenbruck ½, Pöverding ¾, Stollehen 1, Rosenfeld 1, Kollapriel 1, Klauspriel 1¼, Großpriel 1, Freningau ¾ und Winten ½ Stunde entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein Dechant, welcher zugleich Stiftsprior ist, und auch im Stifte wohnt, nebst einem Cooperator, der aber im Pfarrhofe freie Wohnung hat. — Mit dieser Pfarre ist eine kleine Feldwirthschaft verbunden. — Der Leichenhof, welcher sowohl die im Stifte als auch iene im Markte Verstorbenen aufnimmt, liegt eine kleine Viertelstunde außerhalb Melk, an der nach St. Pölten führenden Poststraße rechts; derselbe ist ringsum von einer beinahe sechs Schuh hohen Mauer umgeben, hat ein mit zwei eisernen Gitterflügeln versehenes Haupteingangsthor und eine

kleinere hölzerne Seitenthüre. Von diesem Haupteingangsthore befindet sich in schnurgerader Richtung an der hintern Gartenmauer, eine gemauerte mit Schindeln gedeckte Capelle, mit einem ganz einfachen hölzernen Altar; großen Kruzifix, zwei von Holz geschnitzten Figuren und mehreren Bethstühlen. Außer dem in der Capelle befindlichen Grabstein des am 3. October 1818 letztverstorbenen Prälaten von Melk, Anton Reyberger, sind auch noch mehrere andere in dem außer der Capelle gelegenen Leichenhofe.

Noch bemerken wir, daß außerhalb des Marktes, beim Mauthhause, das Stift- und Marktspital, als ein Stockwerk hohes Gebäude, steht, welches Abt Michael Grien in der Hälfte des XVI. Jahrhunderts erbauen ließ.

Das Alter und die Geschichte des Marktes, welche mit dem Stifte Melk innig verbunden sind, dürfte der geehrte Leser aus der Reihenfolge der Aebte entnommen haben, wie auch, daß unter dem XXXIV. Abte Christian Eibensteiner von Schirmannsreut, der Markt von Kaiser Friedrich IV. das Recht eines eigenen Landgerichtes über seinen Burgfrieden erhielt, welches bisher von dem l. f. Gerichte zu Markersdorf ausgeübt ward.

Das Stift Melk. *)

Die Beschreibung der herrlichen Prälatur Melk wollen wir unsern geehrten Lesern solcherart darlegen, wie

---

*) Ungeachtet wir von allen geehrten Dominien vielfache Beweise ausgezeichneten Wohlwollens und preiswürdiger Unterstützung für unser mühevolles vaterländisches Werk erhielten, so waren wir nicht so glücklich, auf schriftlich und mündliches Ansuchen von der Wohllöblichen stiftsherrschaftlichen Verwaltung Melk einige Auskünfte zu erhalten. Schmerzlich muß

gewöhnlich der Fremde dieses großartige Stift beschaut, und wie auch wir es betreten, durchwandert und aufgenommen haben.

Von St. Pölten kommend, führt die k. k. Poststraße bei dem außer Melk links seitwärts liegenden Friedhofe vorüber, und theilt sich unweit des Mauthschrankens in jene links nach dem Markte Melk, und in jene rechts durch eine sehr angenehme Allee in das Stiftsgebäude führende Fahrstraße, bis zu der beim ersten Haupt-Einfahrtsthore befindlichen, mit einem steinernen Geländer versehenen steinernen Brücke, welches Thor mit der Ueberschrift Anno MDCCXVIII. in vergoldeten Buchstaben versehen ist. Vor dieser zum ersten Einfahrtsthore führenden Brücke, stehen zu beiden Seiten, rechts und links, zwei starke, viereckige Postamente, auf welchen colossale steinerne Statuen, den heiligen Colomann und heiligen Leopold darstellend, sich befinden, und auf der von beiden Seiten mit eben diesem Thore verbundenen Basteimauer, stehen ziemlich große steinerne Adler, und auf der Mitte des Thores selbst ein stark vergoldeter ziemlich großer Stern, dem zu beiden Seiten ein nur halb sitzender Engel einen großen goldenen Schlüssel gegen den Stern hinhaltend, als das Sinnbild des Wappens dieser Prälatur, angebracht sind.

Von diesem Thore, unter welchen sich zu beiden Seiten die Wächterwohnungen befinden, gelangt der, schon in Er-

---

uns diese Abweisung fallen, da wir, wie es die Welt weiß, mit Mühe und großen Kostenaufwand blos zum Nutzen unseres österreichischen Vaterlandes arbeiten in dem Vertrauen: daß uns hierinfalls, wo möglich gütige hilfreiche Hand geboten werde. Wir glauben aber dennoch das Stift Melk genau und umständlich genug, und wie es diese herrliche Prälatur erfordert, den Vaterlandsfreunden dargestellt zu haben.

staunen versetzte Wanderer, ob der äußern Größe, Majestät und Pracht dieser einem Escurial gleichende Prälatur, in das Innere des Stiftes, allwo er zuerst einen ziemlich geräumigen, viereckigen, unter dem Namen »Thorwärtelhof« bekannten Platz gewahrt; welcher inmitten seiner zwei Seitenflanken, rechts gegen den Ziergarten und links gegen die Poststraße, mit Wagen und Feuerlösch-Requisiten Schoppen, wovon ein jeder drei roth angestrichene Thöre hat, versehen ist, und welchen beiden Flügeln, und zwar rechts vom Thore, eine Bastei ohne, die zweite links gelegene Bastei gegen die Hauptstraße, zwei Geschütze, und mehrere in verschiedenen Richtungen angebrachten Schießscharten, nebst einem riesenhaften starken Mauerwerke, welches jeder menschlichen Kraft Trotz zu bieten scheint, enthält. Von diesem durch seine zwei Seitenflanken mit dem Hauptkörper des eigentlichen Stiftsgebäudes verbundenen ersten Thore, gelangt man zu dem in den Prälatenhof führenden zweiten Hauptthore, welches in seiner Mitte eine in beide Höfe zeigende Schlaguhr enthält, dann eine in der Durchfahrt auf acht Säulen und vier viereckigen Pfeilern ruhende, ringsherum mit einem steinernen Geländer versehene, ein regelmäßiges Viereck bildende Altane im ersten Stocke, welches Gebäude mit seiner in dem Thorwärtelhof führenden äußern Fronte sechzehn, und mit jener der in den Prälatenhof führenden inneren Vorderfronte zwölf Fenster zeiget. Von diesem Thore betritt der Wanderer nun einen 144 Schritte langen und 76 Schritte breiten, schönen geräumigen, in der Mitte mit einem sehr wasserreichen, ziemlich tiefen Bassin, nebst einem 8 bis 9 Schuh hohen Springbrunnen gezierten Prälatenhof, welcher drei Sonnenuhren, und zwar zwei an der inwendigen Mitte der Hauptfronte nach Melk und dem Ziergarten, und eine ober der Prälatur in gleicher Richtung mit der schon früher erwähnten Schlaguhr hat. Beide Fronten dieses Hofes zäh-

len eine jede zwölf, die beiden gegen den Markt Melk und gegen den Ziergarten stehenden inwendigen Hauptfronten desselben aber drei und zwanzig Fenster; so wie die vordere und hintere Fronte des Prälatenhofes vier große Thore enthält, wovon aber zwei an der Hauptseite gegen Melk zu, die blos nur auf den Gang führen, der Symetrie der gegenüberstehenden Seite wegen, angebracht zu sein scheinen. Von diesem Hofe rechts führt ein großes Thor in den sogenannten Knechtshof, in welchem sich Wirthschaftsgebäude, Stallungen, Schoppen, ꝛc. befinden; von dem in den Prälatenhof führenden Haupt-Einfahrtsthore an, rechts gegen den Ziergarten zu, befinden sich bis in das Eck zu ebener Erde, mehrere Magazine und Requisitenbehältnisse, von da bis zum ersten Knechtsthor mehrere große Gaststallungen, hinter demselben die Schneiderei, ferners vier Gramatical- und zwei Humanitätsclassen nebst einer Vorbereitungsschule, die sich längs der rückwärts der Prälatur hart anstoßenden Stiftskirche bis an das äußerste Ende des Stiftes hinziehen, und unter dem großen Bibliothekssale enden. Die gegen den Markt Melk zu sich erhebende Fronte, enthält vor dem oft erwähnten Haupt-Einfahrtsthore in das links gelegene Eck die Convictsküche für Studierende, und die Gemächer der dabei angestellten Individuen, die Wohnungen der Näherei und die Zimmer des im Stifte angestellten Dienstpersonales; nach diesem kömmt in gleicher Richtung mit der Prälatur die Hauptstiege mit zwei prachtvollen und großen Glasthüren versehenen Aufgängen, zu den Gastzimmern der Hauptfronte des ersten Stockes. Diese sehr schöne und großartige Stiege enthält drei Stufenabtheilungen; in der Mitte auf der ersten Abtheilung befinden sich zwischen zwei Fenstern, zwei lebensgroße steinerne Figuren, die zu ihren Füßen einen sitzenden Löwen und ober demselben einen gut angebrachten Engel mit einer in der linken Hand emporgehaltenen Tafel haben,

worauf die Worte enthalten sind: Constantia et Fortitus Dine; auf der zweiten Abtheilung der fünf Stufen stehen ebenfalls links und rechts in den angebrachten Nischen colossale steinerne Figuren, und zwar eine männliche und eine weibliche. Bei dieser Hauptstiege zu ebener Erde beginnen zunächst der Kirche die Wohnungen des Musikdirectors, jene des Alumnats, des Schaffners und des Küchenmeisters, und endlich unter dem großen Speisesaal, welcher mit dem großen Bibliothekſaale durch eine sehr kunstreiche Altane gegen die Donau zu, in Verbindung steht, das Lokale der Prälatenküche. Von dieser Altane angefangen, bis zum Haupt-Eingangsthor der Stiftskirche, wozu fünf Stufen führen, bildet der hier befindliche Hofraum, welcher unter dem Namen Colomannhof bekannt ist, und diesen Heiligen von Stein ausgehauen in der Mitte enthält, ein so ziemlich regelmäßiges Halbrund, welches 70 Schritte in der Länge, und 42 Schritte in der Breite mißt. Von hier aus gelangt man in die wunderschöne mit dem Rücken des Hochaltars hart an die Prälatur anstoßende prachtvolle Stiftskirche, deren Glanz und Goldschimmer der überaus reichen Verzierungen und hellblinkenden marmornen Säulen und Verkleidungen den überraschten Eintretenden, in hohe Ehrfurcht, Bewunderung und Staunen versetzt. Den Eindruck, welcher dieser Tempel des Herrn auf den frommgläubigen Besucher macht, vermag keine Feder zu beschreiben.

Die herrliche Lage der Stiftskirche haben wir im Eingange der Geschichte erwähnt. Das Hochaltar derselben enthält, anstatt dem Altarblatte ober dem Tabernakel, die beiden Aposteln Petrus und Paulus, denen zu Ehren die Kirche geweiht ist; nebst diesen beiden Aposteln befinden sich auch noch zehn andere sechs Schuh hohe, von Holz geschnitzte und reich vergoldete Statuen. Der Tabernakel ist von weißen Florentiner-Marmor, der ganze Altar übrigens

aber, von unten bis hinauf, von rothem Salzburger-Marmor. Das Thürlchen am Tabernakel ist vom gediegenen Silber, stark vergoldet, und stellt das letzte Abendmal unsers Heilandes dar; ober den auf dem Tabernakel stehenden Aposteln Petrus und Paulus ist zwischen sechs marmornen, mit vergoldeten Capitälern gezierten Säulen, eine schwarze mit Gold umfaßte Tafel angebracht, worauf die Worte stehen: non cornabitur nisi, legitime certaverit. Ober dieser Tafel breitet sich ein großer von Kupfer verfertigter und reich vergoldeter Baldachin, in der Form einer Krone aus, über welchem noch weiter hinaus, schon nahe am Ende des Altares, ein rundes stark vergoldetes Bildniß, die Weltkugel und andere passende Insignien, sichtbar werden. An beiden Seiten des Hochaltars, im ersten und zweiten Stocke, befinden sich an jeder Seite zwei reich verzierte Oratorien. Unter der mit acht großartigen Fenstern hell erleuchteten, und mit einer Gallerie versehenen Kuppel, stehen zwei größere Altäre, und in den beiden Seitenschiffen sechs kleinere Seitenaltäre, wovon der an der Evangelienseite dem Hochaltar zunächststehende Altar zu Ehren des heiligen Colomanns und jener an der Epistelseite zu Ehren des Ordensstifters Benedict geweiht, aber nur die Statuen enthalten und eigentlich keine Altäre sind. Von den kleineren enthält der erste rechts die heiligen drei Könige, die Opfer dem Jesukinde darbringend, der links den heiligen Leopold. Das Altarblatt davon ist von Bachmann auf Zinn gemalt, und stellt die von diesem heiligen Markgrafen gepflogene Uebergabe von Melk an die Chorherren vor; der zweite rechts stehende Altar enthält das Gemälde den Sturz der Engel und in einen Glasschrank die Gebeine des heiligen Colomanns; der links stehende aber, mit dem Altarblatte die Taufe Christi, den Glasschrank mit den Reliquien des heiligen Friedrichs, welche beide Gemälde, so wie

jenes der heiligen drei Könige von Rothmayer gemalt sind. Der dritte rechts stehende Seitenaltar zum heiligen Nikolaus, ist das Gemälde von Trogers Künstlerhand; das Gemälde des dritten links stehenden Seitenaltars zum heiligen Sebastian ist jedoch von einem unbekannten Künstler.

Hier verbindet sich der von den zwei letzt erwähnten Seitenaltären anreihende, auf acht rothmarmornen Säulen ruhende, ober dem Haupteingangsthore der Kirche verbreitende wahrhaft herrliche Musikchor mit einer großen und eben so schönen volltönigen Orgel, zu welchem von beiden Seiten ein überraschend prachtvolles, drei Stock hohes mit den künstlichsten Frescomalereien geschmücktes Schneckengewinde, ein jedes 60 Stufen hoch, hinanführt. — Die Kanzel, an einem zwischen den heiligen Colomanns-Altar und den Altar der heiligen drei Könige befindlichen Pfeiler angebracht, ist als ein Kunststück, aus Holz geschnitzt mit vielen Verzierungen zu betrachten, und wie alle übrigen Gegenstände reich vergoldet. Die Frescogemälde in dieser grandiösen italienischen Styls aufgeführten Kirche, sind in Folge erhaltener Auskunft durchgehends von Rothmayer verfertigt. Vom Haupt-Eingangsthore dieser Kirche führt der Weg rechts und links durch die zwei kleinen Schiffe an den oben genannten Seitenaltären vorüber, bis in die rückwärts dem Hochaltar befindlichen zwei Sakristeien, wo man in jenem Gange, zwischen den heiligen Colomannsaltar und der dem Hochaltar zur Evangelienseite gelegenen Sakristei, einen mit vier Marmorsäulen versehenen, in der Wand eingemauerten großen rothen Marmorstein findet, auf welchem ein anderer derlei Stein aufgelegt ist, der alle Namen der hier ruhenden Markgrafen und ihre Familie, seit der Zeit Leopold I. des Erlauchten, genau angibt. Im andern Gange zwischen den Benedictialtar

und der zur Epistelseite des Hochaltars gelegenen Sakristei, gelangt man zu den daselbst angebrachten heiligen Grab.

Die ganze Kirche ist lamberienartig von Granit 4½ Schuh belegt. — Zu beiden Seiten der Kirche erheben sich ein großer Thurm in majestätischer Form, und gleich rückwärts die Hauptkuppel und hinter derselben ein kleines Thürmchen, welche alle mit Kupfer, die Kirche selbst aber mit Lerchbaumschindeln, das Stift und seine übrigen Nebengebäude mit Ziegeln gedeckt sind. Auf dem gegen den Markt Melk zu stehenden Thurme, befindet sich eine Uhr mit sehr schönen vier Zifferblättern, welche die Vierteln und Stunden für den Markt schlägt; in dem andern Thurme ist zwar keine Uhr, doch aber sind die Zifferblätter mit den die Stunden zeigenden Weiser angebracht, und hier wird durch die Kraft einer von den Mechanismus der Uhr berührten eisernen Stange der Schlag sehr laut für das Stiftsgebäude wiederholt. Auch hängt in diesem Thurme die große, dem heiligen Peter und Paul geweihte Glocke, welche ihrer besondern Größe und Schwere wegen, von vier Männern gezogen werden muß, indem ihr Schwengel allein neun Centner schwer sein soll, und mit den übrigen Glocken ein wunderschön harmonisch gestimmtes Geläute bildet; in dem andern Thurme hängen die Colomanns- und Benedictsglocken, die sogenannte Zwölferin und die Angstglocke. Das halb acht Uhr Glöckchen befindet sich gleich hinter der Kuppel auf dem kleinen Thürmchen.

Unter der Prälatur trifft man das Stift-Ausschankslocale, das Pfortner- und die Ornatenzimmer, unter welchen sich der ungeheuer große und vortreffliche Stiftskeller ausbreitet. Hier also ist der Schluß aller inneren Bestandtheile zu ebener Erde, von wo aus man sich nun wieder in das beim zweiten Einfahrtsthore rechts gelegene Eck begibt, und dort die zur Oberamtskanzlei führende Stiege betritt. Im ersten Stock nun angelangt, überblickt der Beschauer eine

außerordentlich lange Zimmerreihe, die in der schönsten Ordnung nummerirt und in folgende Bestandtheile eingetheilt sind, als: auf der gegen St. Pölten zu gelegenen, mit sechzehn Fenstern versehenen Fronte, ist aus dem Ecke vom Ziergarten her, die Oberamtskanzlei Nr. 1 und 2 bezeichnet, hinter dieser kömmt die Altane, und darauf, gegen den Markt zu, zwei große Nr. 3 und 4 bezeichnete Säle; von da gelangt man in jenes Eck gegen die Bastei an der Poststraße, von wo aus sich die ganze Hauptfronte dieses Stiftes bis zu den am äußersten Ende an der Donau gelegenen großen Speisesaal erstreckt, und auf diesem Hauptgange hier befindliche wunderschöne Bildergallerie aller österreichischen Markgrafen und Regenten beginnt. Hier erscheinen nämlich in den Prüfungssälen, Nr. 5 und 6 bezeichnet, zwei große mit reichen Goldrahmen geschmückte Bildnisse unsers jetzt regierenden Kaisers, worin die schönen Gemälde von Kuppelwieser sind. Die Nr. 7, 8, 9 und 10 sind Gastzimmer, so wie auch alle jetzt folgenden. Darauf reihen sich die sogenannten Kaisersäle und Gemächer. In Nr. 11 befindet sich das Porträt des Prälaten Berthold Dietmann, in einer sehr schönen Goldrahme, welcher im Jahre 1701 das Stift neu zu erbauen anfing, und diesen riesenhaften Bau selbst noch im Jahre 1737 beendigte, sogleich darauf aber nach diesem so mühevoll vollendeten Werke von vollen 36 Jahren, verstarb; auch befinden sich hier, nebst diesem Gemälde, noch die Porträte von sieben Bischöfen von St. Pölten, ebenfalls in sehr reichen Goldrahmen. Rückwärts der schönen Glasthüren, von der Hauptaufgangsstiege, ist Nr. 14 ein Kaisersaal mit eilf sehr prächtigen Gemälden, zwei großen Spiegeln und besonders schönen Lustern; Nr. 15 ist ebenfalls ein Kaisersaal mit niederländischen weißen Damasttapeten, zwei großen Spiegeln, zwei eleganten Lustern, und einen prachtvollen hohen runden, stark mit Gold verzierten Ofen. Nr. 16 ist auch als Kaiserzimmer bestimmt, und

enthält Atlastapeten, zwei Prachtspiegeln, und einen sehr großen werthvollen Luster; in diesem Zimmer wohnte im Jahre 1809 Kaiser Napoleon, welcher in demselben eine ihm zugekommene Depesche, in dem Augenblicke, als er sie gelesen hatte, auf den schön parketirten Boden verbrannte, wovon bis heute noch die Spuren dieses Brandes auf einer dieser schönen Tafeln zu sehen sind, und die auch, wie man sagt, mit ihren bedeutenden Brandfleck zum ewigen Andenken liegen bleiben soll. Nr. 17 bildet ein Bedientenzimmer, Nr. 18 ist mit blauen Papiertapeten geschmückt, worin sich die kunstreichen Gemälde Kaiser Josephs II. und Leopolds II. von Lang, dann jenes von Kaiser Franz I. und der Kaiserin Carolina, von Neubauer befinden; zwischen den beiden letzten hängt ein Gemälde, wie Christus die Kleinen segnet, aus der niederländischen Schule. Nr. 19 ist ein sehr schön grün gemaltes Zimmer mit den Bildnissen des jetzt regierenden Kaiser Ferdinands und seiner Gemalin Maria Anna von Kuppelwieser; Nr. 20 ein Credenzzimmer; Nr. 21 und 22 das Refectorium; hieran reiht sich der große Speisesaal im äußersten, gegen die Donau und mit seiner Hauptfronte noch gegen den Markt Melk zu gelegenen Eck, welcher sich durch die schon früher erwähnte kunstreiche Altane, von dieser aus man sowohl auf die Land- als Wasserseite eine herrliche Aussicht genießt, mit dem großen und prachtvollen Bibliothekſaal verbindet. Die Heitzung im Speisesaal geschieht von unten, und ist mit weißen und rothen Marmorplatten ausgelegt, und das Innere dieses Saales überhaupt sehr reich vergoldet, und mit schönen Frescomalereien von P. Troger geschmückt. Ober der Eingangsthür in den Saal befindet sich im zweiten Stockwerk ein sehr geräumiges Zimmer für die Tafelmusik, mit drei großartigen runden Fenstern; der Saal selbst aber enthält auf beiden Seiten, sowohl gegen den Markt, wie auch in den sogenannten Colomannhof,

und so auch gegen die Donauseite zu, auf einer jeden Seite sechs großartige Flügel und ober denselben eben so viele derlei runde Fenster nebst zwei großen Eingangs=, und einer eben so großen auf die Altane hinausführende Ausgangsthür.

Von hier nun wollen wir durch die von der besprochenen Altane in den auf den Ziergarten zu gelegenen großen Bibliothekssaal führende Thüre gehen, in welchem der Beschauer eine wunderschöne Frescomalerei, und eben so viele großartige Flügel und runde Fenster erblickt, wie in dem Speisesaal, und allwo man eine außerordentlich werthvolle und reiche Sammlung der schönsten und besten Werke findet. Diese Bibliothek besteht aus vier Abtheilungen, nämlich aus dem großen Bibliothekssaale, welcher in dieser Fronte das gegen die Donau zu gelegene Eck bildet, und dem von der Wohnung des Bibliothekars sich öffnenden Manuscriptensaales, allwo auch alte Druckwerke aufgestellt sind. Da diese beiden großartigen Säle die Bücher nicht mehr fassen konnten, so wurde im Jahre 1768 im obern Stockwerke dieser Fronte, ein dritter und vierter derlei Saal eröffnet, zu welchen eine prachtvolle Schneckenstiege hinanführt. Die Anzahl der in der hiesigen Bibliothek vorhandenen Bücher, beläuft sich weit über 32,000 prachtvolle Bände, und vielen Manuscripten. Nach den Bibliothekssälen gelangt man zur Wohnung des Bibliothekars und zu jene mehrerer andern Geistlichen, zu den sogenannten Colomannsaal und zu den dazu gehörigen Zimmern. Dieser Saal ist ebenfalls mit sehr schönen Frescomalereien, mit zwölf großen Flügeln, ober denselben mit eben so vielen großen runden Fenstern, vier großen Eingangsthüren und einem sehr schönen Oelgemälde auf Leinwand, welches die Auferstehung Christi vorstellt, geziert. Von diesen Gange aus sieht man noch zwei geräumige Höfe, nämlich der kleinere und größere Conventhof, welche aber, ihres vielen Grases und der darin befindlichen Steine wegen, kein

so freundliches Ansehen, als wie die früher besprochenen Höfe gewähren. Nach diesem Saale und den dazu gehörigen Gemächern, folgen wieder mehrere Wohnungen für geistliche Herren und Theologen, welche Reihe sich die ganze gegen den Ziergarten zu gelegenen Fronte des Prälatenhofes, die, wie schon gesagt worden, 23 Fenster bildet, bis in das dem Haupt-Einfahrtsthore zur Rechten gelegene Eck der Oberamtskanzlei erstrecket. Von hier aus führt der Weg zu der, dem Stifts-Ausschanklokale zunächst gelegenen, in die Prälatur führenden Haupt-Aufgangsstiege, von welcher man geradenweges ein paar Schritte über den Gang, das zur Prälatur gehörige Vorzimmer, und von hier den gleich daran stoßenden Speisesaal betritt. Diesen Saal schmückt das prachtvolle, in einer sehr reichen Goldrahme befindliche Gemälde der Abtei Monte Cassino bei Neapel, von Müller gemalt, und führt in die dem Speisesaale rückwärts befindliche sehr nette, und mit herrlichen Gemälden ausgeschmückte Hauscapelle, welche mit einem überraschend schönen Altar, und drei auserlesenen Altarbildern, Christus in der Mitte, Johann der Täufer auf der Epistel- und die heilige Mutter Anna auf der Evangelienseite geschmückt ist. Hier befinden sich an beiden Hauptwänden 14 Gemälde, die Leidensgeschichte des Heilandes darstellend, welche von Albrecht Dürrer sein sollen, und die wir nochmals besprechen werden, nebst noch fünf kleinern Bildern aus der altdeutschen Schule.

Von dieser Hauscapelle gelangt man in den sogenannten Concertsaal, welcher fünf Bilderabtheilungen mit kleinern, mittleren und größern Gemälden, alle in Goldrahmen, enthält, wovon an jeder Seite 20 Stücke, und nebst diesen noch 8 sehr schöne Bilder ober den Thüren, gleichsam als Superborten, angebracht sind. Von hier aus gelangt man in das Empfangs- dann in das Geschäftszimmer des Prälaten. Die Fronte der Prälatenzimmer hat, wie die ober dem Haupt-

Einfahrtsthore befindliche innere Hof=Fronte, ebenfalls nur 12 Fenster auf den in diesen Hof befindlichen Springbrunnen. Ober der Prälatur im zweiten Stocke befinden sich die Wohnungen des Zeichenmeisters und einiger Cleriker. Von da an betreten wir nun wieder das dem zweiten Haupt=Einfahrtsthore zunächst gelegene, gegen den Ziergarten zu situirte rechtsseitige Eck des zweiten Stockwerkes, und wir finden da oberhalb der Amtskanzlei einige Wohnungen und Küchen der Oberbeamten, das Museum für Studierende, dann in dem gegen den Markt Melk zu links gelegenen Flügel, wo die Hauptfronte anfängt, die Wohnungen des Vice=Direktors und jene des Convikts, welche sich bis an die oft erwähnte Haupt=Aufgangsstiege hinausdehnen. Gleich rückwärts der Stiege befindet sich das wirklich prachtvoll eingerichtete Billardzimmer. Die übrigen an dieser Fronte befindlichen, und bis über den schon bemerkten Speisesaal sich hinstreckenden Gemächer, sind ebenfalls Gastzimmer, und auf der dem Ziergarten zunächst gelegenen im zweiten Stockwerke befindlichen Hauptfronte dieses Stiftes, wohnen, vom Bibliothekſaale angefangen bis in das erwähnte vordere rechtsseitige Eck, die übrigen Stiftsgeistlichen und Cleriker. — Auf dem Gange, gegen das Convent zu, ober den Gastsälen, gleich rechts bei der Stiege, ist hinter einem Glasschrank Christus am Kreuze von Alabaster, und außerordentlich kunstreich verfertigt, zu sehen, welches als ein besonderes Kunststück dem Stifte Melk von Kaiser Carl VI. als ein Geschenk übergeben wurde.

Noch bemerken wir hierbei, daß die gegen den Markt Melk gelegene Hauptfronte eine Reihe von 78 Fenstern, die Kirche aber, eine große Haupteingangs=, zwei mittlere und zwei kleinere Seitenthüren, und mit der Kuppel und den Sakristeien 86 Fenster zählt. Die Länge des ganzen Stiftgebäudes, vom Thorwärtelthore angefangen, bis an den Colomannhof an die öfter erwähnte Altane beträgt 443, die

Breite desselben aber nur 70 starke Mannsschritte. Bei günstiger Witterung sehen die Reisenden auf der Donau nicht nur die besondere innere Pracht der Stiftskirche, sondern sogar die Kerzen beim Hochaltar brennen.

Dieses großartige Stiftsgebäude ist auch mit den lieblichsten Garten-Anlagen verbunden, denn gleich vom Stifts-Haupteinfahrtsthore gegenüber, in gerader Richtung, führt ein gewöhnlicher Eingang in einen prachtvoll nach englischem Geschmacke angelegten Ziergarten, in welchem der eintretende Fremde durch die in gerader Linie angelegte wunderschöne Rosenallee, von den gewähltesten Sorten und seltensten Farbenpracht, die ihr Dasein dem hierorts angestellten Ziergärtner, Leopold Lohrbauer, und seinem besondern Kunstfleiße, Pelzung und Veredlung zu verdanken hat, in der That in hohes Erstaunen gesetzt wird.

In der Mitte dieser duftenden Allee, und zwar rückwärts derselben, befindet sich ein, in seinen inneren Flächenraum 50 Schritte langes und 15 Schritt breites, dann 5 bis 6 Klafter hohes Glashaus, und hinter demselben ein eben so langer Gang, in welchem die Heitzung desselben künstlich angebracht ist. An beiden Flügeln dieses Glashauses befindet sich eine stockhohe Gärtnerswohnung. Von da gelangt man durch verschiedene, angenehme Partien enthaltende Krümmungen, zu einen sehr wasserreichen Bassin, mit Springbrunnen versehen, welches gegenwärtig 5 bis 600 Goldfische enthält. Nicht weit von diesem, in einer ebenfalls sehr angenehmen Gartenabtheilung, trifft man ein niedliches, zwei Gemächer enthaltendes, rund geformtes Vogelhaus, in welchem zu ebener Erde ein gezähmter großer Marder, im ersten Stock aber allerlei Sorten von Tauben und Vögeln ihren Wohnsitz haben. Unfern von hier gelangt der Wanderer zu dem nach italienischen Geschmack erbauten, und vor zwei Jahren renovirten prachtvollen Gartensalon, zu welchem zwölf breite

steinerne Stufen, mit von Kupfer beschlagenen zierlichen Geländer zu beiden Seiten hinanführen. Die Façade beim Haupt-Eingange ist mit vier steinernen Säulen, und das Innere des ziemlich großen Saales mit herrlichen Gemälden al Fresco von Bergl geschmückt, welcher rechts ein sehr geräumiges, links aber zwei kleinere Nebenzimmer enthält, in welch' beiden letztern eine wirklich schöne Sammlung verschiedener ausgestopfter Raub-, Wald- und Wasser-Vögeln zu sehen sind, die von dem Sohne, des seit sieben Jahre hier angestellten Kunstgärtners Lohrbauer, Leopold, welcher schwerhörig ist, und den Ziergarten eigentlich ganz allein zu besorgen hat, mehrentheils in der Gegend von Melk selbst geschossen, künstlich und nett ausgestopft, auch sehr geschmackvoll und passend von ihm eigenhändig arrangirt wurden. In dieser merkwürdigen Sammlung befinden sich vorzüglich große Schwäne, ein Riesentrapp, ein kleiner Stein- und Fischadler, Auerhühner, Schaarhühner, Bürkhühner, Störche, kleine und große, rothe und blaue Raiger, Fischotter, wilde Enten, Gänse, Wasser- oder Seeratten, Füchse, ganz weiße Feldhasen, verschiedene große und kleine Falken, vorzüglich Thurmfalken, Wassertauben und Schwalben, Sumpfschnepfen, Marder ꝛc. dann gegen 50 Stück von den edelsten der Singvögeln, nebst einen seltenen schönen blauen und weißen Pfau, die alle in ihrer eigenthümlichen natürlichen Stellung, auf eine solch überraschende Art sich zeigen, daß man versucht wird zu glauben, sie seien lebendig.

Aus diesem Thierkabinete hinweg, kömmt man auf die nicht weit davon gelegene ehemalige Schießstätte, welche bei 135 Schritte lang ist, bei der zur Linken in gleicher Richtung eine Kegelbahn sich befindet, von welcher man auf die gegen den Ziergarten zu gelegene Bastei, von der wir schon anfangs beim Stifte Erwähnung gemacht haben, gelangen kann. In weiterer Verfolgung der Beschauung in dieser Ge-

gend, erblickt der Wanderer den hart am Stifte gegen die Donau gelegenen Pulverthurm, und den gegen die Landseite hin sich erhebenden weißen Thurm, welcher allerdings aus den grauen Alterszeiten stammt, und besonders vor Zeiten seiner vielen, sowohl ober- als unterirdischen Gemächer wegen, ein ungeheueres festes Burgverließ gewesen sein mochte, und welche beide, ihrer besonders starken und massiven Bauart wegen, allerdings bemerkenswerth sind. — Uebrigens besitzt die Stiftsherrschaft Melk im Orte selbst vier bedeutende Küchengärten, die auch stark mit Obstbäumen vermischt sind; der bemerkenswertheste davon ist der sogenannte Spargelgarten, der einen Flächenraum von 500 Quadrat-Klafter hat und 6000 Stück Spargelglocken enthält. Dann befindet sich auch ein in Pielach gelegener hierher gehöriger Obstgarten, in welchem ein mit Goldfischen, Karpfen und Krebsen ziemlich reich versehener Teich vorhanden ist, um demselben sich ein wunderschönes Gärtchen, von einer schönen Allee geziert, ausbreitet.

Wir glauben vorstehender Art unsern verehrten Lesern ein umfassendes Bild von der in jeder Beziehung merkwürdigen Prälatur Melk geliefert zu haben, ja auch gewiß mehr, als wenn wir uns auf die Auskünfte der herrschaftlichen Verwaltung verlassen haben würden, da wir alles dasjenige anführten, was dem forschenden Auge sich darstellt. Dessen ungeachtet aber doch nicht damit zufrieden, wollen wir nachfolgend noch über alle vorhandenen Gegenstände, auf unsere eigene Beurtheilung gestützt, und auf die sehr achtbaren Quellen des Chronicon Melicensis von Amselm Schramb und Hieronimus Petz, dann des geehrten Verfassers Tschiska für Kunst und Alterthum im österreichischen Kaiserstaate, umfassende Ergänzungen anfügen.

Zuerst bemerken wir die Pfarrkirche im Markte Melk hinsichtlich ihrer Alterthümer. Das Kirchengebäude ist an

und für sich bemerkenswerth und das Schiff desselben stammt vom Jahre 1481, wie schon erwähnt; das Presbyterium durch Vergrößerung einer früher schon bestandenen und 1456 eingeweihten Frauen-Capelle; der sehr schöne Oelberg mit Figuren in Lebensgröße vom Jahre 1502; das 9 Schuh hohe Grabmal aus den Ritterzeiten, gehört dem Wolfgang Ritter von Lappitz zu Rapoltenkirchen an († 1530), welches für die alte Kunst wichtig ist; der Leichenstein des zwölfjährigen Wilhelm von Freiberg († 15. August 1540) aus einer alten baierischen Familie, an dem Barbaraaltar, ist ebenfalls beachtenswerth; ferners der Grabstein des Steffa (Stephan) wintperger (Windperger), vom Jahre 1502 und des Wolfgang Gröttinger, Melker Rathsbürger. Die alte, wohl schon in den Tagen der Carolinger, auch vielleicht von Carl dem Großen jelbst gegründete Pfarrkirche der Civitas Medelicca (darunter dürfte Melk als Städtchen verstanden sein) zu St. Stephan genannt, nach Passau gehörend, und noch in den spätern Zeiten von den dortigen Domherren als eine einträgliche Pfründe gesucht, soll, wie wir schon gesagt haben, nahe an der Donau, nach andern Angaben auf der höchsten Abstufung des heutigen Stiftsgartens, wo man erst vor wenigen Jahren noch Menschengebeine ausgrub, oder doch zunächst außer der Mauer derselben, wo nun Felder sind, welche noch immer »auf der Pfarre« heißen, gestanden haben. Wann und auf welche Art diese Kirche spurlos zu Grunde ging, und die Frauenkirche im Markte zur Pfarrkirche erhoben wurde, findet sich in den Archiven des Stiftes Melk, des Marktes und der Pfarre nicht die mindeste Auskunft; und nur so viel ist bekannt, daß der alte pfarrliche Gottesacker auf dem Stiftsberge erst im Jahre 1637 an einen andern Platz (zwischen der Marktmauer und dem Meierhofe) versetzt wurde. Uebrigens war die Kirche im Markte Melk noch bis in das XVI. Jahrhundert nur eine

Beneficiatkirche, und das Patronat über die Pfarre kam erst im Jahre 1693 durch Tausch von dem Bisthume Passau, an das Stift Melk.

Für das Stift Melk selbst gehören nachfolgende Bemerkungen:

Nach der ober dem zweiten Einfahrtsthore angebrachten Inschrift: Absit gloriari nisi in cruce ist noch hinzuzufügen, daß darüber eine große Nachbildung des bekannten Melkerkreuzes aufgestellt ist. — Die Adler und Sterne, die mehrmals an diesem Gebäude als Verzierungen erscheinen, erinnern an den Erbauer, Abt Berthold, aus dessen Wappenschilde sie entlehnt sind. — Der am Hochaltar der Stiftskirche befindliche Tabernakel von Florentiner-Marmor, enthält das schon erwähnte silberne Thürmchen, wovon die Zeichnung vom Professor Kinninger, die Arbeit selbst aber von Würth ist. — Die Orgel von Sonnholz wurde im Jahre 1733 aufgestellt, und hatte ursprünglich nur 36 Register, die übrigen sind vor mehreren Jahren erst hinzugekommen. — Die heutige Sommer-Sakristei ist vom Abte Berthold erbaut; die vom Abte Edmund im Jahre 1677 errichtete, besteht nicht mehr.

Das Stiftsgebäude, im italienischen Style, wurde von Prandauer aufgeführt. — Jene Bildergallerie, die auf dem Gange des ersten Stockes in der Fronte gegen Melk zu sich befindet, und die wir alldort schon erwähnt haben, enthält die Bildnisse vom ersten Markgrafen Leopold I. den Erlauchten, dann der Markgrafen und Herzogen: Heinrich I., Adalbert, Leopold II., Ernest, Leopold III., Leopold IV., den Heiligen, Leopold V., Heinrich (Jasomirgott) II., Leopold VI., Fridrich I., Leopold VII., Friedrich II., den Streitbaren, (der Letzte der erlauchten Babenberger), Kaiser Rudolph I., Albert I., Friedrich III., den Schönen, Albert II.,

Friedrich IV., Maximilian I., Carl V., Ferdinand I., Maximilian II., Rudolph II., Mathias, Ferdinand II., Ferdinand III., Leopold I., Joseph I., Carl VI., Franz I. (Maria Theresiens Gemahl), und Maria Theresia. Wir bemerken, daß diesen Gemälden das Geburts- und Sterbejahr, die Regierungszeit und der Ort der Begräbnißstätte angemerkt ist, die aber bei mehreren derselben unrichtig angegeben sind (darüber sehe der geneigte Leser unser österreichisches Museum, die Reihenfolge der österreichischen Regenten).

Die Gemälde, welche die prachtvollen Kaiserzimmer und die Gemächer des Abtes schmücken, sind meist Originalien, von Albrecht Dürrer, Lucas Kranach, Rubens, Rosa, von einigen italienischen und niederländischen Meistern, von Kremser Schmid, Hamilton ꝛc., einen wahren Schatz von altdeutschen Gemälden aber bewahrt des Abtes Hauscapelle; die sechs Hauptbilder: Salvator, Maria, Johannes, Petrus, Paulus und Colomann, im Jahre 1526 gemalt, sind, wenn nicht von Dürrer selbst, doch unbezweifelt von einem seiner besten Kunstschüler. Fast eben so merkwürdig sind die 16 Bilder aus dem Leben Jesu, von einem unbekannten Meister, und eine Madonna von Lucas Kranach. — Nebst diesen ist noch bei der Stiftsbibliothek zu bemerken, daß außer den schon angegebenen zahlreichen Druckwerken, sich viele Incunabeln und über 1500 Handschriften und Urkunden aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert befinden, worunter auch einige Andachtsbücher mit Miniaturen aus demselben Zeitalter vorhanden sind. — Die Münzsammlung ist klein, aber ausgezeichnet durch die schöne Auswahl; sie enthält sowohl antike als neuere Münzen.

Der Kirchenschatz in Melk bewahrt viele prächtige und alterthümliche Paramente und Meßgewänder von der kunst-

reichsten Stickerei; unter die Kostbarkeiten auch das berühmte Melkerkreuz gehört.

Die Notizen, welche Se. Hochwürden und voriger Bibliothekar, Ignaz Keiblinger, über Melk für Kunst und Alterthum lieferte, sind folgende. Die heutigen Gebäude der Abtei sind ein Werk des gebornen St. Pöltner (nicht Melker), nach andern eines Tirolers, Jakob Prandauer, bürgerlicher Bau- und Maurermeister zu St. Pölten, welcher den Bau von 1701 bis 1736 führte; die gänzliche Vollendung, besonders im Innern, geschah durch seinen Schüler Franz Munkenoß (wahrscheinlich Munkenast) im Jahre 1738. Im nämlichen Jahre verzehrte eine Feuersbrunst die ganze Dachung des Stiftes, die mit Kupfer gedeckten Thürme sammt den Glocken und die Kuppeln. — Die Jahreszahl MDCCXVIII, am ersten Thore des Stiftes, welche die meisten verleitet, zu glauben, der neue Bau des Ganzen sei von 1701 bis 1718 geschehen, zeigt nur die in dieses Jahr fallende Vollendung des größern Theils der Gebäude, besonders der äußeren an. Das Leopoldialtarblatt ist ein Ueberbleibsel aus der alten Stiftskirche und von Georg Bachmann im Jahre 1650 gemalt; von demselben ist auch das ungefähr gleichzeitige große Bild auf dem Altare der Winter-Sakristei, die feierliche Uebertragung des heiligen Colomanns nach Melk durch den Markgrafen Heinrich I. im Jahre 1014 vorstellend. — Von Michael Rothmayer von Rosenbrunn, welcher nebst Scanzoni und wie man sagt, Gaetano Fanti, die gewölbte Decke der Kirche und Kuppel, letztere im Jahre 1718 al fresco gamalt hat, sind die anbethenden Weisen, der heilige Michael (beide 1723) und die Taufe Christi (1727); von Paul Troger aber der heilige Nikolaus und der heilige Sebastian. Sonst sind keine Altarbilder vorhanden, und vom Kremser Schmid nur ein kleines Bild auf einem Zim-

meraltar, Maria mit dem Kinde, von Engeln und Heiligen umgeben.

Früher schmückten schon die drei Bildnisse, Salvator Mundi, Maria und Johannes (vom Jahre 1526) die Capelle der Prälatur, diese aber wurden von dem Kunstmaler Ruß nicht als Albrecht Dürrers, sondern als Albrecht Altdorfers Werke erkannt. Der Prälat Anton Reyberger ließ die ersterwähnten doppelten Bilder der Rückseite von St. Peter, Katharina und Colomann (die aus Dürrers Schule, oder von Hans Schäufelein aus Nördlingen seyn sollen), von den Hauptbildern trennen, und besonders unter Rahmen legen, auch die meisten übrigen, jetzt hier befindlichen Stücke aus der altdeutschen Schule sammeln und in der Capelle aufstellen; und unter dem jetzigen Herrn Prälaten kamen noch fünf kleinere Stücke hinzu. — Unter den Gemälden in den von Scanzoni im Jahre 1719 gemalten Saale der Prälatur, wird bemerkt: ein Muttergottes-Bild von Lukas von Leyden, auf Holz gemalt; Christus mit den Jüngern auf der stürmischen See von Simon de Vliger; zwei Thierstücke (ein Stier und eine Eule) von Hamilton, vier Landschaften von Schinnagel, und zwei Schlachtstücke von Querfurth. Die übrigen Bilder sind theils in Ansehung der Namen der Künstler ganz unbekannt, oder sehr zweifelhaft, theils Copien nach Franz Albani, dem jüngern Palma, Teniers, Terburg, Orient u.m.a.; sie belaufen sich auf 148 Stücke, worunter aber viele kleine sind. — Jene schon bemerte Maria mit dem Jesukinde wird dem Lukas Kranach zugeschrieben; die Geburt Christi ist aus der venetianischen Schule, ein herrliches Bild, reich an trefflich gruppirten Figuren und sicher aus dem XVI. Jahrhundert (ein werthvolles Geschenk von dem n. öster. ständ. Verord. Herrn Baron von Mayenberg); ferners sind eine

heilige Familie und zwei Blumenstücke von unbekannten Meistern, und eine schöne Landschaft mit der Ansicht des Stiftes Melk, eine Copie nach einem französischen Künstler.— Auch befinden sich in einigen Gastzimmern vortreffliche Bilder, darunter nennen wir drei Frauen am Grabe Christi, wovon zwei Stücke vorhanden sind, dessen größeres (Querstück) von Jordacus, das andere aber von Johann Rottenhammer aus München ist; die Marter der heiligen Katharina von Bellini; die Erscheinung des Adlers in der Schlacht bei Archela, und ein verwundeter Heerführer (etwa der König Phorus vor Alexander den Großen gebracht), beide aus der Schule des le Brün; der Ersatz von Wien im Jahre 1683 von Johann von Hugtenburg: zwei Seehäfen von Öcker; die Tochter Herodias mit dem Haupte Johannes des Täufers, und zwei Landschaften von unbekannten Meistern; Christus die Kinder segnend, ebenfalls unbekannt; die Porträte des höchstseligen Kaisers Franz I. und der Kaiserin Caroline, von Auguste von Salis; die Porträte der jetzt regierenden Majestäten von Kuppelwieser; zwei Thierstücke von Philipp Roos; Christi Erscheinung nach der Auferstehung von van Dyck; Se. jetzt regierende Majestät Kaiser Ferdinand I. im Ornate des goldenen Vließordens, von Kuppelwieser; Kaiser Carl der VI. und Abt Berthold von Melk als Rector Magnificus der Wiener-Universität (1706) von Kupetzky. — Die Gewölbe der Sommer-Sakristei sind nach eigener Bezeichnung von Anton Beduzzi (1703); das Bild Ecce homo nach Anniballe Carracci; Maria mit dem Kinde ist auf Glas gemalt. Im Capitel befindet sich auf dem Altare ein großes Kreuz aus vielen Miniaturgemälden aus der Leidensgeschichte Jesu, zusammengesetzt von dem hiesigen Geistlichen Bonifaz Gollner († 1727), des berühmten Jesuiten Andreas Pozzo's Schüler, von welchem auch die Fres-

comalerei in der Vorhalle des Capitels seyn soll; dann wird bemerkt ein großes Altarstück, die Heiligen in der Glorie, von Georg Bachmann. Nebst den bisher genanten ist auch die Frescomalerei des Convent- oder Colomannssaales, den seine schönen architektonischen Verhältnisse vor allen auszeichnen, von Scanzoni (1719) und der große Seifesaal von Paul Troger.

Von andern Kunststücken und Alterthümern ist wenig zu bemerken, doch sind zu erwähnen: vier Römersteine an der äußern Kirchenmauer, im sogenannten Sakristeigärtel, die im Werke des Philibert Hueber abgebildet, und in Hormayr's Geschichte Wiens I. Jahrgang, II. Heft, Seite 139 etwas abweichend davon beschrieben sind; das sogenannte Melkerkreuz, d. i. der von dem Markgrafen Adalbert dem Siegreichen, im Jahre 1045 hierher geschenkte, und vom Herzoge Rudolph IV. im Jahre 1363 mit einer neuen Fassung gezierte Kreuz-Partikel, wovon das Kreuz von Gold, der Fuß desselben aber von Silber ist. Die Lanze des heiligen Mauritius, vom Markgrafen Ernst dem Tapfern, dem Stift gegeben, und in einer Fassung gleichfalls vom Herzoge Rudolph IV., ist bei der letzten Silbereinlieferung weggekommen, wohl aber wird noch der Becher des heiligen Bischofes Ulrich von Augsburg aus einem Kürbiße verfertigt, inwendig von Silber überzogen, im Stiftsarchive verwahrt; wie auch ein prächtiger Kelch aus Donau-Waschgold vom Jahre 1660, von Michael Dietrich, Bürger und Goldarbeiter in Wien verfertiget, dann eine kostbare goldene Monstranze mit dem Wappen der Kaiserin Elisabeth, Kaisers Carl VI. Gemahlin. In der Sakristei ist bemerkenswerth, ein altes Pastoral (Bischofstab) aus dem XIII. oder XIV. Jahrhundert; ein Reliquiorium in Form einer thurmähnlichen Monstranze aus dem XV. Jahrhundert; eine Navicula (Weihrauchschiffchen) vom Jahre 1550, und

ein schönes silbernes Pastoral von 1641 u. s. w. — In der Gruft trifft der Beschauer den Sarg von Stein, die Gebeine des um das Jahr 1015 verstorbenen frommen irländischen Pilgers Gotthalm enthaltend; in der Stiftskirche bei dem Benedicti-Altar ein schönes Crucifix, als Geschenk Kaiser Carls VI., und vor der neuen Sommer-Sakristei sieht man jenes große Kreuz (12 Schuh hoch und sieben breit) welches Abt Ludwig III. im Jahre 1478 in der alten Stiftskirche vor dem Grabe der Markgrafen hatte aufstellen lassen.

Auch die Fürstengruft der Babenberger, und das Grab des heiligen Colomann, der im Jahre 1012 in Stockerau getödtet wurde, verdienen besichtigt zu werden.

Die Fürstengruft wird von Schramb und Petz im Latein wie folgt, bemerkt: Markgrafen Oesterreichs, die laut angehängter Urkunde in Melk begraben liegen. Fünf fromme Fürsten, und sechs durchlauchtige Frauen, haben sich mit ihren Geschenken mit unsern Heiligen vereinigt. Ihre Namen sind im Buche des Lebens eingeschrieben, ihre Gebeine enthält dieser Stein. Leopold I. Markgraf, der Stifter; Heinrich, Leopolds Sohn; zu dessen Zeit, nämlich im Jahr 1012, hat der heilige Colomann zu Stockerau den Blutzeugentod erlitten, den er ob vieler und offenkundiger Wunder, mit Beistimmung des obersten Bischofes, durch Meginhard, Bischof von Halberstadt in feierlichster Weise nach Melk im Jahre 1015 übertragen ließ; Adalbert dessen Sohn, gestorben im Jahre 1056, der dem Kloster den wunderthätigen Kreuzpartikel geschenkt hat; Ernest, Adalberts Sohn, gestorben im Jahre 1075, der dem Kloster die Lanze des heiligen Mauritius und den Becher des heiligen Bischofs Udalricus verehrt hat; Leopold III., Ernest's Sohn, gestorben im Jahre 1096, ist der Vater jenes heiligen Leopolds, der Klosterneuburg von Grund aus gestiftet, Kloster Melk aber, das durch häufige Kriege verheert war, wieder

erneuert, auf's Fürstlichste begabt, und dem heiligen Petrus und dem apostolischen Stuhle gewidmet hat, im Jahre Christi 1110; Richarda, Leopolds I. Gemahlin, Schwester Kaiser Heinrichs; Schwanhilde, Markgraf Heinrichs Gemahlin; Adelhaid, Adalberts Gemahlin, König Peters von Ungarn Schwester; Mechtilde, Ernests Gemahlin, eine Tochter Dedons, Markgrafen von der Lausitz; Frowiza, eine Tochter Ottokars, Markgrafen von Steier, und Gemahlin jenes Leopolds II., der ein Sohn Adalberts gewesen, gestorben und begraben zu Trier vor dem Tode seines Vaters; Judith, Tochter des Markgrafen Ernests, eine Jungfrau.

Der Markgrafen Grabschrift, aus dem Lateinischen.

Wie blind wüthet der Tod, wie der Wind,
Wie der Winter reißt er dahin und verbrennt
Sammt den Blättern die Blüthen, und verschlingt
Alle fleischliche Herrlichkeit.

Fünf Fürsten bürgt diese Todtengruft in seinem Dunkel,
Die du aus Gnaden, o Gott, den Seligen zugesellen wollest.
Befreit sei Leopold, der Markgraf, von Gewürm und von
Feuer;
Der Ruhm dieses Sitzes, der Quell dieses Klosters, der
Vater dieses Gotteshauses.
In dieser Gruft hier liegt Heinrich, der hier den Brüdern
als ihr Fürst und ihr Freund, des Blutzeugen Colomanns
Gebeine zum Geschenke gegeben.
Hier schläft Adalbertus, um lichtverklärt aufzustehen,
Theilhaft möge seyn, Ernest, am Leben aller Gerechten,
Leopold, den der Todesschlummer hier drückt, möge reinigen
die Gnade.
Gewähre ihnen das Leben, das sie durch ihre Tugend und
Glauben erstrebt.

Grabschrift der Markgräfinen.

O Schmerz! O Trauer! Ach! Weh! das ist deine Frucht,
o Fleiß.
Unter gleichem Gesetze versammelst du hier sechs bezwungene
Herrinen.
Sechs gefeierte Frauen feiern hier des Todes Gelübde,
Richarde, Schwanhild, Adelhaid, Frowiza und
Mechtilde.
Die sechste, Judith mit Namen, starb noch als Mädchen.
Immer gerecht, hat der Herr diese Mägde, wie gegeben,
so wieder genommen.
Wie Sterne im Aufgang, hat Gott sie gebracht, und wieder
geholet.
Möge er sie reinigen, kleiden und schmücken, wie für des
Bräutigams Ankunft,
Und mit dem Bunde der Liebe im himmlischen Brautgemach
vereinen.

Grabstein der Markgrafen und Markgräfinen, die im Kloster Melk begraben sind, laut unserer ältesten Chronik.

Der runde Grabstein enthält die lateinische Randschrift:

Fünf fromme Fürsten, und sechs durchlauchtige Frauen haben mit unsern Schutzheiligen sich verbündet*.

In der Mitte desselben ist der Inhalt:

Markgrafen Oesterreichs:

Leopold I., der Stifter.
Heinrich, der uns den heiligen Colomann verehrt hat.
Adalbert, der uns das heilige Kreuz hierher gebracht hat.
Ernest, die Lanze des heiligen Mauritius und den Trinkbecher des heiligen Ulrichs.
Leopold, der das klösterliche Leben hier eingeführt.

Markgräfinen:

Richarde, Swenhilde, Alhaide,
Frewicha, Mechtilde, Judith.
Daß ihre Seelen im Himmel sein mögen,
Soll jeder Gläubiger hier beten.

Die Stiftsherrschaft Melk *).

Diese besitzt, nach Steinius Landschematismus und den Vormerkungen bei den hohen n. ö. Ständen, die Ortsherrlichkeit über die Ortschaften: Aichen, Aichen (Unter-), Aigen (Groß-), Aigen (Klein-), Altenhofen, Anzenbach, Baach, Braunöed, Breitenaich, Distelburg, Dörfl, Feld, Freiningau, Gartling, Gloßbach, Guglberg, Haag (Unter-), Hagberg, Hausheim, Haxenöd, Heinrichsberg, Hummelbach, Kendl, Kettenreith, Kollapriel, Kühberg, Landfriedstetten, Lanzing, Lehen, Loipersdorf, Loitzdorf, Massendorf, Mayerhofen, Melk, Neuhofen, Petersberg, Pielach, Pielachberg, Pöverding, Poppendorf, Puchgraben, a) Reith, b) Reith, Rohr, Rosenfeld, Ruttersdorf, Schellnbach, Schrattenbruck, Spielberg, Thal, Tollbach, Ursprung, Wegscheid, Weichselbach, Weichselbach (Klein-), Wiesenoed, Winden und Wötzersdorf. Als solche zählt sie 657 Häuser, 810 Familien, 1971 männliche, 2117 weibliche Personen, 715

---

*) Nach den gesammelten Elaboraten des topographischen Bureaus bei den hohen n. ö. Ständen, die uns zum Behufe unsers vaterländischen Werkes großmüthig überlassen worden sind.

schulfähige Kinder, 407 Pferde, 646 Ochsen, 1335 Kühe, 2156 Schafe, 40 Ziegen und 3084 Schweine.

Die Herrschaft Melk grenzt an die Dominien Albrechtsberg, Wolfstein am Gurhof, Schönbühel, Schallaburg, Pöchlarn, und jenseits der Donau an Weitenegg und Lubereck.

Eine besondere Anmerkung verdient das jetzige Amt Weichselbach, welches erst am 1. Jänner 1798 durch einen, mit der k. k. Familiengüter-Direction geschlossenen Tausche, gegen andere von dem Stifte vormals im V. O. M. B. besessene Realitäten hierher kam. — Die Stiftsherrschaft ist in Aemter eingetheilt. 1) Amt der Markt Melk; 2) Amt und a) Dorf Winden, b) Dorf Freiningau; 3) Amt und a) Dorf Schrattenbruck, b) Pöverding, c) Rosenfeld, d) Kollapriel; 4) Amt und Dorf Spielberg; 5) Amt und Dorf Pielachberg; 6) Amt und Dorf Pielach; 7) Amt und a) Dorf Ursprung, b) Dorf Thal; 8) Amt und Dorf Rohr; 9) Amt und Dorf Hausheim; 10) das fremde Amt Ebersdorf, in welchem aber das hierher gehörige Dorf Wötzersdorf liegt. 11) Amt Aigen, zu welchen gehören a) das Dorf Kettenreith, b) Dorf Mayerhofen, c) Massendorf, d) Groß-Aigen, e) Feld, f) Poppendorf, g) Haxenoed, h) Hummelbach, i) Gartling, k) Gloßbach, l) Baach, m) Guglberg, n) Braunoed, o) Wiesenoed, p) Heinrichsberg, q) Petersberg, r) Dörfl, s) Ruttersdorf, t) Anzenbach, u) Aigen (Groß-), v) Hagberg, w) Aigen (Klein-), x) Loitzdorf, y) Lehen, z) Loipersdorf, aa) Unter-Haag, bb) Reith; 12) Amt und Dorf a) Landfriedstetten, b) Kendel, c) Tollbach, d) Breitenaich, e) Schellnbach, f) Unter-Aichen; 13) Amt Weichselbach, wozu gehören: a) Groß-Weichselbach, b) Reith, c) Dorf Kühberg, d) Wegscheid, e) Klein-Weichselbach.

Diese Herrschaft besitzt auch die Grundherrlichkeit in fremden Gerichtsbarkeiten, und zwar: 1) zu Oed am Seidmannsbache, Mauer, Haunoldstein, Lottersberg, Hafnerberg, Ober- und Unter-Graben, Rannersdorf, Nolling, Eckartsberg, Knetzersdorf, Potschollach, Winkel, Groß-Sirning, Dürnau, Eichendorf, Ecksdorf, Seben, Mitter-Radel, Stemingsdorf, Distlburg, Uttendorf, Fugging, Klein-Ruß, Diendorf, Gemeinlebarn, Nützing, Reith bei Böheimkirchen, Blosdorf, Weinzierl, Eichengraben, Ebersdorf, Willersdorf, Nenndorf, Matzleinsdorf, Loitzbach, Haberleiten, Zehenthof, Au bei Rabenstein, Lagel, Brand, Hessing, Grünsbach, Busendorf, Umbach, Altendorf, Seidlmannsbach, Strohdorf, Ober-Schildbach, Mitter-Schildbach, Schlatzendorf, Sirning, Thurmhofen, Rametsberg, Markt Kilb, Markt Hofstetten, Herleinsberg, Wismath, Raggendorf und zu Schollach; 2) ferner in den hiesigen Aemtern Aigen und Landfriedstetten 30 zerstreute Häuser. Zum Amte Weichselbach gehört zu Eselsteingraben 1 behauster Unterthan.

In dieser Stiftsherrschaft sind drei Landgerichte, nämlich das 1. Melk, das 2. Zedelmaringen oder Groß-Aigen, das 3. Pielach, welche alle jetzt allein zu Melk ausgeübt werden. Zur Abtheilung Melk gehören: der Markt Melk, Schrattenbruck mit 9 Häusern (die übrigen gehören nach Schallaburg) und Rosenfeld mit 7 Häusern; zur Abtheilung Zedelmaringen gehören: Kettenreith, Mayerhofen, Massendorf, Groß-Aigen, Feld, Poppendorf, Haxenöd, Hummelberg, Gartling, Gloßbach, Baach, Gugelberg, Braunöd, Wiesenöd, Anzenbach, Aichen, Klein-Aigen

und Lehen; zur Abtheilung Pielach gehören: Pielach=berg, Pielach, Urſprung, Thal und Hueb. Von den hierher gehörigen Orte ſtehen Winden, Freiningau und Kollapriel unter dem Landgerichte Zelking; Neuhofen und Lanzing unter jenem von Hohenegg; Rohr und Unter=Haag, unter Schallaburg; Hausheim unter Traismauer; Wötzersdorf unter Kreisbach; Heinrichsberg, Haagberg, Loitzdorf, Loipersdorf, Reith, Kendel, Landfriedſtetten, Breiteneich, Schellnbach, Unter=Aichen, Tollbach, Groß=Weichſelbach, Kühberg, Wegſcheid und Klein=Weichſelbach unter Peilenſtein; Petersberg, Dörfl und Ruttersdorf unter Grünbühel; Reith unter dem zu Plankenſtein.

Die beſonderen Beſtandtheile und Schlöſſer ſind bei jedem Orte ſpeciell angeführt. — Auf der Haupt=Poſtſtraße liegt das Stift und der Markt Melk; nahe an denſelben ſind die Dörfer Spielberg, Wieden, Rohr und Freiningau. Die übrigen Ortſchaften liegen entfernt im Gebiete anderer Dominien und haben Seitenſtraßen. — Die im dießherrſchaftlichen Bezirke fließenden Gewäſſer ſind die Donau, welche nur an der Nordſeite desſelben vorbeiſtrömt; der nach der Donau ſtärkſte Fluß iſt die Erlaf, die Pielach, die Melk, die Mank und der Zettlbach, welche alle ober und unter Melk ſich in die Donau ergießen. Keines dieſer Gewäſſer verurſacht im hieſigen Gebiete beſondere Ueberſchwemmungen. Das Stift hat übrigens in allen dieſen Flüſſen und Bächen das Recht des Fiſchfanges, das aber nicht von Bedeutung iſt, da die Wäſſer wenig fiſchreich ſind, und zwar die Erlaf und Pielach wegen der Holzſchwemme und Holzrechen. Die Donau liefert Schiele, Huchen, Hechten und Karpfen.

Im ganzen herrſchaftlichen Bezirke iſt das Klima geſund,

denn es herrscht reine Luft, und das Trinkwasser ist meist vortrefflich. — Die Lage der Herrschaft ist theils eben, theils gebirgig, und auch darf Grund und Boden fruchtbar genannt werden. Das Ackerland ist in der Ebene von Bedeutung, minder dagegen in den gebirgigen Gegenden; die Feldgründe gehören größtentheils zur mittleren Classe, und werden nach der Dreifelderwirthschaft behandelt. Die Erträgnisse davon sind Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Wickenfutter, türkischer Weizen, etwas Flachs und Hanf, viele Erdäpfel, Hülsenfrüchte, Kraut, Rüben, grüne Waare. Nebst allen Gattungen von Kleebau, wird in Spielberg, Pielachberg, Rohr und Neuhofen etwas Wein gebaut, der aber schlecht ist. Der Wiesenbau ist im Durchschnitte stark und gut, und wird theils durch Bewässerung und Gypsirung wesentlich verbessert, der auch süßes Heu liefert. — Die Obstbaumzucht wird mit vielem Fleiße betrieben, sie liefert auch alle Gattungen meist veredeltes Obst. — Die Herrschaft und Privaten haben viele Waldungen, die der erstern mögen wohl 1500 Joch und die der letztern noch mehr betragen, welche größtentheils am Hirschberge und bei Gloßbach im Amte Aigen liegen, dagegen die der Privaten hie und da sich zerstreut befinden. Alle sind gut eingetheilt, und werden forstmäßig behandelt; die Holzgattungen sind Fichten, Tannen, Föhren, ziemlich viel Buchen, wenig Eichen, Acazien und Lerchbäume. An der Donau ziehen sich üppige Auen hin, wovon aber schon viele zu Wiesen ausgespiegelt wurden. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Stiftsherrschaft, die etwas Rehe, dann Hasen, Rebhühner und anderes Wildgeflügel liefert.

So wie in den ebenen Gegenden der Feldbau stark betrieben wird, eben so ist in den gebirgigen Theilen die Viehzucht bedeutend und wohl bestellt, wobei von den meisten Unterthanen die Stallfütterung angewendet uud mit dem Hornvieh ein Handel getrieben wird. — Die Schafzucht ist nur gering-

fügig und von gemeiner Art, wogegen jene der Herrschaft in verfeinerter spanischen Gattung besteht. Die Meierei des Stiftes enthält Mürzthaler-Kühe von schönem Schlage. Die Pferdezucht anbelangend, so ist solche zu Rohr und Haushheim, welche an der k. k. Beschällung vorzüglich Theil nehmen, erfreulich, in den übrigen Ortschaften aber ohne Bedeutung. — Die Bienenzucht verdient kaum der Erwähnung, und die Spinnerei wird nur zur Hausnothdurft betrieben. Solcherart stellen sich in dieser Herrschaft der Feldbau und die Viehzucht als die zwei Hauptnahrungszweige dar.

Außer den Besitzungen in andern Vierteln unter der Ens, die alle an den betreffenden Orten genau aufgeführt werden, besitzt auch das Stift dortselbst viele Pfarren, nämlich einen Pfarrer zu Mäuseldorf, einen Amtsverwalter im Melkerhof zu Wien, einen Hofmeister zu Medling, Localcapläne zu Fahndorf und Unter-Siebenbrunn, einen Pfarrer zu Leobersdorf und Ziersdorf, einen Pfarrer und Verwalter zu Ravelsbach, einen Pfarrer zu Weickendorf, Lassee, Rohrendorf, Göttsdorf, Traiskirchen, Groissenbrunn, einen Pfarrer und Verwalter zu Wullersdorf, einen Sekretär und Hofmeister im Melkerhof zu Wien, einen Pfarrer zu Gainfahrn, einen Localkaplan zu Matzendorf, einen Pfarrer zu Hausdorf, einen Verwalter zu Leesdorf, einen Pfarrer zu Immendorf und Grillenberg, zu Ober-Weiden, Riedenthal, Protes, Zwerndorf und Markersdorf, Localkapläne zu Alberndorf, zu Unter-Plank, Matzleinsdorf und Gänserndorf. — Auch aus diesem allen dürfte der geehrte Leser leicht entnehmen, wie bedeutend die Besitzungen des Stiftes Melk im Ganzen sein müssen.

Besitzer der Herrschaft Stift Melk ist gegenwärtig der hochwürdige Herr Marian Zwinger, des Benedictinerstiftes zu Melk Abt, Sr. k. k. apostolischen

Majestät Rath, Ritter des hohen kais. Leopold-Ordens, Primas der n. ö. Landstände, Präses des Prälatenstandes, und Mitglied der n. ö. k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien ꝛc.

Nachfolgende Ortschaften sind die Bestandtheile der Stiftsherrschaft Melk.

Aichen.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Mank. Landgericht, Orts- und Grundobrigkeit ist Melk, Conscriptionsobrigkeit Grünbühel. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 15 männliche, 16 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 14 Ochsen, 15 Kühen und 83 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern ohne Handwerker, welche meist Feld- und Obstbau, dann die für den Wirthschaftsbedarf nöthige Viehzucht treiben, wobei die Stallfntterung in Anwendung steht. Die Gründe gehören zu den besseren, welche die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen liefern.

Der Ort liegt mit seinen mit Stroh gedeckten und zerstreuten Bauernhäusern drei Viertelstunden von Mank entfernt, ganz eben, zunächst Groß-Aigen und Haxenöd, in einer schönen Gegend in der Ebene, mit kleinen Anhöhen und Wäldern recht ländlich abwechselnd. — Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit gehört nach Melk, ist aber von der Herrschaft Grünbühel gepachtet.

Aichen (Unter=).

Ein aus 3 Häusern bestehendes kleines Oertchen, mit der nächsten Poststation Kemmelbach, welches zur Kirche und Schule nach Säusenstein gewiesen ist. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Peilenstein, die Ortsherrlichkeit Melk, und die Conscriptionsobrigkeit Säusenstein. Als Grunddominien sind bezeichnet: Melk, Petzenkirchen, Scheibs und Weinzierl. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

In 3 Familien befinden sich 15 männliche, 12 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 6 Ochsen, 10 Kühe, 30 Schafe und 60 Schweine.

Die Einwohner sind Ganz= und Dreiviertelbauern, und treiben die Feldwirthschaft. Sie haben eine sehr gute Viehzucht mit Stallfutterung, vorzüglich viel Schweine, erzeugen bedeutend viel Obstmost, und fechsen von ihren Aeckern, die ertragsfähig sind, meist Weizen und Korn.

Die 3 Häuser mit Stroh gedeckt und regelmäßig gebaut, liegen flach auf einen Bergrücken, zwischen den Ortschaften Kolm und Sarling, kaum 500 Klafter von der Linzer=Poststraße entfernt, in einer überaus anmuthigen Gegend, mit einer freien Aussicht an die Donau. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd, minder bedeutend, liefert Rehe und Häsen.

Aigen (Groß=).

Ein Dorf von 15 Häusern, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Kirche ist dasselbe nach Külb und zur Schule nach

Mank angewiesen. Das Landgericht, die Orts und Grundherrlichkeit besitzt das Stift Melk; Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben hier 15 Familien, 34 männliche, 31 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; diese besitzen 6 Pferde, 30 Ochsen, 42 Kühe, 8 Ziegen, 20 Schafe und 137 Schweine.

Als Landbauern, ohne Handwerker unter sich zu haben, besitzen die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung. Ihre Beschäftigung umfaßt eine ergiebige Viehzucht mit Beobachtung der Stallfutterung, den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, und eine bedeutende Obstpflege in ihren Gärten, wovon Obstmost bereitet wird.

Das Dorf, meist zusammengebaut, liegt drei Viertelstunden entfernt von Külb, ganz flach, zunächst Klein-Aigen, Massendorf, Aichen und Poppendorf, in einer wunderschönen Gegend, in der gegen die Südseite sich die Kettenreither- und Umbacher-Waldungen hinziehen, und die Nordseite sich als ein flaches und fruchtbar bebautes Land darstellt. Hier fließt der sogenannte Zettelbach durch, über welchen eine Brücke führt. — Gesunde reine Luft und gutes Trinkwasser sind vorherrschend. Die Jagd, Rehe, Füchse und Hasen liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft Melk, gegenwärtig aber an Grünbühel verpachtet.

Der Ort ist sehr alt und hieß vor Jahrhunderten Zedelmaringen, von dem hiesigen Zettelbache; als ein Amt und Gut wurde solcher von dem Markgrafen Leopold IV. den Heiligen, an das Stift Melk im Jahre 1113 geschenkt. Kaiser Rudolph II. ertheilte dem Stifte im Jahre 1584 das freie Landgericht allhier, was nicht mehr besteht. — Man trifft hier auch eine Ruine, von der jedoch gar nichts weiteres bekannt ist. Wir dürfen übrigens wohl annehmen, daß der Ort früher viel größer war, als gegenwärtig, und auch

ein Schloß und Kirche hatte. Schon daher scheint auch die Volkssage entsprungen zu sein, daß hier eine Stadt gestanden sei, und man hat wirklich an mehreren Stellen alte Säulen, Grabsteine von schöner Arbeit, und andere Sachen ausgegraben.

Aigen (Klein=).

Ein kleines Dörfchen von 9 Häusern, mit der bei vier Stunden entfernten Poststation Melk.

Dieses ist nach Mank zur Pfarre und Schule angewiesen. Das Landgericht, die Grund= und Ortsobrigkeit besitzt Melk; die Conscriptionsherrschaft ist Strannersdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

Die Bevölkerung umfaßt 11 Familien, 20 männliche, 21 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 1 Pferd, 6 Ochsen, 13 Kühe, 7 Schafe und 27 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, welche sich mit dem Feldbau beschäftigen. Sie besitzen ziemlich ertragsfähige Gründe, wovon sie die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen fechsen; auch haben sie Obst, und eine zu ihren Hausbedarf nöthige Viehzucht mit Stallfutterung.

Dieß Oertchen liegt am sogenannten Zettlbach, eine Viertelstunde südlich vom Pfarrorte Mank, und besteht größtentheils aus zerstreuten Häusern, die mit Stroh gedeckt sind. An diesem Bache steht auch eine hierher gehörige Mahlmühle. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd liefert blos Hasen.

Altenhofen.

Ein aus 4 zerstreuten Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Melk, als die nächste Poststation 4 Stunden entfernt ist.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Mank. Das Landgericht übt die Herrschaft Peilenstein aus; die Ortsherrlichkeit besitzt Melk; Conscriptionsherrschaft ist Stranners-dorf, und als Grundherrschaften werden Sooß, Stranners-dorf und Zwerbach bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 5 Familien leben 10 männliche, 14 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 4 Pferden, 6 Ochsen, 12 Kühen, 20 Schafen und 16 Schweinen.

Als Landbauern ernähren sich die Einwohner von Ackerbau, in etwas Weizen, Korn, Gerste und Hafer bestehend, von der Obstpflege und einer guten Viehzucht.

Diese vier zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häuser, liegen eine halbe Stunde westlich von Mank in einem Thale, unweit dem Schweinsbache, in einer angenehmen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält. — Die Jagdbarkeit liefert Rehe und Hasen.

Anzenbach.

Ein Dörfchen von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk. Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Mank. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit besitzt das Stift Melk, welches auch mit Lilienfeld und Mitterau als Grundherrschaften bezeichnet wird. Conscriptionsherrschaft ist Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 7 Familien, 8 männliche, 10 weibliche Per-

sonen und 4 Schulkinder; der Viehstand besteht in 11 Pferden, 8 Ochsen, 21 Kühen, und 54 Schafen.

Die Bewohner sind Landbauern, welche Viehzucht mit Stallfutterung, Obst- und den Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen treiben, wozu sie auch gute Gründe besitzen.

Der Ort, welcher den Namen von dem vorbeifließenden kleinen Anzenbach erhalten hat, liegt eine halbe Stunde vom Markte Mank östlich, ganz flach zusammengebaut, in einer anmuthigen Gegend, die gesunde reine Luft und gesundes Wasser enthält. — Der Jagdnutzen, ein Regale der Stiftsherrschaft Melk, und gegenwärtig an Grünbühel verpachtet, liefert Rehe, Hasen und sehr viele Rebhühner.

Baach.

Ein aus 9 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon St. Pölten, sechs Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Texing angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist das Stift Melk; die Conscriptionsherrschaft aber Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 10 Familien, 18 männlichen, 18 weiblichen Personen und 6 Schulkindern; der Viehstand zählt 18 Ochsen, 20 Kühe, 4 Schafe und 76 Schweine.

Als Waldbauern sind die Einwohner zwar im Besitze einer guten Grundbestiftung, jedoch bestehen die Feldgründe größtentheils aus gelichteten Wäldern, daher auch blos Korn und meist Hafer gebaut werden. Nebst der zum Hausbedarf nöthigen Viehzucht mit Weide, treiben sie auch einen Handel mit Brenn- und Bauholz; übrigens aber ist die Fruchtbarkeit gering an den Bedürfnissen des Landmannes. Der Ort hat eine sehr romantische Lage, anderthalb Stunden von Texing entfernt, wovon die Häuser zerstreut, theils in Thä-

lern, theils hoch im Gebirge liegen, bei welch' letzteren die Aussicht wunderschön ist. Obschon das Klima etwas rauher als in flachen Gegenden ist, so enthält es doch reine und gesunde Luft, und krystallhelles Trinkwasser. Die Jagd ist von der Herrschaft Melk an Grünbühel verpachtet.

Braunöd.

Ein Oertchen von 4 Häusern, mit der nächsten fünf Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Külb. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit so wie die Conscriptionsherrschaft ist das Stift Melk. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49.

In 4 Familien leben 9 männliche, 10 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 2 Pferde, 12 Ochsen, 13 Kühe und 38 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung; sie treiben Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, welche blos auf den eigenen Bedarf beschränkt ist, dann Obst- und Feldbau, wovon sie Most, Weizen, Korn und Sommerfrüchte erhalten.

Braunöd ist eine halbe Stunde von Külb entfernt gelegen, in zerstreuten Häusern, und flach in einer malerischen Gegend, die gesundes Klima und Wasser enthält. — Die Jagd ist wie beim Dorfe Baach beschaffen.

Breitenaich.

Ein Dörfchen von 4 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen.

Das Landgericht übt die Herrschaft Peilenstein aus; die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt das Stift Melk; Conscriptionsherrschaft ist Petzenkirchen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien befinden sich 13 männliche, 14 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 6 Ochsen, 8 Kühen, 22 Schafen und 45 Schweinen.

Die Einwohner sind gut bestiftet, und bis auf einen Mühlbesitzer, Bauern, welche sich mit dem Ackerbau und der Viehzucht beschäftigen. Die Gründe sind gut und nur die Wiesen mit Auholz besetzt, auch den Ueberschwemmungen und den Durchbruch des Erlaflusses ausgesetzt. Es werden Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Klee gebaut; Weingärten gibt es keine, und Obst sehr wenig in ihren Hausgärten. Die Viehzucht ist nicht sehr bedeutend, mehr dagegen die Schweinzucht.

Breitenaich besteht in vier zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häusern, und liegt zwischen dem Erlaffluss und der Militärstraße, die von Wieselburg nach St. Leonhard führt, unweit dem Dorfe Zeil, Anatsberg und dem Pfarrorte Petzenkirchen, in einer angenehmen Gegend; bei welchem Orte ein Mühlbach vorbeifließt, allwo eine Mahl- und Sägemühle sich befindet. Die in der Nähe befindlichen Wälder und Berge sind von keiner Bedeutung. Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Distelburg.

Drei Häuser, wovon St. Pölten, als die nächste Poststation, eine halbe Stunde entfernt ist.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Gerersdorf. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herr-

schaft Goldegg; die Ortsherrlichkeit besitzt Melk, und mit der k. k. Staatsherrschaft St. Pölten auch die einigen behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 3 Familien, 16 männliche und 9 weibliche Personen, nebst 2 schulfähigen Kindern; an Viehstand besitzen sie 11 Pferde, 15 Kühe, 29 Schafe, 2 Ziegen und 16 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche Weizen, Korn, Gerste und Hafer bauen. Sie haben auch etwas Obst und eine gute Viehzucht mit Betreibung der Stallfutterung.

Distelburg liegt von der Linzer-Poststraße nördlich eine halbe Stunde von Gerersdorf, in einer zwar ebenen aber schönen Gegend, welche reines Klima und gutes Wasser enthält. Die nächstgelegenen Ortschaften sind Friesing, Zendorf und Sassendorf. — Berge, Wälder und Bäche gibt es keine. — Der Jagdnutzen liefert Hasen und Rebhühner.

Es soll vor Zeiten hier ein Dorf mit Schloß gestanden haben, welches wahrscheinlich im ersten Türkenkriege (1529) zu Grunde ging. Davon ist gegenwärtig auch nicht die geringste Spur vorhanden. Daß aber einst ein adeliges Geschlecht dieses Namens wirklich geblüht habe, beweist, da in einer Urkunde vom Jahre 1259 Albero von Diestelburg erscheint.

Dörfl.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation St. Pölten.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Külb angewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Rabenstein ausgeübt; Orts- und Grundobrigkeit ist das Stift Melk; Con-

scriptionsherrschaft Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 15 männliche, 15 weibliche Personen und 6 Schulkinder; der Viehstand zählt: 12 Ochsen, 12 Kühe, 1 Ziege, 14 Schafe und 41 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bilden die Mittelclasse zwischen den Land= und Waldbauern, und haben eine ziemliche Grundbestiftung, wozu die Feldgründe nur mittelmäßig sind, da sie viele pechartige Lehmunterlage haben. Sie treiben in so fern eine ergiebige Viehzucht mit Beobachtung der Stallfutterung, weil sie die Kälber und Lämmer verkaufen können, dann den Ackerbau blos mit Korn und Hafer, der den größten Theil ihres Nahrungszweiges ausmacht.

Dörfl liegt eine halbe Stunde von Külb östlich, in einer gebirgigen aber schönen und gesunden Gegend; die hier zerstreuten Häuser sind mit Stroh gedeckt und an einer Anhöhe situirt, am Fußwege von Külb nach Rabenstein. Übrigens wird die Umgegend durch wechselnde Anhöhen, die theilweise mit Waldungen besetzt sind, an ländlicher Annehmlichkeit verschönert; und sie enthält auch gesundes Klima uud gutes Wasser. Die Jagd ist ein Eigenthum der Stiftsherrschaft Melk und an Grünbühel verpachtet.

Feld.

Zwei Häuser wovon St. Pölten die nächste Poststation ist.

Hier leben 2 Familien, 5 männliche, 3 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; an Viehstand besitzen sie: 4 Ochsen, 4 Kühe und 19 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche sich vom Feldbau, der Obst= und Viehzucht ernähren, welch' ersterer ihnen die gewöhnlichen Fruchtkörner liefert, bei letzterer aber die Stallfutterung angewendet wird.

Die zwei Häuser von Feld liegen einzeln, in einer gebirgigen Gegend, drei Viertelstunden von Külb, die dann in eine liebliche flache Landschaft ausläuft. — Luft und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist wie beim Dorfe Baach beschaffen.

Freiningan.

Ein aus 18 Häusern bestehendes Dorf, wovon Melk die nächste Poststation, eine halbe Stunde davon entfernt ist.

Dieser Ort ist nach Melk eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Zelking ausgeübt; Ortsobrigkeit und Conscriptionsherrschaft ist Melk; Grundherrschaften sind: Schönbühel, Zelking, Schallaburg, Zwerbach, Stift Melk und Spital in Ulmerfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung zählt 21 Familien, 40 männliche, 38 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder. Diese besitzen 5 Pferde, 22 Ochsen, 52 Kühe, 73 Schafe, 2 Ziegen und 70 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Einwohner, und zwar die Ganzlehner von 17—23 Joch, die Kleinhäusler von 2 bis 6 Joch Grundbestiftung. Es werden gewöhnlich Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut, wozu die Gründe mittelmäßig, und oft den Ueberschwemmungen der Donau ausgesetzt sind. Weingärten gibt es keine, dagegen aber Obst und eine gute Viehzucht, welche mit Stallfutterung betrieben wird.

Der Ort besteht aus zwei Reihen Häuser, die theils mit Stroh, theis mit Schindeln gedeckt sind, und liegt eine kleine halbe Stunde oberhalb Melk, nahe an der Donau, in der Ebene nächst Mayerhofen, Bergern und Großpriel — Die Lage wird durch die an der Donau sich hinziehenden Auen verschönert, und enthält auch gesundes Klima und Was-

ser. Die Fischerei in der Donau und die Jagdbarkeit sind Gerechtsame der Stiftsherrschaft Melk.

Vor Alters hieß der Ort Füreyenau, auch Frenau, und war von jeher ein dem Stifte Melk eingenthümliches Gut. Ursprüglich besaß dasselbe ein uraltes adeliges Geschlecht welches im XIII. Jahrhundert urkundlich bekannt wird, und zwar ein Sprosse desselben, Bernard von Frenau. Diese Familie soll jene bekannte und angesehene der Ritter von Frahnau oder Frohnauer gewesen seyn, welche ihren Ursprung in Baiern hatte, und wovon Hartwic und Rudiger von Franau, zuerst im Jahre 1271 in der Stiftsurkunde der Kirche U. L. F. in München, erscheinen. Von denen, die nach Oesterreich kamen und dieß Geschlecht fortpflanzten, wird Rapotto von Fronau im Jahre 1317 zuerst bekannt. Sie besaßen viele Güter und Herrschaften in Oesterreich. Ob daher dieser obige Bernard von Frenau, welcher im Jahre 1322 lebte, von dieser Familie war, ist nicht bestimmt nachgewiesen, so wie auch, ob dieser Ort von ihnen gegründet wurde, und den Namen erhielt, oder ob solcher von einer hier einst gestandenen Au überkam die Füreynenau oder Frenau hieß; im letzteren Falle hätten die Herren und Ritter von Frohnau oder Frohnauer gar keine Verbindung mit dem vorbeschriebenen Dorfe.

Gartling.

Ein aus 6 Hausnummern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation St. Pölten, die jedoch fünf Stunden entfernt ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Külb. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt die Herrschaft Melk. Die Conscriptionsobrigkeit ist Grünbühel. Der Werbkreis gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier in 7 Familien, 17 männliche, 15 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 4 Ochsen, 7 Kühen, 2 Schafen und 37 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, welche eine große Anzahl Bergwaldungen besitzen; Handwerker haben sie keine unter ihnen. Sie pflegen einen geringen Ackerbau, dagegen ist aber ungleich bedeutender der Holzhandel; die Viehzucht deckt blos den nöthigsten Hausbedarf.

Der Ort, in ärmlich gebauten, mit Stroh gedeckten Gehöften bestehend, liegt zunächst dem kleinen Gartlingbache, zerstreut an einem breiten Waldgebirge, eine und eine Viertelstunde von Külb entfernt, in einer überaus schönen Gegend, von welcher man eine herrliche Aussicht genießt, indem man bei heiteren Himmel die ganze Gebirgskette der Donau entlang übersehen kann. — Die Umgebung enthält blos Waldungen und Berge, doch aber ist das Klima vortrefflich und das Wasser gut. — Die Jagd gehört nach Melk, ist aber von Grünbühel gepachtet, und liefert Rehe und Niederwild in ergiebiger Menge.

Glosbach.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, wovon St. Pölten, fünf Stunden davon entfernt, die nächste Poststation bildet.

Der Ort ist nach Külb eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist das Stift Melk, die Conscriptionsobrigkeit aber Grünbühel. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49.

In 7 Familien leben 15 männliche, 21 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 18 Ochsen, 15 Kühe, 3 Ziegen, 18 Schafe und 27 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören zur Classe der Waldbauern, bei denen Holzarbeit und Viehzucht, auch etwas Kohlen- und Kalkbrennen, die Hauptnahrungszweige sind. Ihre Bestiftung ist mittelmäßig, der Ackerbau aber ganz geringfügig, wovon sie Korn und Hafer fechsen. Obst wird hier zwar, aber noch wenig gebaut; die Viehzucht, größtentheils mit Sommerweide, erstreckt sich zum Verkauf und eigenen Bedarf.

Dieser Ort ist zwischen den Dörfern Baach und Umbach, in einem von Waldgebirgen gebildeten Thale, in zerstreuten, ärmlich gebauten Häusern, und zwar längs desselben, auf Anhöhen und auch in Gebirgsschluchten gelegen, wovon der Markt Külb eine und drei Viertelstunden eutfernt ist. Die Gegend ist übrigens romantisch, und nimmt von hier aus schon einen ernsteren Charakter an, indem verschiedenartig gebildete Felsenvorsprünge zwischen Waldpartien häufig hervortreten, an denen der Glosbach dahinrauscht. — Das Klima ist etwas rauh, das Wasser aber, gleich einem fließenden Krystall, vortrefflich. — Die Jagdbarkeit liefert in ergiebiger Menge Niederwild, und ist ein Eigenthum der Herrschaft Melk, von Grünbühel gepachtet.

Guglberg.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Oertchen, wovon St. Pölten, in fünfstündiger Entfernung, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Das Dörfchen gehört zur Pfarre und Schule nach Külb. Das Landgericht, die Grund- und Ortsobrigkeit besitzt das Stift Melk; Conscriptionsherrschaft ist Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben in 7 Familien, 18 männliche, 14 weibliche

Personen und 5 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 7 Pferden, 6 Ochsen, 17 Kühen und 58 Schweinen.

Als Landbauern besitzen die Einwohner eine sehr gute Grundbestiftung. Ihre Aecker sind von sehr guter Beschaffenheit, welche mit allen vier Körnergattungen mit dem günstigsten Erfolge bebaut werden; vorzüglich haben sie viel Obst, woraus Most bereitet, und aus den Zwetschken, zum Theil zur Dörre bestimmt, auch Branntwein gebrannt wird.

Guglberg liegt mit seinen zerstreuten Häusern, die mit Stroh gedeckt sind, auf der gleichnamigen Anhöhe in einer schönen Gegend, zwischen Groß-Aigen und Heinrichsberg, eine halbe Stunde südwestlich von Külb. — Klima, Wasser und Jagdbarkeit sind gut.

Haag (Unter-).

Drei Häuser, wovon St. Pölten, vier Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach Hürm angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Fridau ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt das Stift Melk, und mit Mitterau auch die behausten Unterthanen; Conscriptionsobrigkeit ist Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben hier 3 Familien, 5 männliche, 3 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand enthält: 8 Pferde, 2 Ochsen, 10 Kühe und 24 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und sehr gut bestiftet; auch sind die Feldgründe von vorzüglicher Beschaffenheit, auf welchen alle Körnergattungen mit dem besten Erfolge gebaut werden. Die Viehzucht wird mit Stallfutterung betrieben, jedoch ist solche weniger bedeutend, als die Pferdezucht, welche letztere in der ganzen Umgebung vom Belange ist.

Der Ort liegt zerstreut drei Viertelstunden von Hürm südlich entfernt, zunächst Ober-Haag, zwischen zwei Anhöhen in einem eingeengten Thale, dessen Gegend eigentlich nicht schön zu nennen ist, indem die Höhen weder Aussicht, noch sonst eine ländliche Anmuth gewähren. Klima und Wasser sind aber vortrefflich, und die Jagdbarkeit gehört zur Herrschaft Fridau.

Hagberg.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk, die jedoch vier Stunden entfernt gelegen ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Mank. Die Rechte eines Landgerichts werden von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt; Conscriptionsobrigkeit ist Strannersdorf, und die Ortsherrlichkeit besitzt das Stift Melk, dann nebst Mitterau und Strannersdorf die einigen hierorts behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 8 Familien, 17 männliche, 17 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder. Der Viehstand enthält 2 Pferde, 5 Ochsen, 11 Kühe und 32 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern mit einer ziemlichen Grundbestiftung und ernähren sich vom Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, erhalten etwas Obst von ihren Hausgärten, und eine ihren häuslichen Bedarf deckende Viehzucht.

Das Oertchen liegt etwas erhaben, eine Viertelstunde südlich vom Pfarrorte Mank in einer hübschen und gesunden Gegend, die gutes Wasser enthält. — Straßen bestehen hier keine, sondern bloß die nöthigen Verbindungswege zu den vie-

len umliegenden Dorfschaften. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Strannersdorf.

Haushheim.

Ein Dorf von 17 Häusern, wovon St. Pölten, drei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Ober-Wölbling. Das Landgericht wird von der Herrschaft Ober-Wölbling zu Traismauer ausgeübt, welche Conscriptionsobrigkeit ist; Orts- und Grundherrschaft ist das Stift Melk. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 21 Familien, 45 männlichen, 54 weiblichen Personen und 16 schulfähigen Kindern; diese besitzen 27 Pferde, 2 Ochsen, 51 Kühe, 87 Schafe, 3 Ziegen und 39 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, ohne Handwerker unter sich zu haben; sie besitzen eine gute Grundbestiftung, und leben vom Betriebe ihrer Wirthschaften. Es werden auf ihren ziemlich ertragsfähigen Gründen, Weizen, Korn, Gerste und Hafer, Obst und auch etwas Wein gebaut. Die Viehzucht beschränkt sich blos auf den eigenen Bedarf, jedoch wird sie mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort liegt eine halbe Stunde südlich von Ober-Wölbing, ganz flach, zunächst Absdorf, Noppendorf, Eitzendorf, Grünz und Ambach, in einer wirklich schönen Gegend. Er bildet zwei Gassen, die jedoch sehr unregelmäßig gebaut, und die Häuser größtentheils mit Stroh gedeckt sind; der Noppenbach durchfließt den Ort, an welchen aber keine Mühlen stehen. Hier steht auch eine kleine Capelle, welche vor ungefähr 10—12 Jahren von einem hiesigen Bewohner erbaut wurde, die aber keine bemerkenswerthen Gegenstände enthält. Straßen gibt es nicht, blos ein Seitenweg führt durch das

Dorf, und eine halbe Stunde von demselben aufwärts, gegen Norden, erheben sich die Landesdorfer Waldungen von bedeutendem Umfange, welche eine Bergreihe von einigen Stunden bedecken. An Wild gibt es Hirsche, Rehe, Hasen, Füchse und das gewöhnliche Federwild. — Das Klima ist vortrefflich, das Wasser sehr weich.

Vor Zeiten soll Hausheim ein adeliges Gut gewesen seyn, wie dies schon der Name beweiset, und wir dürfen auch mit Grund vermuthen, daß ein Schloß hier gestanden habe, allein die Gründer und ältern Besitzer davon sind gänzlich unbekannt; nur so viel wissen wir, daß im Jahre 1454 die Brüder Kälberschaider dieß Gut an das Stift Melk verkauften. Hierdurch gelangen wir in die Kenntniß, daß es ein adeliges Geschlecht gab, daß sich von Hausheim nannte, wovon Johann Hausheimer von Welming (das nahe gelegene Ober-Wölbing) der XXXVI. Abt zu Melk, und derselbe es war, welcher das Gut zu Haushеim von den obigen Brüdern für das Stift erkaufte, wodurch es nun auch dargethan ist, daß zu der Zeit die Herren von Hausheim nicht mehr im Besitze ihres Stammgütchens standen.

Haxenöd.

Ein Dörfchen von 3 Häusern, mit der nächsten, fünf Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Külb. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt das Stift Melk; Conscriptionsherrschaft ist Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien leben 10 männliche, 10 weibliche Personen nebst 5 Schulkindern; der Viehstand zählt 11 Ochsen, 12 Kühe, 1 Ziege, 24 Schafe und 29 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und gut bestiftet, Hand-

werker haben sie keine unter ihnen; es werden die gewöhnlichen vier Körnergattungen gebaut, vorzügliche Zweige aber sind die Obstpflege und Viehzucht, wobei die Stallfutterung besteht.

Die drei Häuser liegen zerstreut im Gebirge, eine Stunde entfernt vom Markte Külb. Die hiesige Gegend ist schön; gesundes Klima und Wasser sind vorherrschend, und die Jagd, ein Eigenthum des Stiftes Melk, aber an Grünbühel verpachtet.

Heinrichsberg.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, mit der fünf Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Dasselbe ist nach Külb eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard am Forst ausgeübt. Die Ortsherrlichkeit besitzt das Stift Melk; und Conscriptionsherrschaft ist Grünbühel. An Grunddominien sind verzeichnet: Melk, Strannersdorf, Grünbühel, Sooß und Mitterau. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 13 Familien, 21 männliche, 20 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand: 8 Pferde, 14 Ochsen, 28 Kühe und 88 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern ohne Handwerker, und treiben den Feldbau, eine gute Viehzucht und erhalten auch etwas Obst von ihren Hausgärten.

Das Oertchen Heinrichsberg besteht in zusammengebauten, mit Stroh gedeckten Häusern, und liegt an einer Anhöhe, an der Commerzial-Militärstraße, eine halbe Stunde westlich von Külb, in einer sehr angenehmen Gegend, die auch reine gesunde Luft und gutes Wasser enthält. — Die Jagd,

Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, gehört dem Stifte Melk, ist aber an Grünbühel verpachtet.

Hummelbach.

Ein aus 4 Häusern bestehendes Oertchen, mit der nächsten über fünf Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehört solches nach Külb. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist das Stift Melk; die Conscriptionsobrigkeit aber Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben hier 4 Familien, 10 männliche, 13 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand zählt 10 Ochsen, 12 Kühe, 2 Ziegen, 15 Schafe und 37 Schweine.

Die hiesigen Einwohner als Landbauern haben nur eine mittelmäßige Grundbestiftung; sie beschäftigen sich mit Feldbau und Obstpflege und einer ziemlich guten Viehzucht, wobei Stallfutterung angewendet wird.

Hummelbach, vom gleichnamigen Bache so genannt, der sich in der gebirgigen Lage beim Dörfchen hinschlängelt, liegt in zerstreuten Häusern eine Stunde südlich von Külb in der Nähe von Haxenöd und Kettenreith. Die Gegend hier darf schön genannt werden, denn sie wechselt mit Anhöhen, die zum Theile mit Waldung besetzt sind, und mit Ebenen von Fluren und blumigen Wiesen, auf die anmuthigste Weise. Klima und Wasser sind vortrefflich, und die Jagd, ein Eigenthum der Stiftsherrschaft Melk, ist von Grünbühel gepachtet.

Kendl.

Ein Dorf von 12 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Petzenkirchen. Das Landgericht ist Peilenstein; die Orts- und Grundherrlichkeit Melk; und Conscriptionsobrigkeit Petzenkirchen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 14 Familien, 33 männliche, 37 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder; diese besitzen 20 Ochsen, 27 Kühe, 48 Schafe und 108 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Bauern, unter denen sich ein Müller, ein Schmid, ein Wirth und ein Weber befinden. Ihre landwirthschaftlichen Zweige sind Ackerbau und Viehzucht; zu ersteren gibt es gute Gründe, davon nur jene am Ufer des Erlaflusses gelegenen öfters Ueberschwemmungen unterliegen, und sie werden mit Weizen, Korn, Gerste, Hafer und auch mit Klee bebaut. Obst gibt es wenig, und so reicht auch die Viehzucht nur zum Hausbedarf hin, wobei jedoch viel Schweine erzogen und gemästet werden.

Das Dorf ist gut gebaut, die Häuser, welche nicht weit von einander liegen, sind mit Stroh gedeckt. Die Lage des Ortes ist flach am rechten Ufer des Erlaflusses; es führt der Weg vom Pfarrorte Petzenkirchen nach St. Leonhard durch, und eine Brücke hier über die Erlaf. Die Gegend ist sehr schön, zumal der Ort gegen Osten von einem nicht bedeutenden Berge mit Wald begränzt wird, am Fuße desselben der Mühlbach durch ein bei fünf Schuh breites, und dreißig Klafter langes, in Felsen gehauenes Rinsal, sich hinwindet, an welchem sich eine Mahl- und Sägemühle befindet. Die nächstgelegenen Ortschaften sind Petzenkirchen, Landfriedstetten, Niederndorf, Plaika und Tollbach. — Das Klima ist gesund, das Wasser gut. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Kettenreith.

Ein Dorf von 10 Häusern, wovon St. Pölten fünf Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Külb eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist Melk; Conscriptionsobrigkeit aber Grünbühel. Der hiesige Bezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 16 Familien befinden sich 37 männliche, 37 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 1 Pferd, 12 Ochsen, 14 Kühen, 1 Ziege, 16 Schafen und 54 Schweinen.

Die Einwohner sind größtentheils Kleinhäusler mit einer geringen Bestiftung, unter denen sich 1 Bäcker, 1 Krämer, 2 Weber und 1 Schuster befinden; auch sind eine Tabaktrafik und zwei Wirthshäuser vorhanden. Etwas Ackerbau, blos in Korn und Hafer bestehend, und eine geringe Viehzucht, sind die Hauptnahrungszweige des Landmannes; nebst diesen haben sie aber eine bedeutende Obstpflege, besonders gibt es viele Zwetschken von vorzüglicher Güte, welche gedörrt verkauft werden.

Die Lage des mit Stroh gedeckten und zusammengebauten Ortes darf wirklich romantisch genannt werden, wobei die nächsten Ortschaften Massendorf, Harenöd, Fleischessen und Mayerhöfen sind. Zwischen den mit Feldern, Wiesen und Waldungen bedeckten Wänden des lieblichen Thales, schlängelt sich der Zettlbach in vielen Krümmungen dahin, welcher im Dorfe selbst zwei, und weiterhin noch mehrere Mühlen treibt. — Hier steht auch das dem Stifte Melk gehörige Herrenhaus, ein einfaches Gebäude mit Schindeldach, welches gegenwärtig zu einer Schenktaverne verwen-

det wird. — Klima und Wasser, wie auch die Jagd, sind gut, letztere ist ein Eigenthum der Stiftsherrschaft Melk.

Kollapriel.

Ein aus 7 Hausnummern bestehendes Dörfchen, wovon Melk, in halbstündiger Entfernung die nächste Poststation ist.

Diese Häuser sind nach Melk eingepfarrt und eingeschult. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist Zelking. Die Ortsobrigkeit besitzt die Stiftsherrschaft Melk und mit Zelking auch die hierorts behausten Unterthanen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Es befinden sich in 9 Familien 13 männliche, 19 weibliche Personen und 6 Schulkinder; der Viehstand beträgt 6 Pferde, 10 Ochsen, 16 Kühe, 2 Ziegen, 35 Schafe und 28 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Bauern, welche 10 bis 40 Joch Grundstücke besitzen, die von mittelmäßiger Gattung sind. Ihre Erzeugnisse bestehen in den gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, etwas Obst, und der für den Hausbedarf nöthigen Viehzucht, mit Anwendung der Stallfutterung.

Die Häuser von Kollapriel liegen zerstreut in einem Bergkessel, der von Waldungen umgeben wird, und dessen nächste Ortschaften Melk, Winden, Großpriel und Rosenfeld sind. — Auf der westlichen Seite des Ortes erhebt sich der sogenannte Hirschberg. — Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum des Stiftes Melk.

Kühberg.

Ein Dörfchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt, welche auch als Conscriptionsobrigkeit erscheint. Die Grundherrlichkeit besitzt das Stift Melk, und mit Weinzierl auch die einigen behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 5 Familien, 9 männliche, 10 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Ochsen, 7 Kühen, 14 Schafen und 12 Schweinen.

Die Bewohner sind Landbauern, welche sich mit den Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, etwas Obstpflege, und der zum eigenen Bedarf nöthigen Viehzucht beschäftigen, bei welcher die Stallfutterung angewendet wird.

Kühberg, vom gleichnamigen Berge so benannt, liegt eine Viertelstunde nordöstlich von St. Leonhard entfernt, in einer angenehmen, mit gesundem Klima und gutem Wasser versehenen Gegend.

Landfriedstetten.

Ein Dorf aus 18 Häusern bestehend, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Der Ort ist nach Petzenkirchen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt; die Orts- und Grundobrigkeit besitzt das Stift Melk; die Conscriptionsherrschaft ist Petzenkirchen. Der Werbkreis gehört znm 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 21 Familien, 52 männliche, 50 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 10 Pferden, 28 Ochsen, 44 Kühen, 48 Schafen und 134 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner sind gut bestiftete Bauern, ohne Handwerker unter sich zu haben. Ihre Gründe sind ertrags-

fähig, und es wird Weizen, Korn, Gerste, Hafer und auch Klee gebaut. Obst erhalten sie blos von ihren Hausgärten. Die Viehzucht wird mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort ist gut gebaut, die Häuser, welche durch ihre Gärten getrennt sind, haben Strohdächer; er liegt ganz flach in einer recht ländlich angenehmen Gegend, zunächst Tollbach, Kendl, Reith und Niederndorf. — Klima und Wasser sind vortrefflich; der Jagdnutzen besteht in Rehen, Hasen und Rebhühner.

Vor Alters hieß der Ort Landpolsteti (gemeinhin Lampelstetten), und war ein Gut oder sogenanntes Gericht, welches im Jahre 1113 der Markgraf Leopold IV. der Heilige, dem Stifte Melk schenkte. Schon im Jahre 980 erhielt Folrad, ein edler Herr, von dem Bischof Wolfgang (den Heiligen) zu Regensburg und Abt Ramvoldten durch Tausch, die Güter des Kaisers, St. Emmerau bei Lampolsteti.

Lanzing.

Ein aus 6 Häusern bestehendes Oertchen, wovon Melk als die nächste Poststation, ein und eine halbe, und Loosdorf, als die Briefpost, eine halbe Stunde entfernt ist.

Zur Kirche und Schule ist der Ort nach dem nahen Ort Mauer angewiesen. Das Landgericht ist die Herrschaft Hohenegg; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit die Stiftsherrschaft Melk. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

In 6 Familien befinden sich 11 männliche, 12 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 2 Ochsen, 16 Kühe, 20 Schafe und 24 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, welche eine sehr bedeutende Grundbestiftung von 31 bis 72 Joch besitzen. Es wer-

den Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut, wozu die Feldgründe von mittelmäßiger Ertragsfähigkeit sind. Sie fechsen auch etwas Wein, der aber kein gutes Gewächs ist, und Obst. Die Viehzucht ist ersprießlich, jedoch nur für den Hausbedarf und wird mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort ist regelmäßig gebaut, die Häuser sind meistens mit Stroh gedeckt, und liegen auf einer Anhöhe, von Loosdorf eine halbe Stunde nördlich, zwischen Mauer, Neuhofen und Pfaffing. Zum Dorfe gehört der sogenannte Kronhof, ein Wirthschaftshof, welcher in einiger Entfernung südlich vom Orte steht. — Die Gegend ist schön, und enthält als Vorzüge gutes Klima und Wasser. — Hier gibt es beträchtliche Wälder, doch aber ist die Jagd in denselben unbedeutend.

Hueber führt ein Länzing als ein ödes Dorf an, welches im Jahre 1315 dem Stifte Melk gehörte. Sicher ist dieses Dorf unser Lanzing, welches jetzt nur mehr 6 Häuser enthält, woraus sich denn auch die sehr große Anzahl von Grundstücken, die ein jeder der hiesigen Unterthanen besitzt, erklären läßt.

Lehen.

Ein kleines Dorf von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk, die vier Stunden entfernt ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Mank. Das Landgericht übt die Herrschaft Peilenstein aus, Conscriptionsherrschaft ist Strannersdorf, und Ortsobrigkeit Melk, welche auch mit den Dominien Strannersdorf, Scheibs und Kirnberg, die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 7 Familien, 15 männlichen, 16 weiblichen Personen und 3 schulfähigen Kindern; der Vieh-

stand umfaßt 4 Pferde, 10 Ochsen, 18 Kühe, 16 Schafe und 21 Schweine.

Als Landbauern treiben die Einwohner den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, sie haben auch etwas Obst und unterhalten eine ziemlich gute Viehzucht, welche aber den eigenen Bedarf nicht übersteigt.

Die Häuser des Ortes liegen etwas erhoben, eine halbe Stunde vom Markte Mank, in einer angenehmen, nicht minder gesunden Gegend, die mit gutem Wasser versehen ist, in der blos Feldjagd besteht, die ein Eigenthum der Herrschaft Strannersdorf ist. — Merkwürdigkeiten, Flüsse, Bäche und Fabriken bestehen keine, sondern blos die nöthigen Verbindungswege zu den umliegenden Ortschaften.

Loipersdorf.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Oertchen, wovon Melk, in einer Entfernung von vier Stnnden, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Dieses ist nach Mank eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht ist Peilenstein, die Conscriptionsobrigkeit Strannersdorf, und die Ortsherrschaft Melk, welche auch mit Strannersdorf die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 7 Familien, 12 männliche, 17 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand: 6 Pferde, 15 Ochsen, 25 Kühe, 45 Schafe und 26 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche eine ziemliche Grundbestiftung besitzen, und sich vom Ackerbau, etwas Obstpflege und einer guten und nicht unbedeutenden Viehzucht ernähren, bei welcher die Stallfutterung in Anwendung steht.

Das Oertchen Loipersdorf mit seinen 5 Häusern

liegt in einer Reihe, ganz flach an der Manker Straße, eine halbe Stunde nördlich von Mank. — Die nächsten Ortschaften sind Schmidbach, Pichlreith und Busendorf. — Die hiesige Gegend ist schön, und enthält auch ein gesundes Klima und vortreffliches Wasser. — Die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Strannersdorf.

Loitzdorf.

Ein Dorf von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk, die bei vier Stunden entfernt liegt.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Mank angewiesen. Das Langericht übt die Herrschaft Peilenstein aus. Die Ortsherrlichkeit besitzt das Stift Melk und Conscriptionsobrigkeit ist Strannersdorf. An Grunddominien sind verzeichnet: Melk, Plankenstein, Lilienfeld, Peilenstein und die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49.

Hier leben 9 Familien, 25 männliche, 24 weibliche Personen nebst 6 Schulkindern; der Viehstand enthält 16 Pferde, 4 Ochsen, 31 Kühe, 67 Schafe und 48 Schweine.

Als Landbauern beschäftigen sich die hiesigen Einwohner mit dem Feldbau, wovon sie Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Linsfutter fechsen, und deren Gründe zu den mittelmäßigen gehören. Ferners haben sie Obst von ihren Hausgärten und eine bedeutende, gut unterhaltene Viehzucht, bei der die Stallfutterung eingeführt ist, und die weit über den häuslichen Wirthschaftsbedarf reicht.

Die acht Häuser von Loitzdorf, welche mit Stroh gedeckt sind, liegen zerstreut, ganz flach, eine halbe Stunde von Mank nördlich, zwischen Pichelreith und Loitzbach, in einer angenehmen ländlichen Gegend. Wie in der ganzen Umgegend, ist auch hier gesundes Klima vorherrschend, und gu-

tes Trinkwasser vorhanden. — Der Jagdnutzen gehört der Herrschaft Strannersdorf.

Massendorf.

Ein Dorf von 10 Häusern, wovon St. Pölten, in einer Entfernung von fünf Stunden, die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört solches nach Külb. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt die Stiftsherrschaft Melk; die Conscriptionsobrigkeit ist Grünbühel. Der Werbbezirk ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49. zugewiesen.

Hier befinden sich 12 Familien, 30 männliche und 29 weibliche Personen nebst 14 Schulkindern; der Viehstand zählt 22 Ochsen, 25 Kühe, 2 Ziegen, 21 Schafe und 108 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und haben eine mittelmäßige Grundbestiftung; an Gewerbsleuten befinden sich unter ihnen 1 Weber, 1 Schuster, 1 Müller und 1 Schmied. Der Boden ist im Allgemeinen von mittelmäßiger Beschaffenheit, und wird nach der gewöhnlichen Wechselwirthschaft bebaut, wobei alle vier Körnergattungen, jedoch im Ganzen nicht viel, gebaut werden, da die übrige Lage für den Ackerbau nicht sehr günstig ist; viel bedeutender dagegen ist die Viehzucht, wobei die Weide besteht, und nebst welcher auch der Obstbau den Hauptnahrungszweig der hiesigen Einwohner ausmacht.

Massendorf liegt in einer schönen, jedoch größtentheils gebirgigen Gegend, drei Viertelstunden südlich von Külb, zwischen Groß-Aigen und Kettenreith, daher denn auch das Klima etwas rauh, aber gesund, und gutes Trinkwasser in Fülle vorhanden ist. — Die Jagd, ein Regale der Herrschaft Melk, ist von Grünbühel gepachtet.

Mayerhofen.

Ein Dorf von 9 Häusern, wovon St. Pölten die nächste Poststation, und über fünf Stunden entfernt ist.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach Külb. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk; Conscriptionsherrschaft aber Grünbühel. Der Werbkreis ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment untergeordnet.

In 9 Familien leben 28 männliche, 23 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 20 Ochsen, 19 Kühe, 1 Ziege, 22 Schafe und 75 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, welche eine mittelmäßige Grundbestiftung besitzen. Ihre Beschäftigung besteht in Feldbau, wovon sie Rocken, Wickenfutter, Gerste, Hafer, Hanf, Kraut und Rüben erhalten; die Viehzucht ist im guten Stande und wird mit Stallfutterung betrieben, und auch die Obstpflege ist vom Belange, welches zur Erzeugung von Most und Branntwein verwendet wird.

Das Oertchen Mayerhofen mit seinen zerstreuten und mit Stroh gedeckten Häusern, liegt drei Viertelstunden vom Markte Külb entfernt, am Fuße der sich südlich hinziehenden Waldgebirge, und ist theils von Feldmarken, theils von den Kettenreither- und Umbacher Waldungen umgeben. Die Gegend ist sehr angenehm, da sie vorzüglich gegen die Nordseite hin, schöne Aussichten bietet. — Der Zettlbach durchfließt das Dorf und betreibt zwei Mühlen; nämlich die Zehenter- und Lauter-Mühle. — Hier herrscht reine Luft und gutes Trinkwasser. — Die Jagd, nach Melk gehörend und von Grünbühel gepachtet, liefert Rehe und Hasen, in bedeutender Menge.

Neuhofen.

Ein Dorf von 28 Häusern, mit der nächsten Poststation Loosdorf.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach dem nahe gelegenen Mauer. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Hohenegg ausgeübt. Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl beläuft sich auf 29 Familien, 76 männlichen, 82 weiblichen Personen und 28 schulfähigen Kindern; der Viehstand enthält 19 Pferde, 10 Ochsen, 47 Kühe, 100 Schafe, 2 Ziegen und 56 Schweine.

Die Bewohner sind Bauern und im Ganzen sehr gut bestiftet, da ein jeder von 5 bis 73 Joch Grundstücke besitzt, die zu den mittelmäßigen gehören, weil sie oft von der Pielach Ueberschwemmungen erleiden. Es werden in der Regel die vier Hauptkörnergattungen, Obst, Wein (das Gewächs ist nicht gut) und Safran gebaut, dann für den Hausbedarf die nöthige Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung getrieben.

Der Ort ist regelmäßig gebaut, die Häuser sind mit Stroh gedeckt, und liegen in einem von drei Seiten mit Anhöhen eingeschlossenen kesselförmigen Thale, zwischen den Dörfern Sitzenthal, Mauer, Lanzing und Thal. Nahe an dem Pielachflusse situirt, führt eine Brücke über denselben nach Neuhofen, und es steht auch eine hierher gehörige Mahlmühle alldort. — Die Fischerei ist unbedeutend. — Die hiesige Gegend enthält auch ziemlich viel Wälder, dennoch aber ist die Jagd schlecht beschaffen. — Klima und Wasser sind gut.

Im Jahre 1113 hieß der Ort Niwuenhofen und

im Jahre 1315 erscheint derselbe unter der Benennung Ainhoven. Nach Huebers Angabe, wurde dieser Ort von Markgraf Leopold IV. den Heiligen, dem Stifte Melk geschenkt, bei welchem er also durch siebenhundert Jahre schon ist.

Petersberg.

Ein Dorf aus 17 Häusern bestehend, wovon St. Pölten, in fünfstündiger Entfernung, die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Külb eingepfarrt und eingeschult. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Grünbühel; die Ortsherrlichkeit besitzt das Stift Melk und mit dem Dominium Mitterau und Plankenstein, die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich 19 Familien, 41 männliche, 60 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder; diese besitzen 28 Ochsen, 25 Kühe, 2 Ziegen, 37 Schafe und 118 Schweine.

Die hiesigen Einwohner stehen in der Classe zwischen den Land- und Waldbauern, und haben eine mittelmäßige Bestiftung, deren Gründe von mittlerer Beschaffenheit sind, und nach Gebrauch der gewöhnlichen Wechselwirthschaft bebaut werden, und dieß zwar nur mit Korn und Hafer, weil hierzu die Lage der Aecker nicht günstig ist. Die Viehzucht deckt den häuslichen Bedarf; am meisten hervortretend ist der Obstbau, wovon das Obst zu einem sehr guten Moste verwendet wird.

Petersberg, vom gleichnamigen Berge also benannt, besteht als ein zerstreuter Ort, dessen Häuser mit Stroh gedeckt sind. Er liegt drei Viertelstunden südöstlich vom Markte Külb entfernt, zunächst Fleischessen, Rametzberg und Dörfl, größtentheils in einer sehr gebirgigen Gegend, die sich dem

Auge romantisch darstellt, indem ein von Westen nach Osten langgedehntes hohes Waldgebirg in ernster Würde emporragt, von welchem sich eine herrliche Aussicht gegen die ober- und niederösterreichischen Gebirge öffnet. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagd gehört nach Melk, ist aber von Grünbühel gepachtet und von gutem Ertrage, Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner ꝛc. liefernd.

Pielach.

Ein Dorf von 30 Häusern und ein eigenes Gut, wovon das nahe gelegene Melk die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Melk angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 42 Familien, 90 männliche, 110 weibliche Personen und 35 Schulkinder; der Viehstand besteht in 7 Pferden, 18 Ochsen, 44 Kühen, 38 Schafen und 45 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern und Taglöhner, welche sich mit etwas Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörner, einen geringen Weinbau und Viehzucht zum Hausbedarf, einer bedeutenden Obstpflege, Holzfuhren, meist aber durch Taglohn bei dem herrschaftlichen Fridauer Holzrechen zu Spielberg an der Pielach ernähren. Uebrigens sind sie von 2 bis 10 Joch Gründen bestiftet, die von mittelmäßiger Ertragsfähigkeit sind, ein Theil aber davon, besonders die Wiesen, sind den Ueberschwemmungen der Pielach ausgesetzt.

Der Ort liegt jenseits der Linzer-Poststraße und des Pielachflusses in einer Ebene, eine halbe Stunde von Melk, und zwischen den Ortschaften Pielachberg und Al-

brechtsberg, in einer lieblich schönen Gegend, die gesunde Luft und gutes Trinkwasser enthält. An dem nahen Pielachflusse stehen zwei hierher gehörige Mühlen, wogegen sich nahe von Pielach der sogenannte Prakersberg erhebt, mit einem bedeutenden Walde, darin jedoch die Jagd schlecht beschaffen ist, und blos Hasen und Federwild liefert.

Pielach ist ein uralter Ort, noch aus den Zeiten Kaisers Carl des Großen stammend, und war von jeher ein eigenes Gut mit einer ständischen Gülteneinlage, welches im XII. Jahrhundert schon von einer adeligen Familie besessen wurde, und den Namen desselben führte. In einer Urkunde, in welcher Kaiser Carl, im Jahre 812, dem Kloster Altaich in Baiern, einen Strich Landes in unserm heutigen Oesterreich schenkte, wird bekanntlich jener Bezirk angezeigt, wo die Pielach in die Donau mündet, (ubi Bielaha Fluvius Danubium ingreditur). Diese Vereinigung geschieht bekanntlich unterhalb vom Orte Pielach, wodurch unfehlbar der hiesige Bezirk gemeint ist, der, nach dem weitern Wortlaute der bei Gewold angeführten Urkunde, zu des Grenzgrafen Gerolds Gegenden gehörte, welche seiner Aufsicht und Verwaltung unterworfen waren. Ob jedoch während Carls Regiegierungszeit hier eine Besitzung angelegt wurde, ist nicht bekannt, aber zu vermuthen, da das von den Hunnen gereinigte Land überall beurbart und mit neuen Ansiedlern besetzt wurde. Als die Ungarn im X. Jahrhundert von Melk zurück und über die Leitha mußten, mochte alsbald, nachdem sich das erste Chorherrnstift unter Leopold den Erlauchten erhoben hatte, die Ansiedlungen in Pielach, oder am nahen Pielachberg, sich erneuert haben. Indessen finden wir erst im Jahre 1164 von dem oben erwähnten adeligen Geschlechte, Wichpoto von Pielach in einer Urkunde des Stiftes Admont als Zeuge. Die Erscheinung desselben liefert den Beweis, daß zu der Zeit in Pielach schon ein Schloß gestan-

den habe, welches dieser Familie zum Aufenthalte diente, die nicht dem Ort den Namen, sondern sich selbst den Namen von der nahen Pielach gab, dessen Bezirk seit Carls Zeiten in Bielacha hieß. Darauf erscheint Rudolph von Pielach, als Zeuge in Herzog Friedrichs I. des Katholischen Diplom an das Stift Göttweih im Jahre 1195. Otto und Ulrich von Pielach werden in den Jahren 1311 und 1325 urkundlich genannt. Agnes, Ulrich von Pielachs Witwe, stiftete 1318 einen Jahrtag zu Melk. Balduin Pielacher verkaufte im Jahre 1334 das Viertelhaus (ob ein Viertellehnerhaus, oder sein Viertel Antheil vom Schlosse darunter verstanden wird, ist unbekannt) an Ulrich Thaler. Hans Pielacher wird als Zeuge gefunden, im Jahre 1415, in einer von Georg von Pottendorf an Rüdiger von Starhemberg ausgestellten Verzichtsleistung. Wahrscheinlich derselbe Hans von Pielach empfängt, im Jahre 1401, von Hansen von Pottendorf etliche behauste Gülten zu Gainfahrn und Grossau zu Lehen. Hans der Jüngere von Pielach und Wolfgang, theilten im Jahre 1438 ihre väterlich ererbten Güter und Gülten zu Margarethen am Moos, Arbesthal, Gainfahrn, Grossau, Panndorf und Grillenberg. Achaz Pielacher wird im Jahre 1465 von Kaiser Friedrich IV. mit der Veste Margarethen am Moos, V. U. W. W. belehnt. Entweder derselbe oder sein gleichnamiger Sohn, verkaufte im Jahre 1494 seine Weingärten, gelegen am Hals, dem Kätzler, und die in der Lienhardterried, an Heinrich Schelia von Mühlgast und seine Erben. Hans Pielacher verkaufte im Jahre 1497 die Veste Fridau an Reinprecht von Sinzendorf. Dieser scheint der letzte Sprosse gewesen zu seyn, da nach ihm keiner mehr erscheint. — Ihr erstes Wappen enthielt ein stehendes Lamm auf einem kleinen Hügel; später berichtigten sie solches, und es enthielt einen weißen Widder mit einwärts

rund gekrümmten Hörnern, auf einem kleinen dreifachen Hügel stehend, im rothen Felde.

Wie wir gesehen haben, so besaßen die Herren von Pielach im V. U. W. W. und auch im V. O. W. W, namentlich Friedau, mehrere Güter und Gülten, theils eigenthümlich, theils lehensweise; dagegen verkauften sie ihr Stammgut Pielach in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts an die Herren von Plankenstein, wovon Otto von Plankenstein, im Jahre 1352, mit Willen seiner Schwäger, Heinrich und Wulfing Häusler und seines Sohnes, Ulrich von Plankenstein, das feste Haus oder Schloß Pielach, zum Unterhalt und Witwensitz seiner Gemahlin Adelheid bestimmte. Im Jahre 1375 theilten die Brüder Wulfing und Martin mit Hans und Marchat, ebenfalls Brüder von Plankenstein, ihren Vettern, die Vesten Plankenstein und Pielach und deren Zubehörungen, Kraft welcher Theilung erstern zwei Brüdern und ihren Nachkommen, das Schloß Pielach zugefallen ist. Wulfing von Plankenstein scheint es gewesen zu seyn, welcher im Jahre 1393 »die Capelle vor dem Schlosse« stiftete, »wobei der würdig geistliche Herr Seifried, Pfarrer zu Loosdorf« vorkömmt. Im Jahre 1398 verkaufte eben dieser Wulfing seinen halben Theil an der Veste Pielach, an seinen Bruder Martin, um 600 Pfund Pfennige. Mit diesem und Wulfings Tochter Katharina, die sich ungefähr 1414 an Herwart von Auersberg vermählte, erlosch die Pielachische Linie der Plankensteiner.

In welche Hände, sogleich darauf, Pielach kam, können wir urkundlich nicht nachweisen, doch scheint es durch einige Zeit das Haus Auersperg besessen zu haben, bis dies Gut im Jahre 1471 an Bernhard von Thierstein gelangte. In demselben Jahre noch folgte Sigmund von Sinzendorf durch Kauf, vom Vorigen; im Jahre 1487

Leopold Purgstaller; im Jahre 1488 Wolfgang Greisenegger; im Jahre 1494 dessen Sohn, Christoph von Greissenegg; im Jahre 1516 Christoph von Mainburg; im Jahre 1528 Niclas Moor, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1528 Christoph von Enenkel; im Jahre 1542 Hieronimus Geyer von Osterburg; im Jahre 1606 Ulrich Kren von Krenberg, als Pfandschaft von den n. ö. Herren Ständen; im Jahre 1607 Elisabeth von Starhemberg, durch Kauf von den n. ö. Herren Ständen, und im Jahre 1629 Ludwig von Starhemberg, der solches jedoch, da er mit den rebellischen Protestanten hielt, durch Confiscation verlor, worauf im Jahre 1656 Pielach das Stift Melk von der k. k. Hofkammer erkaufte.

Noch bemerken wir, daß im Jahre 1678 der Prälat zu Melk, wegen eines erhobenen Schatzes zu Pielach denuncirt wurde; bei näherer Untersuchung zeigte es sich jedoch, daß dieser vermeinte Schatz nichts anders als kupferne, zinnerne und hölzerne Särge aus der Capellengruft zu Pielach waren, die den verstorbenen Herrschaftsbesitzern (vielleich den Plankensteinern und Enenkeln) angehörten.

Pielach,

ein Fluß, welcher bei Schwarzenbrunn, anderthalb Stunden südlich von Schwarzenbach, westlich vom Haupt-Türnitzthale entspringt, und von Süden gegen Norden über Schwarzenbach, Kirchberg, Rabenstein, Hofstetten und Grafendorf seinen Lauf nimmt, alsdann bei Prinzersdorf die Poststraße durchschneidet, und durch einen starken Ausbug gegen Westen über Albrechtsberg strömt, allwo er dann, unterhalb dem Orte Pielach, in die Donau mündet. Unzählige Waldbäche ergießen sich

in denselben, darunter der Sirningbach der bedeutendste ist. Sein Fall aus den Gebirgen ist ziemlich stark, vorzüglich bei Fridau, daher sein rascher Lauf. Die ganze Länge beträgt neun Meilen. Die Fischgattungen sind Huchen, Asche und Forellen. Als reißendes Gebirgswasser richtet die Pielach bei anhaltenden Regengüssen, oder Schmelzen des Schnees, durch starke Ueberschwemmungen oft großen Schaden an.

Pielachberg.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, wovon Melk, eine Viertelstunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Melk. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 11 Familien leben 20 männliche, 26 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 12 Ochsen, 17 Kühe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, welche mit 5 bis 15 Joch Hausgründen bestiftet sind; sie beschäftigen sich mit Ackerbau und Holzfuhren, auch haben sie Obst und etwas Weinbau. Die Gründe sind mehr schlecht als gut, auch den Ueberschwemmungen der Pielach ausgesetzt, besonders die Wiesen. Die Viehzucht anbelangend, so reicht sie kaum für den eigenen Hausbedarf hin.

Der Ort, welcher regelmäßig gebaut ist, und dessen Häuser mit Stroh gedeckt sind, liegt an einer Anhöhe, zunächst Hub, Spielberg und Pielach, in einer angenehmen Gegend, die auch gesundes Klima und gutes Trinkwasser enthält. Auch hierher erstreckt sich der bei Pielach schon erwähnte Prackersberg, dessen Waldungen nur geringe Jagdbarkeit enthält.

Dieß Dörfchen ist sehr alt, und hat den Namen von der Pielach und der sich hier erhebenden Anhöhe, auf welcher es situirt ist, erhalten. Uebrigens gehörte dasselbe in den früheren Jahrhunderten dem Hause Starhemberg und hatte auch ein Schloß, welches längst verödet ist.

Popenberg,

ein verödetes Dorf, welches im Jahre 1292 dem Stifte Melk gehörte und gegenwärtig nicht mehr existirt. (Hueber).

Poppendorf.

Ein aus 8 Häusern bestehendes Dorf, wovon St. Pölten, über fünf Stunden entfernt, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Mank. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist das Stift Melk; Conscriptionsobrigkeit aber Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 8 Familien, 17 männliche, 15 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 10 Ochsen, 29 Kühe und 87 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und meist gut bestiftet. Der Körnerbau, als der vorherrschendste Zweig, ist von mittelmäßiger Bedeutung, ungeachtet die Gründe von der besten Gattung sind, und eine fette, lehmige, schwere und schwarze Erde haben. Es werden vorzüglich Rocken, Gerste und Wickenfutter, etwas Weizen und Hafer, übrigens aber viel Burgunderrüben, Erdäpfel und Kraut in Menge gebaut, wobei jedoch die Dreifelderwirthschaft beobachtet wird. Die Wiesengründe sind gut, meist zweimähdig und liefern süßes Heu, mehr aber saueres; zudem sind sie öfters den Ueberschwem-

mungen des Zettelbaches ausgesetzt. Die Viehzucht beschränkt sich blos auf den häuslichen Bedarf, und wird mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort liegt eine Viertelstunde von dem Markte Mank östlich, am Zettlbache, zwischen Anzenbach und Kleinberg, in einer angenehmen meist flachen Gegend. Bei jedem Hause befindet sich der Obstgarten, was viele Ländlichkeit bildet. Das Klima, obschon der vielen Gewässer und sohin der nassen Wiesen wegen, feucht, ist gut und gemäßigt, das Wasser aber nicht überall gut, weil es meist sehr weich ist. — Die Jagd gehört der Stiftsherrschaft Melk, ist aber von Grünbühel gepachtet und liefert viel Rebhühner.

Pöverding.

Ein Dorf von 14 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Melk.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Melk angewiesen. Das Landgericht wird über einen Theil des Orts von der Herrschaft Schallaburg, und über den andern, von der Stiftsherrschaft Melk ausgeübt, welche zugleich auch Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist, und auch mit Schallaburg die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 19 Familien leben 43 männliche, 42 weibliche Personen und 14 Schulkinder; der Viehstand enthält 4 Pferde, 17 Ochsen, 30 Kühe, 68 Schafe und 56 Schweine.

Als Landbauern sind die hiesigen Einwohner von 2 bis 30 Joch Aecker bestiftet, die, ob ihrer Ertragsfähigkeit, zur mitleren Classe gehören. Vorherrschend ist hier der Körnerbau, haben auch etwas Obst, und eine ziemlich gute Viehzucht, die aber blos für den Hausbedarf hinreicht, und mit Stallfutterung betrieben wird.

Pöverding ist regelmäßig gebaut, die Häuser sind mit Stroh und Schindeln gedeckt, und liegen eine halbe Stunde von Melk, in einem Thale, an dem Hirschberge und von den Ortschaften Schrattenbruck und Rosenthal umgeben, in einer angenehmen mit gesunden Klima und guten Wasser begabten Gegend. — Die Jagdbarkeit, blos Niederwild liefernd, ist unbedeutend.

Puchgraben.

Drei Häuser, wovon St. Pölten drei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach Bischofstetten gewiesen. Die Rechte eines Langerichtes werden von der Herrschaft Schallaburg ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Melk, und mit Fridau die behausten Unterthanen; Conscriptionsobrigkeit ist Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden sich hier 4 Familien, 15 männliche, 14 weibliche Personen und 8 Schulkinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 13 Kühe, 1 Ziege, 6 Schafe und 52 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer sehr guten Grundbestiftung, wovon die sämmtlichen Gründe, besonders in trockenen Jahren, zu den besten gehören. Es werden alle die gewöhnlichen Körnergattungen gebaut, nach Art der Dreifelderwirthschaft. Die Viehzucht wird mit Stallfutterung und mit dem günstigsten Erfolge getrieben; ganz besonders werden schöne Pferde hier gezogen.

Die drei Häuser von Puchgraben liegen zerstreut, eine halbe Stunde von Bischofstetten entfernt, in einer Gegend, die viele ländliche Anmuth enthält. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Fridau.

a) Reith.

Ein kleines Dörfchen von 7 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach Petzenkirchen angewiesen. Das Landgericht übt die Herrschaft Peilenstein aus; Grund- und Ortsobrigkeit ist Melk; die Conscriptionsherrschaft aber Petzenkirchen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 8 Familien, 20 männlichen, 21 weiblichen Personen und 2 schulfähigen Kindern; sie besitzen 14 Ochsen, 17 Kühe, 20 Schafe und 68 Schweine.

Als gut bestiftete Bauern beschäftigen sich die Einwohner mit dem Ackerbau und der Viehzucht. Die Gründe sind schlecht beschaffen, doch werden Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Klee gebaut. Obst gibt es wenig und blos in den Hausgärten; auch die Viehzucht erstreckt sich nicht viel über den Hausbedarf, wobei jedoch jene der Schweine bedeutend ist.

Der Ort, welcher gut gebaut ist, und dessen Häuser mit Stroh gedeckt und durch die Gärten von einander geschieden sind, liegt ganz flach in einer Gegend, die wenig Annehmlichkeit enthält, und wovon Tollbach, Landfriedstetten und Kendl, als die nächsten Ortschaften, bezeichnet werden. Gegen Norden, Osten und Westen, ist Reith mit Waldung begrenzt, worunter der gegen Norden sich erhebende, sogenannte Melkerforst, der beträchtlichste ist. Die Jagd liefert im mittelmäßigen Ertrage Rehe, Hasen und Rebhühner. — Klima und Wasser sind gut.

b) Reith.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Oertchen, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard angewiesen. Als Grundobrigkeit wird das Stift Melk bezeichnet, das auch mit Peilenstein die wenigen behausten Unterthanen besitzt, und welche letztere als Landgericht und Conscriptionsherrschaft fungirt. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 7 Familien leben 13 männliche 14 weibliche Personen und 2 Schulkinder; an Viehstand sind blos 4 Ochsen, 9 Kühe und 17 Schweine vorhanden.

Die hiesigen Einwohner treiben den Ackerbau, wovon sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen; dann unterhalten sie blos in so ferne eine Viehzucht mit Stallfutterung, als es ihr kleiner Wirthschaftsbedarf erheischt. Die Obstpflege ist gering, und beschränkt sich blos auf die Hausgärten. — Grund und Boden sind ziemlich ertragsfähig.

Die 5 Häuser von Reith liegen bei Weichselbach, eine Stunde vom Pfarrorte St. Leonhard am Forst. Die Gegend ist angenehm, Klima und Wasser sind gut.

Rohr.

Ein Dörfchen von 11 Häusern, mit der nächsten, anderthalb Stunden entfernten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Haunoldstein. Das Landgericht wird von der Herrschaft Schallaburg ausgeübt; Orts- und Grundherrschaft ist Melk, und Conscriptionsobrigkeit Mitterau. Der Werbkreis ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment zugewiesen.

Die Seelenzahl besteht in 12 Familien, 22 männlichen und 24 weiblichen Personen, nebst 6 schulfähigen Kindern; diese besitzen 18 Pferde, 32 Kühe, 46 Schafe, 3 Ziegen und 47 Schweine.

Als Landbauern haben die hiesigen Bewohner eine reich-

liche Grundbestiftung; ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen im Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, wozu die Gründe ziemlich ertragsfähig sind, in einer Obstpflege auf ihre Hausgärten beschränkt, und einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Rohr ist ein zusammengebauter kleiner Ort, welcher sehr nahe an der linken Seite der Linzer-Poststraße, zunächst Groß-Sirning und Haunoldstein, liegt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd liefert Hasen und Rebhühner.

Daß übrigens dieser Ort vom hohen Alter ist, beweiset: indem solcher im Jahre 1113 vom Markgrafen Leopold dem Heiligen an das Stift Melk geschenkt wurde.

14

Rosenfeld.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, wovon Melk, eine Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Melk eingepfarrt und eingeschult; das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk, welche auch mit Schallaburg die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien leben 28 männliche, 30 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese 6 Pferde, 10 Ochsen, 20 Kühe, 36 Schafe und 45 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, und ein jeder behauster Unterthan ist mit 10 bis 20 Joch Aecker, Wiesen und Waldungen bestiftet. Sie beschäftigen sich mit Feldbau der gewöhnlichen vier Körnergattungen, wozu die Gründe von mittelmäßiger Ertragsfähigkeit sind, dann erhalten sie etwas Obst, und eine Viehzucht mit Besorgung der Stallfutterung, die blos den Hausbedarf decket.

Der Ort ist bis auf drei Häuser regelmäßig gebaut, mit Schindeln und Stroh gedeckt, und liegt von Melk südlich in einem Thale, zwischen Wäldern und den Ortschaften Pöverding und Kollapriel. In hiesiger Ortsfreiheit erhebt sich der sogenannte Hirschberg. Die Jagd, ein Eigenthum der Stiftsherrschaft Melk, ist unbedeutend.

Ruttersdorf.

Ein Dörfchen von 3 Häusern, mit der nächsten, fünf Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Külb. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Schallaburg ausgeübt; Melk besitzt die Ortsherrlichkeit, und Grünbühel ist die Conscriptionsherrschaft. Die drei behausten Unterthanen besitzen die Dominien Melk, Grünbühel und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 3 Familien, 10 männliche, 11 weibliche Personen und 2 Schulkinder; der Viehstand besteht in 5 Pferden, 2 Ochsen, 8 Kühen und 29 Schweinen.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, und haben eine gute Grundbestiftung. Gebaut werden alle gewöhnlichen Körnergattungen, und Obstgärten befinden sich neben den Häusern, die vorzüglich viel Zwetschken liefern. Die Viehzucht ist gedeihlich und es wird dabei die Stallfutterung angewendet.

Ruttersdorf liegt drei Viertelstunden von Külb entfernt, in einem Thale voll ländlicher Anmuth, in welcher Gegend auch reine gesunde Luft und gutes Trinkwasser vorherrschen. — Die Jagdbarkeit besitzt die Herrschaft Friedau, wird aber von Ranzenbach benützt.

Schellnbach.

Ein aus 11 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Petzenkirchen eingepfarrt und eingeschult, Das Landgericht wird durch die Herrschaft Peilenstein ausgeübt; Melk besitzt die Ortsherrlichkeit und mit den Dominien St. Leonhard und Schönbühel, auch die hierorts behausten Unterthanen; Petzenkirchen ist die Conscriptionsobrigkeit. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 13 Familien leben 30 männliche und 37 weibliche Personen, nebst 5 Schulkindern; der Viehstand besteht in 20 Ochsen, 25 Kühen, 40 Schafen und 81 Schweinen.

Die Einwohner sind Bauern, gut bestiftet, und treiben, als Hauptbeschäftigung, den Ackerbau und die Viehzucht. Die Gründe gehören in die mittelmäßige Classe, und werden mit Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Klee bebaut. Obst gibt es wenig, und was die Viehzucht betrifft, so ist sie hinreichend für den Hausbedarf, vorzüglich werden viele Schweine gezogen.

Der Ort, aus zerstreuten, gut gebauten und mit Stroh gedeckten Häusern bestehend, liegt auf einer Anhöhe, in einer sehr freundlichen Gegend, und wird von den nachbarlichen Ortschaften Anatsberg, Kendl und Petzenkirchen umgeben, wobei nördlich sich ein Wald erhebt. Die Jagd liefert in ziemlicher Zahl Rehe, Hasen und Rebhühner. — Klima und Wasser sind vorzüglich.

Schrattenbruck.

Ein aus 12 Häusern bestehendes Dorf, mit der nächsten, eine halbe Stunde entfernten Poststation Melk.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Melk. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk, welche auch mit Schallaburg die hier behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 15 Familien, 37 männliche, 42 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 16 Pferde, 10 Ochsen, 46 Kühe, 150 Schafe und 48 Schweine.

Als Landbauern sind die hiesigen Einwohner ein jeder mit 10 bis 40 Joch Grundstücken bestiftet, die auch ziemlich ertragsfähig sind. Ihre wirthschaftlichen Zweige bestehen im Ackerbau der gewöhnlichen vier Körnergattungen, einer bedeutenden Obstpflege und einer eben so guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort ist regelmäßig gebaut, die Häuser sind mit Schindeln und Stroh gedeckt, und liegen südlich von Melk, unfern der Haupt-Poststraße, in einem Thale, zwischen Pöverding, Anzendorf und Roggendorf, in einer überaus angenehmen Gegend, welche gutes Klima und Wasser enthält. — Die Jagd ist herrschaftlich, und liefert blos Niederwild.

Spielberg.

Ein aus 30 Häusern bestehendes Dorf mit der nächsten, eine Viertelstunde entfernten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule ist der Ort nach Melk angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk, welche auch mit Pielach und der Pfarre Melk die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 42 Familien, 89 männliche, 111 weibliche Personen und 39 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht

in 19 Pferden, 6 Ochsen, 51 Kühen, 26 Schafen und 100 Schweinen.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Einwohner ein jeder von 4 bis 20 Joch Grundstücke, die auch ziemlich gut, aber nur öfters den Ueberschwemmungen der Pielach ausgesetzt sind. Ein Hauptzweig ihrer Bewirthschaftung ist demnach der Feldbau, wovon sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer erhalten. Nebst diesem haben sie sehr viel Obst, etwas Wein, Safran, und treiben auch in so ferne die Viehzucht mit Stallfutterung, als es ihr Hausbedarf erfordert.

Dieses Dorf liegt rechts abwärts von der Poststraße, unweit Melk, an einem Abhange, im sogenannten Pielachthale. Obgleich der Ort kaum eine Viertelstunde von der Straße entfernt ist, so kann man ihn, seiner tiefen Lage wegen, doch nicht sehen; überdieß hat er durchgehends niedere, meist mit Stroh gedeckte Häuser, die von Obstgärten umgeben sind. Das Gasthaus ist das einzige Stockwerkhohe, und wahrscheinlich auch älteste Gebäude im Orte, welches noch kleine Erkerthürmchen enthält. Nahe von demselben nördlich, fließt raschen Laufes die Pielach, zwischen anmuthigen Auen dahin, und jenseits dieser trifft man das dem Stifte Melk gehörige Schloß Pielach. — Die Gegend ist überaus angenehm, und um den Ort herum erblickt man saftige, der Vieh- und Schafzucht sehr günstige Wiesen. — An der Pielach, über welche eine Brücke führt, steht eine hierher gehörige Mühle. Die Fischerei ist nicht bedeutend; eben so verhält es sich auch mit der Jagdbarkeit, da in hiesiger Umgebung nur wenig Wälder vorhanden sind. — Klima und Wasser sind vortrefflich. Den Namen Spielberg hat der Ort von dem nahen Berge erhalten.

Thal.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, mit der eine Stunde entfernten Poststation Melk.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach Mauer; das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Einwohnerzahl besteht in 12 Familien, 27 männlichen, 39 weiblichen Personen und 9 schulfähigen Kindern; der Viehstand in 2 Pferden, 11 Ochsen, 15 Kühen, 36 Schafen und 42 Schweinen.

Die Bewohner sind Landbauern, mit einer sehr guten Bestiftung, da ein jeder von 6 bis 49 Joch Grundstücke besitzt, die jedoch nicht zur guten Gattung gehören. Der Ackerbau ist demnach ihr Hauptwirthschaftszweig, wovon sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen. Obst gibt es ziemlich viel, der Weinbau ist aber geringfügig, und die Viehzucht blos auf dem Hausbedarf beschränkt, wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Thal, von der örtlichen Lage so benannt, liegt in einem Thale, zwischen den Oertern Ursprung und Mauer. Das Dörfchen ist regelmäßig gebaut, und die Häuser sind größtentheils mit Stroh gedeckt. — In der Nähe von hier befindet sich der sogenannte Prackersberg. Die Jagd ist herrschaftlich. Klima und Wasser sind sehr gut.

Tollbach.

Ein kleines Dorf von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen angewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Peilenstein ausgeübt. Grund = und Ortsobrigkeit ist das Stift Melk; Conscriptionsherrschaft aber Petzenkirchen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

Hier befinden sich 8 Familien, 20 männliche, 19 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 2 Pferde, 14 Ochsen, 17 Kühe, 30 Schafe und 64 Schweine.

Die Bewohner sind im Besitze einer guten Grundbestiftung, und haben keine Handwerker unter sich. Vorherrschend ist hier der Ackerbau, wozu auch die Gründe ziemlich ertragsfähig sind; diese werden mit den gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, und die Wiesen mit Klee bebaut. Die Obstpflege ist ziemlich gut, wovon Obstmost bereitet wird. Auch die Hornvieh=, vorzüglich die Schweinzucht, darf gut genannt werden.

Das Oertchen besteht aus zerstreuten, gut gebauten und mit Stroh gedeckten Häusern, und liegt ganz flach, zunächst den Ortschaften Reith, Kendl und Landfriedstetten, wird aber gegen Süden noch von nicht bedeutenden Wäldern und Bergen begrenzt. Durch das Dorf führt übrigens ein Fahrweg nach Petzenkirchen und nach St. Leonhard. — Das Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Ursprung.

Ein aus 12 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Melk, die drei Viertelstunden davon entfernt ist.

Dieses ist nach dem nahe gelegenen Mauer eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts=, Grund= und

Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben in 15 Familien, 38 männliche, 36 weibliche Personen und 12 Schulkinder; diese besitzen 25 Ochsen, 26 Kühe, 60 Schafe und 44 Schweine.

Als Landbauern besitzen die Einwohner eine bedeutende Bestiftung an Gründen, und zwar ein behauster Unterthon von 6 bis 30 Joch, die auch in die mittelmäßige Classe gesetzt werden können. Gewöhnlich werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut. Obst haben sie ziemlich viel, dagegen ist der Weinbau an Güte und Menge sehr gering, so wie auch die Viehzucht sich blos auf den Hausbedarf erstreckt, die aber mit Stallfutterung behandelt wird.

Der Ort, welcher regelmäßig gebaut, und dessen Häuser meist mit Stroh gedeckt sind, liegt auf einer Anhöhe, am Fuße des bewaldeten P r a c k e r s b e r g e s, zwischen Thal, Pielach und Pielachberg, in einer sehr angenehmen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält. Hier bestehen die nöthigsten Verbindungswege mit der Haupt-Poststraße. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft. — Der Name des Ortes ist wirklich ganz originel, zumal solcher schon sehr alt ist, und bereits im Jahre 1312 unter dieser Benennung erscheint. Es ist hier kein Ursprung eines Wassers, oder sonst ein anderer Gegenstand, also bezieht sich der Name blos auf den Ursprung, oder Anfang der Gründung des Dorfes, oder auch wahrscheinlich auf den Ursprung der Herrschaft Melk, wonach dieses Dorf als das erste oder älteste, oder das erste in der Lage der Herrschaft anzunehmen wäre.

Wegscheid.

Ein kleines Dorf von 5 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Das Oertchen gehört zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; Melk besitzt die Ortsherrlichkeit, und mit Scheibs und St. Leonhard, die einigen hierorts behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 8 Familien, 13 männliche, 15 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 8 Ochsen, 9 Kühe, 8 Schafe und 16 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen vier Fruchtkörnergattungen, eine Obstpflege in ihren Hausgärten, und die zu ihren eigenen Bedarf nöthige Viehzucht treiben, wobei sie die Stallfutterung anwenden.

Das Oertchen, eine Stunde von St. Leonhard am Forst entfernt, hat eine angenehme Lage, gutes Klima und Wasser.

a) Weichselbach (Groß-).

Ein Dorf und Amt von 16 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieser Ort ist nach St. Leonhard am Forst eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft bildet Peilenstein; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt das Stift Melk. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 19 Familien, 40 männliche, 43 weibliche

Personen und 18 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 10 Ochsen, 19 Kühe, 40 Schafe und 50 Schweine.

Ackerbau, Viehzucht, und etwas Obstpflege in den Hausgärten, sind die wirthschaftlichen Zweige der hiesigen Einwohner, die sich aber über den eigenen Hausbedarf nicht erstrecken.

Der Ort Groß-Weichselbach liegt südwärts von Melk am Hiesberge, eine Stunde von St. Leonhard am Forst, in einer angenehmen Gegend, in der gutes Klima und Wasser vorherrschend sind.

Ursprünglich war Weichselbach eine eigene Herrschaft mit einem Schlosse, und hatte die ständische Gülten-Einlage Nr. 127; gegenwärtig besteht solches als ein Amt der Stiftsherrschaft Melk. Als Herrschaft war sie in den letztern Jahren mit den Gütern Weinzierl, Stocking und Wildenstein vereinigt, und mit denselben von ihrem damaligen Eigenthümer, Freiherrn von Führenberg an den k. k. Hof verkauft worden; allein, da die k. k. Familien-Güter-Direction am Ende des Jahres 1797 für gut fand, diese Herrschaft durch einen Tausch dem Stifte Melk gegen drei derselben gehörige, im V. O. M. B. liegende Aemter, Weiten, Kolmütz und Mühlberg zu überlassen, so wurde Weichselbach am 1. Jänner 1798 der Stiftsherrschaft Melk als ein Amt einverleibt. Dieses Amt bestehet nebst allen Zugehörigen, aus den Dörfern Groß-Weichselbach, Klein-Weichselbach, Kühberg, Reith und Wegscheid.

Der Ort ist sehr alt, und hatte zu Anfang seines Bestehens eine adelige Familie, nämlich die Herren von Weichselbach, welche denselben und das alte Schloß besaßen. Davon erscheinen im Jahre 1267 zuerst Carl und Walchung von Weichselbach oder Weichselbeckh; Heinrich und Cunrad von Weichselbach im Jahre

1286; Heinrich und Gertraud im Jahre 1317, und Ruger im Jahre 1318; Heinrich im Jahre 1320; ein Ruger im Jahre 1347, und Ludwig Weichselbeckh im Jahre 1482 in den Zwettlischen Annalen. In einer Urkunde vom Jahre 1354 heißt es: »Winther von Schiding am Plaun Ostertage. Ich Anna, Herrn Charlein Wittib von Weichselbach; ich Windthor von Schydin ir Aydam.«

Die Herren von Weichselbach mögen jedoch noch vor ihren Ausblühen dieses ihr Stammgut verkauft haben, denn im Jahre 1334 erscheint Chunrad Häusler von Wildenstein als Besitzer, und im Jahre 1432 Albrecht Wolfsteiner, von welchem es an seine Tochter Margaretha kam, die sich mit Volkhard Freiherrn von Auersperg verehligte und ihrem Gemahl die kleine Herrschaft Weichselbach im Jahre 1480 zubrachte. Darauf erscheinen folgende Besitzer: im Jahre 1508 dessen Sohn Sigmund Freiherr von Auersperg; im Jahre 1541 dessen Sohn Volkhard II. Freiherr von Auersperg; im Jahre 1608 Ferdinand Freiherr von Concin; im Jahre 1628 Ehrenreich Christoph von Concin; im Jahre 1638 Johann Volkhard und Christoph Ferdinand Grafen von Concin; im Jahre 1642 Maximiliana, Gräfin von Concin; im Jahre 1678 Johann Volkard Graf von Concin; im Jahre 1714 dessen Gemahlin Anna Maria Claudia Gräfin von Concin, nachmalige Gräfin von Braß; im Jahre 1723 Johann Anton Praun von Rottenhaus, durch Kauf von der Vorigen, der Gräfin Braß; im Jahre 1734 die fünf Töchter des Johann Anton Praun; im Jahre 1738 Johann Carl Weber Edler von Führenberg, durch Kauf von den Vorigen; im Jahre 1748 Carl Joseph Weber Edler von Führenberg, durch Erbschaft von

seinem Vater; im Jahre 1778 dessen Sohn Joseph Edler von Führenberg, welcher diese Herrschaft an die k. k. Familien-Güter-Direction im Jahre 1796 verkaufte, welche sie im Jahre 1798 an die Stiftsherrschaft Melk, wie schon gesagt, vertauschte.

b) Weichselbach (Klein-).

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach St. Leonhard am Forst gewiesen. Das Langericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit ist Melk. Die hierorts behausten fünf Unterthanen besitzen die Dominien Peilenstein, Weinzierl, Schönbühel, St. Leonhard und Melk. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien leben 16 männliche, 21 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 10 Ochsen und 13 Kühe nebst 16 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer geringen Grundbestiftung, und treiben den Ackerbau, etwas Obstpflege und eine ziemlich gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung besteht. Die Feldgründe sind ertragsfähig; Klima und Wasser gut.

Das Oertchen liegt drei Viertelstunden von St. Leonhard am Forst, nordwestlich, und eine Viertelstunde südlich von Groß-Weichselbach, in einer angenehmen Gegend.

Wiesenöd.

Ein Oertchen von 4 Häusern, wovon St. Pölten, in fünfstündiger Entfernung, die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule ist dasselbe nach Külb einbezogen. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist Melk; Conscriptionsobrigkeit Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 4 Familien leben 8 männliche, 11 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; diese besitzen 3 Pferde, 6 Ochsen, 12 Kühe, und 45 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern und haben eine mittelmäßige Bestiftung; es werden alle Gattungen Körnerfrüchte mit ergiebigem Erfolge gebaut, da alle Gründe gut sind. Auch ist die Obstpflege und die Viehzucht, wobei die Stallfutterung beobachtet wird, ziemlich bedeutend.

Das Dörfchen Wiesenöd liegt eine halbe Stunde vom Markte Külb, und hat eine überaus anmuthige Lage in einer fruchtbaren Gegend, in der Thäler und Höhen in den lieblichsten Formen abwechseln. Die wohlgebauten, mit Stroh gedeckten Häuser liegen zerstreut, und werden von Obstgärten umgeben. — Das Klima ist etwas rauh, das Wasser aber gut. Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Melk, aber von Grünbühel gepachtet, und liefert Rehe, Hasen, Füchse und Rebhühner.

Winden.

Ein Dorf von 11 Häusern, mit der nächsten, eine kleine Stunde entfernten Poststation Melk.

Dasselbe ist nach Melk eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, übt die Herrschaft Zelking aus; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Melk, welche auch mit dem Dominium Matzelsdorf die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 17 Familien leben 48 männliche, 48 weibliche Per-

sonen und 20 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 8 Pferden, 10 Ochsen, 25 Kühen, 50 Schafen und 55 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern und besitzen eine bedeutende Bestiftung, da sie meist 6 bis 60 Joch Gründe haben, die mittelmäßig genannt werden dürfen, jedoch öfters den Ueberschwemmungen der Donau und des Melkbaches unterliegen. Gebaut werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer; nebstdem haben sie Obst und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung; die aber blos für den Hausbedarf hinreicht.

Der Ort Winden liegt in einer sehr angenehmen Gegend, ganz flach und nahe oberhalb Melk, am Melkbache, dessen Häuser blos aus Erdgeschossen mit Stroh gedeckt, bestehen. Die übrigen nächsten Dörfer sind Freiningau, Mayerhöfen und Pöverding. — Die hier befindlichen Wälder sind nicht beträchtlich, die Jagd ist aber ziemlich gut beschaffen und gehört, gleichwie die Fischerei in der Donau und im Melkbache, der Herrschaft Melk. — Kima und Wasser sind gut.

Winden ist ein alter Ort und war früher ein eigenes Gut; es wurde von dem bekannten gleichnamigen Geschlechte, der Herren von Winden, besessen. Davon sind bekannt: Wilhelm von Windsberg zu Winden, im Jahre 1311; Heinrich der Beheim zu Winden lebte im Jahre 1360; Wolfgang von Winden erscheint im Jahre 1362 als Zeuge, in einem Vergleiche Herzog Rudolphs IV.; er und seine Vettern Hans und Burghard werden auch im Jahre 1365 in Urkunden gefunden. Wolfhardt von Winden zog im Jahre 1436 mit Herzog Friedrich nach Jerusalem. Um diese Zeit scheint das adelige Geschlecht ausgestorben zu seyn. Es läßt sich mit Grund vermuthen, daß hier vor Jahrhunderten ein Schloß sich befand, welches von dieser Familie besessen wurde, davon ist aber gegenwärtig keine Spur mehr

handen. — Der Ort gehört seit vielen Jahren schon dem Stifte Melk.

Wötzersdorf.

Drei Häuser, wovon St. Pölten, zwei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach St. Georgen am Steinfelde angewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Kreisbach ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt das Stift Melk und mit Fridau auch die einigen behausten Unterthanen; Conscriptionsobrigkeit ist die fürstlich Auerspergische Herrschaft St. Pölten. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 4 Familien befinden sich 10 männliche, 12 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 4 Pferden, 4 Ochsen, 10 Kühen, 20 Schafen und 12 Schweinen.

Die Wirthschaftszweige der hiesigen Einwohner sind der Ackerbau und die Viehzucht, welche ziemlich gut betrieben wird, und dabei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die drei Häuser von Wötzersdorf liegen gegen das Steinfeld, eine kleine halbe Stunde vom Pfarrorte St. Georgen, zwischen Wolfsberg und Ratzelsdorf. — Klima und Wasser sind gut.

Edla.

Ein Dorf von 19 Häusern mit einem herrschaftlichen Schlosse und zugleich eine eigene Herrschaft, wovon Amstetten nur eine Viertelstunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Amstet-

ten; das Landgericht wird durch die Herrschaft Seisenegg ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Edla und mit Seisenegg auch die hierorts behausten Unterthanen; Conscriptionsherrschaft ist der Markt Amstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 21 Familien, 43 männlichen, 54 weiblichen Personen und 11 schulfähigen Kindern; der Viehstand in 2 Pferden, 2 Ochsen, 4 Kühen, 6 Ziegen und 10 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind fast sämmtlich Kleinhäusler, welche sich theils durch Taglohn, theils durch Ausübung verschiedener niederer Professionen ernähren; daher kommt es auch, daß sie nur einen unbedeutenden Viehstand besitzen.

Der Ort liegt westlich, sehr nahe am Markte Amstetten, an einem Hügel neben der Reichspoststraße, und besteht aus 12 zusammengebauten und 7 zerstreuten, eine Rotte bildenden Häusern, worunter ein Gasthaus, ein gut bestifteter Bauer und 17 Kleinhäuser begriffen sind. Die Gegend wird von sanften Hügeln durchschnitten, und ist überaus angenehm; dabei schlängelt sich der von Westen nach Osten fließende Edlabach beim herrschaftlichen Schlosse und dem Orte vorbei, und mündet, nachdem er sich unweit Amstetten mit dem dortigen Mühlbache vereiniget hat, in den Ipsfluß; ist übrigens aber von keiner Bedeutung.

Das herrschaftliche Schloß Edla, welches von jeher ein Freisitz war und eine ständische Gülteneinlage hat, ist ein neues sehr artiges und bequem eingerichtetes Gebäude, mit einem guten Küchen- und Obstgarten, wie auch wohlbestellten Wirthschaftsgebäuden. An diesem Platze stand das uralte Schloß, von welchem jedoch keine Spur mehr vorhanden ist. Das Klima ist milde und gesund, das Wasser von vorzüglicher Güte. — Die hohe und niedere Jagd gehört zur Herrschaft

Seisenegg, und liefert Rehe, Hasen, etwas Fasane, Rebhühner, Schnepfen u. dgl.

Nach den, durch die besondere Güte des löblichen Magistrates von Amstetten erhaltenen Auskünften, mag der Ort durch die nach und nach auf Dominicalgründen des Edelsitzes Edla erbauten Kleinhäuser, welchen später auch andere nahe gelegene zerstreute Häuser zugetheilt wurden, ungefähr in dem Zeitraume vom Jahre 1602 bis 1627 entstanden seyn, denn in dem zwischen Georg Kälß von Khaltsberg, gesessen zu Edlach, und Johann Caspar Stredeln, Domherrn zu Ollmütz und Propsten zu Ardagger, unterm 24. April 1627 um den Freisitz Edlach (gegenwärtig Edla genannt) abgeschlossenen Kauf-Kontrakte, wurden auch unter andern die neuerbauten Kleinhäuser als Kaufsgegenstand bezeichnet, und sich bei Aufzählung der übrigen Gegenstände, Gerechtsame u. s. w. auf den im Jahre 1602 abgeschlossenen Kaufvertrag berufen, in welchem außer diesem Edelsitze und der ausdrücklich benannten hierzu gehörigen Unterthanen, dann der Taferne, die Hofstatt am Bergl genannt, von den oben bemerkten Kleinhäusern aber nichts erwähnt wird.

Der Ort hat seinen Namen von dem Edelsitz Edla (früher Edlach auch Erla genannt), zu welchem er größtentheils gehört, um so wahrscheinlicher erhalten, als die meisten Häuser auf herrschaftlichem Grunde erbaut wurden; übrigens aber mochte das alte Schloß Edla ein bedeutendes Alter gehabt haben, da nach Bernard Petz schon in einem nach dem Jahre 1177 zwischen Abt Pernger (Berengar) von St. Emeran und Wernherrn von Stubenberg geschlossenem Vergleiche, ein Wolfram von Erla erscheint. Es ist zu vermuthen, daß derselbe zu dieser Besitzung gehört, jedoch nicht bestimmt anzunehmen, weil es im V. U. W. W. und O. W. W. mehrere Edla, Edlach oder Erla gibt, die nach ihrem ursprünglichen Besitzthume auch auf eine adelige gleich-

namige Familie hinweisen, wo wir bei jedem Orte unsere Meinungen und Resultate unserer Nachforschungen darlegen werden.

Herrschaft Edla.

Zu dieser kleinen Herrschaft gehören mit der Ortsobrigkeit die Orte: Edla, Gigerreith und Gschirn, dann mehrere behauste Unterthanen. Sie enthält 42 Häuser, 50 Familien, 109 männliche, 136 weibliche Personen, 23 schulfähige Kinder, 26 Pferde, 20 Ochsen, 62 Kühe, 11 Ziegen, 28 Schafe und 120 Schweine. Der Dominical-Grundstand enthält 30 Joch Waldungen, die aus Fichten, Föhren und Buchen bestehen. Auch die Unterthanen haben etwas Holzungen.

Dieses Dominium grenzt an den Markt Amstetten, und an die Herrschaften Seisenegg, Zeilern und Ardagger. — Der Ackerbau ist hier beträchtlich, hat gute Gründe, und trägt Weizen, Rocken, Hafer, etwas Gerste, mehr Wickenfutter, Burgunderrüben, Erdäpfel und sehr viel Klee; die Wiesengründe sind wenig, dagegen ist eine gute Obstcultur und eine gute Viehzucht vorhanden. — Die Haupt-Poststraße berührt das herrschaftliche Gebiet. Außer dem Edlabach sind sonst keine Gewässer vorhanden, und so auch keine bemerkenswerthen Gegenstände.

Die ersten Besitzer von Edla sind nicht bekannt, und erst im Jahre 1534 erscheint Sylvester Allinger, und im Jahre 1561, dessen Sohn, Christoph Allinger; im Jahre 1571 besaß es Georg Kälß von Khallsberg, der diesen Edelsitz, wie schon erwähnt, im Jahre 1627 dem Propsten von Ardagger verkaufte; im Jahre 1636 erhielt solchen kaufweise Bernhard Zäggler; im Jahre 1643 Christoph Tröbrer; im Jahre 1691 dessen Gattin, Maria

Helena; im Jahre 1712 Georg Gottfried Tröbrer von Tröbersberg; im Jahre 1721 seine Gemahlin, Maria Elisabetha; im Jahre 1766 Johann Michael Schuhböck und seine Gattin, Maria Anna; im J. 1795 Mathias Joseph Gschaider; im Jahre 1806 Maria Anna Porner, geborne Tiefenbacher; im Jahre 1828 August Hocheder; und im Jahre 1832 die minorene Natalie Edle von Löwenberg, geborne Plaideux.

Nachstehende zwei Ortschaften sind die Bestandtheile dieser Herrschaft.

Gigereith.

Eine Rotte von 13 Häusern, mit der nächsten, drei Viertelstunden entfernten Poststation Amstetten.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Amstetten. Das Landgericht ist Seisenegg; Edla besitzt die Ortsherrlichkeit und der Markt Amstetten ist die Conscriptionsobrigkeit. Als Grunddominien werden bezeichnet: Edla, Ensegg, Wallsee und der Magistrat in Amstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 16 Familien leben 39 männliche, 45 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 13 Pferde, 6 Ochsen, 28 Kühe, 3 Ziegen, 5 Schafe und 60 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern, welche gut bestiftete Wirthschaften besitzen. Als Handwerker befindet sich blos ein Leinweber allhier. Ihre Beschäftigung besteht in Feldbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, einer guten Obstkultur, wovon die unedlen Gattungen Obstes zum Moste verwendet werden, und in einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Die Lage der meisten Häuser dieser zerstreut liegenden

Rotte ist eine Anhöhe; sie grenzt gegen Osten an die Rotte Gschirn und Oiden, gegen Westen an die Pfarre Zeilern, gegen Süden an die Rotte Haaberg und an die Poststraße, und gegen Norden an die Pfarre Stift Ardagger. Die Gegend ist sehr schön, jedoch windig, aber von gesundem Klima, das Wasser ist gut, jedoch wenig, vermög der hohen Lage. Das Recht der Jagd besitzt die Herrschaft Seisenegg, welche Rehe, Hasen, Rebhühner, bisweilen Füchse, Marder, Iltisse und Dachse liefert.

Das Entstehen und Alter dieser und der nachfolgenden Rotte ist nicht zu bestimmen, übrigens dürften die meisten Häuser zur Zeit der Errichtung der Grundbücher entstanden seyn.

Gschirn.

Eine aus 10 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten, eine halbe Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Amstetten angewiesen. Die Rechte des Landgerichtes werden von der Herrschaft Seisenegg ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt das Dominium Edla; Conscriptionsobrigkeit ist Amstetten; als Grundherrschaften werden Erla, Zeilern, Wolfpassing und Hainstetten bezeichnet. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49.

Hier befinden sich 13 Familien, 27 männliche, 37 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 11 Pferden, 12 Ochsen, 30 Kühen, 2 Ziegen, 23 Schafen und 50 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern ohne Handwerker, und haben eine gute Grundbestiftung; sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau, wovon sie meist Korn und Hafer, wenig Weizen und Gerste fechsen, mit einer guten Viehzucht un-

ter Beobachtung der Stallfutterung und einer vortrefflichen Mostobst-Cultur, da sehr viel Birnmost erzeugt wird.

Gschirn besteht in zerstreuten Bauernwirthschaften, und grenzt gegen Osten an den Burgfrieden des Marktes Amstetten, gegen Westen an die Rotte Gigerreith, gegen Süden an die Rotte Oiden und die Landstraße, und gegen Norden an die Pfarre Stift Ardagger. Die Gegend ist durchaus hügelig, aber sehr anmuthig und abwechselnd. Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg, liefert Rehe, Hasen, bisweilen auch Füchse, Rebhühner und Dachse.

Hollenburg.

Ein Markt von 77 Häusern, und zugleich eine eigene Herrschaft, wovon St. Pölten die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befindet sich hierselbst; diese gehören in das Decanat Pottenbrunn, das Patronat davon aber besitzt die Herrschaft Hollenburg. Das Landgericht wird von der Herrschaft Nußdorf an der Traisen ausgeübt. Conscriptions- und Ortsobrigkeit ist Hollenburg, und als Grunddominien werden verzeichnet: die Herrschaft und Pfarre Hollenburg, das Freigut zu Wagram und Walpersdorf. Der hiesige Bezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 106 Familien, 245 männliche und 238 weibliche Personen nebst 63 Schulkindern; der Viehstand beträgt 12 Pferde, 124 Kühe und 200 Schweine.

Die Einwohner sind gering bestiftete Landbauern, die größtentheils freie Ueberlände besitzen. Unter ihnen befinden sich 1 Wundarzt, 1 Kaufmann, 1 Holzhändler, 1 Wirth, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Müller, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Zimmermeister, 1 Maurermeister, 1 Tischler, 2

Binder, 1 Leinweber, 1 Hafner und 1 Schlosser. Der Weinbau, welcher einen mittelmäßigen Landwein liefert, ist die Hauptbeschäftigung der hiesigen Bewohner, wobei die Obstkultur in den an der Donau gelegenen Obstgärten außerordentlich gut gedeihet. In den Weingärten werden viele Pfirsiche gepflanzt, die von edler Gattung sind, und mit dem übrigen vielem Obste auf der Donau nach Wien zu Markte gebracht werden. Getreidebau besteht hier fast keiner, weil die wenigen Aecker, außer den herrschaftlichen, meist zum Gemüsebau mit Kraut und Erdäpfel verwendet werden.

Von Traismauer führt die Kremser-Commerzialstraße nordwestlich über St. Georgen und durch den Burgfrieden, des links unweit der Straße liegenden Dorfes Wagram, längs der Donau hinauf und zwischen Weingärten hin, zu dem in grauer Vorzeit schon bestandenen Markte Hollenburg, dessen mitten links an der Straße stehende Kirche schon in einiger Entfernung in die Augen fällt, theils ihrer alten Bauform, theils des Umstandes wegen, daß das Dach desselben den nebenanstehenden Thurm überragt. Der Markt liegt hart am rechten Donauufer, eine Stunde nordöstlich vom Stifte Göttweih, am nördlichen Abhange des gegen Süden sich hinziehenden Mittelgebirges, ohne besonderer Benennung (blos die Hollenburger-Berge genannt), in der Nähe der Ortschaften Wagram, Neusiedl und Angern, zu beiden Seiten der Straße und dem erhöhten Ufer der Donau, zwischen beiden seiner Länge nach gleichsam eingeengt, mit zwei zu beiden Seiten der Straße sich bildenden Reihen Häusern, die regelmäßig gebaut, mit Schindeln gedeckt, und deren Erdgeschoße größtentheils mit eisernen Fenstergittern verwahrt sind, in einer wirklich romantischen Gegend, die vielfache Gebilde ländlicher Anmuth enthält. Vorzüglich verdient bemerkt zu werden, eine am Fuße des Berges neben dem herrschaftlichen Schlosse entspringende Quelle, welche das beste Wasser

in der Umgegend liefert, und nach einem Laufe von 35 Klaftern eine Mühle treibt, deren Wasserrad einen Durchmesser von 36 Schuhen hat, und so viel bekannt, das größte Mühlrad in Niederösterreich ist. Das Wasser dieser Quelle ist stets krystallrein, und bleibt sich durch das ganze Jahr hindurch gleich; bei seiner Vortrefflichkeit als Trinkwasser, hat es die Eigenschaft, daß es bei Fremden in den ersten Tagen eine purgirende Kraft äußert, woraus es zu vermuthen steht, daß es viele Mineraltheile enthält. Ehemals mnß diese Quelle ein eigenes großes Bassin gehabt haben, das überdieß noch mit einer hohen Mauer umfangen war, da noch Spuren davon vorhanden sind.

Die besonderen Bestandtheile des Marktes, welche wir nachfolgend besprechen werden, ist die Pfarrkirche, das herrschaftliche Schloß, die Capelle des sogenannten Wetterkreuzes und die uralte Burgruine.

Vorerst bemerken wir noch, daß hier in Hollenburg die Herrschaft das Recht der großen und kleinen Ueberfuhr über die Donau besitzt, seit dem Jahre 1276 durch König Ottokar von Böhmen, als damaligen Regenten in Oesterreich; ferner die Fischerei in der Donau, innerhalb der herrschaftlichen Grenze, welche durch Pächter ausgeübt wird, dann das Jagdrecht, wovon die Ausbeute im hiesigen Revier gut ist, und Rehe, Hasen, Rebhühner, Fasane (diese werden besonders gehegt in den jenseits der Donau gelegenen Auen), auch bisweilen Fischotter und Biber liefert, wobei übrigens aber Wilddieberei sehr häufig, und die von den Bauern dabei angewandten Liste bewundernswerth sind.

Jahr- und Wochenmärkte bestehen hier keine, obwohl dem Markte Hollenburg die Verleihung der Marktfreiheit durch Herzog Rudolph IV., dem Stifter, von Oesterreich, am Pfingsttag nach dem Prechentag im Jahre 1359 (bis zu welcher Zeit Hollenburg ein Dorf war), zu Theil

wurde, mit dem Rechte: am Pfingsttage jeder Woche einen offenen Wochenmarkt halten zu dürfen.

Die Pfarrkirche, zu Ehren der Himmelfahrt Maria geweiht, liegt, wie gesagt in der Mitte des Ortes auf einer Anhöhe, so, daß man von der Nordseite den Markt Hollenburg zu ihren Füßen sieht, und von der Südseite weg, in's Freie der Felder und Weingärten gelangt. Die Bauart ist im gothischen Style, und von Außen als ein wahres Alterthum sehenswerth, von Innen licht, freundlich und ausgemalt. Der Hochaltar ist von Holz, hat an jedem Ende zwei Säulen, welche durch eine Kuppel in architektonischer Form verbunden sind; über den Tabernakel, an dem ein versilbertes Kreuz angebracht ist, befindet sich die aus Holz geschnitzte und gleichwie die Kuppel vergoldete Statue der Mutter Gottes, dagegen alles Andere marmorartige Staffirung enthält. Von den zwei vorhandenen Seitenaltären ist einer dem heiligen Florian, der andere dem heiligen Joseph zu Ehren geweiht. Ersterer ist seines hohen Alters sehr merkwürdig, da dieser Altar schon im Jahre 1112 bestand.

Als Filiale wird die auf dem nahen Berge stehende Wetterkreuzkirche bezeichnet, in welcher am Feste der Kreuzerfindung und Erhöhung, so wie öfter an Freitagen, pfarrlicher Gottesdienst, in Folge Licenz des pass. Consistoriums vom 13. October 1664 abgehalten wird.

Zur hiesigen Pfarre sind blos der Markt Hollenburg und das eine halbe Stunde entfernte Wagram eingepfarrt. — Der Leichenhof liegt um die Kirche. — Den Gottesdienst versieht blos ein Pfarrer allein.

Die Pfarrkirche in Hollenburg war im Jahre 1112 noch eine Capelle zu Ehren des heiligen Florian, welche zum Chorherrnstifte des heiligen Augustin zu St. Georgen (St. Georgenswerd zwischen Hollenburg und Traismauer gelegen), nachhin nach Herzogenburg übersetzt, gehörte. Als

Capelle blieb sie, bis solche durch den Bischof von Freisingen, damaligen Herrschaftsbesitzer von Hollenburg, im Jahre 1324 zu einer Pfarrkirche erhoben und vergrößert wurde, was in der Folge noch einmal geschah.

Nach den bestehenden Volkssagen soll Hollenburg einst eine große Stadt gewesen sein, und die größere Kirchenglocke im sogenannten Frauengässel durch einen Stier ausgewühlt und entdeckt worden sein. Erstere Sage ist durchaus unwahr, und mag von der Tradition der einst hier gewesenen Römer herrühren; jene Glocke aber, die ausgewühlt worden seyn soll, und die größere ist, trägt die Umschrift: »In Gottes Namen hat mich gegossen Urban Weiß und Peter Plank im Jahre 1546.« Auf der kleineren ist zu lesen: »Wer Gott hat und Glückes Gunst, dem mangelt nichts an seiner Kunst. A. T. Walten Schreiber 1565.« Auch diese Sage könnte nur in so ferne einen Glauben verdienen, wenn die Glocke bei Feindeszeiten etwa vergraben worden wäre.

Was die Urzeit anbetrifft, so dürfen wir wohl glauben, daß auf dem Platze, wo noch heut zu Tage die öden Trümmer der Hollenburg in den schnellfluthenden Donauspiegel hinabstarren, eine römische Warte gestanden habe, wozu die Lage, den Strom beherrschend, ganz vorzüglich geeignet war, zumal eine Stunde aufwärts dem heutigen Städtchen Mautern, das römische Castra Arriana, und eine Stunde abwärts in Traismauer, Trigisamo stand, alle tausend Schritte aber ein Thurm, Warte, oder befestigter Punkt sich befand.

Ob der Ort schon zu Carls des Großen Zeiten, oder während der Regierung Leopolds des erlauchten ersten Markgrafens, gegründet wurde, ist unbekannt, der Name jedoch deutet klar auf eine Burg hin, nämlich auf die Hollenburg, von welcher der Ort den Namen bekam.

Man könnte aber auch den römischen Ueberresten den Namen der »hohlen Burg« beigelegt haben, damit eine Ruine anzeigend, von der nur die äußern Mauern ständen, daher hohl war, und so glauben wir war es auch: den urkundlich nachgewiesen sehen wir, daß im Jahre 1112 schon eine Capelle im Dorfe Hollenburg stand, welches ein klarer Beweis ist, daß der Ort schon lange gestanden habe. Woher konnte also die Benennung Hollenburg genommen worden seyn? gewiß von keiner andern Ableitung, als eines älteren, und zwar bemerkenswerthen Gegenstandes! — Sehr günstig sind übrigens für unser Werk und den Artikel Hollenburg die, durch die besondere Güte der Herrschaft Hollenburg erlangten historischen Auskünfte vom XII. Jahrhundert her; sie beweisen, daß jene verehrten Herren Beamten, vorzüglich aber Herr Controllor Petzina, den wahren Werth auf die Geschichte legten, und sorgsam sie zu bewahren wissen. Es braucht wohl kaum der Erwähnung, daß der Geschichtsforscher solche Männer treffend, sehr erfreut ist, die mit dem Funde eines Goldkörnchens verglichen werden können.

Die Geschichte also verfolgend, erfahren wir, daß das Bisthum Freisingen zu Anfang des XI. Jahrhunderts schon im Besitze der Herrschaft Hollenburg war, da Bischof Egilbert von Freisingen vom Kaiser Conrad II. im Jahre 1033 den Ort Allare, jetzt Ollern genannt, zum Geschenke erhielt, welches Dorf auch gegenwärtig noch einen Bestandtheil der Herrschaft ausmacht. — Im Jahre 1181 erhielt der Fürstbischof Otto II. von Freisingen das Recht, in den Aemtern Enzersdorf (Stadt Enzersdorf V. U. M. B.), Ollarn, Hollenburg und Ebersdorf, Schlösser erbauen zu dürfen, worauf im Jahre 1248 Bischof Johann das feste Schloß an der westnördlichen Seite von Hollenburg auf einem gegen die Donau steilen Hügel er-

baute. Schon im Jahre 1395 erscheint Hollenburg in der Geschichte, daß nach dem Tode Herzog Albrechts III. wo sich die Stadt Wien und die Stände der österreichischen Provinzen für Wilhelm, den Sohn des bei Sempach glorrich gefallenen Leopolds, der österreichische Adel aber für Albrecht IV., einen Sohn des eben verstorbenen Herzogs Albrecht III. erklärten, und der Ausbruch des Bürgerkrieges unvermeidlich schien, die streitenden Parteien sich zu Hollenburg ausgeglichen, und am 22. November einen Friedens- und Freundschaftstraktat abgeschlossen hatten.

Dieses Schloß wurde im Jahre 1408 von dem bekannten allgewaltigen Bischofe Berchtold von Freisingen, der auch Enzersdorf befestigen ließ, mit Bewilligung seines Gönners, des Herzoges Albrecht von Oesterreich, erneuert und erweitert, welches von dieser Zeit an den Namen »Veste Berchstein« (Berchtoldstein) erhielt, und gewiß große Festigkeit erhielt, worauf Berchtold, der die Wiener von ihren Herzogen so sehr entfremdete, besonders sah. — Bald darnach, im Jahre 1408, unter dem freisingischen Bischofe Johann Thalbeck, ging die Veste Berchtoldstein durch die in Oesterreich ausgebrochenen Unruhen für das erwähnte Stift verloren, denn es wurde durch die Feinde Friedrichs IV. im Jahre 1461 von dem Ritter Fronauer, und im Jahre 1463 von dem bekannten Rebellenanführer von Wettau, mit Sturmesgewalt genommen, in ein Raubnest zur Wegelagerung verwandelt, am jenseitigen Ufer der Donau ein hölzernes Blockhaus angelegt, die Schifffahrt auf der Donau gesperrt, und so den Handelsleuten und Reisenden großer Schaden zugefügt, bis diesem Unwesen Friedrich ein Ende machte, daß er das feste Schloß Berchtoldstein im Jahre 1478 erobern und zerstören ließ, worauf er dasselbe dem damaligen Bischofe Sixtus zu Freisingen gegen Erlag von 1500 Goldgulden laut Abtretungsurkunde zu Grätz am

Erchtage nach St. Thoma 1478 wieder übergab. Von dieser Zeit an begann die Burg in Trümmern zu sinken, und eine beinahe zweihundertjährige Abbildung zeigt uns, daß diese Veste schon damals sehr dem alles zernagenden Zahn der Zeit verfallen war. Ein schlichtes Hauptgebäude aus dem XIII. Jahrhundert im Viereck mit festen Vorwerken zeigt sich daraus; und von dieser Zeit bis jetzt, haben sich die Ueberreste bis auf ein viereckiges Gemäuer vermindert, und der alte verfallene tiefe Brunnen an der Nordseite entblößt die Spuren, daß die Donau einen bedeutenden Theil desselben bereits verschlungen habe. — So viel also von der alten Veste Hollenburg! —

Das gegenwärtige herrschaftliche Schloß anbelangend, so ist solches zwei Stock hoch, mit Ziegeln gedeckt und mit Wetterableitern versehen; es befindet sich am nordwestlichen Ende des Marktes, und wurde, nachdem das Eigenthum des Hochstiftes Freisingen in Niederösterreich im Jahre 1805 zur k. k. Cameral-Verwaltung eingezogen, und im Jahre 1811 durch öffentliche Versteigerung an die Freiherren von Geymüller verkauft wurde, von dem Besitzer der Herrschaft, Johann Jakob Freiherr von Geymüller, auf dem Platze des früher daselbst gestandenen sogenannten herrschaftlichen Pflegehofes, in den Jahren 1813 und 1814 ganz einfach, aber solid in einem freundlichen und gefälligen Style ganz neu erbaut, und von demselben mit sehr werthvollen Gemälden der ältern und neueren Schule geschmückt.

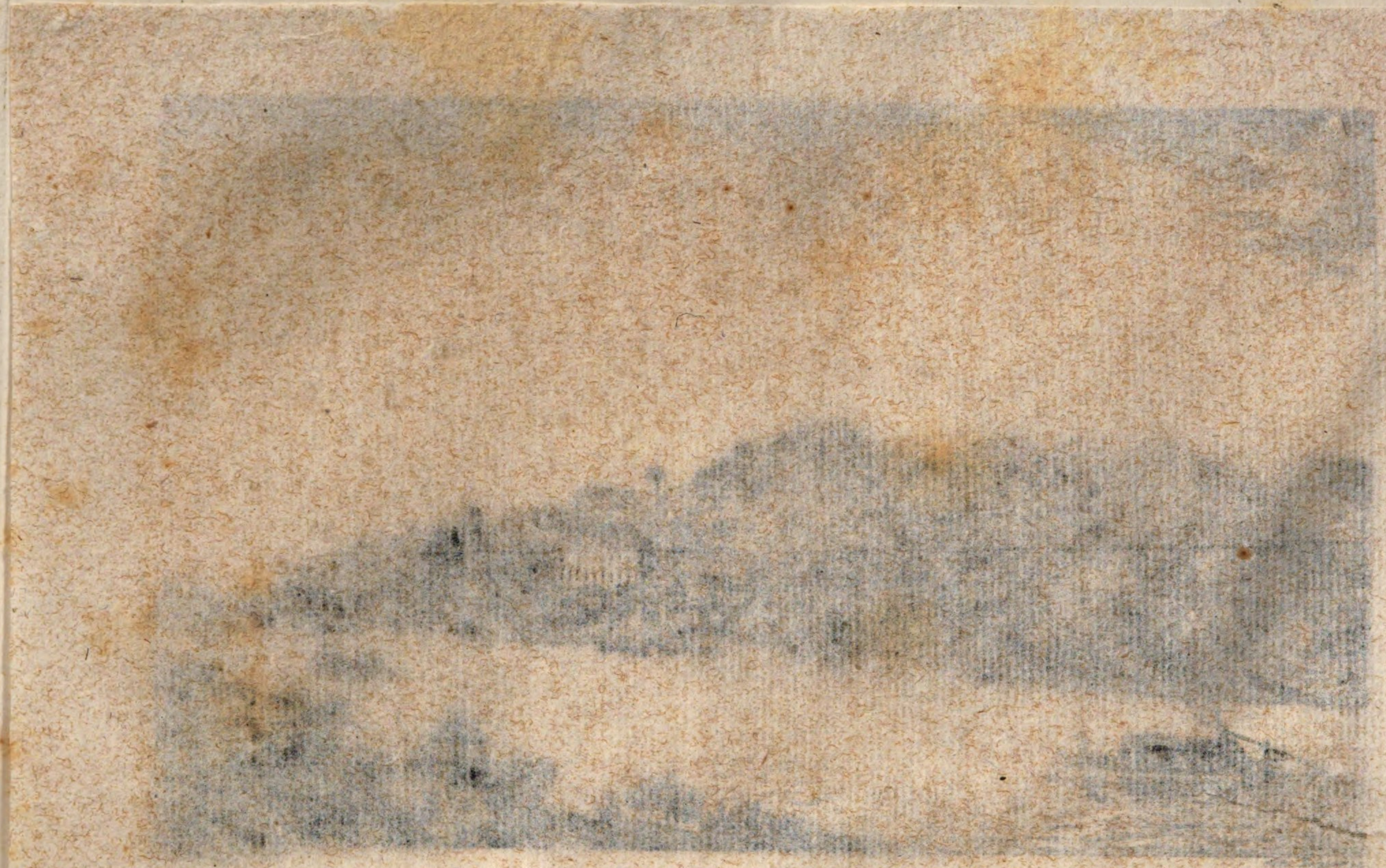
Hoch über dem Markte thront auf der höchsten Spitze des Berges, von Waldungen umgeben, die von weiter Ferne her schon sichtbare Kirche »Wetterkreuz« genannt, eine Filialkirche der Pfarre von Hollenburg, welche in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts an die Stelle eines aus den ältesten Zeiten stammenden hölzernen Kreuzes erbaut wurde, vor welchem nach alten Gebrauche in frommen

Glauben die Einwohner der weiten Umgegend von Zeit zu Zeit ihre Andacht verrichteten, und den Schutz des Allerhöchsten anflehten, daß er ihre Fluren, Felder und Weingärten vor Schaden und Ungewitter gnädiglich bewahren möge, woher auch der Name »Wetterkreuz« abstammt. Um nun ein Gott gefälliges Opfer zu bringen, wurde in der oben bemerkten Zeitperiode aus milden Beiträgen von den frommgesinnten Hollenburgern und von den benachbarten Einwohnern, und andern Wohlthätern die gegenwärtige Kirche erbaut. Und in der That, der Gedanke an dieser Stelle, in einer Höhe von einigen hundert Klaftern ein Gotteshaus zu bauen, bleibt immerhin erhaben und schön, denn nicht ohne innigster Rührung, voll zarten Gefühles betritt der Mensch den Tempel des Herrn, um die Größe und Allmacht Gottes zu preisen, wenn er zuvor seine Werke hiernieden angestaunt und die belebte Natur bewundert hat, mit ihrem unaufhörlich geschäftigen Leben und Treiben. Man sieht da blühende, durch Auen und Waldungen lieblich schattirte, vom Silberbande der Donau durchzogene Matten, aus welchen hunderte von Ortschaften, Städte, Märkte, Schlösser, Dörfer und einzelne Gehöfte gleichsam empor zu sprossen scheinen, dabei in weiter Ferne die Gebirge von Ungarn, Mähren und Böhmen sichtbar werden; in reicher Fülle natürlicher Pracht erhebt sich das Nahe Manhartsgebirge, und südöstlich erfreut sich das Auge an den Gefilden des fruchtbaren Tulnerfeldes, und an dem jenseits der Donau östlich sich ausbreitenden Marchfelde; gegen Norden erheben sich dann die alterthümlichen Städte Stein und Krems, auch theilweise das Mautern, nahe bei Hollenburg verkündigen die hochaufgethürmten Erdhaufen die vielen Steinkohlengruben bei Thallern und Braunkirchen, und westlich ragt zwischen grün bewaldeten Bergspitzen das hoch auf einem Berge in Majestät sich zeigende Stift Göttweih hervor.

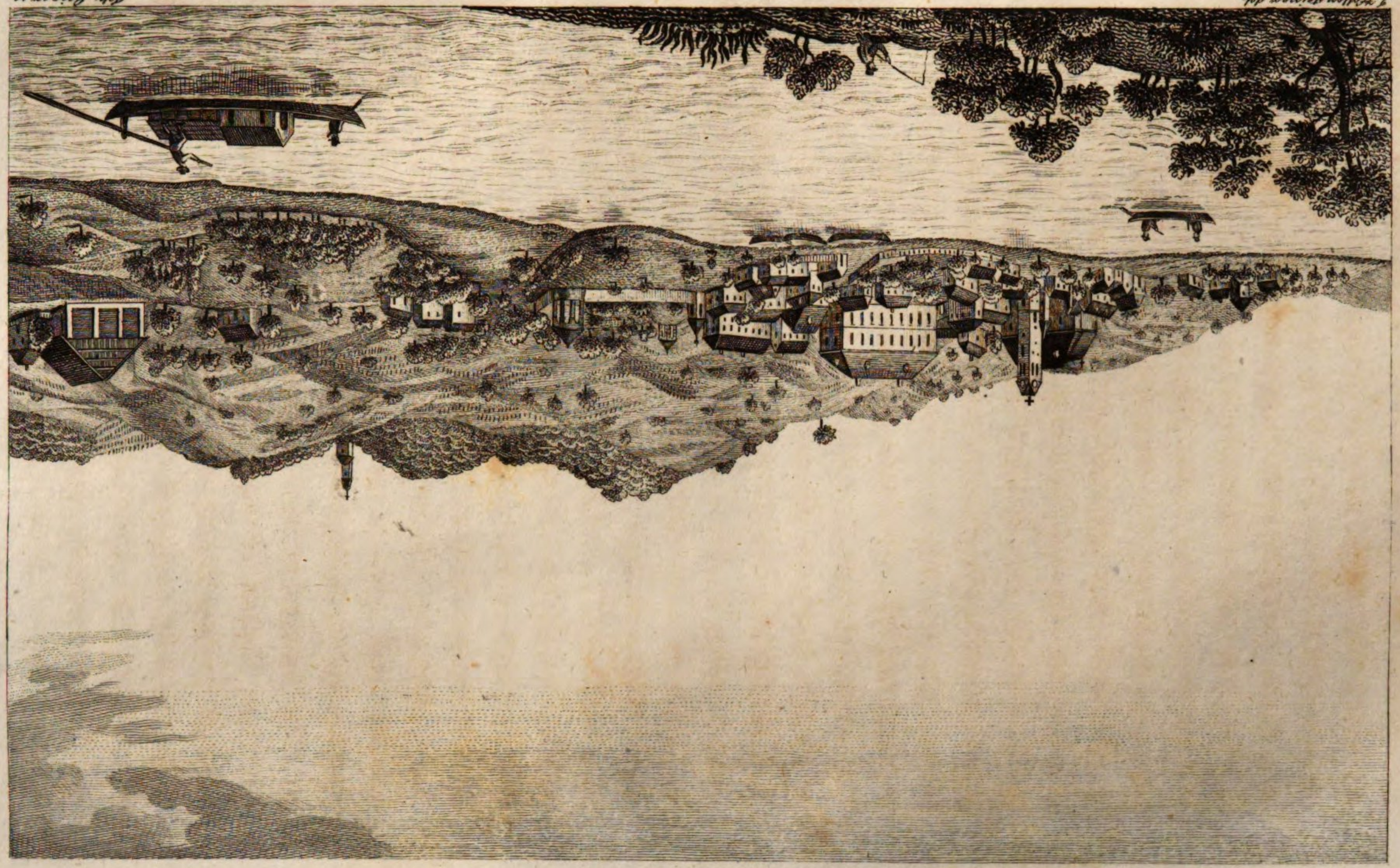
Die Kirche des Wetterkreuzes ist in einem höchst einfachen Style erbaut, mit Schindeln gedeckt, und hat einen Thurm an der Seite. Ihr Inneres, zu dem nebst zwei Seitengängen, auch eine dem Hochaltar gegenüber an der östlichen Seite angebrachten Vorhalle führt, ist licht und geräumig, einfach ausgeschmückt, enthält zwei Seitenaltäre und einen im Presbyterium durch ein großes eisernes Gitter abgeschlossenen Hauptaltar, mit dem Heiland am Kreuze, und zu den Seiten die beiden Missethäter, und am Fuße des Kreuzes die drei heiligen Jungfrauen; welche Figuren alle aus Holz geschnitzt, in Lebensgröße sind. Die Kirche ist stets geöffnet, und vor derselben befinden sich Leidensstations-Capellen.

Was die erlittenen Schicksale anbetrifft, so hatte Hollenburg gleichwie der größte Theil von Niederösterreich, durch innere Unruhen unter Herzog Friedrich den Streitbaren, gegen welchen sich die Chunringer aufgelehnt, so wie durch die schwedischen Einfälle während der Belagerung der Stadt Krems, in dem Jahre 1645, — besonders aber durch die Verheerungen der Türken, im Jahre 1583, schrecklich gelitten. Der größte Theil des Marktes ward niedergebrannt, alle Vorräthe in den Scheunen und Kellern wurden entweder geplündert oder gänzlich verwüstet, wobei 144 Personen ihr Leben verloren, viele in die Sclaverei der Türken fortgeführt wurden, und nur Wenige sich durch die Flucht retten konnten, die aber bei ihrer Rückkehr der größten Noth und dem bittersten Elende preis gegeben waren, da sie weder Nahrung noch Obdach fanden. Darauf brach im Jahre 1684 die Pest aus, anfänglich unter den Hausthieren, dann unter den Kindern, und zuletzt unter den erwachsenen Menschen, wovon täglich 4 bis 5 Personen starben.

Kaum hatte sich Hollenburg durch erhaltene sieben Steuerfreijahre in etwas erholt, und neue Familien aus dem



Marktt Hollenburg.



J. Steinmüller del. Joh. Jäger sc.

deutschen Reiche hier wieder angesiedelt, als am 3. Juni 1698 Mittags nach beendigter feierlicher Prozession zu Ehren des heiligen Medarti, im Pfarrhofe dadurch Feuer ausbrach, daß von den damals aus 12 Personen bestandenen bürgerlichen Schützen, die üblichen Ehrensalven abgefeuert wurden, bei welcher Gelegenheit die brennende Lunte von des Jakob Schmelzers Muskete weg, und auf das Dach der Pfarrhofscheune geschleudert wurde. Bei heftigem Westwinde brannte der größte Theil der Häuser, und besonders der Pfarrhof bis auf den Grund aus, wodurch alle ältern Urkunden verloren gingen. — Im Jahre 1713 brach abermals im Markte Hollenburg die Pest aus, und er mußte bis 10. October gesperrt bleiben; seit welcher Zeit aber der Ort von dieser Geisel nicht mehr heimgesucht wurde.

Die Allodial-Herrschaft Hollenburg.

Die Herrschaft Hollenburg besitzt die Ortsherrlichkeit über nachstehende Ortschaften: den Markt Hollenburg, sammt herrschaftlichen Schlosse und alter Burgruine, den Ort Freundorf (alle 4 Jahre wird die Ortsherrlichkeit zwischen Hollenburg und Judenau gewechselt, Neusiedl, den Pfarrort Ollern, Ried, Wagram mit dem adeligen Freigute und dem Edelsitze Rudolphsberg und Weinzierl mit dem Dominicalhof Reichersberg, dann über das Pfarrdorf Theis und die Gülte Eisenthür (beide im V. O. M. B.) diese zusammen betragen 372 Häuser, 524 Familien, 1158 männliche, 1247 weibliche Personen, 413 schulfähige Kinder, 155 Pferde, 85 Ochsen, 653 Kühe, 453 Schafe und 605 Schweine. — Der herrschaftliche Grundbestand von Hollenburg mit Ausschluß der Gülte Eisenthür beträgt:

445 Joch 823 Quadrat-Klafter Wälder, 574 Joch 1319 Quadrat-Klafter Auen, 17 Joch 1308 Klafter Wiesengründe, 32 Joch 1517 Quadrat-Klafter Ackerland und 28 Viertel Weingärten.

Die Herrschaft Hollenburg liegt 6 Meilen westlich von Wien, und zwei und eine halbe Meile nördlich von der Kreisstadt St. Pölten entfernt und wird von den Herrschaften Traismauer, Nußdorf, Göttweih und Grafenegg jenseits der Donau im V. O. M. B. begrenzet. Ihre Lage ist überaus romantisch und wechselt mit Weingebirgen, Waldungen, dann herrlichen Ebenen, die mit blumenreichen Wiesen und kornreichen Aeckern besetzt sind; der Länge nach wird sie von der majestätischen Donau durchströmt, auf der sich lieblich grünende Inseln erheben, die mit Laubholz besetzt, sich höchst malerisch gruppiren. Vorzüglich erfreuen sich die Bewohner dieser Gegend einer reinen und gesunden Luft und eines vortrefflichen Wassers. — Getreide, Wein und Obst sind die Erzeugnisse der Einwohner dieser Herrschaft, doch wird in Hollenburg und Wagram am meisten die Obstbaumzucht cultivirt. Auch deckt die Viehzucht den häuslichen Bedarf des hiesigen Landmannes, wobei in Hollenburg und Wagram größtentheils Stallfutterung, in den übrigen Ortschaften aber die Weide angewendet wird. — Die Feldgründe gehören mehr zu den fruchtbaren und ertragsfähigen. — Straßen, Brücken und Mauthen bestehen keine; blos eine Communicationsstraße führt durch Hollenburg nach Mautern zur Donauüberfahrt nach Stein und Krems. — An Gewässern ist blos die Donau zu bemerken, in welcher die Herrschaft die Fischerei in einem Wassertheile von 733 Joch pachtweise durch vier Fischer ausübt. Den Brunnmühlbach haben wir bereits bei Wagram beschrieben. Im Markte Hollenburg bemerken wir eine Mühle mit einem Gang und dem großen Wasserrade, und in Wagram die Brunnmühle mit zwei

Gängen. — Was die Berge im hiesigen herrschaftlichen Bezirke anbetrifft, so erhebt sich zwischen Hollenburg, Wagram, Neusiedl, Ried und Krustetten ein mit Föhren und Fichten bewachsenes, äußerst malerisches Mittelgebirg ohne besondere Benennung, örtlich jedoch trägt es die Namen Schiefenberg, Stiegberg, Alleithspitz und Spatzenberg. Auf dem nördlichen Vorsprunge dieses Mittelgebirges steht die schon bemerkte Wetterkreuzkirche 90 Klafter über den Donauspiegel erhoben, als liebliche und Segen spendende Zierde der hiesigen Gegend. Bei Ollern und Weinzierl erhebt sich der beträchtliche Riederberg. — Im Bezirke von Hollenburg, Wagram, Neusiedl und Ried, dann theils im V. O. M. B. besitzt die Herrschaft die hohe und niedere Jagd zu Wasser und Land, welche Rehe, Hasen, Fasane, Rebhühner, Wildänten öfters auch Hirsche, Fischottern und Biber liefert. Unter dem seltenen Wassergeflügel zählt die Herrschaft seit ungefähr zehn Jahren sich zeitweise hier aufhaltende Cormorans oder chinesische Wasserraben, welche in großer Anzahl ankommen, und der Fischerei bedeutenden Schaden zufügen.

Die besonderen Freiheiten und Bestandtheile der Ortschaften haben wir bei jeder bereits speciell bemerkt. Original-Urkunden waren viele vorhanden, durch die Auflösung des Hochstiftes Freisingen aber wurden alle Documente in das Stiftsarchiv abgegeben.

Das schon bei Beschreibung des Marktes Hollenburg erwähnte herrschaftliche Schloß bestand früher unter dem Namen des herrschaftlichen Pfleghofes, an dem Orte des gegenwärtigen Schloßgebäudes, in welchem die Kanzlei und die Beamtenwohnungen, und einige Zimmer für die von Freisingen öfter angekommenen Domherren des Stiftes sich befanden, da aber Herr J. Jakob Freiherr von Geymüller beim Herrschaftsankaufe nicht zureichenden Raum für seinen

Haushalt, und jenen der Beamten und Kanzlei fand, so ließ derselbe ein neues Amtsgebäude, dem Schlosse gegenüber, licht und geräumig aufbauen, das alte Schloß (den Pfleghof) abbrechen, und an dessen Stelle das gegenwärtige, zwei Stock hohe mit Ziegeln gedeckte und mit Wetterableiter versehene Schloß in neuerem Style als ein niedliches Landhaus im Jahre 1813 — 1814 neu aufbauen. Die Gemächer sind geräumig und bequem, schön meublirt, und besonders mit werthvollen Gemälden geschmückt. Aus den Fenstern desselben genießt man eine herrliche Aussicht nordwärts über die Donau ꝛc. Neben dem Schlosse ist links der Maierhof mit den Stallungen für Pferde und Kühe, welche sämmtlich schön sind und gut gehalten werden. Links ist das Bad- und Waschhaus im sogenannten Stöckl mit den Wohnungen im ersten Stock für Hausofficiere und Gäste. Diesem, südlich gegenüber, ist ein anderes neugebautes Haus mit Gastzimmern und Pferdstallungen, dann der im Jahre 1660 erbaute Hofkeller auf beiläufig 3000 Eimer, in welchem man mehrere Klafter aufwärts gehen muß, und der in Form eines Kreuzes gegraben ist.

Nachfolgende Ortschaften sind die Bestandtheile der Herrschaft Hollenburg:

Freundorf.

Ein Dorf von 57 Häusern, woron Sieghartskirchen die nächste Poststation ist.

Die Ortsherrlichkeit über diesen Pfarrort wechselt alle vier Jahre zwischen den Herrschaften Hollenburg und Judenau. Da Judenau zur Zeit, als wir die Herrschaft beschrieben haben, die Ortsherrlichkeit ausgeübt hatte, so haben wir Freundorf auch bei diesem Artikel dargestellt, nämlich im I. Bande, V. O. W. W. Seite 231, allwo der geehrte Leser sich zu ersehen beliebe.

Neusiedl.

Ein Dorf von 11 Häusern, mit der nächsten Poststation St. Pölten, welche vier Stunden davon entfernt ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Nußdorf. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist die Herrschaft Nußdorf zu Traismauer; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt Hollenburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 14 Familien, 32 männlichen, 38 weiblichen Personen und 9 schulfähigen Kindern; diese besitzen 4 Pferde, 10 Ochsen, 23 Kühe, 40 Schafe, 2 Ziegen und 36 Schweine.

Als Feldbauern und Hauersleute haben die Einwohner eine angemessene Grundbestiftung, worunter es jedoch mehrere Kleinhäusler gibt, die in der Nachbarschaft arbeiten und von Taglohn leben. Vorzüglich wird Wein, und weniger dagegen Korn, Gerste und Hafer gebaut, obgleich die Aecker gut sind. Die Obstpflege ist mittelmäßig und die Viehzucht deckt hinreichend den häuslichen Bedarf, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die Lage des Ortes ist dergestalt beschaffen, daß solcher mit Nußdorf ein Dorf zu seyn scheint, indem er von demselben nur durch den beim Orte unter der Kirche hinführenden Hohlweg getrennt ist. Seine Häuser bilden eine Zeile und sind mit Stroh, einige davon mit Schindeln gedeckt. — Berge und Wälder sind von keiner Bedeutung. Die Jagd ist herrschaftlich. Klima und Wasser sind vortrefflich. Noch bemerken wir, daß sich hier ein Sandsteinbruch befindet, wovon die Steine in der ganzen Umgegend zum Bauen verwendet werden.

Ollern.

Ein Pfarrdorf von 61 Häusern, wovon Sieghartskirchen, eine Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst; diese gehören in das Decanat Tulln, das Patronat darüber ist landesfürstlich und gehört zum Religionsfond. Das Landgericht wird von den Herrschaften Purkersdorf und Neulengbach ausgeübt. Conscriptionsobrigkeit ist Rappoltenkirchen, Ortsherrschaft Hollenburg, die auch 61, und Pottenbrunn einen behausten Unterthan besitzen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 85 Familien befinden sich 169 männliche, 175 weibliche Personen und 119 schulfähige Kinder; diese besitzen einen Viehstand von 51 Pferden, 13 Ochsen, 109 Kühen, 122 Schafen und 160 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, unter ihnen sind: 1 Wundarzt, 1 Krämer, 1 Wirth, der zugleich Fleischhauer ist, 1 Bäcker, 1 Zimmermeister, 1 Hufschmied, 1 Wagner, 1 Riemer, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Binder und 1 Weber. Ihre Beschäftigung besteht in Feldbau und Viehzucht, bei der ein kräftiger Landschlag des Hornviehes vorherrschend ist.

Der Ort liegt in einem mäßigen Thale am Abhange des Riederberges, und ist in drei Reihen Häuser zusammengebaut, welche in der Mitte des Dreieckes einen offenen, mit hohen Linden besetzten Platz bilden, auf welchem die Pfarrkirche steht. Ollern wird gegen Süden von Ried, gegen Westen von Weinzierl, nördlich von Flachberg und gegen Norden von der Gemeinde Wilfersdorf umgränzet. Die Gegend ist überaus freundlich, die Aecker liegen an mäßigen Anhöhen, die Wälder hingegen hoch am Riederberge. Außer

dem Rieder- und Flachberg gibt es sonst keine Gebirge, und so eben nur ein kleines unbedeutendes namenloses Bächlein, welches das Dorf durchfließt.

Die Pfarrkirche, zu Ehren des heiligen Rochus geweiht, war nach einem vorhandenen Reverse anfänglich eine Capelle, welche im Jahre 1717 aus Holz erbaut wurde, und zwar vor der Gemeinde aus Veranlassung einer Pest, die im Jahre 1713 den größten Theil der Einwohner hinwegraffte. Im Jahre 1743 wurde diese Capelle abgerissen, und eine gemauerte aufgeführt mit einer Sakristey und einem Thurme, der noch besteht; darauf ward sie im Jahre 1763 vergrößert um den Theil des gegenwärtigen Presbyteriums, und zwar ganz nach der Form der Kirche zu Langenrohr. Außer 545 Gulden von Gutthätern, wurden die Baukosten sonst blos von der Gemeinde allein getragen. Durch den kuppelartigen Zubau gewann die Kirche an Ansehen von Außen und Innen, wovon der Theil des Presbyteriums gemalt ist.

Der Hochaltar, mit dem Bilde des heiligen Rochus geziert, welches im Jahre 1763 von Joseph Tallmann aus Wien gemalt ist, besteht aus Holz, enthält an der Seite zwei Säulen mit vergoldeten Gesimsen, und oben das Auge Gottes, im übrigen aber Engel und andere Verzierungen von schöner und netter Arbeit. Zur Seite stehen rechts der heilige Florian und links der heilige Sebastian aus Holz geschnitzt. So wie der Hochaltar, sind auch die beiden Seitenaltäre verziert, einer mit dem sehr schönen Oelgemälde, wie Johannes Jesum taufet, und der links mit einem ebenfalls schönen Altarblatte, Christus am Kreuze.

Merkwürdigkeiten gibt es keine; einige Meßkleider sind reich von Gold- und Silberstoff.

Nebst dem Orte Ollern gehören noch zur Pfarre: Weinzierl sammt dem Dominicalhofe eine Viertel-, und Flachberg auch eine Viertelstunde entfernt.

Seit dem Jahre 1783 ist die hiesige Kirche zur Pfarre erhoben worden; und als Gründer des Pfarrhofes und eines selbstständigen Seelsorgers darf der damalige Ortsrichter Johann Wallner angesehen werdan, der ein Haus sammt Grundstücken dazu herschenkte und bewohnbar machte (nach dem gütigst eingesendeten Pfarrberichte). — Die Seelsorge und den Gottesdienst versieht blos ein Pfarrer. Der Leichenhof befindet sich nordwestlich außer dem Dorfe.

Der Ort gehört zu den ältesten dieses Bezirkes, denn nach einer Urkunde in den Leipziger Universal-Lexikon erhielt das Bisthum Freisingen vom Kaiser Conrad II. im Jahre 1033 einen Hof oder Landgut in der Grafschaft des Markgrafen Adalbert, welcher Alarn oder Alar genannt wurde. Diese Schenkung wurde nachher vom Kaiser Heinrich III. im Jahre 1040 bestätiget. Offenbar ist die Benennung Allarn, gegenwärtig Ollern, celtischen Ursprunges.

Ried.

Ein Dorf aus 13 Häusern bestehend, dessen nächste Poststation St. Pölten, in einer Entfernung von vier Stunden ist.

Der Ort ist nach Nußdorf eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist Nußdorf zu Traismauer; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt Hollenburg. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 14 Familien, 37 männliche, 40 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 8 Pferden, 10 Ochsen, 22 Kühen, 34 Schafen und 20 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner sind ziemlich gut bestiftete Feldbauern, die auch Waldungen besitzen, unter denen aber keine

Handwerker vorhanden sind. Auf ihren ziemlich ertragsfähigen Gründen bauen sie Korn, Hafer und etwas Gerste. Weingärten bestehen nur als Ueberländgründe, und Obst gibt es wenig. Die Viehzucht ist blos für den nöthigen Hausbedarf vorhanden, wird aber mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort, welcher blos in zerstreuten Häusern besteht, die mit Stroh gedeckt sind, liegt auf einem Berge, oberhalb Nußdorf an der Traisen, von wo aus ein Fußsteig an diesem Dorfe vorüber nach Göttweih führt; die andern nachbarlichen Ortschaften sind Wagram und Neusiedl. Der ganze Bezirk um Ried ist von Wäldern umgeben, weßhalb auch das Klima mehr kalt als in den flachen Gegenden ist. Das Wasser darf sehr gut genannt werden. Die Jagd ist herrschaftlich und von mittelmäßigem Ertrage.

Ueber den Weinbau hier bemerken wir noch, daß in kalten, nassen Jahren der Wein gar nicht geräth, in den Jahren 1811, 1822 und 1834 aber vortrefflich und gesucht war.— Drangsale und Unglücksfälle hatte Neusiedl so wie Ried in den Zeiten des Türkenkrieges mit Hollenburg und Wagram gemein, wobei die meisten Bewohner damals um Leben und Eigenthum kamen.

Wagram

ob der Traisen, auch Nieder-Wagram genannt, ein Dorf von 78 Häusern, mit einem Allodial-Freigut und Edelsitz Rudolphsberg, wovon St. Pölten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Hollenburg. Das Landgericht ist die Herrschaft Nußdorf an der Traisen; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Hollenburg, welche auch mit Haagberg und dem Freigut in Wagram die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 98 Familien, 199 männliche, 249 weibliche Personen nebst 60 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt: 16 Pferde, 4 Ochsen, 161 Kühe und 210 Schweine.

Die hiesigen Ortsbewohner können lediglich als Hauersleute angesehen werden; sie haben auch eine gute Bestiftung mit Aeckern und Wiesen, wovon sie den Bedarf an Brot und Viehfutter für ihren eigenen Gebrauch erhalten. Indessen ist der Weinbau doch ihr Hauptnahrungszweig, und der hier gebaute Wein kann unter die besseren Landweine gezählt werden. Eine eigene Viehzucht wird zwar nicht getrieben, da die Bewohner ihr Vieh für den Haushalt aus den Gebirgsgegenden des Kreises O. M. B. erkaufen, welches im Sommer, der Nachzucht wegen, auf die Weide getrieben wird. Nebst dem verwenden sie auch sehr viel Fleiß auf die Obstcultur, die hier so stark gepflogen wird, als in dem nahen Hollenburg. Ihre Fechsungen bestehen demnach in Wein, Obst, Korn, Gerste, Mengfutter, etwas Mais, dann Erdäpfel und Kraut von guter Qualität. Da die Donau nahe den Burgfrieden berührt, und die Traisen sich unfern in dieselbe mündet, so geschieht es öfters, daß die Gründe durch Ueberschwemmungen leiden.

Hier werden auch 2 Gastwirthe, 2 Obsthändler, 1 Fragner, 1 Müller, 1 Binder, 1 Zimmermeister, 1 Weber, 2 Schuster und 1 Schneider getroffen.

Wagram liegt eine halbe Stunde östlich von Hollenburg entfernt, in einer angenehmen, gegen Osten und Süden hin offenen Gegend, die von Obstgärten und Wiesen reich besetzt ist; gegen Norden wird der Ort von der Donau und ihren malerisch gruppirten Auen, gegen Westen aber von den an sanften Anhöhen sich erhebenden Weingärten begrenzet. Ueberdieß sind die nachbarlichen Orte diesseits des Stro-

mes, St. Georgen, Traismauer, Nußdorf und Neusiedl, jenseits desselben aber Theis und Grafenwörth im V. O. M. B. Der Ort selbst liegt von Norden gegen Süden in einer doppelten Reihe größtentheils gutgebauter Häuser, in deren Mitte eine kleine Capelle steht.

Die Umgegend von Wagram ist gegen Norden von der Donau umfangen, deren hohe Auen die weitere Aussicht verschließen; gegen Osten aber eröffnet sich die Aussicht über das Dörfchen St. Georgen bis an die Traisen und die Rittersfelder weitschichtigen Tuchfabriksgebäude und selbst über den Ort Rittersfeld mit einer seltenen Schönheit und Anmuth. Gegen Süden überblickt man das herrliche Traisenthal, das Chorherrnstift und den Markt Herzogenburg, die nahen Ortschaften Nußdorf, Franzhausen, Reichersdorf, Getzersdorf und das Schloß Walpersdorf, auch den entfernten Schneeberg und die Lilienfelderalpen mit ihrem Heere von Gebirgszügen.

Nebst der schon bemerkten Donau entspringt in der Gemeinde Wagram am sogenannten Kagran bei den sieben Brunnen, am Wege von Wagram nach Traismauer aus sieben Quellen ein Bach, welcher, nach einem Laufe von 700 Klafter, nordwärts die Brunnenmühle mit zwei unterschlächtigen Gängen treibt. Diese Quellen geben ein sehr reines und kaltes Wasser, und wechseln in Hinsicht der Güte und Fülle zu keiner Zeit. Die Forellen-Fischerei in diesem Brunnmühlbache besitzt das Dominium Rudolphsberg als ein Dominicalrecht.

Unglücksfälle und Drangsale durch Krieg und Pest erlitt der Ort gleichso, wie das nahe Hollenburg. Nur brannten im Jahre 1784 am 26. Juni 5 Häuser, am 4. Jänner 1800 Abends das Haus Nr. 22, und am darauffolgenden Tage Morgens das Gemeindewirthshaus ab, welche beiden Fälle einer

boshaften Brandlegung zugemuthet werden. Im Mai 1809 wurden durch die Franzosen drei Häuser in Asche gelegt.

Wir bemerken hierbei noch, daß Wagram ein sehr alter Ort ist, und daß vor Jahrhunderten hier ein gleichnamiges adeliges Geschlecht gewesen war, welches wahrscheinlich das Schloß des gegenwärtigen abgesonderten Allodial-Freigutes bewohnt hatte.

Die im Dorfe Wagram befindlichen Allodialgüter Freigut und Rudolphsberg, sind abgesonderte Dominicalgülten.

Freigut.

Das Freigut enthält die ständische Einlage Nr. 136, und bestand vorher als ein zum Hochstifte Freisingen, Herrschaft Hollenburg lehenbarer Freihof, welcher jedoch im Jahre 1814 allodialisirt wurde. Hierzu gehören das in Wagram unter der Nummer 8 bestehende Schloßgebäude, welches ein Stock hoch und ein niedliches Gebäude mit Garten ist, dann 5 behauste Unterthanen in Wagram, 2 in Hollenburg und 1 in Tiefenfucha nebst 61 freien Ueberländ-Gewähren; ferner an eigenthümlichen Grundstücken: 13 Joch 327 Klafter Aecker, 115 Klafter Wiesen, 1 Joch 41 Klafter Gärten, 3 Joch 773 Klafter Weingärten, 1 Joch 308 Klafter Huthweiden, und 1 Joch 760 Klafter Hochwaldungen. — Im Schlosse befindet sich auch eine Capelle, in welcher unter dem vorletzten Besitzer öfters Messe gelesen wurde.

Die allerersten Besitzer von diesem Freigute kennt man nicht, nur vermuthen läßt es sich, daß die Herren von Wagram dasselbe vom Stifte Freisingen lehensweise besaßen. Im Jahre 1470 erscheint aber Veit Hochstetter als Besitzer; im Jahre 1523 Heinrich und im Jahre 1565 Georg Hochstetter. Darauf folgten die Herren von Parschenbrunn, dann Leopold Pattinger; im Jahre

1635 Wolf Notlitsch; im Jahre 1637 Leopold Notlitsch, darauf Blasius Notlitsch von Muckendorf; von diesem kam es an Carl Ludwig Raitweger, als ein dem Bisthum Freisingen anheim gefallenes Lehengut; ferner an Daniel Raitweger zu Rittersfeld; von diesem an Christoph Miller zu Rittersfeld; im Jahre 1699 an Johann Adam von Fabritzi, als Lehen vom Stifte Freisingen; dann an Gerstorfer; im Jahre 1727 an Albrecht Sigmund Stieler von Rosenegg als Lehen; im Jahre 1733 an dessen Sohn Joseph Maximilian Oswald; im Jahre 1763 an Joseph Stieler von Rosenegg; im Jahre 1814 an Carl Joseph Stieler Ritter von Rosenegg; im Jahre 1835 an Theresia Freiin von Werner, Ritter Ernst von Werner und Freiherrn Carl von Werner; und in demselben Jahre noch an die Freiin Clara von Geymüller, welche noch gegenwärtig im Besitze davon ist.

Rudolphsberg.

Das ursprüngliche alte Ritterschloß Rudolphsberg mit der ständischen Einlage Nr. 184, ist mit dem eigenen in das Grundbuch Rudolphsberg dienstbaren Rustikalhause Nr. 61 so vereiniget, daß sie zusammen die nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude bilden. Als vormaliges freisingisches Lehen, wurde solches, laut Hofkanzlei-Dekret vom 29. April 1813, allodialisirt, und auf gleiche Art wie das Freigut besessen. Dazu gehören 14 behauste Unterthanen in Wagram, von denen das Haus Nr. 61 die Herrschaft besitzt; ferner 57 Ueberländgewähren und an Dominikalgründen: 39 Joch 586 Klafter Aecker, 30 Joch 1557 Klafter Wiesen, 11 Joch 420 Klafter Obstgärten, 3 Joch 489 Klafter Weingärten, 2 Joch 524 Klafter Huthweiden.

Das mit Rudolphsberg vereinigte Halblehen Nr. 61, besteht in 5 Joch 18 Klafter Hausäcker, 248 Klafter Wiesen, 709 Klafter Gärten, 1 Joch 246 Klafter Weingärten, 121 Klafter Huthweiden, 1 Joch 358 Klafter Auen, und 7 Joch 565 Klafter freie Ueberländgründe als Aecker, Weingärten, und Nadel- oder Hochwaldung.

Auch von diesem Edelsitze sind die ersten Besitzer unbekannt, und es ist demnach wohl schwer zu bestimmen, ob im Schlosse des Freigutes oder im Ritterschlosse Rudolphsberg die Herren von Wagram gewohnt haben, welche beide sehr alt sind, und Lehenstücke des Bisthums Freisingen waren. Im Jahre 1552 erscheint Wilhelm Göttinger als Besitzer; im Jahre 1637 Leopold Notlitsch; im Jahre 1640 Johann Christoph Pörwang; im Jahre 1663 dessen Sohn Christoph Ehrenreich von Pörwang; im Jahre 1741 das Stift Freisingen als ein an dasselbe zurückgefallenes Lehen; im Jahre 1806 die k. k. Staatsgüter-Administration in Namen des Cammeralfondes, nach Aufhebung der auswärtigen bischöflichen Besitzthümer in den österreichischen Staaten; im Jahre 1813 Carl Joseph Stieler von Rosenegg; im Jahre 1835 dessen Erben, nämlich: Theresia Freiin von Werner, Ernst Ritter von Stieler und Carl Freiherr von Werner zu gleichen Theilen; und in demselben Jahre noch Clara Freiin von Geymüller, welche den Edelsitz Rudolphsberg noch gegenwärtig besitzt.

Weinzierl.

Ein Dorf von 18 Häusern, wovon Sieghartskirchen eine Stunde entfernt, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Ollern. Das Landgericht, wird von der Herrschaft Neulengbach ausgeübt.

Conscriptionsobrigkeit ist Rapoltenkirchen; die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt Hollenburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 24 Familien, 58 männliche, 59 weibliche Personen und 16 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 10 Pferde, 2 Ochsen, 16 Kühe, 16 Schafe, 1 Ziege und 8 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich von Feldbau, der Obstpflege, einer geringen Viehzucht und von Brennholzhandel nach Wien ernähren. Ihre Gründe enthalten mittelmäßigen Lehmboden und sind ziemlich ertragsfähig. Unter den Bewohnern befinden sich 1 Wirth, 1 Schneider und 1 Schuhmacher.

Der Ort liegt von der nach Linz führenden Poststraße am Fuße des Niederberges eine Viertelstunde rechts, nahe bei Ollern, Flachberg und Ried in einer kleinen Vertiefung stark zerstreut. Die hiesige Gegend ist schön, das Klima gesund und das Wasser sehr gut.

Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Neulengbach. Zu dieser Ortschaft ist nummerirt der:

Reichersbergerhof;

ein Dominicalhof, welcher zunächst Weinzierl gelegen ist. Dieses Gut, welches von 9 Familien, 8 ledigen Personen als Dienstpersonale, im ganzen von 54 Seelen bewohnt wird, besteht aus einem netten Wohngebände, ein Stockwerk hoch mit 5 Zimmern, und zu ebener Erde aus der Wohnung und Kanzlei des Wirthschaftsverwalters, dann den Zimmern für das weibliche Dienstpersonale, Koch- und Waschküche und Speisekammer ꝛc. ꝛc., rückwärts aus dem Gebäude des sogenannten Gartenhauses, ebenfalls mit einen Stockwerk, allwo sich ein Billard- und einige Gast- und die nöthigen Zimmer für die Dienerschaft, dann die Kammern zu

Sämereien und Gartengeräthen, zu ebener Erde die Wohnung für den Gärtner, einige Nebengemächer, das Glashaus, Einsatz und die Mühle befinden, welche nebst dem Garten von einer soliden Mauer umgeben werden und 3 Joch im Umfange enthalten. Die gewölbte mit einem steinernen Born versehene Kuhstallung, in welcher 35 Stück aufgestellt werden können, ist 22 Klafter lang, und enthält gegenwärtig 26 Kühe theils von dunkelbrauner originaler Schweizer-Race, theils von der Abkunft aus Ungarisch-Altenburg, und auch aus der Nachzucht und Kreuzung von Beiden, und noch einigen taxgrauen Mürzthalern. Es besteht dabei die Einrichtung, daß das lebendige Wasser aus dem Hofe auch fortwährend durch den Kuhstall fließt. — Ein Pferdestall auf 6, und ein zweiter auf 4 Stück sind ebenfalls gewölbt; darüber befindet sich der drei Etagen hohe Körnerkasten, und neben dem Aufgang ist ein kleiner Hauskeller.

Rückwärts im Hof befindet sich eine große Schoppe zur Aufstellung des Brennholzes, in dieser eine Wagenremise, dann ein gemauertes, gegen alles Schädliche wohl verwahrtes Behältniß für das Federvieh, und über diesen Abtheilungen ein Boden mit einem Bohlendach, zur Unterbringung von wenigstens 1000 Zentner Klee, welcher hier aller auf Hürfeln gedörrt wird. Dann ist auch ein gewölbtes Milchbehältniß vorhanden, ein paar Stufen tief mit einem Wasser-Bassin mit Blei ausgefüttert, in welchem die Milch nach Erforderniß in das aus dem Röhrbrunnen durchlaufende Wasser, von wo es dem Garten zufließt, eingekühlt werden kann. Sogar ein eingefriedetes Grasplätzchen trifft man hier für Gänse am Tage, mit einem lebendigen Wasser versehen.

Ferner befindet sich ein zweiter, auch mit einer Mauer eingefriedeter Haufraum, in welchem die Schweinställe sich in einem gemauerten mit Ziegeln gedeckten Behältniß gegen Kälte und Hitze verwahrt befinden; dann zwei gemauerte

Dungstätten, und ein Jauchbehältniß mit einem Pumpbrunnen, um die Vorräthe nach Erforderniß ihrer Bestimmung zuführen zu können. — In einer ziemlichen Entfernung vom Gebäude steht die 30 Klafter lange Fruchtscheune mit zwei Dreschtennen, mit Lerchbaumpfosten belegt, unter demselben Dache sich eine Abtheilung für das Stroh, und über derselben ein Heuboden auf ungefähr 800 Centner befinden. Im zweiten Flügel ist eine Schoppe für die Wägen und Ackergeräthe, und über dieser ein zweiter Heuboden auf 1000 Centner angebracht.

Sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind theils mit Ziegeln eingedeckt, die Schindeldächer aber mit feuerfestem Anstrich überzogen. Zudem wurden im Laufe der Zeit, nicht ferne von der Scheune, ein Wasser-Reservoir von zehn Eimern eingegraben, und die Wände, so wie der durch den Garten laufende Canal mit Steinen ausgelegt. Mittelst diesem Wasser, welches auf ein Wasserrad von 18 Schuh Durchmesser halbunterschlächtig geleitet werden kann, können einige technische Werke in Betrieb gesetzt werden, als: Körner schroten, Mehl mahlen, Burgunder-Rüben schneiden, Obst mosteln und Farben reiben ꝛc. ꝛc.

Dann den Garten betreffend: wer kennt nicht die Berühmtheit der hiesigen Rosenflur, welche über 3000 Nummern enthält, welche Allerhöchst Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Besitzer, Erzherzog Ludwig mit vielen Kosten aus Holland, Frankreich und England kommen ließ, und auch sonst anmuthige Partien enthält.

Ueberdieß bemerken wir auch den großen schön gewölbten Keller auf 2000 Eimer und zum Einlagern der Erdäpfel und Burgunderrüben, an welchen ein kleiner Weinkeller und eine Eisgrube stößt. Ueber dem Vorkeller befindet sich im ersten Stock eine Wohnung für zwei Arbeitsfamilien, und zu ebener Erde befinden sich drei derlei Familien-Wohnungen;

auch ein alt radizirtes Wirthshaus ist dabei mit drei Zimmern, Küche, Keller, Schoppen, Brunnen und Garten, und daran zwei Taglöhner-Wohnungen. Durch die besondere Milde des überaus gütevollen Erzherzoges sind auch hier alle Taglöhner-Familien unentgeldlich in ihren Wohnungen; ja, einer jeden ist sogar etwas Grund und Boden zur eigenen Benützung zugetheilt, und damit diese wahrhaft fürstliche Gnade sich auch über ihre Kinder erstrecke, so wird für dieselben der Schulunterricht aus der Rentkasse bezahlt.

Bei den vorhandenen 85 Joch Aeckern wird die Fünffelder Wirthschaft, meist ohne Brache gepflogen, nämlich Winter- und Sommerfrucht, Steirer-Klee, Hackfrüchte, dann eine Abtheilung Luzerner-Klee, der aber 7 bis 8 Jahre benützt wird.

Im Ganzen befinden sich bei dieser Realität 111 Joch Gründe, wobei alle Feldfluren mit oberösterreichischen Mostobstbäumen lieblich begrenzt sind; ein Antheil ist Nadel-Waldung.

Dieses Dominicalgut liegt übrigens ganz arrondirt am Fuße des Riederberges, in einer ungemein schönen und angenehmen Gegend, wozu drei verschiedene, mit Bäumen besetzte Wege führen.

Seit September 1810 ist der Hof Reichersberg ein Besitzthum des durchlauchtigsten Herrn und Erzherzoges Ludwig.

Nach des hochw. Herrn Pfarrers Mim herrlich bearbeiteten Kirchengeschichte von Sighardskirchen, war dieser Hof einst ein Absteiglocale für die Reichersberger Stiftsgeistlichen in Baiern, daher auch sein Name. Noch ist bekannt, daß im Jahre 1754 ein Herr Benaglia Satorell als Besitzer davon, eine Erträgniß-Fassion zu der n. ö. Landtafel eingelegt hat, worin die Benennung: Herrschaft Reichersberg vorkömmt. Später war ein Herr

Bernhardt, dann Michael Arnstein Besitzer. (Aus den gütevoll umständlichen Mittheilungen des Herrn Johann Pollack, erzherzoglichen Oeconomie-Verwalters und wirklichen Mitgliedes der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien).

Theis,

ein Dorf von 38 Häusern, welches von Hollenburg gegenüber, im V. O. M. B. gelegen ist, worüber aber die Herrschaft Hollenburg die Ortsherrlichkeit besitzt, wird bei Beschreibung des erwähnten Viertels dargestellt erscheinen.

Eisenthür,

eine Gülte und resp. Herrschaft, liegt im V. O. M. B., mit den Einlagen Nr. 169 und 701 im V. O. M. B., und wird gemeinschaftlich von der Herrschaft Hollenburg verwaltet; diese besteht blos in grundherrlichen Rechten von Unterthanen und Grundholden. Solche wird im V. O. M. B. dargestellt erscheinen.

Achleiten.

Eine Rotte von 14 Häusern mit einem herrschaftlichen Schlosse, und zugleich eine Herrschaft, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Strengberg gewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Wallsee ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten, die auch mit der Herrschaft Ensegg die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 14 Familien 30 männliche, 30 weibliche

Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 20 Kühen, 10 Schafen und 30 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, mit einer guten Grundbestiftung; ihre Beschäftigung besteht in Acker-, Wiesen- und Obstbau und in der Viehzucht. Es werden Weizen, Korn, Wickenfutter, Gerste und Hafer gefechset. Die Kleefelder werden gut besorgt, und aus dem Obste wird Branntwein und Essig erzeugt.

Die Rotte Achleiten liegt rechts abwärts von der nach Linz führenden Poststraße, eine halbe Stunde von der Poststation Strengberg, von welcher ein Fahrweg dahin abgeht. Der Ort hat eine überaus herrliche Lage auf dem Rücken eines breiten Berges, der die südliche Wand des Donauthales bildet; er ist ganz zerstreut gebaut, dessen Häuser alle mit großen und schönen Obstgärten umgeben sind. Die Bauart derselben ist die gewöhnliche auf dem Lande, nur sind sie alle mit gebrannten Ziegeln aufgeführt, welche die Einwohner meist selbst verfertigen, und in eigenen Oefen brennen, und mit Stroh gedeckt. — Klima und Wasser sind hier vortrefflich. In der Donau wird die Fischerei getrieben; die Jagdbarkeit liefert Rehe, Hasen und Rebhühner, welche beide Regalien der Herrschaft Achleiten sind.

Durch die Rotte führt der Weg zum herrschaftlichen Schlosse, welches von allen Seiten frei liegt, und vorn am Berge von einem großen Garten und einer Mauer umgeben wird. Es ist ein schönes und ansehnliches, im italienischen Geschmacke vor ungefähr 110 Jahren aufgeführtes ein Stockwerk enthaltendes Gebäude, dessen gegen Westen gekehrte Fronte dreizehn Fenster in der Façade zählt, und an welches sich große weitläufige Stallungen, Scheunen ꝛc. ꝛc. anschließen, und so ein hübsches geschlossenes Ganze bilden. Vom Stifte Tegernsee erbaut, diente es früher den Capitularen desselben zum zeitweisen Aufenthalt, und wurde von

Einem als Stiftsanwald verwaltet. Auch befand sich darin eine schöne uralte Capelle zu Ehren des heiligen Nikolaus. Im Jahre 1406, am Laurenzitage, stiftete Nikolaus gewesener Kastner auf dieser Herrschaft, eine wochentlich zu haltende heilige Messe, welche bis nunzu in der Schloßcapelle gelesen wurde, gegenwärtig aber in der Mutterkirche zu Strengberg gelesen wird, weil die Capelle ganz außer kirchlichen Gebrauch kömmt.

Uralt ist übrigens der Ort und die Herrschaft Achleiten, denn schon vor 800 Jahren gehörte der hiesige Bezirk dem Benedictinerstifte Tegernsee in Ober-Baiern, worüber wir bei der Kirche im Markte Strengberg eine ihres Alters wegen merkwürdige Urkunde besprechen werden. Wir dürfen demnach mit aller Gewißheit annehmen, daß schon im XI. Jahrhundert hier ein Schloß (das Schloß Alt-Achleiten) gestanden habe, als ein Eigenthum des obigen Stiftes mit einer Capelle, in der wir die Stiftung einer ewigen Messe im Jahre 1406 so eben bemerkt haben.

Uebrigens scheint auch eine adelige Familie hier ansäßig gewesen zu sein, die sich von Achleiten schrieb und nannte, da im Jahre 1383 (nach Pilgram) die Witwe Wolfs von Achleiten im Allmegg, Johann von Kirchberg heirathete, und eine geborne Geymann war. Daß aber diese Familie nicht lange im Besitze hiesiger Güter geblieben sein mag, erhellet schon daraus, weil wir sonst keinen Sprossen davon auffinden. Das Wort Achleiten ist von hohen Alter und bedeutet nach der celtischen Benennung einen Steig vom Wasser herauf gegen den Berg (von der Donau gegen den Strengberg zu). — Von der Schenkung Kaiser Otto's III. (im XI. Jahrhundert) bis zum Jahre 1806, war das vorerwähnte Stift Tegernsee mit der Herrschaft Achleiten begütert, in welchem Jahre, nachdem alle Besitzungen der Stifte im Auslande in Oesterreich einbezogen

wurden, dieselbe an die k. k. Staatsgüter Administration in Namen des Cammeralfondes kam.

Die Allodialherrschaft Achleiten.

Diese besitzt die Grundherrlichkeit über die Ortschaften: Achleiten, Au, Berg, Gerstberg, Glanding, Haag, Haimberg, Hening, Koxegg, Kroißbach, Lampersperg, Lehhofen, Limbach, Linden, Mähring, Mafing, Mayrhöfen, Musterharten, Ottendorf, Plappach, Puch, Ramsau (Ober-), Ramsau (Unter-), Schickenhof, Strengberg (Markt mit Pfarre), Thalling und Thürnbuch, außerdem in fremder Gerichtsbarkeit das Amt Wölfering, einige behauste Unterthanen daselbst, und zu St. Pantaleon und Happmannsberg. Die Orte, worüber sie die Ortsherrlichkeit hat, zählen 266 Häuser, 308 Familien, 880 männliche, 762 weibliche Personen, 169 schulfähige Kinder; 561 Pferde, 36 Ochsen, 1080 Kühe, 695 Schafe und 1249 Schweine. Der Dominical-Grundstand enthält blos 60 Joch Wälder und 10 Joch Wiesengründe; der Privatgrundstand: blos 150 Joch Wälder.

Diese Herrschaft liegt von der Poststation Strengberg rechts hinweg am rechten Ufer der Donau zwischen dem Dominium Nieder-Wallsee und Erlakloster, in einer wirklich herrlichen Gegend, die vorzüglich durch kleine Anhöhen und Thäler, sich bis zum romantischen steigert, auch ungeachtet der Nähe der Donau, ein sehr gesundes Klima und vortreffliches Wasser enthält.

Die Herrschaft besitzt kein eigenes Landgericht, sondern gehört zum Landgericht Burg Ens, und die übrigen Orte sind zu verschiedenen Landgerichten angewiesen. — Blos durch den Markt Strengberg führt die k. k. Reichspoststraße,

in welchem sich eine Poststation befindet nebst einer Mauth; alle übrigen Orte haben nur Seitenwege. — Die Beschäftigungen der Einwohner in dieser Herrschaft sind Ackerbau, Kleebau, Obstpflege und Viehzucht; ersterer Zweig ist bedeutend, mit Weizen, Korn, Wickenfutter, Gerste und Hafer, wobei die Dreifelderwirthschaft in Anwendung steht, die Gründe aber nur zu den mittelmäßigen gehören. In der sogenannten Au wächst sehr viel Flachs und Hanf, Klee wird bedeutend viel gebaut, nur die Wiesen und Huthweiden sind wenig. Die Obstpflege wird mit vielem Fleiße betrieben, und aus dem Obste Most, Brandtwein und Essig erzeugt. — Die Herrschaft, der Markt Strengberg und einige Unterthanen haben Waldungen, die in Tannen, Fichten, Föhren und etwas Buchen bestehen, und forstmäßig behandelt werden; an der Donau ziehen sich üppige und große Auen hin, welche mit Aspen, Rusten, Erlen, ꝛc. ꝛc. besetzt sind; die niedere Jagdbarkeit gehört zur Herrschaft Achleiten, die höhere zur Herrschaft Wallsee. — Man findet hier auch eine gute Viehzucht von schönem Schlage, welche den häuslichen Bedarf hinreichend decket. — Der einzige Markt Strengberg besitzt das Recht zur Abhaltung von zwei Jahrmärkten, außerdem gibt es keine besonderen Freiheiten. — Die Donau begrenzt die Herrschaft nördlich und westlich, in der die Fischerei ein Regale der Herrschaft ist, und welcher Strom oft schädliche Ueberschwemmungen anrichtet. Am sogenannten Mühlbache stehen folgende hierher gehörige Mühlen: eine zu Thalling mit zwei Gängen, dann noch zwei, jede mit zwei Gängen und eine Sägemühle, die sogenannte Stegmühle mit drei Gängen und einer Säge, die Plahermühle mit drei Gängen und einer Säge, die Sixlmühle mit einem Gang, und die Englbachmühle mit einem Gang, dann eine Schiffmühle auf der Donau. — Außer dem herrschaftlichen Schlosse, welches gleich-

sam in der Ortschaft Limberg gelegen ist, der Pfarrkirche zu Strengberg; der k. k. Post daselbst, dann einen Brauhaus, sind sonst keine bemerkenswerthen Gegenstände vorhanden.

Wie wir schon bemerkt haben, wurde die Herrschaft Achleiten im Jahre 1806 zur k. k. Staatsgüter-Administration einbezogen, seit Kurzem ist sie aber an Herrn Baron von Blomberg verkauft worden.

Nachfolgende Ortschaften sind Bestandtheile der Herrschaft:

Au.

Eine Rotte von 52 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Strengberg. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten, die auch mit dem Dominium Burg Ens, Erla und Wallsee die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 60 Familien befinden sich 150 männliche, 130 weibliche Personen nebst 14 schulfähigen Kindern; der Viehstand enthält 60 Pferde, 150 Kühe und 200 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche eine gute Grundbestiftung haben. Sie ernähren sich vom Ackerbau, der ihnen Weizen, Korn und Gerste liefert, von einer bedeutenden Obstpflege und Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht. Nebst Klee wird meistens Hanf gebaut, und aus dem Obste Branntwein und Essig erzeugt. Ihre wirthschaftlichen Zweige dürfen überhaupt von Bedeutung genannt werden.

Die Rotte Au liegt in zerstreuten Häusern in einer Fläche gegen die Donau hin, eine und eine Viertel-

stunde von Strengberg in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, in der gutes Wasser und vortreffliches Klima vorherrschen. Auf der nahen Donau steht eine hierher gehörige Schiffmühle, in welcher die Fischerei herrschaftlich ist. — Die Jagdbarkeit, blos Hasen liefernd, gehört zur Herrschaft Ensegg.

Berg.

Eine aus 4 Häusern bestehende Rotte, wovon Strengberg die nächste Poststation, Pfarr- und Schulort ist. Das Landgericht, wird von der Herrschaft Wallsee ausgeübt; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 4 Familien, 20 männliche, 25 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; sie halten einen Viehstand von 16 Pferden, 36 Kühen, 20 Schafen und 40 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Classe der reichlich bestifteten Landbauern, die nicht nur sehr gute Aecker besitzen, sondern auch einen starken Feldbau, mit Weizen, Korn, Gerste und Hafer, dann Klee und Hanf treiben. Sie halten auch eine bedeutende Obstpflege und Viehzucht mit schönem Schlage des Hornviehes, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Diese vier Bauerngehöfte liegen zerstreut auf einer Anhöhe eine Stunde von Strengberg entfernt, in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend, die vortreffliches Klima und Wasser enthält. — Bäche oder Mühlen gibt es hier keine, und da auch keine Wälder bestehen, so ist eine bloße Feldjagd vorhanden, die ein Regale det Herrschaft Wallsee ist.

Gerstberg.

Eine aus 10 Häusern bestehende Rotte, wovon Strengberg in halbstündiger Entfernung, die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Strengberg; das Landgericht ist Wallsee; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl umfaßt 10 Familien, 30 männliche, 18 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 30 Pferde, 40 Kühe und 60 Schweine.

Als gut bestiftete Landbauern, und im Besitze fruchtbarer Gründe, treiben die Bewohner einen bedeutenden Ackerbau der gewöhnlichen vier Fruchtkörnergattungen, dann Klee und Hanf; nicht geringer ist die Obstpflege und Viehzucht, bei der die Stallfutterung angewendet wird.

Die Rotte Gerstberg liegt von Strengberg hinweg nördlich unfern der Donau, auf einer Anhöhe in zerstreuten Häusern, wobei an einem kleinen Bache eine hieher gehörige Mahlmühle steht. Die Gegend ist schön, auch gutes Klima und Wasser vorhanden. Was die Jagdbarkeit betrifft, so liefert sie Hasen und Rebhühner und gehört zur Herrschaft Achleiten.

Glanding.

Eine Rotte von 16 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Strengberg eingepfarrt und eingeschult. Die Rechte eines Landgerichtes übt die Herrschaft Salaberg; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 16 Familien, 48 männliche, 40 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 40 Pferde, 100 Kühe, 40 Schafe und 70 Schweine.

Die Einwohner, als bedeutend bestiftete Landbauern, ernähren sich vom Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu ertragsfähige Gründe vorhanden sind; auch haben sie eine ergiebige Obstpflege, aber eine ganz vorzügliche Viehzucht. Im Gefolge dessen sind Klee- und Wiesenbau und die Stallfutterung hervorstechende landwirthschaftliche Zweige. Erfreulich ist es für den Wanderer, hier die Bauernwirthschaften zu übersehen, die durchaus das Gepräge von Bedeutenheit tragen, wobei sich auch Fruchtbarkeit und unverkennbarer Fleiß des Landmannes in der Cultur nicht verkennen läßt.

Die Rotte Glanding besteht in zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern, welche eine halbe Stunde von Strengberg entfernt liegen, in einer wunderschönen Gegend, die nicht nur gesundes Klima, sondern auch vortreffliches Wasser enthält. Die Gottes weite Natur entfaltet hier schon eine Fülle reichlichen Segens im Antheile des V. O. W. W., und sie ist gepaart mit der Schönheit des Landes. — Die Jagd meist blos in Hasen bestehend, gehört zur Herrschaft Wallsee.

Haag.

Eine Rotte von 8 Häusern, wovon Strengberg als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Strengberg angewiesen. Das Landgericht ist die Herrschaft Wallsee; Grunddominien sind Spielberg und Achleiten, welch letztere auch die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden sich hier 8 Familien, 20 männliche, 20 weib

liche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 12 Pferde, 2 Ochsen, 32 Kühe und 60 Schafe.

Wie in der ganzen Umgegend hier, sind die Einwohner im Besitze einer guten Grundbestiftung. Ackerbau, Viehzucht und Obstpflege sind die Zweige ihrer landwirthschaftlichen Beschäftigung. Zu ersterem besitzen sie ertragsfähige Gründe, von welchen sie alle Gattungen Getreide fechsen. Obst erhalten sie bedeutend viel, und letzterer Zweig wird durch die Stallfutterung trefflich besorgt.

Die zerstreuten Häuser von der Rotte Haag liegen eine halbe Stunde von Strengberg und eine Viertelstunde östlich von Achleiten entfernt, in einer anmuthig ländlichen Gegend. Gutes Klima und Wasser sind Vorzüge derselben. Die Jagd gehört zur Herrschaft Achleiten, und liefert Hasen und Rebhühner. — Bäche und Mühlen gibt es in hiesiger Freiheit keine.

Haimberg.

Eine kleine Rotte von 5 Häusern, wovon Strengberg die nächstgelegene Poststation ist, und wohin dieselbe zur Pfarre und Schule gehört. Landgericht ist Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Achleiten, die auch mit Wallsee die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 5 Familien, 18 männliche, 16 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand: 12 Pferde, 6 Ochsen, 30 Kühe und 40 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und besitzen eine bedeutende Grundbestiftung; ihre Nahrungszweige sind Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, eine gute Obstpflege und Viehzucht, die weit über den häuslichen Bedarf hinausreicht, und wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Haimberg liegt auf der gleichnamigen Anhöhe zerstreut, eine Stunde von Strengberg, in einer fruchtbaren Gegend, die vortreffliches Klima und Wasser hat. — Der Jagdnutzen besteht blos in Hasen und gehört zur Herrschaft Wallsee.

Hening.

Eine Rotte von 7 Häusern mit der nächsten Poststation Strengberg, zu welchem Markte sie auch zur Pfarre und Schule gehört. Das Landgericht ist Salaburg; die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 8 Familien, 25 männliche, 20 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; diese besitzen 18 Pferde, 2 Ochsen, 40 Kühe und 70 Schweine.

Als Landbauern mit einer guten Grundbestiftung treiben die Einwohner den Feldbau, in Weizen, Korn, Hafer und Linsen bestehend, die Obstpflege und eine vortreffliche Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die mit Stroh gedeckten Häuser, welche zerstreut sind, liegen drei Stunden von Strengberg entfernt auf einer Anhöhe, zwischen Glanding und Thürnbuch. Es wird hier Annehmlichkeit der Gegend, gesundes Klima und gutes Wasser getroffen. — Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Wallse, liefert bloß Hasen. — Andere bemerkenswerthe Gegenstände gibt es hier nicht.

Koxegg.

Eine aus 8 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Strengberg.

Die Rechte eines Landgerichts werden von der Herrschaft Salaberg ausgeübt. Die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 8 Familien, 24 männlichen, 20 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern; diese besitzen 10 Pferde, 4 Ochsen, 30 Kühe, 30 Schafe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, sie haben eine mittelmäßige Grundbestiftung, und beschäftigen sich mit dem Feldbau, der Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und der Obstpflege. Die Gründe sind ziemlich ertragsfähig, wovon Weizen, Korn, Gerste und Hafer gefechset werden.

Koxegg besteht in zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern, die eine halbe Stunde von Strengberg entfernt liegen. Die Gegend ist hübsch; Klima und Wasser sind gut, und die Jagdbarkeit, blos in Hasen bestehend, gehört zur Herrschaft Wallsee. — Bemerkenswerthe Gegenstände gibt es hier keine.

Kroisbach.

Eine Rotte von 12 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist nach Strengberg eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Wallsee ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten, welche auch mit Spielberg und Vestenthal die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 14 Familien leben 48 männliche, 40 weibliche Personen und 6 Schulkinder; der Viehstand enthält 24 Pferde, 8 Ochsen, 70 Kühe, 20 Schafe und 50 Schweine.

Die Einwohner gehören zu den bestbestifteten Landbauern, die alle Gattungen Getreide fechsen, wozu die Feldgründe auch sehr gut sind. Nebst diesen haben sie auch eine bedeutende Viehzucht und Obstpflege; das Vieh ist von kräftigen schönen Schlage, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die Rotte besteht in zerstreuten Häusern, welche drei Viertelstunden von Strengberg entfernt, auf einer Anhöhe gelegen sind, zwischen Plappach und Iglschwang. Die Gegend ist schön und wird von einem Mühlbache durchflossen, an welchem vier Mahlmühlen stehen. Gesunde reine Luft und gutes Wasser sind Vorzüge derselben. — Die Jagd, Hasen und Rebhühner liefernd, gehört zur Herrschaft Achleiten.

Wir werden beim Markte Strengberg den verehrten Lesern in Bezug auf die Kirche eine Urkunde vom XI. Jahrhundert vorlegen, worin der Name Creuspach (oder Kroißbach) vorkömmt, unter welcher Benennung die Gegend in und um Strengberg verstanden ist, daher wir es ganz wahrscheinlich finden, daß die Rotte von dieser Zeit her noch den Namen bewahrt, und zwar von dem Bache, der aber gegenwärtig keine Benennung hat.

Lampersberg.

Eine kleine Rotte von 4 Häusern, wovon Strengberg, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Sie ist nach Strengberg zur Pfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Wallsee ausgeübt; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 4 Familien, 14 männliche, 12 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 10 Pferden, 2 Ochsen, 20 Kühen und 20 Schweinen.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, welche sich mit dem Feldbau beschäftigen, wovon sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen, eine gute Obstpflege und eine vortreffliche Viehzucht besitzen, die mit Anwendung der Stallfutterung betrieben wird.

Die Rotte Lampersberg, vom gleichnamigen Berge so genannt, liegt eine halbe Stunde entfernt von Strengberg auf einer Anhöhe an der Poststraße. Die Gegend ist schön, das Klima gesund und das Wasser gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Achleiten.

Lehhofen.

Drei Häuser, wovon Strengberg die nächste Poststation ist, und die auch dorthin zur Pfarre und Schule angewiesen sind. Das Landgericht übt die Herrschaft Salaberg aus; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Achleiten. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich 4 Familien, 14 männliche, 12 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand zählt 12 Pferde, 24 Kühe und 24 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, ihre Beschäftigung besteht in Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, in der Obstpflege und einer sehr guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung. Grund und Boden in hiesiger Gegend sind fruchtbar; das Klima und Wasser vortrefflich. — Die Jagd, blos Hasen liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft Wallsee.

Lehhofen liegt mit seinen drei mit Stroh gedeckten Bauerngehöften in der Nachbarschaft bei Haimberg und Glanding, eine halbe Stunde vom Markte Strengberg ent-

fernt, auf einer Anhöhe, die sich als eine ländliche Gegend lieblich darstellt.

Limbach.

Eine aus 13 Häusern bestehende Rotte mit der nahe gelegenen Poststation Strengberg.

Diese ist nach Strengberg eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Wallsee ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten, die mit dem Dominium Rottenhaus die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 17 Familien, 40 männliche, 45 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 20 Pferden, 2 Ochsen, 30 Kühen und 40 Schweinen.

Die Einwohner, als Landbauern, treiben den Feldbau, die Obstpflege und Viehzucht; von ersteren fechsen sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer, wozu auch die Gründe gut sind; von dem Obste erzeugen sie Branntwein und Essig; letzterer Zweig aber, bei welchem die Stallfutterung in Anwendung steht, deckt blos den häuslichen Bedarf. — Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit gehört in hiesiger Ortsfreiheit zum Theil der Herrschaft Achleiten, zum Theil der Pfarre in Strengberg.

Die Häuser von Limbach zerstreut und mit Stroh gedeckt, liegen in der Ebene sehr nahe bei Achleiten, ja man glaubt, daß beide Rotten nur einen Ort ausmachen, und es liegt auch in dessen Bezirk das herrschaftliche Schloß Achleiten und der Pfarrhof von Strengberg.

Linden.

Ein kleine Rotte von 4 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation, der Pfarr- und Schulort ist. Landgericht ist die Herrschaft Wallsee; Grund-, Orts- und Conscriptions-obrigkeit ist Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 6 Familien, 25 männliche, 20 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 16 Pferden, 30 Kühen, 20 Schweinen.

Die Bewohner sind sehr gut bestiftete Landbauern, deren Erwerbszweige im Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, im Obstbau und einer sehr bedeutenden Viehzucht bestehen, bei welcher die Stallfutterung angewendet wird.

Die Häuser dieser Rotte, welche mit Stroh gedeckt sind, liegen eine Stunde von Strengberg entfernr, zerstreut, in einer angenehmen und ländlichen Gegend welche gutes Klima und Wasser enthält. — Die Jagd ein Eigenthum der Herrschaft Wallsee, liefert blos Hasen.

Mähring.

Eine aus 4 Häusern bestehende Rotte, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Strengberg angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Wallsee ausgeübt; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien leben 16 männliche, 14 weibliche Personen und 2 Schulkinder; der Viehstand zählt 16 Pferde, 30 Kühe und 30 Schweine.

Als reichlich bestiftete Landbauern, beschäftigen sich die hierortigen Einwohner mit dem Ackerbau, der ihnen Weizen, Korn, Gerste und Hafer liefert, und wozu die Gründe ertragsfähig sind, mit der Obstpflege zur Bereitung des Branntweines und Essigs, und einer vortrefflichen Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die vier Häuser unter der Benennung »Mähring« liegen zerstreut auf einer Anhöhe in halbstündiger Entfernung vom Markte Strengberg, Thürnbach und Gerstberg. Die ganze Umgebung hier darf überhaupt schön genannt werden, in der reine Luft und gesundes Wasser vorrherrscht. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Wallsee.

Masing.

Eine Rotte von 5 Häusern, mit der sehr nahe gelegenen Poststation Strengberg, wohin auch dieselbe eingepfarrt und eingeschult ist. Das Landgericht ist Salaberg; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit aber Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 5 Familien, 20 männliche, 18 weibliche Personen und 2 Schulkinder; diese besitzen einen Viehstand von 10 Pferden, 10 Kühen, 10 Schafen und 25 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Der Ackerbau liefert ihnen Weizen, Korn und Hafer; die Obstpflege ist gut und wird zur Bereitung von Branntwein und Essig getrieben, und die Viehzucht, bei der die Stallfutterung eingeführt ist, deckt den häuslichen Bedarf.

Die Häuser dieser Rotte liegen sehr nahe bei Strengberg in einem Thale zerstreut. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Wallsee.

Hier befindet sich ein Mühlbach, an welchem eine zur Rotte gehörige Mahlmühle steht.

Mayerhofen.

Eine Rotte von 5 Häusern mit der eine Stunde entfernten Poststation Strengberg.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Strengberg einbezogen. Die Herrschaft Wallsee übt die Rechte eines Landgerichtes aus; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten, welche auch mit dem Dominium Ensegg die einigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49. untergeordnet.

Die Seelenzahl besteht in 5 Familien, 16 männlichen, 14 weiblichen Personen und 2 schulfähigen Kindern; diese besitzen 14 Pferde, 30 Kühe, 40 Schafe und 30 Schweine.

In der Classe der Landbauern stehend, haben die Bewohner eine gute Grundbestiftung. Sie ernähren sich vom Feldbau der gewöhnlichen vier Fruchtkörnergattungen, der Obstpflege und einer guten Viehzucht, mit Besorgung der Stallfutterung.

Mayerhofen besteht in zerstreuten Bauernwirthschaften, die, wie schon gesagt, eine Stunde von Strengberg entfernt in einem Thale zerstreut liegen. Ein Bach durchfließt die Ortsfreiheit, an welchem eine Mahlmühle steht. — Klima und Wasser können sehr gut genannt werden. — Der Jagdnutzen gehört der Herrschaft Wallsee.

Musterharten.

Eine kleine Rotte von 4 Häusern, mit der nahe gelegenen Poststation Strengberg, zu welchem Markte dieselbe auch

zur Pfarre und Schule angewiesen ist. Das Landgericht ist die Herrschaft Salaberg; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit aber Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 4 Familien leben 14 männliche, 12 weibliche Personen und 5 Schulkinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 18 Kühe, 20 Schafe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung; es werden Weizen, Korn, Hafer und Linsen gebaut, eine gute Obstpflege, und in so fern eine Viehzucht mit dem Genusse der Stallfutterung betrieben, als es der Wirthschaftsbedarf erheischt.

Die 4 Häuser liegen zerstreut in einem angenehmen Thale, eine halbe Stunde von Strengberg entfernt, durch welches Thal ein kleiner Bach dahinfließt. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagdbarkeit gehört zur Herrschaft Wallsee.

Ottendorf.

Eine aus 8 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist nach Strengberg eingepfarrt und eingeschult. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten, welche auch mit Vestenthal die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 8 Familien, 40 männliche, 30 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder. Diese besitzen an Viehstand 24 Pferde, 50 Kühe, 80 Schafe und 80 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer guten Grundbestiftung; ihre Wirthschaftszweige sind Feldbau,

von Weizen, Korn, Hafer und Linsen, eine gute Obstpflege und eine sehr gute Viehzucht, die mit Stallfutterung besorgt wird.

Ottendorf, welcher Name auf ein früher bestandenes Dorf hinweiset, ist gegenwärtig nur eine Rotte von zerstreuten Häusern, die eine halbe Stunde von Strengberg entfernt zwischen Unter-Ramsau und der Poststraße gelegen sind, allwo bei letzterer eine steinerne Brücke über den Mühlbach besteht, an welchem sich eine hierher gehörige Mahlmühle befindet. — Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Wallsee.

Plappach.

Eine Rotte von 8 Häusern, wovon das sehr nahe gelegene Strengberg die Poststation ist, und zu welchem dieselbe eingepfarrt und eingeschult ist. Landgericht ist die Herrschaft Wallsee, Orts- und Conscriptionsobrigkeit Achleiten, die auch mit dem Dominium Rottenhaus die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 10 Familien befinden sich 24 männliche, 18 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 14 Pferden, 40 Kühen, 30 Schafen und 40 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern welche sich von Ackerbau, der Obstpflege und einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung ernähren. Die Feldgründe sind ertragsfähig, und werden gewöhnlich mit Weizen, Korn, Hafer und Linsen bebaut; aus dem Obste wird Branntwein und Essig bereitet.

Die Rotte Plappach liegt zerstreut in einem Thale ganz nahe bei Strengberg und der Poststraße, in einer Ge-

gend, die nicht nur angenehm ist, sondern auch gutes Klima und Wasser enthält. — Die Jagdbarkeit liefert Hasen und Rebhühner und ist ein Eigenthum der Herrschaft Achleiten.

Puch.

Eine Rotte von 6 Häusern mit der sehr nahe gelegenen Poststation Strengberg, wohin auch dieselbe eingepfarrt und eingeschult ist. Als Landgericht wird die Herrschaft Wallsee bezeichnet; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrrschaft Achleithen. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht in 6 Familien, 12 männlichen, 14 weiblichen Personen und 6 schulfähigen Kindern; diese besitzen 6 Pferde, 12 Kühe, 20 Schafe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, und treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte; sie unterhalten eine ziemlich gute Obstpflege, und auch in so fern eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, als es ihr Hausbedarf erfordert.

Die Rotte Puch besteht in zerstreuten Häusern, und liegt in einem Thale sehr nahe bei Strengberg in einer angenehmen und gesunden Gegend, die auch vortreffliches Wasser enthält. — Die Jagdbarkeit gehört der Herrschaft Achleiten.

a) Ramsau (Ober-).

Eine Rotte von 13 Häusern, wovon Strengberg als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Strengberg. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausge-

übt; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 16 Familien 30 männliche, 24 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 40 Pferde, 4 Ochsen, 60 Kühe, 100 Schafe und 120 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Classe der bestbestiften Landbauern, welche den Feldbau, Obst- und Viehzucht treiben. Auf ihren durchgehends ertragsfähigen Gründen, werden Weizen, Korn, Hafer und Linsen gebaut; von dem Obste wird Essig und Branntwein bereitet, und bei der sehr guten Viehzucht die Stallfutterung angewendet.

Ober-Ramsau besteht in zerstreuten, gut gebauten Häusern, die eine Stunde von Strengberg entfernt, zwischen Unter-Ramsau und Koxegg in einem lieblichen Thale gelegen sind, welches von einem Bach durchflossen wird. Das Klima ist vortrefflich, das Wasser gut. — Die Jagd gehört der Herrschaft Wallsee.

Gleich wie wir bei dem Pfarrorte Ramsau, zur Herrschaft Lilienfeld gehörig, angemerkt haben, wächst in den feuchten Thalgründen oft eine Art wilden Knoblauchs, Ramsel oder Ramsenwurz genannt. Von dieser Wurzel dürfen wir annehmen, daß der Name Ramsau (das Wort Au von der einst mit Gesträuchen bewachsenen Thalgegend abgeleitet) genommen worden sei.

Ramsau (Unter-).

Eine kleine Rotte von 5 Häusern mit der nächsten Poststation Strengberg, zu welchem Markte dieselbe auch zur Pfarre und Schule gehört. Das Landgericht ist die Herrschaft Wallsee; Orts, Grund- und Conscriptionsobrigkeit Achleiten. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 6 Familien leben 20 männliche, 24 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 16 Pferde, 30 Kühe, 60 Schafe und 50 Schweine.

Es werden hier gut bestiftete Landbauern getroffen, die einen Hufschmied unter sich haben. Sie ernähren sich von dem Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, einer guten Obst- und Viehzucht, die einen schönen Schlag Hornvieh und Pferde enthält, und wozu die Stallfutterung angewendet wird.

Die Rotte, in zerstreuten Häusern bestehend, liegt in einem Thale unweit Ober-Ramsau, und drei Viertelstunden von Strengberg entfernt, welche von einem Bache durchflossen wird, an welchem zwei Mahlmühlen stehen. Gutes Klima und Wasser zeichnen die ohnehin schöne Gegend aus. — Die Jagd ist der Herrschaft Wallsee eigenthümlich.

Schickenhof.

Eine aus 4 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Strengberg angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Wallsee ausgeübt; Grundherrschaften sind Salaberg und Sindlburg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 4 Familien, 10 männliche, 10 weibliche Personen und 4 Schulkinder, der Viehstand zählt 2 Pferde, 4 Ochsen, 12 Kühe, 15 Schafe und 10 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich vom Feldbau, der Obstpflege und Viehzucht ernähren. Ersterer Zweig ist nicht sehr von Bedeutung, besser die Obstbaumzucht, und bei letzterer wird die Stallfutterung angewendet, die über den Hausbedarf reichet.

Diese Rotte, welche von einem Bauerngehöft, dem

Schickenhof nämlich, den Namen erhalten hat, liegt zerstreut in einem Thale, drei Viertelstunden von Strengberg entfernt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Achleiten.

Strengberg.

Ein Markt von 41 Häusern und zugleich eine Poststation auf der nach Linz führenden Hauptstraße. Kirche und Schule befinden sich hierselbst; diese gehören in das Decanat Haag, das Patronat darüber besitzt die Herrschaft Achleiten. Die Rechte eines Landgerichtes werden von den beiden Herrschaften Wallsee und Salaberg ausgeübt; die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt Achleiten. Als Grunddominien werden bezeichnet: Achleiten, Rottenhaus, die Pfarre und die Kirche zu Spielberg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Hier leben in 46 Familien 110 männliche, 80 weibliche Personen und 36 Schulkinder; der Viehstand enthält 80 Pferde, 50 Kühe und 60 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, unter denen man aber verschiedene Handwerksleute trifft, vornämlich 4 Bäcker, 1 Fleischhauer, 2 Hufschmiede, 1 Kupferschmied, 1 Seiler, und 1 Sattler. Auch sind hier eine Post mit einer Traiterie verbunden, in einen langen ansehnlichen ein Stockwerk hohen Gebäude bestehend, einige wohlbestellte Gast- und Einkehrwirthshäuser, eine Specerey- und eine Tuchhandlung. — Der Landmann beschäftiget sich mit dem Feldbau, der Obstpflege und Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Markt Strengberg, als die letzte Post von Ens, liegt an der Hauptstraße zwischen Oed und Erla sehr hoch, mit zwei langen Reihen Häusern, die theilweise ein

Stockwerk enthaltend, durchgängig solid gebaut und mit Schindeln gedeckt sind, zu beiden Seiten der Straße, in einer überaus schönen und gesunden Gegend. Nicht umsonst wird der Ort Strengberg genannt, denn die zu demselben geleitete Straße führt einen wirklich strengen und hohen Berg hinan, wenn man sich demselben von Amstetten und Oed aus nähert. Die Straße ist hier zu beiden Seiten mit den üppigsten Obstbäumen besetzt, so wie man sie nur in Würtemberg finden kann; auch befindet sich im Rücken eines jeden Hauses ein Obstgarten, welche Gärten weit in die Felder reichen, und der Gegend ein paradiesisches Ansehen geben. Es gibt daher hier auch Bauern, die in obstreichen Jahren mehrere hundert bis tausend Eimer Obstmost (Cider) fechsen, und damit einen starken Handel treiben.

In der Mitte der rechten Häuserreihe steht vorn an der Straße mit einer Mauer und dem Leichenhofe umfangen, die im gothischen Style aufgeführte und mit einem hübschen Thurm an der Seite versehene Pfarrkirche, rückwärts derselben aber, im Gebiete der Rotte Limbach, stehen der Pfarrhof und die Schule.

An der Kirche führt eine Straße rechts auf das eine kleine halbe Stunde entlegene Schloß und Dorf Achleiten. — Die Gegend von Strengberg ist ungemein schön, das Klima jedoch wegen der hohen Lage etwas rauh, und beinahe beständig windig; die Aussicht hingegen ist in der That entzückend. Außerhalb Strengberg, eine Viertelstunde, führt links eine Straße nach Aschbach, und weiterhin eine zweite neu angelegte über Haag nach Steier. — Auch befindet sich hierselbst ein Armen-Spital mit einer schönen Capelle.

Der Markt Strengberg, welcher von sehr hohem Alter ist, wie wir bei Beschreibung der Kirche ersehen werden, hat das Recht, jährlich zwei Jahrmärkte abhalten zu dürfen, und er gehört zu jenen neunzehn Ortschaften der sogenannten

Innerbergischen Eisenwurzen, welche durch Kaiser Ferdinands I. Privilegium vom 19. Februar 1557 zum Eisenverschleiße des Innerberges vorzüglich berechtiget sind. Was die Jagdbarkeit betrifft, so gehört solche zur Herrschaft Achleiten.

Ueber die Pfarrkirche in Strengberg ist uns durch die besondere Güte des hochwürdigen Herrn Pfarrers Carl Prinz nebst andern genüglichen Auskünften, auch ein Auszug im Latein aus den Annalen des Stiftes Tegernsee in Ober-Baiern zu Theil geworden, nach welchem zur Regierungszeit Kaiser Heinrichs und des Abtes Beringer zu Tegernsee im Jahre 1011, gedachtes Stift verschiedene Güter in Strengberg erhielt, sammt der Kirche (damals eine Capelle), und woher die Herrschaft Achleiten als ein Besitzthum des Stiftes Tegernsee abzuleiten ist. Nach einer Urkunde, vom Jahre 1031, als Abt Elinger dem Stifte vorstand, wurde die Kirche in Strengberg (in der Urkunde heißt es neben Kreuspach, welche Zell bei Creuspach genannt wird) von dem Bischof Benno von Passau erbaut uud eingeweiht. Derselbe ertheilte der Kirche die Rechte zu taufen und zu begraben (also die Rechte einer Pfarre), und zugleich das Ansehen und die Erhabenheit, welche jede Kirche seines Sprengels genoß und eine Unabhängigkeit von allen andern Kirchen; er begabte solche mit Einkünften durch Tausch, und bestätigte sie für alle Zeiten. Diese alte Urkunde wurde, mit Beistimmung des bischöflichen Capitels zu Regensburg (Ratisbona), ausgefertigt, zu Zeiten Kaiser Conrads und der Mitregierung seines Sohnes und Nachfolgers Heinrichs, Herzog in Baiern, im Jahre 1034, und ist in dem auf Pergament geschriebenen Annalen des Stiftes Tegernsee unverletzt enthalten.

Die Kirche ist der Himmelfahrt der seligsten Jungfrau Maria geweiht, und nicht nur der ursprüng-

liche Theil, nämlich die Capelle, sondern auch jener Theil, der gegen Osten um die Hälfte vergrößert wurde, gothischen Styls, und letzterer viel höher. Im ältern Theile befinden sich zwei Seitenaltäre, einer zu Ehren des heiligen Quirinus, und der andere zu Ehren der heiligen Aposteln Peter und Paul. Der Hochaltar wurde erst im Jahre 1781 ganz neu hergestellt, und ist sehr schön; der untere Theil ist ganz von grauem Marmor, der obere von Holz und marmorirt; die Figuren sind weiß staffirt, die Vergoldungen sehr schön. Dieser Altar kostete für Architektur- und Bildhauerarbeit 1355, — an Vergolder- und Marmorirarbeit 2700 Gulden Conv. Mze., woraus sich die solide Ausschmückung dieses Tempels des Herrn abnehmen läßt. Ueberdieß verdient das Hochaltarbild, Maria Himmelfahrt, eine besondere Erwähnnng; es ist groß, und von dem rühmlichst bekannten Kunstmahler Schmid, in Krems. Auch sind in dieser Kirche zwei schöne Bilder vorhanden, den gegeiselten und mit Dornen gekrönten Jesus vorstellend, sammt dessen Mutter, der trauernden Maria. — Die Paramente sind schön und zahlreich; die Glocken, zwar nicht von besonderer Größe, bilden ein harmonisch gestimmtes Geläute.

Hierher gehören als Filialen sonst keine Kirchen, als die bisher bestandene Schloßcapelle in Achleiten und die Spitalscapelle in Strengberg, welche größtentheils durch milde Beiträge, die im In- und Auslande gesammelt wurden, erbaut worden ist. Auch ist diese dem heiligen Nikolaus geweiht, jedoch wird darin keine Messe gelesen.

Zur hiesigen Pfarre sind folgende Ortschaften eingezeichnet: Strengberg, Achleiten ½, Au 1¼, Berg 1, Thürnbuch ¾, Gerstberg ½, Glanding ½, Haag ½, Heimberg 1, Hening ¾, Koregg ½, Kroisbach ¾, Lampersberg ½, Lehofen ½, Limbach ¼, Linden 1, Masing ¼, Mayerhofen 1, Mähring ½,

Musterharten ½, Ottendorf ½, Plappach ¼, Puch ¼, Ober-Ramsau 1, Unter-Ramsau ¾, Schickenhof ½, und Thalling ¼ Stunde entfernt.

Den Gottesdienst hat gewöhnlich ein Pfarrer und ein Cooperator versehen, wegen hohen Alters des Pfarrers aber, ist ein zweiter Cooperator angestellt.

Der hochwürdige Pfarrer, Carl Prinz, dessen ehrwürdiges Greisenalter wir so eben bemerkten, ließ auf seine Kosten außer der Mutterkirche zwischen zwei Schubpfeilern einen gewölbten Bogen mauern, mit Eisenblech decken, inwendig ein 5¼ Schuh hohes eisernes, gut vergoldetes Cruzifix, rechts und links zwei schöne große Bilder von berühmten Mahlern, und einen großen Stein zur künftigen Grabschrift fertigen, der einst die Hülle dieses verehrten Seelenhirten decken soll.

Strengberg bildet übrigens auch ein eigenes Amt mit einer ständischen Gülteneinlage ad Nro. 37, die Besitzer davon kennen wir seit Anfang des XVII. Jahrhunders, zu welcher Zeit dasselbe schon bestanden haben mag, und wovon zuerst im Jahre 1624 Genovefa Geyer von Osterburg, erscheint. Nach derselben kommen folgende vor: im Jahre 1634 Maximilian Geyer von Osterburg; im Jahre 1636 Mathias von Praun, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1648 dessen Sohn Mathias Gottfried; im Jahre 1693 Maximilian Ludwig Graf von Auersperg; im Jahre 1733 Paul Graf von Bermudez de la Torre, durch Kauf von Raimund Grafen von Auersperg; im Jahre 1751 Maria Theresia Gräfin d'Amor-Soria, geborne Gräfin von Bermudez de la Torre, von ihrem Vater Paul; im Jahre 1781 Johanna Gräfin von Molza und Caroline de Forni, geborne Gräfin d'Amor-Soria, von ihrer Mutter Maria Theresia; im Jahre 1782 Franz Freiherr von Prandau, durch Kauf von der

Vorigen; im Jahre 1815 Maximilian Freiherr von Prandau, im eigenen und in seiner Brüder Namen; und im Jahre 1824 Se. Majestät Kaiser Franz I. von Oesterreich, durch Kauf vom Vorigen.

Was die Schicksale von Strengberg anbetrifft, so ist bekannt, daß, als die Türken im Jahre 1529 Wien belagerten, sie bis an die Ens streiften und viele Orte plünderten und verheerten; mit Raub- und Mordsucht kamen diese Unholden auch hierher, und machten durch Aushauen eines Mittelstückes an der Hauptkirchenthüre eine Oeffnung, welche Beschädigung noch heut zu Tage sichtbar ist, wodurch sie in die Kirche drangen. Sehr übel würden sie im Hause des Herrn gewirthschaftet haben, allein ein außerordentlicher Zufall wollte es, daß in diesem Augenblicke die Thurmuhr von selbst ablief, welches starke Getöse die Türken dermaßen erschreckte, daß sie, eine versteckte Gegenwehr befürchtend, eiligst durch die gemachte Oeffnung davon flohen, und in ihrer Flucht sogar Kirche und Ort ungeplündert ließen.

Thaling.

Drei Häuser als eine Rotte, wovon Strengberg die nächste Poststation ist, zu welchem Orte sie auch zur Pfarre und Schule gehören. Das Landgericht übt die Herrschaft Salaberg aus; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien befinden sich 12 männliche, und 10 weibliche Personen; der Viehstand zählt 8 Pferde, 16 Kühe, 20 Schafe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung, und treiben den Ackerbau, die Obstpflege und eine sehr gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Diese drei Häuser liegen in einem Thale sehr nahe bei Strengberg, Musterharten und Masing, in einer angenehmen Gegend die gutes Klima und Wasser enthält, und von einem Mühlbache durchflossen wird, an welchem eine Mühle steht. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Wallsee, Hasen und Rebhühner liefernd.

Das Oertchen ist uralt und gehört seit undenklichen Zeiten zur Herrschaft Achleiten.

Thürnbuch,

auch Dürnbach genannt, eine Rotte von 10 Häusern mit der nächste Poststation Strengberg.

Diese ist nach Strengberg eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 12 Familien, 50 männlichen, 40 weiblichen Personen und 15 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt: 40 Pferde, 2 Ochsen, 70 Kühe, 120 Schafe und 60 Schweine.

Die hiesigen Bewohner unter denen sich ein Binder, ein Hufschmied und ein Gastwirth befinden, gehören in die Classe der bestbestifteten Landbauern, welche auf den meist ertragsfähigen Gründen Weizen, Korn und Hafer bauen, eine vorzügliche gute Obstpflege und eine in der That vortreffliche Viehzucht von schönem Schlage mit Stallfutterung unterhalten.

Thürnbuch liegt in wohlgebauten zerstreuten Häusern drei Viertelstunden von Strengberg westlich, auf einer Anhöhe an der Poststraße, in einer sehr anmuthigen Gegend, die gesundes Klima und Wasser enthält. — Die Jagdbarkeit, in Hasen und Rebhühnern bestehend, ist ein Eigen-

thum der Herrschaft Wallsee. Der Ort ist übrigens uralt und gehört seit undenklichen Zeiten zur Herrschaft Achleiten.

St. Peter in der Au.

Ein Markt von 78 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst im Decanatsbezirke Haag; das Patronat besitzt die Herrschaft St. Peter in der Au, welche auch Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 113 Familien befinden sich 232 männliche, 299 weibliche Personen und 52 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 37 Pferde, 119 Kühe und 250 Schweine.

Die Einwohner sind Gewerbsleute, und einige besitzen eine Feldwirthschaft. Unter diesen befinden sich: 1 Chirurg, 1 Eisenhändler, 3 Krämer, 1 Victualienhändler, 1 Eisenhandlung, 1 Lebzelter, 13 Wirthe, 5 Bäcker, 3 Fleischhauer, 1 Seifensieder, 2 Lederer, 1 Weißgärber, 1 Kürschner, 1 Hutmacher, 1 Tischler, 1 Glaser, 1 Drechsler, 1 Wagner, 1 Zimmermeister, 1 Maurermeister, 1 Schlosser, 3 Hufschmiede, 1 Kupferschmied, 1 Nadler, 1 Uhrmacher, 1 Sattler, 1 Hafner, 1 Färber, 3 Binder, 1 Buchbinder, 6 Schuhmacher und 3 Schneider. Bei solch einem großen Gewerbsbetrieb, ist natürlich der Ackerbau gering; vorzüglich aber werden Weizen, Korn, Gemüsesorten und Obst gebaut. Uebrigens besteht die Stallfutterung und die Viehzucht wird mit Rücksicht auf den Ortsbedarf gut betrieben.

Der Markt St. Peter liegt auf einer Anhöhe; er ist zusammengebaut, und hat eine wunderschöne Lage, indem er von Wiesen und Auen romantisch begrenzet wird. Die Stra-

ße, welche von Amstetten über Aschbach nach Waidhofen und von dort nach Steyer führt, berührt den Markt. Zunächst dem Markte fließt der Urlfluß, über welchen eine Brücke nach Seitenstetten die Verbindung erhält. An diesem Flusse befinden sich die mit dem Markte selbst zusammenhängenden zwei Mühlen, nämlich die Hof- und die Weidemühle. Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die erwähnte Commerzialstraße nach Stadt Steyer, und dann die am 3. Februar, 1. März, 22. Juli und 25. November abgehalten werdenden stark besuchten Jahrmärkte, beleben den Markt St. Peter ungemein, daher auch die große Anzahl von Wirthshäusern. — Im Flusse Url und in den Nebenbächen, vorzüglich aber in den zwei herrschaftlichen Teichen, ist die Fischerei ein Eigenthum der Herrschaft, so wie auch die Jagdbarkeit, welche Rehe, Hasen, Rebhühner und Schnepfen in bedeutender Menge liefert.

Die bemerkenswerthesten Gebäude des Marktes sind die schöne Pfarrkirche mit einem Thurme, der die Aufmerksamkeit eines jeden kunstsinnigen Fremden an sich zieht, das große auf einem Felsen prangende Schloß, der sogenannte freie Haghof, worin die Wohnungen der Beamten sich befinden, ein Brauhaus, der Pfarrhof und die Schule.

Die Kirche, am östlichen Abhange des Marktes gelegen, ist zu Ehren des heiligen Apostels Peter geweiht; sie ist von innen und außen freundlichen Ansehens, und ihrer ursprünglichen Bauart nach im gothischen Style aufgeführt, jedoch durch mancherlei vorgenommene Veränderungen im Laufe so vieler Jahrhunderte, in dieser Form nicht mehr rein. Indessen ist ihre Bauart immer bewunderungswerth, denn die festen Mauern derselben vereinigen sich innerhalb in einem Gewölbe, das auf mehreren starken Pfeilern ruht, die Dachung dagegen stützet sich auf mehrere starke Strebepfeiler des Gebäudes von außen, ohne die Mauern des Gewölbes zu be-

lasten. Die innere Ausschmückung dieses uralten Gotteshauses besteht in den Hoch- und zwei Seitenaltären, der eine zur Kreuzigung Christi, der andere zur unbefleckten Empfängniß Maria. Die Altäre sind von Holz; der Hochaltar ist mit mehreren grün marmorirten Säulen geziert, die ein prachtvolles Altarblatt, die Uebergabe der Himmelsschlüssel an Petrus vorstellend, und von Martin Schmid aus Krems gemalt, einschließen. Das Altarblatt vollendet zusammen mit den Gypsfiguren des göttlichen Vaters, und des heiligen Geistes an der Kuppel, das ganze Bild der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Der hölzerne, ebenfalls grünmarmorirte Altartisch mit einem gypsirten Tabernakel, steht frei von der Wand entfernt. Ueberdieß zieren diesen Altar die Statuen des heiligen Florian und Sebastian, so wie einige Engelsfiguren.— Im Schiffe der Kirche rechts, gegen den Hochaltar, ist ein kleinerer Kreuzaltar (ein Seitenaltar); das Altargemälde enthält ein Cruzifix von Schindler aus St. Pölten. Zu beiden Seiten desselben sind die Statuen der heiligen Jungfrau Maria und des heiligen Apostels Johannes angebracht. Der andere Seitenaltar hat das herrliche Gemälde Maria Empfängniß von Schmid aus Krems. — Zu den Merkwürdigkeiten der Kirche gehören mit Recht das Haupt-Altarblatt, dann der schöne in neuerem Style aufgeführte, mit Kupfer gedeckte, und an der Spitze mit einem stark vergoldeten Kreuze gezierte Thurm, auf dem sich sechs Glocken befinden, von verschiedener Größe und Gewichte. Merkwürdig sind auch noch die in der Kirche angebrachten Grabmäler mehrerer Familienglieder der Semann von Mangern, welche Besitzer der Herrschaft St. Peter waren, besonders aber das Grabmal des erlauchten Reichsgrafen Ernest Friedrich von Windischgrätz.

Capellen oder Filialen gehören keine hierher; dagegen sind folgende Ortschaften zur hiesigen Kirche eingepfarrt. Der

Markt und die Rotte St. Peter in der Au mit beiläufig 1040 Seelen. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen gegenwärtig ein Pfarrer und Cooperator. — Der Leichenhof befindet sich außer dem Markte.

Im XVI. Jahrhundert hatten sich auch hier, gleichwie in so vielen österreichischen Ortschaften, und zwar wahrscheinlich schon im Jahre 1525 die Protestanten sehr vermehrt, und die Kirche in Besitz genommen, die sie auch bis zum Jahre 1628 besetzt hielten, zu welcher Zeit erst die hiesigen Einwohner wieder zur katholischen Kirche zurückkehrten. (Nach der gütevollen Mittheilung des hochwürdigen Herrn Pfarrers allhier.)

Die Zeit der Gründung der Kirche und Pfarre ist nicht bekannt, doch fällt sie in das graue Alterthum. Nach der Analogie scheint sie ganz bestimmt älter zu sein, als der Markt selbst, da derselbe diese seine Benennung doch wahrscheinlich erst von der Kirche erhalten hat. Jedenfalls dürfte ihre Entstehung zuerst als eine dem heiligen Peter geweihte Capelle, die für die zerstreuten und angesiedelten Einwohner erbaut wurde, gegen Ende des X. Jahrhunderts fallen. Uebrigens besitzt die Pfarrkirche, worüber die Herrschaft, wie schon erwähnt, das Patronat hat, ein sehr großes Vermögen in Staatspapieren, einen sehr ausgedehnten Zehend, und bedeutendes Grundeigenthum.

Das herrschaftliche Schloß, welches außerhalb des Marktes erbaut ist, stehet in Verbindung mit der Pfarrkirche, in welche ein gedeckter Gang, auf drei gewölbten Bögen ruhend, in das geräumige Oratorium führt. Schon vor einigen Jahrhunderten bestand ein solcher Gang, und damals war das Schloß an den Ecken mit runden hervorspringenden Thürmchen und mit einer Mauer mit Schießscharten versehen, die gegenwärtig nicht mehr sind.

Nachdem durch ein im Jahre 1801 dorthin versetztes Mi-

litärspital, und eine wahrscheinlich dadurch ausgebrochene epidemische Krankheit, die Vormundschaft des gegenwärtigen Fürsten Weriand von Windischgrätz nöthigte, die niederländischen Zimmerspaliere von rothen Damast und alle Einrichtungen zu verbrennen, so wurde das Schloß ganz neu und nach der modernsten Art vollständig eingerichtet. Es enthält ein Stockwerk mit einem imposanten Thurme, einen sehr großen Saal, 24 große geräumige, 22 Schuh hohe Zimmer, mit hohen Fenstern, die Sr. Durchlaucht der Herr Fürst um 2 Schuh erniedern ließ, um die herrliche Aussicht aus der Mitte der Gemächer genießen zu können. Diese herrliche, jedem Fremden gewiß überraschende Aussicht beherrscht das fruchtbare und romantische Thal zwischen Stadt Steyer und dem Sonntagberg, in der Mitte desselben sich der freundliche, sehr belebte Markt St. Peter erhebt, umgeben von den schönsten Anlagen, welche die gütige Natur in diesem pitoresken Thale verbreitet, und die der hohe Besitzer vermehrte und mit wohlangebrachten Wasserpartien verschönerte. Wälder, Fluren, blumenreiche, saftige Wiesen von den üppigsten Farbenschmucke, Auen mit Eichen, Eschen und Achorn, bilden mannichfache, zarte Ansichten, über welche und die abwechselnden Hügeln hinweg, bis zu den himmelanstrebenden Alpen von Ober-Steier sich die Fernsicht amphitheatralisch in ihrer ganzen Pracht ausdehnet, welche, und die ganze Gebirgskette vom Schneeberg bis zum gigantischen Oetscher mit der Umgegend von Amstetten und Waidhofen, aus den Fenstern des herrlichen Schlosses mit einem Meere von Gesträuchen und Bäumen sich dem hocherfreuten Auge darstellt. Noch größer ist der schwelgende Genuß dieser herrlichen Aussicht, von der Gallerie des Schloßthurmes, die bis zu einem Umkreis von mehr als sechs Meilen sich darstellt. — Der englische Garten enthält viele exotische Gewächse, und wird von drei Seiten mit

Akazien geschlossen. — Im Schlosse befinden sich sehr alte merkwürdige Gemälde, welche einige Familienglieder der ältesten Herrschaftsbesitzer vorstellen; dann befindet sich auch im Schlosse eine Rüstkammer mit verschiedenen uralten Waffen und 300 Stück vergifteten Pfeilen und mehreren andern Merkwürdigkeiten.

Wie wir bei den Besitzern der Herrschaft St. Peter ersehen werden, ist die hohe Familie der Fürsten von Windischgrätz schon beinahe durch zweihundert Jahre im Besitze dieser Herrschaft, die im XVI. Jahrhundert einer altadeligen Familie angehörte, wovon der letzte Sprosse, Wilhelm Seemann Freiherr von Mangern im Jahre 1595 von den Bauern in seinem Schlosse hier belagert wurde. Zum warnenden Andenken an die Missethat und an die Verletzung ihrer Unterthanspflichten, besteht noch der seit dieser Zeit herrührende, und sich noch immer erhaltende Gebrauch, daß am 1. Mai jedes Jahres die Vorsteher des Orts und der zur Herrschaft gehörenden Gemeinden sammt Schullehrer und der Schuljugend sich am Schloßthore versammeln und unterthänigst um Einlaß bitten, bei welcher Gelegenheit der herrschaftliche Pfleger, in Abwesenheit der Obrigkeit, die Fenster öffnet, und sie um die Ursache ihrer Bitte befragt; worauf sie erklären, daß sie dem herkömmlichen Gebrauche zufolge der Herrschaft ihre gewöhnliche Abbitte vorzutragen haben. Auf dieses Ansuchen werden sie in das Schloß eingelassen und in den großen Saal geführt, allwo der das Wort führende erste Vorsteher die ganzen Ereignisse vorträgt, die Schuljugend vor ähnlichen Uebertretungen der Unterthanspflichten warnet, und die hohe Obrigkeit um Verzeihung bittet, für die an ihren Vorfahren begangene Frevelthat, dann das noch dort aufbewahrte, Tags zuvor ihm dargeliehene Schwert übergibt, welches der Rebellen-Anführer damals bei sich trug.

Wir bemerken hierbei, daß sowohl die Beschreibung des

T. Wett del. Joh. Geiger sc.

St. Peter in der Au.

Schlosses, als auch andere auf den Markt und die Herrschaft St. Peter bezügliche sehr schätzenswerthe Auskünfte, aus besonderer Rücksicht für unser Werk, von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Windischgrätz selbst entworfen und gütevoll übersendet worden sind.

Bei der Pfarkirche haben wir schon von dem Alter des Marktes gesprochen, und glauben nur noch am Schlusse hier beizufügen, daß St. Peter in der Au bald nach Entstehung der Kirche gegründet worden seyn dürfte, und daß der Ort durch mehrere Jahrhunderte hindurch landesfürstlich war, nämlich von der Zeit an, als die adelige Familie von St. Peter erlosch. Von diesem Geschlechte ist nur ein einziger bekannt, welcher im Jahre 1210 in einer Urkunde des nahe gelegenen Stiftes Seitenstetten mit der Unterschrift: Sifridus de St. Petro vorkömmt. Die Herren von St. Peter waren auch die Gründer des hiesigen Schlosses; doch ist es schwer zu entscheiden, ob an dem gegenwärtigen noch Bestandtheile des ursprünglichen Schlosses vorhanden sind. Außer dem Thurme vermuthen wir keine.

Die Allodial-Herrschaft
St. Peter in der Au.

Zu dieser Herrschaft gehören nach den vorhandenen Vormerkungen und Steinius Landschematismus, folgende Ortschaften, worüber St. Peter die Ortsherrlichkeit besitzen soll: Bubendorf, St. Johann (Pfarre), Meillersdorf, St. Peter in der Au (Markt) mit dem vereinigten Gute Gassenegg, die Rotte St. Peter in der Au und Wolfsbach (Pfarre).

Diese Ortschaften enthalten zusammen 613 Häusern, 798 Familien, 1814 männliche, 2004 weibliche Personen, 368

schulfähige Kinder, 445 Pferde, 630 Ochsen, 2043 Kühe, 1443 Schafe und 1070 Schweine. Der herrschaftliche Grundstand besteht in 300 Joch Wälder; 30 Joch Wiesen, 40 Joch Aecker, 8 Joch Gärten und 3 Joch Teiche.

Die Herrschaft wird von den Dominien Steyer, Salaberg, Rohrbach, Ens, Wallsee, Seitenstetten und Waidhofen begrenzet. Die Lage derselben ist theils eben, theils gebirgig; das Klima ist mild, im Gebirge etwas rauh, der Vegetation aber sehr zuträglich, das Wasser vorzüglich gut und sehr gesund.

Unter den hiesigen Einwohnern gibt es alle erforderlichen Handwerker, die auch alle zum Betriebe der Feldwirthschaft nöthigen Geräthschaften verfertigen; übrigens treibt der Landmann den Feld- und Obstbau und die Viehzucht. Es werden Weizen, Korn, Hafer, etwas Gerste und Wicken gebaut, und die Obstpflege ganz vorzüglich getrieben. Die Stallfutterung wird bei der Viehzucht meist angewendet, doch treiben zum Theil die Waldbauern das Vieh auf ihre sehr guten Weiden. Grund und Boden sind um St. Peter herum von sehr guter Qualität, doch gibt es auch Gegenden im Gebirge, wo der Unterthan auf mißlichen Feldbau beschränkt ist; die herrschaftlichen Gründe sind im bestcultivirten Stande, und vom ergiebigen Ertrage, wobei die Felder gar nicht in der Brache liegen bleiben, sondern alljährlich mit Winter- und Sommerfrucht abwechselnd angebaut werden.

Durch den Markt sowohl, als auch durch die Mitte der Herrschaft St. Peter, führt die Commerzialstraße, welche die Fabriks- und Handelsstädte Waidhofen und Steyer, dann die Märkte Amstetten, Aschbach und Seitenstetten, St. Peter und Haag verbindet. Auch führt eine Straße von St. Peter auf die Hauptstraße bei Wallsee zur Donau. Bedeutende Brücken, und überhaupt Mauthen befinden sich gar keine im dießherrschaftlichen Bezirke. — Der Url- und Zau-

chafluß, dann mehrere Bäche, durchströmen die Herrschaft, an denen beim Markte und in der Rotte St. Peter die schon bemerkten Mühlen stehen. — Der Fischnutzen in der Url und in den zwei herrschaftlichen Teichen, gehört der Herrschaft. — Die Wälder betreffend, so liegen solche um den Markt und das Dorf St. Peter herum und heißen: der Waidenberg, Grestenberg, Rothholz, Wimforst, Panholzforst, Junglehenforst, Schotterödt, Niemandswinkel und Schenkwaid; die Berge: der Adelsberg, Tiefenbuchberg, und Ochsenbühl im Dorfe St. Peter, der Wein- und Haagberg bei St. Johann. Von den Wäldern, die aus Tannen, Fichten, Föhren und Buchen untermischt mit Eichen bestehen, sind mehr als zwei Drittheile schlagbar. Alle diese Hölzer haben guten Absatz, sind zubringlich zur Donau und werden selbst bis Wien verführt. — Die Herrschaft hat die hohe und niedere Jagd in ihrem ganze Bezirke, in einem ununterbrochenen Territorio von sieben Stunden Länge, und zwei eine halbe Stunden Breite, worin jährlich über 50 Stück Rehböcke nebst mehreren hundert Hasen und Rebhühner, und viele Schnepfen geschossen werden. Auch besteht in einer Felsenpartie der hiesigen Wälder eine Fuchsjagd, allwo die Füchse gehegt und jährlich 30 Stück geschossen werden. Bemerkenswerth ist hierbei, daß die Füchse ohne Nachtheil für das andere Wild gehegt werden und auf das ihnen zugetheilte Thal sich beschränken, wovon die Menge des Wildes in der Umgegend die Ueberzeugung liefert.

Es bestehen hierorts keine Fabriken, die Unterthanen treiben aber hier einen bedeutenden Handel mit Getreide, Heu und Stroh nach Steyer und Waidhofen, mit Obstmost und Getreidebranntwein in die untere Gegend von Niederösterreich, dann mit Hornvieh in die Umgegenden, wodurch die meisten Unterthanen der Herrschaft sehr wohlhabend sind. —

Die Herrschaft hat auch ein bedeutendes Brauhaus von 22 Eimern vollen Guß, wogegen aber in den früheren Jahren mehr als 120 Eimer gebraut wurden. Durch die Aufhebung des Tatzes, den die fürstliche Obrigkeit den Wirthen um den geringen Betrag von 400 Gulden in den letzten sechs Jahren mit der Verbindlichkeit überlassen hatte, 600 Eimer Bier von der Obrigkeit abnehmen zu müssen, ist dermalen die Brauerei in einem viel geringeren Betrieb gekommen. — An besonderen Freiheiten besitzt blos der Markt St. Peter das Recht zur Abhaltung von vier Jahrmärkten.

Alte Urkunden besitzt die Herrschaft aus dem XIV. Jahrhundert, unter denen ist die merkwürdigste der Criminalprozeßact vom Jahre 1595, der gegen einige Unterthanen, welche sich gegen den Herrschaftsbesitzer Wilhelm Seemann, Freiherrn von Mangern, damaligen Statthalter von Ober-Oesterreich empörten, abgeführt wurde.

Die ersten Besitzer von St. Peter und vielleicht auch die Gründer vom Orte, war jene adeliche Familie, welche sich den Namen St. Peter beilegte, gleichwie die Herren von Heiligenstadt St. Loco. Im XIII. Jahrhundert mögen sie ausgestorben, und an Sprossen überhaupt nicht zahlreich gewesen sein, worauf die Herrschaft an den Landesfürsten fiel. Im Jahre 1400 finden wir als Besitzer davon den Lenz von Sinzendorf, der solche pfandweise von den beiden österreichischen Herzogen Wilhelm und Albrecht erhielt; im Jahre 1450 erscheint Franz Vorbacher als Pfandinhaber, und im Jahre 1453 verlieh König Ladislaus dem edeln Pankraz von Plankenstein den Markt St. Peter in der Au sammt Zugehör, zu rechten Mannslehen. Etwas früher schon hatte derselbe wegen seiner vielen treuen Dienste um den König die beiden Schlösser und Herrschaften Freienstein und Peilstein erhalten, und überhaupt stand derselbe in sehr hoher Gunst bei

dem jungen Herrscher; jedoch bald gelang es dem in der Geschichte jener Zeit sehr bekannten, ränkevollen Ulrich von Eitzing jenen vom Hofe zu verdrängen, und um dieselbe Zeit sehen wir Sigmund von Eitzing mit der Herrschaft St. Peter belehnt. Im Jahre 1459 darauf erhielt solche Hans von Rohrbach pfandweise von Kaiser Friedrich IV.; im Jahre 1462 dessen Bruder Georg durch Kauf, welchem Wolfgang von Rohrbach folgte, von dem es aber im Jahre 1467 durch die k. k. Hofkammer eingezogen wurde. Kaiser Maximilian I. verlieh diese Herrschaft im Jahre 1489 an Bartholomä Haunold pfandweise, worauf im Jahre 1531 Hans Jakob, und Bartholomä Haunold als in ein vom Kaiser Ferdinand I. überkommenen Lehen folgten. Im Jahre 1537 überkam solche durch Kauf Georg Seemann von Mangern; im Jahre 1591 dessen Sohn Wilhelm Seemann Freiherr von Mangern, der in seinem Schlosse, wie schon erwähnt, von den rebellischen Bauern belagert wurde; im Jahre 1621 Anna Katharina Gräfin von Losenstein; darauf an ihren Gemahl Georg Achaz Grafen von Losenstein. Von diesem kam die Herrschaft im Jahre 1648 an seine Tochter Anna Maria, welche sie ihrem Gemahl Georg Jakob Grafen von Herberstein zubrachte. Im Jahre 1667 folgte sein Sohn Franz Joseph Graf von Herberstein; im Jahre 1682 Gottlieb Graf von Windischgrätz durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1697 dessen Sohn Ernest Friedrich; im Jahre 1727 dessen Bruder Leopold Johann Victorin, durch Erbschaft; im Jahre 1755 Joseph Graf von Windischgrätz, durch Erbschaft von seinem Oheim Leopold Johann Victorin; im Jahre 1803 Leopoldine Gräfin von Windischgrätz und Joseph Fürst von Schwarzenberg als Vormund des Grafen Weriand von Windischgrätz, welcher nun im Für-

stenstand erhoben, seit seinem Majorenalter Selbstbesitzer und regierender Fürst ist. Der ganze Titel lautet: »Seine »Durchlaucht Herr Weriand Reichsfürst von Windisch»grätz, k. k. Kämmerer, Herr der Herrschaften St. Peter »in der Au, Gassenegg, Arnsdorf in Niederösterreich, Win»teritz, Pohlig und Gennischt in Böhmen, Gonobitz, Oplo»nitz, Seitz und Seitzdorf in Steiermark.«

Das Gut Gassenegg.

Dieses bestand in einem Schlosse, mit Dominical-Gründen und behausten Unterthanen, und dessen ständische Gülten-Einlage Nr. 105 wurde im Jahre 1769 der Herrschaft St. Peter in der Au zugeschrieben.

Das Schloß Gassenegg stand im Bezirke der Rotte St. Peter und wurde vor 50 Jahren schon abgetragen, und in dessen Nähe die Ritterburg Dobra, welche der ritterlichen Familie von Dobra gehörte, und deren Stammburg gleiches Namens im V. O. M. B. am nördlichen Ufer der Kamp gelegen ist. Nach Aussterben dieser Familie kam das Schloß an die Herrschaft St. Peter und aus demselben und dem dabei gewesenen Meierhofe entstanden sodann zwei Bauerngüter, Ober- und Unter-Dobra-Meiergut genannt.

Die Besitzer von Gassenegg betreffend, so wird uns zuerst Hans Holzer im Jahre 1542 bekannt; nach diesem erscheinen Folgende: im Jahre 1560 Bernhard von Rohrbach; im Jahre 1639 Tobias von Gertinger; im Jahre 1651 Reichard Augustin Kletzel; im Jahre 1664 Philipp Jakob Collin, durch Heirath von seiner Frau Maria Susanna, geborne Eggmüller; im Jahre 1683 dieselbe als Witwe allein; im Jahre 1689 Georg Gabriel von Hauptmannsdorf durch Heirath der vorbemerkten Witwe; im Jahre 1707 Rudinger Gos-

win von Fürstenbusch, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1725 Johann Franz Ferdinand Ruprecht Freiherr von Riesenfels, durch Kauf von den Gläubigern des Vorigen; und im Jahre 1755 Joseph Graf von Windischgrätz, durch Kauf von den P. P. Dominicanern zu Steyer, als Erben des Vorigen, der solches seiner Herrschaft St. Peter in der Au einverleibte.

Nachstehende Ortschaften gehören mit der Ortsherrlichkeit zur Herrschaft St. Peter.

Bubendorf.

Eine aus 95 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese Rotte gehört zur Kirche und Schule nach Wolfsbach. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft St. Peter. Grunddominien, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, gibt es viele, nämlich: Sooß, Salaberg, Gleink, Gresten, Gleiß, Seitenstetten, St. Pantaleon, St. Peter in der Au, Hagberg, Kröllendorf, Feiregg, Burg Ens, Freidegg und die Pfarre Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 118 Familien befinden sich 261 männliche, 264 weibliche Personen und 71 Schulkinder; der Viehstand enthält: 76 Pferde, 137 Ochsen, 343 Schafe und 250 Schweine.

Die Einwohner sind durchaus Landbauern, ihre Realitäten sind gut bestiftet, und in der Rotte befinden sich 1 Bäcker, 1 Hufschmied, 1 Schuhmacher, 1 Schneider und 2 Weber. Sie treiben Feldbau mit Weizen und Korn, dann eine vorzügliche Obstpflege, und eine sehr gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die Rotte Bubendorf auch Burendorf, in zerstreuten Häusern bestehend, hat eine romantische Lage, in der Hügel mit Thälern und Ebenen, Wiesen mit Feldern und Hainen lieblich wechseln, und welche von den Oertern Wolfsbach, St. Johann, St. Peter, Seitenstetten und Krenstetten begrenzet wird. Das Flüßchen Zaucha trennt den Ort, von dem Dorfe St. Peter, über welches eine diese zwei Ortschaften verbindende Brücke führt. Hierorts befinden sich 8 Mühlen, nämlich: die Hundsdorfer-, Ledertascher-, Bubendorfer-, Piram-, Kirchweger-, Mayer-, Pfarrhof- und Wayermühle, welche sowohl an der Zaucha, als auch an einigen Nebenbächen stehen. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Fischerei in den Bächen ist nicht bedeutend. — Die Jagdbarkeit besitzen die Herrschaften St. Peter, Seitenstetten und Rohrbach gemeinschaftlich, welche Rehe, Hasen, Rebhühner und Schnepfen liefert.

Das Entstehen des Ortes fällt in das X. Jahrhundert, und zwar durch Cultivirung des mit dichten Waldungen damals noch verwachsenen Bodens. Der Ortsname ist unbekannten Ursprunges.

St. Johann in Engstetten.

Ein Pfarrdorf von 60 Häusern mit der nächsten Poststation Amstetten.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst im Decanatsbezirke Haag; das Patronat davon gehört dem Stifte Seitenstetten. Als Landgericht ist die Herrschaft Salaberg bezeichnet; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist St. Peter in der Au. Grundherrschaften sind folgende: Garsten, Seitenstetten, Sooß, Gleink, das Scheckenamt Steier, Burg Ens,

Salaberg, Pantaleon, Perwarth und Burg Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 72 Familien, 143 männliche, 191 weibliche Personen und 30 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 57 Pferde, 96 Ochsen, 276 Kühe, 196 Schafe und 120 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, ihre Bauerngüter sind gut und mit sehr erträglichen Grundstücken bestiftet. Außer 2 Wirthshäusern, 2 Müllern, 1 Bäcker, 1 Binder, 1 Weber, 1 Hufschmied und 1 Schuhmacher, befinden sich sonst keine Handwerker hier. Der Feld-, Wiesen- und Obstbau, dann eine mit Anwendung der Stallfutterung bestehende vortreffliche Viehzucht, werden bedeutend betrieben. Die vorzüglichsten Producte sind: Weizen, Korn und Obstmost.

Der Ort liegt mit seinen zerstreuten Häusern größtentheils flach, umfaßt nur wenige Hügel, und liegt gegen die Ortschaften Haag, St. Peter und Wolfsbach in einer Vertiefung. Uebrigens ist die Gegend wunderschön, mit malerischer Abwechslung von Feldern, Fluren und schattigen Baumpartien. Im hiesigen Bezirke erheben sich zwei Hügel, der Weinberg und Haaberg, von welch' letzteren man eine entzückende Ansicht vom Stifte Seitenstetten, Markt St. Peter, und der zwischen Oesterreich und Steiermarkt sich aufthürmenden Gebirgskette genießt. — Der östliche Theil vom Orte wird von dem Flüßchen Zaucha begrenzet, der westliche Theil aber von dem Schönbucher-Bache. Im hiesigen Bezirke befinden sich zwei Mühlen, die Wall- und Zauchamühle, allwo bei der ersteren über die Zaucha eine Brücke besteht, welche beide Pfarrörter St. Johann und St. Peter in der Verbindung erhält. — Klima und Wasser sind von besonderer Güte. — Die Fischerei beschränkt sich blos auf das Flüßchen Zaucha. — Die Jagd-

barkeit gehört größtentheils der Herrschaft St. Peter, welche Rehe, Hasen und Rebhühner liefert.

Der Platz, auf welchem heutiges Tages der Ort St. Johann stehet, mag noch zur Zeit der Regierung Carls des Großen eine Wildniß, und durch Auslichtung der Wälder zum fruchtbaren Lande cultivirt worden sein; der Name des Ortes wird von der Kirche, welche dem heiligen Johann dem Täufer geweiht ist, abgeleitet, und liefert den klaren Beweis, daß die Kirche hier eher gestanden sei, als der Ort selbst, welcher übrigens seit seinem Ursprunge der Herrschaft St. Peter angehört.

Nach der güte- und werthvollen Mittheilung des hochwürdigen Herrn Pfarrers Martin Heiland allhier, wollen wir über die Pfarrkirche St. Johann in Engstetten Folgendes berichten: Aus einem sehr alten Urkundenbuch des Klosters Garsten, erweist es sich, daß die Kirche am Ende des XII. Jahrhunderts schon bestanden habe, da nach selbigen eine Frau mit Namen Bertha, zwölf Bauerngüter zum frommen Nutzen der Kirche des heiligen Johannes Baptist's dem Stifte Garsten übergab (Franz Kurz Beiträge zur österreichischen Geschichte II. Theil, S. 537). Diese Bertha (welche der Sage nach von dem verfallenen Schloßleiten im hiesigen Stampfbauernfeld Besitzerin war) wurde daher von jeher für die Stifterin der Kirche gehalten.

Diese Kirche wurde in der Folgezeit gegen den Hochaltar zu verlängert, und zuletzt im Jahre 1779 kam noch eine neue Sakristei hinzu. Kirche sammt Thurm sind im alten gothischen Styl erbaut, und diese liegt fast in der Mitte des Pfarrbezirkes am Abhange des Weinberges.

Die innere Ausschmückung betreffend, so ist der Hochaltar für eine Dorfkirche zierlich, nach dem neuesten Styl erbaut, dessen hölzerne Tassung mit den zwei Säulen grüngrau marmorirt und reichlich vergoldet ist. Von den zwei vor-

handenen Seitenaltären, ist der rechts stehende der heiligen Maria, und der an der linken Seite, der heiligen Familie, Jesus, Maria und Joseph geweiht. Beide Altäre sind sehr alt, und von Holz, wovon nur der eine ausgebaut ist.

Bemerkenswerth ist das Hochaltarbild von Martin Schmid gemalt, die Taufe Jesu durch Johannes vorstellend, dann eine alte Glocke vom Jahre 1332, wie die Inschrift zeiget, und endlich ein alter Grabstein, am rechten Seitenaltar, zum Andenken eines Beamten von Garsten, der hier verstorben ist. — Die Pfarrkirche hat weder Filialen noch merkwürdige Capellen.

Nebst dem Dorfe Wörth, wo sich die Pfarrkirche befindet, sind die bedeutenden Ortschaften: Theodorf und Schatau, wovon erstere drei Viertelstunden, letztere eine halbe Stunde von der Kirche entfernt ist; die übrigen Orte sind zerstreut liegende Häuser. — Der Gottesdienst und die Seelsorge werden von einem Pfarrer allein versehen, welcher ein Benedictinerpriester des Stiftes Seitenstetten ist. — Der Leichenhof befindet sich um die Kirche herum.

Der Sage nach sollte sich die verheerende Pest vom Jahre 1679 auch hierher verbreitet haben, deßwegen hat man die Leichen nicht hier im Gottesacker, sondern in dem nahe gelegenen Wörther- oder Pesthölzel der Weistracher Pfarre begraben.

Meilersdorf.

Eine Rotte von 103 Häusern mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Wolfsbach. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist St. Peter in der Au.

Als Grunddominien, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, werden bezeichnet: Erla, St. Peter, Ensegg, Schloß Steyer, Burg Ens, Salaberg, Sooß, Seitenstetten, Gleink, Krößendorf, Dorf an der Ens, Truentenstift Steyer, und die Pfarren Waidhofen und St. Georgen an der Ips. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments angewiesen.

Die Seelenzahl besteht in 122 Familien, 312 männlichen, 330 weiblichen Personen und 54 Schulkindern. Diese besitzen an Viehstand 115 Pferde, 59 Ochsen, 356 Kühe, 222 Schafe und 180 Schweinen.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung, und es befinden sich im Orte 1 Hufschmied, 1 Wagner, 1 Tischler, 1 Binder, 2 Schuhmacher, 1 Schneider und 3 Weber. Wie in Wolfsbach und Bubendorf werden auch in diesem Orte alle Getreidegattungen, vorzüglich aber Weizen und Korn gebaut und der Obstbau getrieben. Die Viehzucht darf hier vortrefflich genannt werden, wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Der Ort, welcher aus zerstreuten Häusern besteht, hat in der That eine entzückende Lage, von malerischen Hügeln, Thälern und Ebenen besäet, und wird von den Ortschaften Wolfsbach, Bubendorf, St. Johann und Haag umgeben. Es gibt hier keine Flüsse, folglich auch keine Brücken, aber mehrere Nebenbäche ohne Namen, an denen jedoch keine Mühlen bestehen. — Klima und Wasser sind ganz vortrefflich. — Die Fischerei in den kleinen Bächen ist ganz unbedeutend; die Jagd aber besitzen gemeinschaftlich die Herrschaften St. Peter, Seitenstetten und Rohrbach, welche Rehe, Hasen und Rebhühner nebst Schnepfen liefert.

Auch dieser Ort dürfte mindestens aus dem X. Jahrhundert stammen, bei erneuerter Beurbarung des Landes in Oesterreich nach Zurückdrängen der Ungarn über die Leitha.

Im Mittelpunkte des Ortes, und zwar auf einer dem Wirthe zu Meilersdorf gehörigen Wiese trifft der Wanderer noch die geringen Ueberreste, der im Anfange des XVII. Jahrhunderts in Verfall gerathenen Ritterburg Meilersdorf genannt. Schon zu Ende des XII. Jahrhunderts wird in einem Vertrage unter Herzog Friedrich dem Katholischen, ein Hainricus de maleinstorf bekannt, und in der Kirche von Wolfsbach befindet sich das Grabmal des Ritters Wolfgang von Meilersdorf.

St. Peter in der Au.

Eine aus 181 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach dem Markte St. Peter. Das Landgericht verwaltet die Herrschaft Burg Ens; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist St. Peter in der Au. Grundherrschaften, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, sind folgende: Dominium und Pfarre St. Peter, Garsten, Seitenstetten, Herrschaft Steyer, Rohrbach, Erla, Ensegg, Gleink, Sooß, Albrechtsberg, Spitalamt Steyer, und die Pfarren Behamberg und Aschbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 257 Familien, 553 männliche, 603 weibliche Personen und 62 Schulkinder; der Viehstand enthält 48 Pferde, 298 Ochsen, 551 Kühe, 514 Schafe und 110 Schweine.

Der größte Theil der Einwohner sind Waldbauern, und nur 20 von denselben, die um den Markt St. Peter sich befinden, sind Landbauern; die ersteren befassen sich vorzüglich mit Weizen- und Haferbau, und haben eine gute Bestiftung. In der Rotte befinden sich 2 Weber, 3 Schneider und 3

Schuhmacher. Im Ganzen wird der Weizen- und Kornbau gut, der Obstbau ziemlich gut betrieben; auch erzeugen die Einwohner Kornbranntwein. Die Viehzucht ist besonders vorzüglich, die bei den Waldbauern mit Weidegang, in dem Antheil vom Markte St. Peter aber mit Stallfutterung betrieben wird.

Die Lage von dieser Rotte ist gebirgig, und wird von den Ortschaften St. Michael, Neustift in Ober-Oesterreich, Kirnberg, Raming, Weistrach und Markt St. Peter umgeben. Der Bezirk dieser Rotte enthält viele Berge und Thäler, die jedoch keine eigenen Benennungen haben, nur der den höchsten Punkt bildende Berg heißt der Adelsberg; dann verdienen der in der Nähe sich erhebende Ochsenbühl und Tiefenbach-Berg noch eine Erwähnung. Thäler voll Lieblichkeit und ländlicher Anmuth gibt es mehrere, die bedeutenderen zwei sind Tiefenbuch und Bruckbach. Uebrigens besteht der Ort aus lauter zerstreuten Häusern. Von den meisten Bergen genießt man eine weitumfassende Aussicht, vorzüglich auf das pitoreske steiermärkische Alpengebirg. Das Klima ist etwas rauh, aber eben so wie das Wasser sehr gesund, was den schönen, kräftigen Menschenschlag und das gute Aussehen der hiesigen Einwohner ohne Zweifel sehr befördert.

Der Fluß Url entspringt im hiesigen Bezirke, und zwar in dem der Herrschaft St. Peter gehörigen Walde, der Waidenberg genannt; über denselben bestehen drei Brücken, die Faindmühl-, Tiefenbach- und die Bischofmühlbrücke. Am linken Urlufer befinden sich die Schächer-, Tiefenbach-, Köhr- und die Dorfmühle; am linken Ufer die Mayer-, Ertelschmied-, Bruckbach-, Kehllehen-, Bischof- und die Poomühle.

Die Fischerei in der Url und in den Nebenbächen, so wie der Jagdnutzen gehört der Herrschaft St. Peter,

welche sehr ergiebig ist an Rehen, Hasen und Schnepfen, und in der Ebene an Rebhühnern.

Hier in dieser Rotte bestand das Schloß Gassenegg und die Ritterburg Dobra, welche beide wir bereits erwähnt haben. — Bald nachdem sich der Markt St. Peter in der Au gebildet hatte, mag diese Rotte gleiches Namens entstanden seyn, welche die erlittenen Schicksale mit dem Markte theilet.

Wolfsbach.

Ein Pfarrdorf von 96 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Kirche und Schule befinden sich allhier im Bezirke des Decanates Haag; das Patronat über die Pfarre besitzt das Stift Seitenstetten. Landgericht ist Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit St. Peter in der Au. Grundherrschaften gibt es hier viele, welche die behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, nämlich: Ensegg, Erla, St. Georgen am Ipsfelde, Seitenstetten, Pantaleon, Kröllendorf, Schloß Steyer, Perwarth, Sooß, Wolfpassing, Rohrbach, Salaberg, Pfarre Wolfsbach und Waidhofen, dann die Dechantei Freistadt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 126 Familien leben 313 männliche, 317 weibliche Personen und 99 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 112 Pferde, 40 Ochsen, 339 Kühe, 168 Schafe und 160 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind durchaus Landbauern, und haben eine vorzügliche Grundbestiftung. Als Gewerbsleute trifft man hier 3 Wirthe, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Krämer, 1 Sattler, 1 Wagner, 2 Hufschmiede, 2 Schuhmacher und 1 Schneider; auch befindet sich im Orte ein Chirurg.

Weizen-, Korn- und Obstbau werden im vorzüglichen Grade getrieben; ganz besonders ausgezeichnet ist die Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Die Lage von Wolfsbach besteht aus mehreren namenlosen Hügeln, Thälern und ebenen Strecken, wobei die Gegend durch die bunte, äußerst anmuthige Abwechselung mit Feldern, Wiesen und kleinen Gehölzen, gleichwie künstlich angelegte englische Partien, einen romantischen Charakter enthält. Der Ort wird von den Märkten Strengberg, Oedt, Aschbach, Seitenstetten und St. Peter umgeben, und hat zerstreute Häuser. Die segenspendende Kirche mit einigen Häusern, liegt höchst malerisch auf einem Berge, und dieser herrliche Standpunkt gewährt die Aussicht zu dem Stifte Seitenstetten, Aschbach, St. Peter, und auf die gigantische steiermärkische Bergkette. — Kleine Bäche gibt es mehrere, jedoch ohne Benennung, an welchen sich im ganzen Pfarrbezirke 10 Mühlen befinden; im Dorfe Wolfsbach selbst stehen nur 3 Mühlen, die obere und untere Wimmersdorfermühle, dann die Fröhlichmühle. Außer einigen sogenannten Hausbrückeln ohne Namen, existirt keine bedeutende Brücke. — Die Fischerei ist in den kleinen Bächen ganz unbedeutend; die Jagd dagegen aber, wovon der Bezirk unter den Herrschaften St. Peter, Seitenstetten, Wallsee und Rohrbach vertheilt ist, liefert in ziemlicher Menge Rehe, Hasen, Rebhühner und Schnepfen. — Klima und Wasser sind ganz vortrefflich.

Was wir noch ferner über den Ort und die Kirche in Wolfsbach, durch die besondere Güte des hochwürdigen Herrn Pfarrers, Adalbert Radl, an schätzenswerthen Auskünften erhalten haben, theilen wir unsern verehrten Lesern meist wörtlich mit: »Das Pfarrgotteshaus Wolfsbach ist dem heiligen Vitus, Martyrer, geweiht. Aus einer Urkunde Ludwig des Frommen (bei Hansitz, pag. 155)

erhellet, daß der Ort Wolfsbach unter der Regierung Kaiser Carl des Großen zwischen den Jahren 791 und 804 entstanden sey: nicht früher, weil das Land unter der Ens erst im Jahre 791 von diesem Kaiser erobert wurde, und nicht später, weil Bischof Walderich von Passau, welcher von Carl diesen Ort zum Geschenke bekam, im Jahre 804 verstarb. In dieser Schenkungsurkunde kömmt der Ort unter der celtischen Benennung: Wolfswanna (wana oder wanach, heißt Bach), in einer andern unter Kaiser Arnulf als: Wolfswanach vor; im XI. Jahrhundert jedoch heißt dieser Ort schon Wolfsbach, wie aus einer Urkunde des ehemaligen Frauenklosters Erla, welches im Bezirke der Pfarre Wolfsbach mit Zehenten beschenkt wurde, zu ersehen ist. Der Name Wolfsbach scheint auf den Aufenthalt von Wölfen in jener Zeit mit Grund darum zu deuten, weil es in einer Stelle in dem Leben des heiligen Emeran (bei Canisius, T. III. pag. 44) heißt, daß Theodo, Herzog von Baiern, dem heiligen Emeran seine Reise nach Panonien, um dort das Evangelium zu predigen, aus dem Grunde widerrieth, weil durch den langen Krieg die ehemals blühenden Gegenden des Landes an der Ens, in eine unwegsame, von wilden Thieren durchstreifte Wüste verwandelt worden seyen. Daß nicht nur die Gründung des Ortes, sondern auch die Pfarre Wolfsbach von Carl dem Großen herstammet, scheint aus dem Leben dieses großen Kaisers sattsam zu erhellen, da er nach Eroberung eines Landes jedesmal, zur Beförderung der christlichen Religion, sogleich Kirchen erbauen, und Priester und Lehrer dabei anstellen ließ.

Was die Bauart und das äußere Ansehen der hiesigen Kirche anbetrifft, so deutet solche auf gothische Form; das Innere derselben ist aber im Verlauf der Zeit durch mehrmalige Reparaturen im neueren Style hergestellt worden. Die

Kirche ist übrigens schön, auf einer Anhöhe in der Nähe des Pfarrdorfes, in der Mitte des Gottesackers, und selbst der ganzen Pfarre hart an der Straße gelegen, welche von einem Hauptaltar zum heiligen Vitus und zwei gleichen Nebenaltären, der seligsten Jungfrau Maria, und dem heiligen Benedict geweiht, geziert wird. Diese Altäre sind von Holz und vergoldet.

Außer einem Grabdenkmahle des Ritters Wolfgang von Meilersdorf, der eine halbe Stunde von der Kirche entlegen, ein Schloß besaß, das bei Erlöschung der Familie im Anfange des XVII. Jahrhunderts zerfiel, und außer einem nicht unbedeutenden Geläute von vier Glocken, findet sich im hierortigen Gotteshause nichts besonders Bemerkenswerthes.

Filialen oder sonstige Capellen zur hiesigen Pfarre gehörig, finden sich gegenwärtig keine vor; in den ältesten Zeiten jedoch hatte die hiesige Pfarrkirche urkundlich St. Veit in Seitenstetten, St. Michael in Bruckbach, und später auch St. Johann in Engstetten zu Filialen, welche alle gegenwärtig selbstständige Pfarren sind.

Die Seelenzahl der Wolfsbacher-Pfarre umfaßt 2030 Einwohner, welche sich in drei Rotten, nämlich in Wolfsbach, Bubendorf und Meilersdorf, größtentheils in zerstreuten Häusern befinden, und bis 1½ Stunde entfernt sind.

Bei den Einfällen der Ungarn, unter Mathias Corvinus in Oesterreich, hat auch die hiesige Kirche und Gegend durch Einäscherung und andere Verheerungen aller Art, große Drangsale erlitten: dieses Elend dürfte um das Jahr 1486 über Wolfsbach hereingebrochen seyn, da auch in diesem Jahre (nach Prevenhuber) das in der Nachbarschaft gelegene, gegenwärtig dem Baron von Riesenfels gehörige Schloß Rohrbach von den Ungarn erstürmt, von

den österreichischen Truppen aber bald wieder erobert wurde. »Von Verheerungen der Türken in unserer Pfarre hat sich keine Ueberlieferung erhalten, obwohl die Streifzüge derselben sich bis in die Nachbarschaft erstreckten.« Vom Protestantismus hat sich diese Pfarre immer rein gehalten, aber im XIV. Jahrhunderte hatte, wie in vielen andern Ortschaften, auch hier die Waldenser-Irrlehre sich eingeschlichen.

Besonders bemerkenswerth ist noch, daß die Pfarre Wolfsbach, laut Urkunde vom J. 1142, von Bischof Reginbertus zu Passau, sammt einem Theile der Zehente von der Pfarre Sindelburg dem Stifte Seitenstetten für die Abtretung der Herrschaft Pfaffstetten übergeben und einverleibt worden ist.

Am Schlusse der Darstellung der ganzen Herrschaft St. Peter in der Au, erwähnen wir noch dankbarst den Herrn Pfleger Ignaz Lischka, welcher mit aller Bereitwilligkeit auf die umfassendste Weise uns die Auskünfte zu den sämmtlichen Ortschaften und der Herrschaft eigenhändig geschrieben lieferte.

Die Stiftsherrschaft
Wolfstein am Gurhof.

Diese besitzt, wie auch in Steinius Landschematismus angemerkt ist, die Ortsherrlichkeit über folgende Ortschaften: Aichberg, Bittersbach, Dürnbach, Gansbach (Markt mit Pfarre), Geyersberg, Gschwendt, Grabenhof (altes Schloß), Gurhof (Sitz der Herrschaft), Himberg, Kicking, Kochholz, Lottersberg, Mauer (mit Pfarre), Mayerhöfen, Neidling (mit Pfarre), Nölling, Nonnenhöfen, Oed, Paltmühle, Pfaffing, Pichl, Pimmenhofen, Pleimberg, Pösen-

buch, Scheiblwies, Schenkenbrunn, Schwaigbichl, Siedelgraben, Weghof, Wolfenreith und Wolfstein. Sie zählt 302 Häuser, 387 Familien, 991 männliche, 968 weibliche Personen, 254 schulfähige Kinder; 49 Pferde, 537 Ochsen, 617 Kühe, 509 Schafe, 35 Ziegen und 703 Schweine; an Dominical-Grundstand: 1000 Joch Wälder, 800 Joch Privat-Wälder, 62 Joch Wiesen und 98 Joch Ackerland. In fremden Gerichtsbarkeiten besitzt die Herrschaft Wolfstein zu Eckartsberg, Oegertzberg, einen behausten Unterthan, zu Oed einen behausten Unterthan, zu Ober-Wölbig einen behausten Unterthan und zu Mauer einen behausten Unterthan.

Die heutige Herrschaft Wolfstein hat ein eigenes Landgericht, zu welchem nebst allen angeführten hierher gehörigen Ortschaften noch folgende einbezogen sind: Hassendorf, Nonnenhöfen, Alberhof, Petersdorf und Schweighof, ferner Viehhausen sammt dem Hötschenhof und Wiedenhof, Wetzling, Krapfenberg, Bühel, Schwaigbühel, Arnreith, Häusling, zwei Häuser in Geroldingen, Heitzing, Buchen, Wieshof und 25 Häuser zu Aggsbach.

Begrenzt wird die Herrschaft westlich von der Donau und Schönbühel, nördlich von Aggsbach, östlich von Carlstetten und Goldegg, südlich von Osterburg, Albrechtsberg und Melk. Die ganze Lage derselben ist meist gebirgig, rauh, steinig und größtentheils felsig, an vielen Orten mit Wäldern besetzt, und enthält auch überaus angenehme Thalgegenden. Luft und Wasser sind vortrefflich. — Die Erzeugnisse sind Holz, dann alle landwirthschaftlichen Erfordernisse. — Die Einwohner, meist Waldbauern, beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht und auch Waldwirthschaft, und setzen ihre Erzeugnisse in den Städten St. Pölten und Krems, das Vieh aber zu Gansbach auf dem Viehmarkte ab. Die Herrschaft treibt die Stall-

futterung, die Waldbewohner benützen die Wälder und Weiden. Diese Lage erfordert es, und besonders bei der vermischten Gattung von Gründen, daß dieselben wenigstens alle dritte Jahre gedünget und in der Brache liegen gelassen werden. Weizen und Heide wachsen unbedeutend; vorzüglich gedeihet Rocken und Hafer. Der Erdäpfelbau ist stark, deutscher Klee und Burgunderrüben werden mit dem besten Erfolge gebaut; Obst gibt es nicht besonders viel, Erbsen und Linsen gar keine; so hat aber jedes Haus, doch nur zum eigenen Bedarf, Flachs und Hanf. Zu Mauer und Pfaffing wird Safranbau getrieben, und eben nur diese zwei Dörfer haben auch etwas Weinbau, der aber ein schlechtes Gewächs liefert. Den beträchtlichsten Nutzen ziehen die Einwohner aus den ungemein starken Waldungen, die sich durch die ganze Herrschaft ausdehnen, und wovon fast jedes Haus einen eigenen Waldbezirk hat; die Gattungen von Holz sind nebst vielen Buchen, vorzüglich Föhren, Tannen und anderes Nadelholz. Dieses wird größtentheils an die nahe Donau gebracht, und nach Wien zum Verkaufe abgeführt. Die herrschaftlichen Waldungen sind forstmäßig in Schläge eingetheilt, und werden nach der strengsten Waldordnung gehalten. — Man hat hier viele Holzwiesen, andere gibt es wenig und diese sind schlecht; Hutweiden werden übrigens zu bessern Gebrauch verwendet, und man sucht überhaupt alle urbaren Stücke Erdreichs bestens zu benützen. Auch ist die Viehzucht von guter Art und in so ferne wichtig, daß der Landmann kein fremdes Vieh zu seinem Gebrauche zu kaufen nöthig hat, und mit dem seinigen einen Handel treiben kann. Eine Viertelstunde von Gurhof auf dem Wege, der nach Aggsbach führt, befand sich ein reichhaltiger Granatenbruch, welcher schon zu Zeiten des gelehrten Göttweiher Abtes Gottfried Bessel um das Jahr 1720 häufig besucht worden ist, und welches durch drei Einbrüche, oben, in der Mitte, und in der Tiefe des Berges, bezeugt wird.

Nebst diesem findet man in dem nahe vorbeifließenden, zu Zeiten austrocknenden reinen Bächlein, welches mit Salztheilchen geschwängert zu seyn scheinet, verschiedene Gattungen von Serpentin, Asbest. ꝛc. ꝛc. — Zu Gänsbach ist eine Tagetgrube (eine Art der Hafnererde) aus welchen vorzüglich Oefen gemacht werden, die man häufig nach Wien und Ungarn verführt. — Commerzialstraßen bestehen keine, sondern blos die nöthigen Verbindungswege zu den umliegenden Dorfschaften, welche in eine, in jüngster Zeit neu und solid hergerichtete Holzstraße einmünden, die ihre Richtung nach Aggsbach nimmt. Vormals war der sogenannte Flötzensteig, auf welchem viele Wagen von Wölbling nach Gänsbach dann nach Aggsbach und weiter nach Melk gingen, der nun längst ganz in Verfall gerathen ist. — Mauthen sind im dießherrschaftlichen Gebiete keine.

Die kleinen Waldbäche, welche den hiesigen Bezirk durchfließen, treiben 8 Mühlen, und zwar: 3 zu Kochholz, 3 zu Wolfstein, und 2 zu Himberg mit oberschlächtigen Gängen. — In Wolfstein befindet sich ein Eisenhammer. — Die Freiheiten nennen sich nach den Dörfern, in denen sie liegen. Im Markte Gansbach wird monatlich und zwar am ersten Montag ein Viehmarkt abgehalten, der sehr besucht und den Einwohnern der Gegend von wesentlichem Nutzen ist.

In dem Bezirke der Herrschaft sind drei Schlösser, die Ruinen der Veste Wolfstein, der Grabenhof und der Gurhof. — Unweit Pimmenhofen besitzt die Herrschaft einen Ziegelofen; zu Gansbach sind vier Wirthshäuser, wovon blos eines mit dem schwarzen Adler beschildet ist.

Die Herrschaft und vielmehr das Schloß Wolfstein gab vor 700 Jahren einem ausgestorbenen österreichischen Geschlechte den Namen, welches wir bei Wolfstein den verehrten Lesern bekannt machen. Damals war die Herrschaft durch ein weit sich erstreckendes landesfürstliches Landgericht berühmt,

welches auf der Schrane zu Marchartesdorf (Markersdorf) gehalten, und immer durch einen adeligen Pfleger verwaltet wurde. Diese Herrschaft ist mit dem Gurhof vereiniget, in welchem der angestellte Beamte zu wohnen pflegt, obschon die Herrschaftsverwaltung ihren Hauptamtssitz zu Göttweih hat.

Die ersten Besitzer der Herrschaft waren die Herren und Ritter von Wolfstein, die bis gegen Ende des XIII. Jahrhunderts in ihrem Stammeigen saßen, aber schon im Jahre 1297 erscheint Leutold von Chunring als Eigenthümer der Herrschaft Wolfstein, bei welcher Familie solche eine Zeitlang verblieb, dann aber an die Grafen von Schaumburg gelangte. Von diesen erhielt es im Jahre 1382 durch Vergleich Heinrich Graf von Cilly; im Jahre 1408 Georg von Dachsberg; im Jahre 1423 die Brüder Gundacker und Caspar von Starhemberg, als ein Vermächtniß vom Vorigen; im Jahre 1432 Heinrich Gruber; im Jahre 1493 Georg Harsiber, als Erbauer des Edelsitzes Gurhof; im Jahre 1515 die Brüder Mühlwanger; im Jahre 1542 Johann Geyer von Osterburg durch Kauf von Stephan Mühlwanger; im Jahre 1561 dessen Sohn Hans Wilhelm; im Jahre 1574 Christoph Geyer von Osterburg; im Jahre 1615 Ludwig von Starhemberg als ein Lehen; und im Jahre 1636 das Stift Göttweih, welches noch jetzt im Besitze davon ist. Ludwig von Starhemberg machte sich des Aufruhrs schuldig, daher zog Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1626 die Herrschaft Wolfstein ein, die dann darauf durch Kauf an das Stift Göttweih kam.

Nachfolgende Ortschaften gehören zur Herrschaft Wolfstein am Gurhof.

Aichberg.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk und St. Pölten.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien befinden sich 14 männliche, 14 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 1 Pferd, 13 Ochsen, 14 Kühe und 13 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern mit ziemlich guter Bestiftung, welche auch den Ackerbau von Korn, Gerste und Hafer treiben. Die Viehzucht ist nach Beschaffenheit des Grundstandes vorhanden und wird mit Weide und mit Stallfutterung betrieben.

Dieß zusammengebaute mit Stroh gedeckte Dörfchen, welches den Namen von der örtlichen Lage trägt, liegt auf einem Berge unweit Pimmenhöfen, eine Viertelstunde von Gansbach entfernt, in einer Gegend, die obschon die Lage hoch ist, sumpfig genannt werden kann. Das Klima ist etwas rauh, das Wasser gut. — Die Jagdbarkeit, gleichwie bei Pimmenhöfen, gehört zur Herrschaft Wolfstein.

Bittersbach.

Ein Oertchen von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk und St. Pölten.

Dieses gehört zur Kirche und Schule nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 4 Familien, 10 männliche, 9 weibliche Personen; der Viehstand zählt: 12 Ochsen, 12 Kühe, 12 Schafe und 11 Schweine.

Die Einwohner als Waldbauern sind im Besitze einer mittelmäßigen Bestiftung, sie treiben den Feldbau blos mit Korn und Hafer, und die Viehzucht nach ihrem Wirthschaftsbedarf mit Benützung der Weide.

Die drei Häuser liegen einzeln im Gebirge von Wäldern umgeben nahe bei Dürnbach, und nur eine Viertelstunde von Gansbach entfernt. — Klima und Wasser sind nur mittelmäßig. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Wolfstein.

Dürnbach.

Zwei Häuser, wovon Melk und St. Pölten als die nächste Poststation bezeichnet werden.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach Gansbach angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Herrschaft Wolfstein, welche auch, wie das Dominium Aggsbach, einen behausten Unterthan hier besitzt. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 2 Familien befinden sich 5 männliche, 5 weibliche Personen; diese besitzen 8 Ochsen, 5 Kühe und 7 Schweine.

Die Bewohner gehören in die Classe der mittelmäßig bestifteten Waldbauern, die nebst der Waldwirthschaft auch etwas Feldbau mit Korn und Hafer, dann eine ihrem Bedarf entsprechende Viehzucht treiben.

Beide Gehöfte liegen einzeln im Gebirge nahe bei Gansbach, und werden von Wäldern umgeben. — Klima und Wasser dürfen eher schlecht als mittelmäßig genannt werden. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Wolfstein.

Gansbach.

Ein Markt von 40 Häusern, wovon Melk und St. Pölten die nächsten Poststationen sind.

Kirche und Schule befindet sich hierselbst. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof, welche auch mit Traismauer die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 60 Familien, 223 männliche, 144 weibliche Personen und 42 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese 7 Pferde, 51 Ochsen, 96 Kühe, 3 Ziegen, 106 Schafe und 42 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, unter denen sich 1 Wundarzt, 1 geprüfte Hebamme, 1 Fleischhauer, 2 Bäcker, 4 Wirthe, 4 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Töpfer, 1 Wagner, 2 Schmiede, 2 Weber, 1 Binder, 1 Glaser und 1 Maurermeister befinden. Der Landmann beschäftiget sich mit der Waldwirthschaft, mit dem Feldbau, welcher Weizen, Korn, Gerste und Hafer liefert, etwas Obstpflege, und auch mit der Viehzucht, wobei sie zum Verkaufe den monatlichen Viehmarkt benützen.

Der Markt liegt zwischen Aggsbach und Ober-Wölbing im Gebirge zunächst den Grabenhof, Ottenhof und Himberg, auf einem Hügel in zusammengebauten Häusern, und enthält drei Gässen und einen großen Marktplatz. Das Klima ist durch die gebirgige Lage etwas rauher als in dem Landboden, das Wasser aber vortrefflich, übrigens ist die ganze Gegend von Bergen und Wäldern besetzt. — Die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Wolfstein und liefert Rehe, Hasen, Füchse und Marder; in jüngster Zeit wurden auch Hirsche getroffen.

In dem ersten Montag des Monats wird hier ein stark besuchter Viehmarkt abgehalten, worüber das Privilegium vom Kaiser Mathias verliehen, und solches am 30. Juni 1808 von Kaiser Franz I. erneuert wurde.

Die bemerkenswerthen Gegenstände im Markte Gänsbach sind die Pfarrkirche, der Pfarrhof und die Schule. Ueber erstere haben wir von Sr. Hochwürden den hiesigen Herrn Pfarrer Wolfgang Wittmann folgende besonders gütevolle Mittheilungen erhalten: Die Kirche, welche flach im Markte gelegen ist, besteht zu Ehren des heiligen Apostels Bartholomäus. Das Kirchengebäude hat ihrer Entstehung nach drei Zeitstuffen. Die erste fällt in das XII. Jahrhundert und besteht aus dem gegenwärtigen Presbyterio; diese ist gestiftet und erbaut vom passauischen Bischofe und der Herrschaft Wolfstein. Die zweite Stuffe fällt der Mitte des XV. Jahrhunderts zu, ist ein viel niederes darangebautes Kirchengebäude, doch viermal größer, und wurde von der Herrschaft Wolfstein und durch Wohlthäter aufgeführt. Die dritte Stuffe darf dem Anfange des XVII. Jahrhunderts zugerechnet werden, und besteht aus einem zweiten gleichförmigen Gebäude, welches jedoch zur Hälfte schmäller ist; die Vollendung davon geschah im Jahre 1710, und sie wurde von den Kirchenvermögen, dem Patron und mehreren Wohlthätern zu Stande gebracht. Im Jahre 1836 wurde eine zweite Kirchenthür dem Hochaltare gegenüber ausgebrochen, der Musikchor ergänzt, der ganze Chor auf Gurten gestellt, und ein neuer Aufgang zu demselben errichtet, u. dgl. — Wie natürlich, können beide erstern Bauten zur gothischen Baukunst gezählt werden, weil zu dieser Zeit keine andere bei Kirchen angewendet wurde. Rückwärts hat die Kirche Kreuzgewölbe mit viereckigen Pfeilern, Gurten und Lesenen, von Außen aber Strebepfeiler. Es sind drei Vorhäuser vorhanden, zwei an den zwei Kirchenthüren und

eines auf das Chor. Die Kirchengebäude sind mit Ziegeln gedeckt.

Die innere Ausschmückung besteht in einem Hoch- und einem Seitenaltar. Der Hochaltar ist im Jahre 1800, auf Anordnung des Göttweiher-Abten, als Patron, Magnus Klein, neu errichtet worden. Er ist von Holz, ziemlich groß und sehr ansprechend; das Colorit ist schwarz und gefirnist, die Säulenstämme sind marmorirt, und die Bildhauerarbeiten, als: Capitäler, Rosetten, Kränze und Schnecken vergoldet. In der Mitte, ober dem Tabernakel, ist nebst einem kleinen Abendmahlbilde, das Altarbild des heiligen Apostels Bartholomäus, auf beiden Seiten sind hölzerne Statuen, der heilige Sebastian und Antonius; oberhalb des Altarbildes ist zwischen Säulen das Bildniß des heiligen Johann von Nepomuck, und zu höchst erhebt sich die Statue des heiligen Florian. Der Seitenaltar, zu Ehren der Mutter Anna, hat ein herrliches großes Altarblatt der heiligen Anna, von Kremser Schmidt, zu beiden Seiten die Statuen des heiligen Rochus und Johann von Nepomuck, und oberhalb das Aug Gottes mit zwei Cherubinen.

In der Mitte des Presbyteriums befindet sich in der Form eines länglichen Viereckes eine kleine gemauerte Gruft, worin die zu Gansbach verstorbenen Pfarrherren und Oberbeamten von Gurhof zu seiner Zeit zur Ruhe bestattet wurden. Der Gruftdeckel besteht als ein großer breiter Stein.

Anderthalb Stunden von der Pfarrkirche, nämlich im Schlosse Gurhof, ist eine Hauscapelle, welche als eine Filiale hierher gehört.

Zur hiesigen Pfarre gehören nebst Gansbach, die Ortschaften: Aichberg ¼, Pimmenhöfen ¼, Bittersbach ¼, Ded ½, Bösenbuch ¾, Biehl und Schwaigbichl 1, Dürnbach 1, Kiking sammt Dachsberg ¾,

Mayrhöf ½, Hessendorf ¾, Nonnenhöf ¾, Himberg ¼ und Vierhausen 1 Stunde entfernt.

Der Gottesdienst und die Seelsorge wird blos von einem Pfarrer, der ein Benedictiner-Priester von Göttweih ist, allein versehen.

Gansbach ist ein sehr alter Ort, und war in früheren Zeiten ein eigenes Gut; Ulrich von Hausbach besaß im Jahre 1422 nebst Hausbach auch das Gut Gansbach, und sicherte auf beide Güter seiner Ehefrau Anna von Toppel ihr Heirathsgut von 500 Pfund Pfenning. Es scheint demnach, daß dieses Gansbach durch eine geraume Zeit zu den vielen Gütern der Herren von Hausbach gehört habe.

Die Schicksale betreffend, so ist im Jahre 1603 mit dem Markte auch die Kirche ganz abgebrannt, wobei sogar die Glocken zerschmolzen sind. Im Jahre 1762 und 1803 wurde der Markt von Feuersbrünsten schwer heimgesucht, wodurch jedesmal 18 Häuser in Asche sanken; im Jahre 1809 wurde bei der feindlichen Invasion der Franzosen, die Sakristei beraubt, wobei mehrere Meßkleider und alle vorhandene Kirchenwäsche verloren gingen.

Geyersberg.

Ein Dörfchen von 6 Häusern mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche gehört dasselbe nach Langegg, die Schule befindet sich im Dorfe. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof; Conscriptionsherrschaft Arnsdorf. Der Werbkreis gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien, befinden sich 11 männliche, 19 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 2 Ochsen, 8 Kühe, 5 Ziegen und 10 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen in einem Schullehrer, einem Schmied, einigen Waldbauern und Kleinhäuslern. Des Landmanns Beschäftigung besteht in Feldbau von Winterkorn, Hafer und Erdäpfeln und der Holzarbeit, dann einer unbedeutenden Viehzucht, bei der die Stallfutterung in Anwendung steht.

Das Oertchen liegt in zerstreuten Häusern eine halbe Stunde vom Kloster Langegg entfernt, an einem Bergabhang südöstlich und wird an dieser Seite mit Aeckern und Wiesen, nordwestlich aber vom Gebirge umgeben. Die Gegend ist malerisch, in der die vorzüglichsten Berge der Blamberg und die Schwarzleithen sind. — Das Klima ist rauh, das Wasser aber sehr gut. — Die Jagd gehört zum Theil der Herrschaft Arnsdorf, zum Theil der Stiftsherrschaft Gurhof. Hier bestehen blos die nöthigen Verbindungswege.

Gschwandt.

Zwei Häuser, wovon Melk zwei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Aggsbach. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof; Conscriptionsherrschaft Aggsbach. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 2 Familien, 6 männliche, 8 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 2 Ochsen, 3 Kühe, 2 Ziegen, 4 Schafe und 6 Schweine.

Diese zwei Häuser werden von einem Bauer und einem Kleinhäusler bewohnt und liegen ober der Hammerschmiede zu Wolfstein am sogenannten Gschwendtberg. Ihre wirthschaftlichen Zweige sind Feldbau und etwas Viehzucht, dann Holzarbeit. — Klima und Wasser sind sehr gut.

Grabenhof.

Ein Hof, wovon Melk und St. Pölten die nächsten Poststationen sind.

Dieser ist nach Gansbach eingepfarrt. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 1 Familie, 2 männliche, 3 weibliche Personen, welche 2 Pferde und 3 Kühe besitzen.

Als Waldbauern treiben sie auch den Ackerbau der gewöhnlichen vier Fruchtkörnergattungen und die zu ihrem Hausbedarf nöthige Viehzucht mit Stallfutterung.

Dieser Hof liegt gebirgig und allein in einer kleinen Entfernung von Gansbach und Pimmenhöfen. Klima und Wasser sind gut; die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Wolfstein.

Früher war dieser Hof ein eigenes Gut, und noch vor 30 Jahren bestand daselbst das ursprüngliche alte kleine Schlößlein.

Die Zeit der Entstehung davon ist unbekannt, jedoch schon im Jahre 1508 erscheint Eustach Mühlwanger als Besitzer; im Jahre 1550 Hieronimus von Maugis; im Jahre 1558 Mathäus Unterreiner durch Kauf; im Jahre 1559 Christoph Maschko; in demselben Jahre Bernhard Walther; im Jahre 1577 Georg Stöttner, welchem im Besitze sein Sohn Georg Ehrenreich Stöttner folgte, und der dieß Gütchen im Jahre 1662 dem Stifte Göttweih zur Herrschaft Wolfstein verkaufte, welcher dasselbe, obschon mit einer eigenen ständischen Gülten-Einlage Nr. 4 versehen, einverleibt wurde.

Gurhof.

Ein herrschaftliches Schloß, wovon Melk und St. Pölten die nächsten Poststationen sind.

Dasselbe gehört zur Pfarre nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In diesem herrschaftlichen Schlosse, welches von Beamten des Stiftes Göttweih bewohnt wird und der Amtssitz ist, sind blos herrschaftliche Dienstleute zur Besorgung der Arbeiten vorhanden. Der vorhandene Viehstand zählt 2 Pferde, 18 Kühe, 12 Ochsen und 32 Schweine, wobei die Stallfutterung angewendet wird, und der sich in einem besondern guten Zustande befindet. Es werden auch auf ziemlich guten Gründen alle Körnergattungen gebaut mit Beobachtung der Dreifelderwirthschaft.

Das Schloß Gurhof ist im Jahre 1612 von dem Abte Georg Falbius des Stiftes Göttweih erbaut, die Unterthanen der Veste Wolfstein hierzu gezogen, und hier der Sitz der Amtsverwaltung errichtet worden. Gurhof bestand ehedem aus drei Häusern, welche niedergerissen und an deren Stelle das Schloß gebaut wurde. Es liegt flach in einem Thale von Aggsbach eine Stunde östlich, von Gansbach eine halbe Stunde südlich entfernt, und ist von Aeckern, Wiesen und Gärten dergestalt umgeben, daß es einen gut arrondirten Besitz bildet, mit sehr gut bestellten Gründen als dazugehörige Dominical-Entitäten. Das Schloß selbst enthält zwei Stockwerke mit einer Hauscapelle dem heiligen Georg geweiht, und von dem Abte Georg Falbius erbaut, mit den erforderlichen Zimmern, einen Speisesaal, große Küche, Vorrathskammern, Keller, Schütt- und Körnerkasten; es bildet

eine Fronte mit 9 Fenstern, ist mit einem kleinen Thurme versehen, und wie schon erwähnt, mit Gärten und den Wirthschaftsgebäuden umfriedet. Die letzteren, ebenfalls solid gebaut, bestehen aus einem Pferdestall, Rindviehstall auf 50 Stück, Schoppen, Stadeln, Hühner- und sonstigen Geflügelställen. Endlich bemerken wir noch, daß der Obst- und Küchengarten mit tragfähigen Bäumen bepflanzt und nach französischer Art angelegt, in entsprechender Güte und Quantität, Obst- und Küchengewächse liefert; er ist auch mit einer kleinen englischen Anlage und künstlichen Wasserleitungen geziert, und mit einer Mauer umfangen. Das Ganze gewährt demnach einen sehr schönen Anblick, und ist wirklich die Zierde der ohnedieß dunklen Waldgegend.

Der Gurhof wurde als ein Edelsitz gegen Ende des XV. Jahrhunderts von Georg Hasiber erbaut, der auch die Herrschaft Wolfstein besaß, und hatte von dieser Zeit an gleiche Besitzer, bis endlich solcher an das Stift Göttweih gelangte, wovon gegenwärtig der hochwürdige Herr Altmann Arrigler, Abt des Benedictinerstiftes Göttweih und der Abtei Szalawar in Ungarn, Doctor der Theologie, kaiserlicher Rath und k. k. Regierungsrath, emeritirter Verordneter der Herren Stände, und Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, Besitzer ist.

Himberg.

Ein Dorf von 15 Häusern, wovon Melk und St. Pölten die nächsten Poststationen sind.

Der Ort ist nach Gansbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 23 Familien, 44 männliche, 55 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; diese besitzen einen

Viehstand von 2 Pferden, 16 Ochsen, 29 Kühen und 27 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit einer ziemlichen Grundbestiftung, unter denen sich zwei Müller, 1 Wagner, 1 Weber und 1 Schneider als Handwerker befinden. Nebst Besorgung der Waldwirthschaft, beschäftigen sie sich auch mit dem Feldbau von Korn, Gerste und Hafer, haben etwas Obstpflege und eine Viehzucht, welche zum Hausbedarf hinreichet, und mit der Weide und Stallfutterung betrieben wird.

Himberg, von der örtlichen Lage so benannt, liegt flach auf einem Berge, hat jedoch auch einzeln liegende Häuser im Thale, unweit des Marktes Gansbach und des Ortes Hessendorf. — Hier befindet sich ein Waldbach, an welchem zwei Mühlen mit zwei oberschlächtigen Gängen stehen, wovon die eine die Hammerspitzmühle genannt wird. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagd ist herrschaftlich, und liefert dergleichen Wild, wie bei Gurhof gesagt wurde.

Kicking.

Ein Dorf von 13 Häusern, wovon St. Pölten und Melk als die nächsten Poststationen bezeichnet werden.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 15 Familien leben 43 männliche, 49 weibliche Personen und 12 Schulkinder; der Viehstand besteht in 1 Pferd, 34 Ochsen, 32 Kühen, 8 Schafen und 32 Schweinen.

Die Einwohner gehören in die Classe der Waldbauern, welche eine gemischte Grundbestiftung besitzen. Ihre Beschäftigung besteht in der Waldwirthschaft, im Ackerbau, wovon

sie Korn, Gerste und Hafer fechsen, und in der Viehzucht, wobei das Vieh in gemäßigter Jahreszeit in das Gebirge getrieben, später aber mit der Stallfutterung besorgt wird.

Der Ort liegt im Gebirge, doch etwas im Thale in der Nähe von Gurhof, drei Viertelstunden aber von Gansbach und besteht theils aus zusammengebauten theils im Walde zerstreuten Häusern. — Klima und Wasser sind mittelmäßig; die Jagdbarkeit ist ein herrschaftliches Regale, und liefert blos Rehe, als Raubthiere aber Füchse und Marder.

Kochholz.

Ein Dorf von 14 Häusern, mit der nächsten, zwei Stunden entfernten Poststation Melk.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Gerolding angewiesen. Das Landgericht und die Ortsherrlichkeit besitzt Wolfstein am Gurhof; Conscriptionsobrigkeit ist Schönbühel; und als Grunddominien werden Schönbühel, Aggsbach, Gurhof und Mitterau bezeichnet. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 16 Familien, 40 männlichen, 45 weiblichen Personen und 12 Schulkindern; diese besitzen 12 Ochsen, 14 Kühe, 5 Schafe und 29 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit einer geringen Grundbestiftung, unter denen sich drei Müller befinden. Sie beschäftigen sich meist mit Holzarbeiten, und daher wenig mit dem Feldbau, der nur in so ferne betrieben wird, als sie Körnerfrüchte für den Hausbedarf nöthig haben. Außerdem erhalten sie etwas Obst und haben auch nur eine geringe Viehzucht. Die vorhandenen Gründe wären im Durchschnitte gut, nur die höher gelegenen sind den Erdabtragungen ausgesetzt.

Kochholz besteht in zerstreuten Häusern, die zu beiden

Seiten des Wolfsteinbaches, in einem rings von bewaldeten Bergen gebildeten Thale, eine Stunde von Gerolding, zwischen Wolfstein, Krapfenberg und Heitzing gelegen sind. An diesem Bache, der Forellen enthält, stehen drei Mühlwerke mit oberschlächtigen Gängen; auch gehört eine Kalkbrennerei zum Orte, und das einzelne Haus Dachberg, dann jenes der Wißhof genannt. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd gehört zur Herrschaft Gurhof.

Lottersberg,

oder Lodersberg, ein Dorf von 11 Häusern mit der zwei Stunden entfernten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört solches nach Gerolding. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit besitzt die Herrschaft Wolfstein am Gurhof; Conscriptionsherrschaft ist Schönbühel; Grundherrschaften sind: Aggsbach, Gurhof, Melk und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 13 Familien, 31 männliche, 31 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 24 Ochsen, 17 Kühe, 28 Schafe und 30 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und Waldbauern, mit ziemlich guten Bestiftungen. Nebst der Waldwirthschaft treiben sie auch Feldbau für die gewöhnlichen Körnergattungen, wozu die Aecker mittelmäßig sind, und etwas Viehzucht für ihren Hausbedarf. Obst erhalten sie von den Hausgärten.

Der Ort, welcher zwar nicht regelmäßig gebaut ist, sich aber von der Ferne sehr nett und freundlich gestaltet, liegt auf einem Berge von den Ortschaften Krapfenberg, Arnreith und Lauterbach umgeben, und eine halbe Stunde vom Pfarrorte Gerolding entfernt. — Das Klima ist etwas rauh, und Winde sind hier vorherrschend, das Wasser ziemlich gut. — Die Ge-

gend ist meist von Anhöhen und Waldungen besetzt, in der die Jagdbarkeit der Herrschaft Gurhof zusteht.

Mauer.

Ein Pfarrdorf von 38 Häusern, wovon Melk, eine Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hier, und gehören in das Decanat Melk, das Patronat davon aber dem Stifte Göttweih. Das Landgericht wird von der Herrschaft Hohenegg zu Mitterau ausgeübt. Die Ortsherrlichkeit besitzt Gurhof am Wolfstein, und die Conscriptionsobrigkeit ist Melk. Grunddominien sind: Gurhof, Sitzenthal und Melk. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 53 Familien befinden sich 122 männliche, 128 weibliche Personen und 42 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 11 Pferde, 38 Ochsen, 75 Kühe, 60 Schafe und 90 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Feldbauern, welche von 5 bis 79 Joch Gründen bestiftet sind; sie treiben den Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, Wein- und Obstbau und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung. Die Gründe sind von mittelmäßiger Beschaffenheit.

Der Ort Mauer, welcher regelmäßig gebaut ist, und dessen Häuser mit Stroh gedeckt sind, liegt nördlich von Albrechtsberg und der Haupt-Poststraße eine halbe Stunde entfernt in einem schmalen Thale, zunächst den Ortschaften Thal, Neuhofen und Pfaffing, in einer schönen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält. Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft, ist schlecht.

Die bemerkenswerthen Gegenstände sind die Pfarrkirche, der Pfarrhof und die Schule, welche 700 Schritte vom Dorfe entfernt, nahe beim Walde etwas erhoben liegen.

Die Kirche ist ein prächtiges gothisches Gebäude, von ehrwürdigem Ansehen, besonders ist das Presbyterium, als der älteste Theil, so hoch als der Thurm, das Schiff aber niedriger und stukkadurt, an welchem an der Abendseite eine Capelle von der alten Kirche angebaut ist, wovon wir noch weitere Erwähnung machen werden. Von Außen zeigt es sich, daß der Bau aus Quadern aufgeführt wurde, die ob des hohen Alters schon schwarzes Ansehen haben, und auch, daß vielseitig davon abgebrochen worden sey, selbst ganze Seitentheile, wahrscheinlich Gemächer, deren einige, wie ersichtlich, gemahlt waren. Ueberhaupt ist dieses Gotteshaus ein wahres Feld für den Alterthumsforscher, und nur Schade, das der hochwürdige Herr Pfarrer Romuald Resler, welchem wir mehrere gütevolle Auskünfte zu verdanken haben, nicht so glücklich seyn konnte, die Urkunden, die darüber doch zum Theile vorhanden seyn müssen, zu Tage zu fördern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Inhalts-Verzeichniß.

A.

Seite

Adrian Plieml, Abt von Melk 88
Achleiten, Rotte mit Schloß 227
Achleiten, Herrschaft . . 230
Aichberg, Dorf 286
Aichen, Dörfchen 136
Aichen (Unter-), 3 Häuser 137
Aigen (Groß-), Dorf . . 137
Aigen (Klein-), Dörfchen . 139
Altenhofen, 4 zerstr. Häuser 140
Anton Reyberger, Abt v. Melk 91
Anzenbach, Dörfchen . . 140
Au, Rotte 232
Augustin von Obernals, Abt von Melk 74

B.

Baach, Dörfchen, . . . 141
Berg, Rotte 232
Bernhard Straubinger, Abt von Melk 71
Berthold Dietmayer, Abt v. Melk 86
Bittersbach, Oertchen . . 286
Braunöd, Oertchen . . . 142
Breitenaich, Dörfchen . . 142
Bubendorf, Rotte . . . 269

C.

Caspar Hofmann, Abt von Melk 81
Christian Eibensteiner von Schirmannsreut, Abt von Melk 71
Conrad I., Abt von Melk 53
Conrad II., „ „ „ . 54
Conrad III., „ „ „ . 55
Conrad IV., „ „ „ . 60

D.

Dietrich, Abt von Melk . . 57
Distelburg, 3 Häuser . . . 143
Dörfl, Dörfchen . . . 144
Dürnbach, 2 Häuser . . . 287

E.

Edla, Dorf und Schloß . 193
Edla, Herrschaft 196
Edmund Lueger, Abt von Melk 84
Eisenthür, Herrsch. u. Gülte 227
Engelschalk, Abt v. Melk . 59
Erchenfried, „ „ . . 51

F.

Feld, 2 Häuser 145
Freigut, ein Gut . . . 220
Freiningau, Dorf . . . 146
Freundorf, Dorf 212
Fridrich I., Abt v. Melk . 56
Friedrich II., „ „ . 65
Friedrich III. Atzenbrucker, Abt von Melk . . . 67

G.

	Seite
Gansbach, Markt . . .	288
Gartling, Dörfchen . . .	147
Gassenegg, Gut	268
Gerstberg Rotte . . .	234
Gerungus, Abt von Melk .	58
Geyersberg, Dörfchen . .	291
Gigerreith, Rotte . . .	197
Glanding, Rotte . . .	234
Glosbach, Dörfchen . .	148
Gottschalk Hinterholzer, Abt von Melk	67
Grabenhof, Freihof . . .	293
Gregor Müller, Abt. v. Melk	84
Gschirn, Rotte	198
Gschwandt, 2 Häuser . .	292
Guglbach, Dörfchen . .	149
Gundacker von Pergau, Abt von Melk . . .	64
Gurhof, herrschaftl. Schloß	294

H.

Haag, Rotte	235
Haag (Unter-), 3 Häuser .	150
Hadmar, Abt von Melk .	54
Hagberg, Dörfchen . .	151
Hausheim, Dorf . . .	152
Haxenöd, Dörfchen . .	153
Heimberg, Rotte	236
Heinrich I., Abt von Melk	63
Heinrich II. Rohrer, „ „	64
Heinrichsberg, Dörfchen .	154
Hening, Rotte	237
Himberg, Dorf	293
Hollenburg, Markt u. Schloß	199
Hollenburg, Herrschaft . .	209
Hummelbach, Dörfchen .	155

J.

Innocenz Wursamb, Abt von Melk	79
Johann I. Radebrunner, Abt von Melk . . .	66
Johann II. Mellebrunner „ „	68
Johann III. v. Fläming „ „	69
Johann IV. Hausheimer v. Welming, „ „ . .	72
Johann V. Freund von Zistersdorf, „ „ . .	76
Johann VI. v. Schönburg „	79
St. Johann, Pfardorf .	270
Isidor Payrhuber, A. v. Melk	90

K.

Kendl, Dorf	155
Kettenreith, Dorf . . .	157
Kochholz, Dorf	297
Kollapriel, Dörfchen . .	158
Koxegg, Rotte	237
Kroisbach, Rotte . . .	238
Kühberg, Dörfchen . .	158

L.

Lampersberg, Rotte . .	239
Landfriedstetten, Dorf . .	129
Lanzing, Oertchen . . .	160
Lehen, Dorf	161
Lehhofen, 3 Häuser . . .	240
Limbach, Rotte	241
Linden, Rotte	242
Loipersdorf, Oertchen . .	162
Loitzdorf, Dorf	163
Lottersberg, Dorf . . .	298
Ludwig I. Snayter, Abt von Melk	65
Ludwig II. Ipser, „ „ .	68
Ludwig III. Schanzler, „ „	74

M.

Marian Zwinger, A. v. Melk	92
Masing, Rotte	243

Seite

Massendorf, Dorf . . . 164
Matzendorf, Dorf . . . 3
Mauer, Pfarrdorf . . . 299
Mayerhofen, Dorf . . . 165
Mayerhofen, Rotte . . . 244
Mähring, Rotte 242
Meillersdorf, Rotte . . . 273
Melk, Gründ. u. Geschichte 39
Melk, Markt 99
Melk, Prälatur 104
Melk, Stiftsherrschaft . 130
Michael Grien, Abt v. Melk 79
Musterharten, Rotte . . 244

N.

Nabegg, Rotte 4
Neuhofen, Dorf 166
Neusiedl, Dorf 213
Neustadtl, Pfarrdorf . . 5
Niklas v. Matzen, A. v. Melk 69

O.

Obernhof, Rotte . . . 10
Oberschlag, Rotte . . . 11
Ollern, Pfarrdorf . . . 214
Ortolph, Abt von Melk . 58
Ottendorf, Rotte 245
Otto, Abt von Melk . . 57
Ottokar, » » . . 63

P.

Peham, Rotte 12
Perasdorf, Dorf . . . 13
St. Peter in der Au, Markt und Schloß 257
St. Peter in der Au, Herrschaft 263

Seite

St. Peter in der Au, Rotte 275
Petersberg, Dorf . . . 167
Pielach, Dorf und Gut . 168
Pielach, Fluß 172
Pielachberg, Dörfchen . . 173
Pilsen, Rotte 13
Placidus Schaffer, P. v. Melk 78
Plappach, Rotte 246
Poppenberg, verödetes Dorf 174
Poppendorf, Dorf . . . 174
Pöverding, Dorf . . . 175
Puch, Rotte 247
Puchgraben, 3 Häuser . . 176

R.

Rainer von Landau, Abt v. Melk 82
Ramsau (Ober-), Rotte . 247
Ramsau (Unter-), Rotte . 248
Reginald, Abt von Melk . 54
Reichersbergerhof, Dominicalhof 223
Reickersdorf, Dorf . . . 15
Reith, Rotten 16, 17, 177, 177
Ried, Dorf 216
Rohr, Dorf 178
Rosenfeld, Dorf 179
Rudolphsberg, Edelsitz . . 221
Ruttersdorf, Dörfchen . 180
Rühring, Rotte 18

S.

Sand, Rotte 19
Schaltberg, Rotte . . . 20
Schellenbach, Dörfchen . . 181
Schickenhof, Rotte . . . 249
Schirning, Dörfchen . . 21
Schlaghof, Rotte . . . 22
Schrattenbruck, Dorf . . 181

Seite

Seifrid Hagenauer, Abt v.
Melk 67
Sigibold, „ „ 50
Siegenhard, „ „ . . . 52
Sigismund Taler, „ „ . 76
Sippenberg, Dörfchen . 23
Spielberg, Dorf . . . 182
Steinödt, Rotte . . . 24
Stephan von Spannberg,
Abt von Melk . . . 72
Strengberg, Markt . . 250
Sündhof, Rotte . . . 24

T.

Thal, Dörfchen 184
Thalling, Dörfchen . . 26
Thalling, Rotte 255
Theis, Dorf 227
Thomas Pauer, Abt von
Melk 88
Thürnbuch, Rotte . . . 256
Tollbach, Dorf . . . 184
Trießenegg, Rotte . . . 27

U.

Udalrich, Abt von Melk . 55
Ulrich, „ „ 61
Urban I. Perntaz „ „ . . 80
Urban II. Hauer, „ „ . . 89
Ursprung, Dorf 185

Seite

V.

Valentin Embalner, Abt v.
Melk 83
Viehdorf, Dorf und Amt 28
Voglpolz, Rotte 31
Vorderleiten, Rotte . . . 32

W.

Wagram, Dorf 217
Walther, Abt von Melk . 56
Weg, Rotte 33
Wegscheid, Dorf . . . 187
Weichselbach (Groß-), Dorf
und Amt 187
Weichselbach (Klein-),
Dörfchen 190
Weinzierl, Dorf 222
Wieden, Dorf 34
Wiesen, Dörfchen . . . 35
Wiesenöd, Oertchen . . 190
Willersdorf, Rotte . . . 36
Wimpassing, Rotte . . . 36
Winden, Dorf 191
Windthan, Dörfchen . . 38
Wolfgang I. Schaffenrath,
Abt von Melk . . . 75
Wolfgang II. Linzer, „ „ 78
Wolfsbach, Pfarrdorf . . 277
Wolfstein am Gurhof, Herr-
schaft 281
Wötzersdorf, 3 Häuser . 193

Staatl. Bibliothek Passau

Med

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schweickhardt, Franz Xaver,

Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens durch umfassende Beschreibung aller Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten c. c
Bd.: 9

Wien 1837

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Med (b) 46-9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11343591-6